Die

Lippischen Flurnamen.

Von

Otto Preuß

Geh. Oberjustizrat a. D.

Detmold

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung

(H. Denecke)

1893.

LR 3
4 Ex.

LANDES-BIBLIOTHEK DETMOLD

Meyersche Hofbuchdruckerei (Quentin) in Detmold.

9948/1569

Vorbemerkung.

Das vorliegende Werk lag nahezu druckfertig vor, als der verdienstvolle Verfasser von schwerem Siechtum betroffen wurde, das am 1. Mai 1892 mit dem Tode endete. Die Drucklegung des ersten Bogens hat er noch erlebt und, soweit es ihm möglich war, die Korrektur besorgt. Bei der Korrektur der übrigen Bogen ist am Manuscripte nichts geändert, obwol dadurch hier und da Spuren der Unfertigkeit hervortreten, die beseitigt sein würden, wenn es dem Verf. vergönnt gewesen wäre, selbst die letzte Hand an sein Werk zu legen.

W.

Vorwort.

Das vorliegende Buch bildet eine Art von Ergänzung zu meinen im J. 1887 in zweiter Auflage erschienenen „Lippischen Familiennamen." In diesen ist freilich neben den Personennamen auch schon eine Anzahl von Ortsnamen unseres Landes zur Besprechung gekommen, und zwar nicht immer bloß von solchen, welche mit einiger Sicherheit auf Familiennamen zurückzuführen waren, sondern gelegentlich auch von andern, eigentlich außerhalb des Rahmens meines damaligen Themas liegenden Ortsnamen. Diese Überschreitung hat sich jedoch vorzugsweise nur auf die Ortsnamen im engeren Sinne, d. h. auf die Namen der bewohnten Orte des Landes, der Städte, Dörfer und Landgüter bezogen, welche allerdings dort schon in ziemlich vollständiger Reihe behandelt sind. Mit denselben ist aber der Vorrat der örtlichen Benennungen längst nicht erschöpft, es kommen

neben jenen Ortsnamen im engeren Sinne auch noch die Namen der unbewohnten Orte, der Fluren, der Forſtorte, der Berge und der Gewäſſer in Betracht.

Die Ortsnamen dieſer letzteren Art, die wir hier unter der allgemeinen Bezeichnung *Flurnamen* zuſammenfaſſen, bilden den Gegenſtand meiner gegenwärtigen Arbeit. In derſelben habe ich diejenigen Flurnamen unſeres Landes, deren Deutung nicht ohne Weiteres ſich von ſelbſt ergab, in alphabetiſcher Ordnung aufgezählt und eine Erklärung der einzelnen Namen zu geben geſucht. Wie Vieles dabei zweifelhaft geblieben, ergeben die mehrfachen Fälle, in denen ich bei der von mir gewählten Erklärung andere neben dieſer mögliche Ableitungen ausdrücklich angedeutet habe. In vielen Fällen aber glaube ich doch durch Zuſammenſtellung der für denſelben Begriff in verſchiedenen Teilen unſeres Landes vorkommenden Namensformen und durch deren Vergleichung mit den hin und wieder aus älteren Salbüchern zu ermitteln geweſenen früheren Formen eine gute Grundlage für meine Erklärungsverſuche gewonnen zu haben. Ich würde ſchon zufrieden ſein, wenn meine Arbeit auch nur den Eindruck machen ſollte, daß ich bei jenen Verſuchen doch *meiſtens* das Richtige getroffen habe.

Alles, was ich ſonſt noch über den Inhalt meines Flurnamenbuches zu ſagen habe, iſt in der demſelben vorangeſchickten allgemeinen Vorerinnerung zuſammengeſtellt.

Ich empfehle damit meinen gegenwärtigen Verſuch, mit welchem ich der Lippiſchen Namenskunde den Schlußſtein hinzuzufügen gedacht, derſelben nachſichtigen Beurteilung, welche meinen „Lippiſchen Familiennamen“ zu Teil geworden iſt.

Schließlich habe ich noch allen denen, welche mir mit ihrer Ortskunde, oder durch Mitteilung urkundlichen Materials bei meiner Arbeit zu Hülfe gekommen ſind, hiermit den verbindlichſten Dank auszudrücken.

Detmold im Auguſt 1891.

O. Preuß.

Allgemeines zur Einleitung.

Ziemlich groß ist die Anzahl derjenigen Werke, welche nach Förstemann's grundlegenden Arbeiten die deutschen Ortsnamen behandelt und deren Erklärung gefördert haben. Aber diese Arbeiten befassen sich allein, oder doch vorzugsweise nur mit den Ortsnamen im engeren Sinne, d. i. mit den Namen der bewohnten Orte und daneben etwa nur noch mit den Benennungen der Berge und der Gewässer. Dagegen ist eine weitere, wie wir sehen werden, sehr reichhaltige Klasse von Ortsnamen im weiteren Sinne, die der Flurnamen, bis jetzt viel spärlicher erst Gegenstand der Untersuchung der Onomatologen gewesen. Nur wenige Werke sind mir bekannt, welche diese Art der Ortsnamen für weitere Bezirke behandelt haben, das neben den Wohnortsnamen auch die Flurnamen aus dem Bereiche des ehemaligen Kurfürstentums Hessen ausführlich erörternde Buch von Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme (Marburg 1875) und Lübben und Schiller, mittelniederdeutsches Wörterbuch (6 Bde. Norden. 1872—87), Schambach, Wörterbuch der mittelniederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen (Hannover 1858), Vilmar, Idiotikon von Kurhessen (Marburg 1868), Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart (Norden 1882). Außerdem existieren meines Wissens nur noch verhältnißmäßig wenige Aufsätze über die Flurnamen einzelner kleinerer Distrikte, insbesondere der Feldmarken von Städten, wie z. B. Woeste's Iserlohn und Umgegend (Iserlohn 1871) und Bock, oberdeutsches Flurnamenbuch (Stuttgart 1880).

Und doch verdienen diese Flurnamen neben den eigentlichen Ortsnamen die volle Beachtung des Kulturhistorikers und des

Sprachforschers — schon von einem bewährten Sprachkenner* ist darauf aufmerksam gemacht, welche ergiebige und interessante Quelle jene Namen für die Kunde der Vorzeit bilden.

Wer bei uns einen der Bände unseres Landeskatasters von 1782 durchblättert, oder auch nur ein Blatt der bei der neuen Vermessung von 1882 hergestellten Katasterkarten betrachtet, wird durch die bunte Mannigfaltigkeit der Namen überrascht sein, die ihm in der Bezeichnung der Bestandteile der einzelnen Feldflächen entgegentritt. Zunächst findet er darunter eine Anzahl solcher Benennungen, welche einfach in noch jetzt gebräuchlichen Gattungswörtern bestehen, durch die das Grundstück in irgend einer Beziehung gekennzeichnet wird. Wenn in dieser Art eine Fläche einfach z. B. der Busch, das Brok, der Kamp heißt, so kann man eine solche begriffliche Bezeichnung kaum schon als einen wirklichen Eigennamen betrachten, sie wird zu einem solchen erst in dem Falle, wo ihr ein das Grundstück von andern gleichbenannten Flächen unterscheidendes Bestimmungswort beigefügt ist, wo z. B. ein Dierksbusch den Namen eines früheren Besitzers, ein Möllenbrok die Nachbarschaft einer Mühle, ein Rodensiek eine stattgehabte Rodung andeutet.

Wollen wir unsere Flurnamen nach den durch sie bezeichneten Eigenschaften des Grundstückes in einige Hauptgruppen zerlegen, so ließen sich deren etwa folgende aufstellen.

Zu einer ersten Gruppe können wir zunächst diejenigen Namen vereinigen, welche die Fläche in ihrer örtlichen Lage, entweder nach der Weltgegend, in der sie von der Wohnstätte des Besitzes abliegt, oder nach ihrem Böschungsverhältnisse, nach ihrer vertikalen Richtung kennzeichnen — wir finden z. B. ein Westerbrok, einen Bergkamp, eine Dalbrede.

Eine zweite Schicht der Flurnamen bezeichnet die Gestalt und Größe der Fläche, ihre geometrische Form — es giebt eine Reckte, d. i. ein sich der Länge nach reckendes Stück, einen Triangel, eine Gehre, d. i. ein spitz zulaufendes Grundstück ꝛc.

* Lübben in Bartsch's Germanistischen Studien. B. 2 (Wien 1875) S. 259 ff. Vgl damit auch Jak. Grimm, über Hessische Ortsnamen in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte. B. 2 (Kassel 1840) S. 135 ff.

Vielfach hat aber drittens auch die Bodenbeschaffenheit und die davon abhängige Benutzungsart der Fläche zu deren Benennung Anlaß gegeben — wir haben einen faulen, d. i. moraſtigen Ort, ein Ellerbrok ꝛc.

In einer vierten Gruppe enthalten die Namen hiſtoriſche, oder politiſche Beziehungen — wir rechnen dahin die den Namen eines früheren Beſitzers wahrenden Grundſtücke, wie z. B. das Schöttlersſiek, die Wasmodswieſe, ſo wie die in ihren Namen als ehemalige Forſtgründe, oder als Teile einer früheren Mark ꝛc. ſich kundgebenden Flächen, z B. das Rottfeld, die Markwieſe.

Zu einer ferneren Schicht kann man dann endlich noch diejenigen Flurnamen zuſammenſtellen, die irgend einer Zufälligkeit die Entſtehung verdanken — wir nennen hier die Namen Streitland, Abgunſt, Ovelgönne ꝛc.

Von dieſen fünf Namensklaſſen ſchließen die drei erſten vorzugsweiſe diejenigen Namen in ſich, welche man, weil ſie ſich auf die natürliche Beſchaffenheit der Erdoberfläche beziehen, als Naturnamen bezeichnet und ſie den unſere beiden letzten Klaſſen bildenden ſ. g. Kulturnamen gegenübergeſtellt hat, welche auf die ſtattgehabte, in Graben, Pflanzen, Bauen und Abſchließen der Grundſtücke beſtehende Thätigkeit des Menſchen Bezug nehmen.*

Soweit nun alle dieſe Namen in einfachen noch jetzt bekannten Begriffswörtern, wie Kamp, Wieſe, Anger ꝛc. beſtehen, oder auch aus Zuſammenſetzungen, in denen ſowol das Grund-, als das Beſtimmungswort klar ſind, haben dieſelben für den Sprachforſcher weniger Intereſſe. Aber in anderer Beziehung ſind ſie doch geeignet, unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch zu nehmen. Sie zeigen uns in ihrer oft auffallenden Geſtaltung, wieviel fruchtbarer unſere Altvordern in der Wahl ihrer Eigennamen waren, als unſere Zeit es ſein würde, wenn wir die Namen erſt zu bilden hätten, wie ſie ſoviel genauer zu individualiſieren wußten, wie ihr Auge ſchärfer die Eigentümlichkeiten der ſie umgebenden Orte auffaßte und wie ſie dies

* Vgl. Förſtemann, die deutſchen Ortsnamen, S. 6, und Egli, nomina geographica.

in deren Benennungen auszudrücken verstanden. Während wir z. B. für Bodenerhebungen kaum andere Namen haben als Berg und Hügel, und bei uns allenfalls noch noch Knapp und Bühl, nennt unsere ältere Sprache die Höhen je nach ihren Formen Horn, Kopf, Hals, Knochen, Kopel (d. i. Haube), Nacken, Nase ꝛc., Namen die dann oft noch durch Bestimmungsworte weiter individualisiert wurden, wie z. B. Rabenhals, Scharfenacken, Papennase. Und ebenso finden wir unter unsern lippischen Flurnamen für die Bezeichnung der Gestalt der Grundstücke in ihrer horizontalen Erstreckung eine viel reichere Auswahl von Benennungen, als sie wahrscheinlich sich ergeben würde, wenn es etwa um eine erst aus der Neuzeit stammende Ansiedlung sich handelte. Ich glaube, die Namengebung würde sich hier in einem ziemlich engen Kreise bewegen, man würde sich wahrscheinlich mit Bezeichnungen wie das lange und kurze Feld, der große und kleine Kamp ꝛc. begnügen und sonstige Ähnlichkeiten der Flächen mit der Form von andern Gegenständen kaum in den Namen zum Ausdrucke bringen. Anders war es in der Vorzeit — unser Namenbuch wird eine Menge von Beispielen der wunderlichsten Vergleichungen zeigen, ich erinnere hier beispielsweise nur an die sämtlich in der Nähe Detmold's vorkommenden Namen von Grundstücken auf der Sackpiepe, auf der Tungen, auf dem Roßstert, der Schottelkamp, der Gänsefuß, das Winkeliſen. Ein Teil dieser Flächen zeigt noch jetzt auf der Karte in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit den zur Vergleichung herangezogenen Gegenständen, selbst die verzwickte Form des mitaufgeführten Grundstückes in Schmedissen kann mit einem Gänsefuße allenfalls verglichen werden.

Auch ein gewisser Volkshumor, wie er noch heuzutage hin und wieder in der Benennung neuer Vergnügungsorte zum Ausdrucke kommt, hat in unsern lippischen Flurnamen sich mehrfach geltend gemacht. Für steilere Abhänge findet sich mehrfach der Name Stöneberg und Stönebrink, einzelne Krüge vor solchen Abhängen, in denen der Wanderer leibliche Erquickung, der Fuhrmann Vorspann fand, nannte man Helpup ꝛc.

Zu den bisher erwähnten, aus noch bekannten Begriffswörtern bestehenden Flurnamen tritt nun aber noch eine Reihe

anderer derartiger Namen hinzu, deren Deutung ungleich schwieriger ist. Neben jenen begegnen wir nämlich in unsern Salbüchern, und auch noch im Munde des Volkes, einer auffallend großen Anzahl solcher Flurnamen, welche uns in ihrem gegenwärtigen Wortlaute auf den ersten Blick fremd entgegentreten, welche auf Wortformen zurückweisen, für die wir in unserm heutigen Sprachschatze vergebens nach einer Deutung uns umsehen.

Gerade derartige Namen müssen für den Sprachforscher besonders interessant sein, es ist hier seine Aufgabe, den Namen auf dessen in der jetzigen Wortform verdunkelten Stamm zurückzuführen und danach die Bedeutung des Namens zu ermitteln. Diese Aufgabe ist eine dankbare, aber auch einigermaßen schwierige.

Dankbar ist sie insofern als die Untersuchung des Inhalts derartiger Flurnamen uns eine Menge jetzt als solche unbekannt gewordener Begriffswörter kennen lehrt, durch welche unsere Kunde des älteren Niederdeutsch erweitert, unser Sprachschatz bereichert wird. Die Ortsnamen gehören zu den ältesten Überbleibseln unserer Sprache, die in der frühesten Gestalt, in der sie uns überliefert sind, meistens auf noch frühere Zeiten zurückweisen. Ein großer Teil von ihnen enthält Wortformen, die zur Zeit der Namengebung natürlich noch verstanden wurden, die aber jetzt und teilweise schon seit Jahrhunderten, als Nennwörter aus unserer Sprache verschwunden sind, mit denen Niemand mehr einen Begriff verbindet. So begegnet uns z. B., wie wir sehen werden, in einer Reihe Lippischer Flurnamen, wie Paenbruch, Pagenhelle, Pansheide das Wort Page, das, wie wir aus andern älteren Sprachdenkmälern wissen, ein Pferd bedeutet, das aber jetzt und schon lange als Begriffswort bei uns unbekannt geworden ist. Ähnlich ist es mit einer Reihe anderer Worte, die uns unser Flurnamenbuch in einfachen und zusammengesetzten Formen kennen lehren wird, z B. Bent, Fenne, Fritt, Glepe, Liet ꝛc., alles Ausdrücke die uns nicht mehr als Gattungswörter, sondern nur noch in Eigennamen erhalten sind.

Mit gutem Grunde aber darf man die Aufgabe der Ermittelung des Sinnes unserer Flurnamen auch eine schwierige nennen. Sie ist das in der That in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst kommt in Betracht, daß uns bei ihnen eine Kunde der früheren Namensformen weit seltener überliefert ist, als bei den Ortsnamen im engeren Sinne. Und doch muß uns die Kenntniß jener älteren Formen für die Erklärung der Namen in ihrer jetzigen Gestalt von besonderer Wichtigkeit sein, da auch die Eigennamen denselben Lautveränderungen und Abschleifungen, die unser übriger Sprachschatz im Laufe der Jahrhunderte erlitten in solchem Maße teilgenommen hat, daß die heutigen Namensformen die ursprüngliche, den Sinn noch ohne Weiteres klarstellende Form kaum noch erkennen läßt. Wer würde es z. B. erraten, daß unser Detmold die Stätte eines Volksgerichts, Barntrup, Elbringen, Hillentrup und Hohenhausen die Ansiedelungen eines Bernhard, eines Elimar, eines Hilward und eines Hoto bedeuten, wenn uns nicht die älteren Namen Thietmalli, Berninktorp, Elmeringhusen, Hilwardinctorp und Hodanhusen urkundlich überliefert wären, wer würde in Matorf ein früheres Markdorf erkennen, wie es noch 1345 lautet? Auch für den vielbesprochenen Namen unseres Feldrom ergiebt die erst neuerdings erschlossene urkundliche Form Dorheim und Druheim vom J. 1211*, daß der Ort nicht mit früheren Altertumsforschern als Romfeld für die Varusschlacht zu verwerten ist, und daß auch unser Clostermeier** irrte, wenn er den Namen appellativisch als das Feld zum Drome erklärte, daß derselbe vielmehr als das Heim eines Drudo (Koseform für Drutbold ꝛc., mit Ausfall des d wie in Uhmeier statt Udemeier, s. Lipp. FN.) zu deuten ist. Hätte Clostermeier mit seiner Ableitung Recht, so würde es auch nicht, wie es stets der Fall ist, „Feld to Drom", sondern Feld tom Drome heißen, denn der Artikel ist in solchen auf Begriffsworte zurückzuführenden Namen in deren älteren Formen meistens erhalten geblieben, und auch jetzt noch sagt bei uns das Volk niemals in Eichholz, in Spork, in Lage, sondern stets im Eichholze, im Sporke, in der Lage.

Ähnlich wie mit den Namen der bewohnten Orte verhält es sich mit den Flurnamen. Leider aber sind bei diesen, wie

---

* Westfälisches Urkundenbuch. Bd. 4 Nr. 46.

** Wo Hermann den Varus schlug. S. 167.

ſchon geſagt, die älteren Formen viel ſeltener zu ermitteln, als bei jenen, und wir müſſen bei ihnen damit eines Haupthülfsmittels für die Erklärung des Namens oft entraten. Denn während uns für die früheren Formen der Ortsnamen im engeren Sinne meiſtens bis ins Mittelalter zurückgehende urkundliche Nachrichten zu Gebote ſtehen, iſt dies hinſichtlich der Flurnamen viel weniger der Fall. Unſere Urkunden nennen uns wol die Namen der Wohnſtätten, hin und wieder auch der Gaue, der Berge und der Flüſſe, aber die älteren Namen der einzelnen Feldfluren erfahren wir nur ausnahmsweiſe aus etwa noch vorhandenen Aufzeichnungen über Grenzrezeſſe und Verkäufe, oder aus Lehenbriefen, Zehntregiſtern und ſonſtigen Heberollen. Aber die Anlegung von wirklichen Salbüchern und Kataſtern mit Aufführung der einzelnen Grundſtücke des platten Landes ſtammen erſt aus verhältnißmäßig neuer Zeit. Bei uns enthält die früheſte vollſtändige Verzeichnung aller Grundſtücke der Bauernhöfe erſt das Landeskataſter von 1782. Nur für einzelne Ämter enthält daneben noch unſer Landesarchiv Aufzeichnungen über ſchon früher gemachte Kataſtrierungsverſuche, ſo namentlich ein Lagerbuch des Amtes Blomberg von 1644 und ferner die Vermeßregiſter eines Geometers Friemel aus Minden über einen Teil der Ämter Detmold, Lage und Schötmar aus den J. 1728—30 nebſt den dazu gehörenden ſauberen Karten, die uns die ſämtlichen vermeſſenen Grundſtücke, freilich nur in ihrer horizontalen Fläche, ohne Angabe der Böſchungsverhältniſſe, vor Augen bringen.

Ganz ohne Kritik darf man freilich an die Formen der Flurnamen, wie ſie bei den früheren Kataſtrierungen und jetzt wieder bei der neueſten Kataſtervermeſſung von 1882 nach den Angaben der Eigentümer aufgezeichnet ſind, nicht herantreten, wenn man bei dem Verſuche der Deutung der Namen, wie es Pflicht iſt, die noch jetzt im Munde des Volkes lebende Wortform zum Grunde legen will. Treffen wir doch in jenen Aufzeichnungen oftmals auf Namen, die erſichtlich auf unrichtigen Verhochdeutſchungen und ſonſtigen Mißverſtändniſſen der Feldmeſſer beruhen, denen ja auch ſprachliche Intereſſen ferner ſtanden und denen, zumal wenn ſie Fremde waren, das Verſtändniß der Wortformen unſeres niederdeutſchen Dialekts in der That oft ſchwer fallen mußte.

Nicht immer jedoch wurzeln derartige Namensentstellungen in Mißverständnissen der Landmesser, vielfach sind ihnen sicher auch die Namen in schon entstellter Form von den Grundbesitzern so mitgeteilt, die Entstellung hatte sich schon in deren Sprechweise vollzogen, sie war eine Folge der Neigung des Volkes, Namen, für deren Sinn es kein Verständniß mehr hatte, durch Umdeutung, oder Anlehnung an ihm bekannte Worte sich mundgerecht zu machen, eine Neigung, welche denn, da Etymologie niemals die starke Seite unserer Altvordern war, fast regelmäßig den wirklichen Sinn des Namens zu verdunkeln geeignet ist. Vielfache Belege hierzu werden sich aus unserm Flurnamenbuche ergeben, ich will hier nur an wenige Beispiele mißverständlicher Entstellung erinnern. Ein Grundstück in Hakedahl, das noch 1728 der Mohrtkamp (d. i. morastiger Kamp) heißt, tritt im neuen Kataster als Mordkamp auf, ein Vahlscher (d. i. am Vahlhauser Wege belegener) Brink bei Detmold ist zu einem Falschen Brinke, ein Kogelnberg bei Meinberg zu einem Kohlenberge, ein Weidenbühl zu einem Windbeutel geworden ꝛc. Dafür, daß diese „Volksetymologie" in ihren Umdeutungen und Anlehnungen ebenso wie bei den Personennamen (s. Lipp. FN. S. 13) auch hier oft mit dem sonst für das Niederdeutsch geltenden Lautwechsel nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist, enthält unser Flurnamenbuch manche Belege, vgl. z. B. Passade statt Bessae. Man braucht sich daher nicht zu scheuen, auch seine Deutungsversuche hin und wieder auf Annahme solcher regelwidriger Versetzungen zu gründen.

Übrigens hat die Zurückführung unserer Lippischen Ortsnamen auf ihre älteren Formen, da wo uns diese nicht urkundlich überliefert sind, noch aus einem besonderen Grunde ihre Schwierigkeit. Als um die Mitte des 16. Jahrhunderts in unserm Lande die Verdrängung des Niederdeutschen durch das Hochdeutsch begann und zuerst in der Schrift, dann aber allmählig auch, zunächst in den Städten und bald auch auf dem platten Lande, in der Rede sich vollzog, äußerte die neue Sprachweise natürlich auch auf die Formen der Eigennamen ihren Einfluß. Aber man ging dabei doch ziemlich inkonsequent zu Werke, so daß unsere Ortsnamen, wie sie jetzt in der Schriftsprache und meist auch im Munde des Volkes sich festgestellt

haben, ein einigermaßen buntes Gemiſch von niederdeutſchen und hochdeutſchen Wortformen enthalten. Das — huſen hat ſich zwar überall in ein — hauſen verwandelt, aber neben — dorf und — bruch haben wir noch ebenſoviel auf — trup und — brok auslautende Ortſchaften, neben Kalldorf ſteht ein Barntrup, neben Braunenbruch ein Küterbrok, das niederdeutſche old: alt iſt in Heidenoldendorf und Hornoldendorf geblieben, in Altendonop und Altenkamp dagegen hat es ſeine hochdeutſche Form angenommen. Unſere Namensaufzeichnungen ſeit der Mitte des 16. Jahrh. zeigen vielfach, wie die Schreiber ſich bemüheten, hochdeutſch zu ſchreiben, wie ſie dabei aber gar oft wieder in niederdeutſche Sprachformen zurückfielen.

Doch nicht immer iſt uns mit der Ermittelung der früheren, noch unentſtellten Form unſerer Flurnamen auch ſchon deren Deutung gelungen. Oft zwar fällt Beides unmittelbar zuſammen, wie wir es oben bei dem Mordkampe und dem Falſchen Brinke geſehen haben und wie es ferner z. B. der Fall iſt, wenn wir für ein Grundſtück in Brokhauſen, das jetzt der Kreienpan heißt, den älteren Namen Kreienpattſtück (d. i. am Krähenpfade) finden, ſtatt des jetzigen Geuenplatzes einen Papageuenplatz, ſtatt der neueren Langen Axe ein älteres auf dem langen Ackers ꝛc. — Alles Fälle, wo uns die heutigen Namen unverſtändlich ſein würden, wenn uns nicht deren frühere Form in älteren Salbüchern überliefert wäre. Aber ebenſooft treten uns auch ſchon in den älteren Flurnamenformen Wortſtämme entgegen, für deren Verſtändniß wir vergebens unſern heutigen Sprachſchatz zu Rate ziehen, über die uns oft auch keines unſerer niederdeutſchen Gloſſare Auskunft giebt.

Man könnte nun zunächſt geneigt ſein, zu glauben, daß eine Auskunft über den Sinn derartiger dunkeler Namen bei den Beſitzern der betreffenden Grundſtücke zu finden ſei, daß dieſen doch wol eine traditionelle Kunde bezüglich der Deutung ſolcher Namen beiwohne. Nach meiner wiederholt gemachten Erfahrung führen aber derartige Nachfragen bei den Eigentümern nur ſelten zum Ziele. Selbſt gebildete Landleute und Bürger haben auf die Frage nach dem Namen eines ihnen gehörenden Grundſtückes, auch wenn derſelbe noch ſo kraus lautet, ſelten eine andere Antwort als „das Land hat immer ſo geheißen,

es ist eben ein bloßer Name" — als wenn der Eigenname vor allen andern Worten das Privilegium hätte, Nichts bedeuten zu dürfen, als wenn man nicht das Recht hätte, bei jedem Namen zu fragen, warum er so, und nicht anders lautet. Dafür, daß ein jeder Eigenname, Personen- sowol als Ortsname, nicht ein sinnloser Klang sein kann, sondern eine bestimmte Bedeutung haben, auf ein Begriffswort zurückzuführen sein muß, auch wenn wir dasselbe nicht immer mehr zu erkennen vermögen — für diesen Satz, von dem jede Namensforschung auszugehen hat, haben sie keinen Sinn, sie sind daher in der glücklichen Lage, daß auch der wunderlichste Name sogar eines ihnen eigenen Grundstücks sie nicht im Geringsten beunruhigt, weil sie die Frage über dessen Ursprung niemals zum Gegenstande ihres Nachdenkens gemacht haben. Selbst für die Flurnamen, deren Bedeutung wir aus den älteren Wortformen mit Sicherheit feststellen können, ist den heutigen Besitzern der Grundstücke mit der allmähligen Entstellung der Namen fast immer auch deren Verständniß entschwunden. Nur auf allerlei Vorfälle aus älterer Zeit wissen sie hin und wieder eine Namensdeutung zu begründen, deren Ungereimtheit und Irrigkeit dann meistens auf der Hand liegt.*

Wir sind also für die Untersuchung des Sinnes unserer Flurnamen im Wesentlichen auf eigene Forschung angewiesen, wir haben uns zu bemühen, durch Zusammenstellung und Vergleichung, durch Heranziehen der uns anderweit aus älteren niederdeutschen Sprachdenkmälern bekannten Wortformen, also, wenn man es so nennen will, auf wissenschaftlichem Wege die Bedeutung der in ihrer jetzigen Form auf den ersten Blick nicht mehr zu erklärenden Flurnamen, nachdem wir deren früheren Wortlaut, soweit es noch möglich, festgestellt haben, zu ermitteln.

---

* Zuweilen läßt sich die Hinfälligkeit solcher anekdotenhafter Erklärungen urkundlich nachweisen. So z. B. soll der Apenberg zwischen Lemgo und Detmold erst vom Apenkruge an demselben und dieser davon seinen Namen erhalten haben, daß der Krug vom Landesherrn ein Affenkrug genannt sei, weil der Erbauer anfangs die Anlegung eines Brunnens vergessen gehabt. Und doch ist der Krug erst 1727 angelegt, während der Berg schon 1650 als Apenberg vorkommt.

Wünschenswert ist es aber dabei, daß der Forscher die Örtlichkeit, deren Namen er erklären will, auch in der Wirklichkeit aufsuchen kann, um sich nötigen Falles zu überzeugen, ob die von ihm gefundene Deutung auch mit der Lage und Beschaffenheit des Grundstückes übereinstimmt. Freilich braucht ihn der Mangel einer solchen Übereinstimmung nicht immer an seiner Erklärung irre zu machen. Man muß ja davon ausgehen, daß unsere Flurnamen fast sämmtlich sehr alten Ursprungs sind, daß sie meist wol bis in die Zeit hinaufreichen, wo die fragliche Fläche überhaupt in Kultur genommen ist. Seitdem aber haben oftmals solche Veränderungen in der Bewirtschaftung, in den Besitzverhältnissen ꝛc. stattgehabt, daß der alte Name zu der jetzigen Beschaffenheit des Grundstücks gar nicht mehr paßt — eine noch jetzt als Loh oder Busch bezeichnete ehemalige Waldfläche ist längst zu Ackerland, ein Siek durch Entwässerung zur Wiese, ein Triangel durch Verbindung mit einem Nachbargrundstücke zum Viereck geworden, eine Markwiese in Privatbesitz übergegangen ꝛc. Unverändert müssen die Verhältnisse eigentlich nur in Beziehung auf die vertikale Lage des Grundstückes, auf dessen Böschung geblieben sein, hier muß der von dieser Lage entnommene Name, wenn wir ihn richtig erklärt haben, notwendig noch jetzt zu der Örtlichkeit passen. So habe ich z. B. gewiß für ein die Helle genanntes Grundstück am Abhange des Hiddeser Berges bei Detmold auf die niederdeutsche Form für das hochdeutsche Halde verweisen dürfen, während man dagegen für andere, in der Ebene liegende Flächen gleichen Namens nach einer andern Deutung sich umzusehen hat.

Es muß also diese Erwägung zu der Überzeugung führen, daß die Untersuchung des Inhalts der Flurnamen nur dann eine sichere Grundlage hat, wenn sie von Jemandem ausgeht, dem eine genauere Kunde der Gegend beiwohnt, auf die er seine Forschung erstrecken will. Selbst der Umfang unseres kleinen Landes erscheint eigentlich noch zu groß, als daß ein Einzelner der Bearbeitung der heimischen Flurnamen in einer jenen Ansprüchen genügenden Gründlichkeit sich zu unterziehen im Stande sein könnte. Wenn ich also dennoch es versucht habe, in dem nachfolgenden Flurnamenbuche eine über die Flurnamen unseres ganzen Landes sich erstreckende Arbeit zu liefern, so

verhehle ich mir dabei nicht, daß dieser mein Versuch mancher Berichtigungen und Vervollständigungen fähig und bedürftig ist und daß er vielleicht demnächst einmal durch eine vollkommenere Arbeit ersetzt werden wird, welcher das Zusammenwirken mehrerer mit der Örtlichkeit der einzelnen Bezirke genau bekannter Mitarbeiter zum Grunde liegt. Ich hätte dann mich mit dem Bewußtsein zu begnügen, zu einer solchen besseren Arbeit vielleicht durch meinen vorliegenden Versuch den Anstoß gegeben zu haben. Einstweilen darf ich wol für mein jetziges Buch bei dem alten Satze mich beruhigen, daß das Bessere nicht der Feind des Guten sein soll.

Meine eigene Kenntniß derjenigen Fluren, deren Namen ich behandelt habe, erstreckt sich vorzugsweise nur auf die nähere Umgebung meiner Vaterstadt, auf die Feldmark der Stadt Detmold. Aus den übrigen Teilen des Landes habe ich zwar über einzelne, insbesondere solche Örtlichkeiten, deren Namen verschiedene Deutung zuließ, bei den mir in dieser Hinsicht vielfach freundlich entgegengekommenen Lehrern der Landschulen und einigen Forstbeamten Erkundigung einzuziehen gesucht und deren Resultat verwertet, aber in manchen Fällen haben auch solche Anfragen nicht zum Ziele geführt. Ich habe mich hier also darauf beschränken müssen, die Namen wie ich sie in den Katastern und sonstigen amtlichen Aufzeichnungen von Schambach und Woesten gefunden, aufzuführen und ihre Erklärung zu versuchen.

Daß ich dabei der alphabetischen Ordnung vor einer Gruppierung der Namen nach dem Inhalte der Bedeutung derselben den Vorzug gegeben, wird man schon wegen der bei dem Versuche der Ableitung so vieler Namen sich ergebenden Zweifel gerechtfertigt finden. Da wo dasselbe Grundwort in verschiedenen Zusammensetzungen sich zeigt, habe ich übrigens die betreffenden Namen meistens zusammengestellt und durch Verweisungen dem vergeblichen Aufsuchen einzelner Namen vorzubeugen gesucht.

Weggelassen sind im Verzeichnisse natürlich alle die von selbst verständlichen und daher kein sprachliches Interesse habenden Flurnamen, wie Osterheide, Kälberwiese ꝛc., im Übrigen aber glaube ich nicht viele der merkwürdigeren Namen, die im Kataster der sämtlichen Bauerschaften des Landes von 1782 und in den

teilweise erst aus neuerer Zeit stammenden Katastern der Städte und der Rittergüter sich finden, übergangen zu haben, und auch die aus den Forstkarten ersichtlichen Namen der Forstorte sind, wenn auch minder vollständig als die eigentlichen Flurnamen, berücksichtigt. Die hauptsächlichsten Berg- und Bachnamen habe ich schon deshalb mit einreihen müssen, weil sie oftmals in Beziehung zu den Flurnamen stehen — ihre Ableitung bildet freilich, weil in ihnen meistens uraltes Sprachgut steckt, für den Forscher mehrfach eine besonders schwierige Aufgabe.

Von den Ortsnamen im engeren Sinne habe ich nur die wenigen, welche nicht schon in meinen „Lippischen Familiennamen" besprochen sind, mit aufgenommen, auch gelegentlich noch einige Straßennamen aus den Städten zur Untersuchung gezogen. Unberücksichtigt geblieben sind übrigens auch hier, wie in meinen „Lippischen Familiennamen", die Flurnamen unserer bei Lippstadt belegenen Enklaven Kappel und Lipperode. Wenn ich für die Aufzählung der den Hauptstock meines Namenbuches bildenden Flurnamen des platten Landes das Kataster von 1782 und nicht die Meßbücher der neuesten im J. 1882 vorgenommenen Katastervermessung zum Grunde gelegt, so hat dies darin seinen Anlaß, daß die neuen Meßbücher einen weit geringeren Namensvorrat enthalten, als die früheren. Letzteres beruhet aber nicht bloß auf dem geringeren Bemühen der Landmesser bei Erforschung der noch bekannten Namen der Grundstücke, sondern zum Teil auch darauf, daß, wie ich mehrfach durch Nachfragen mich zu überzeugen Gelegenheit gehabt, viele der noch 1782 aufgeführten Namen seitdem wirklich unbekannt geworden sind, wozu oftmals die seitdem stattgehabten Gemeinheitsteilungen, Verkoppelungen ꝛc. beigetragen haben und voraussichtlich ferner beitragen werden. Wie viele der älteren Ortsnamen schon früh verschwunden sein müssen, zeigen zahlreiche Wüstungen unseres Landes, deren Namen uns nur noch aus Urkunden bekannt, aber nicht einmal in Flurbenennungen erhalten geblieben sind. Auch aus unseren Lehensakten ergiebt sich mehrfach ein solcher früher Untergang älterer Flurnamen, indem darin von den Vasallen bei Einreichung ihrer s. g. Lehensdinumeramente oftmals erklärt wird, daß von den in den ersten Lehenbriefen aufgeführten Grundstücken ihnen nur noch wenige unter den

alten Namen bekannt seien. Auch von den in den Grenzrezessen des 15. und 16. Jahrh. in den „Lipp. Regesten“ aufgeführten zahlreichen Flurnamen ist nur der kleinere Teil erhalten geblieben. Jedenfalls wird man in alle Diesem eine Mahnung daran finden dürfen, eine Zusammenstellung der noch erhaltenen Flurnamen und den Versuch des Nachweises des in ihnen bewahrten alten Sprachgutes nicht zu weit mehr hinauszuschieben.

In Ansehung der Wortformen der einzelnen Flurnamen ergeben übrigens die Katastereinträge von 1782 oft genug auffallende Verschiedenheiten. Abgesehen von einzelnen verunglückten Versuchen der Verhochdeutschung niederdeutscher Formen, die jedoch, da derselbe Name ja fast regelmäßig mehrfach wiederkehrt, nur seltener irre zu führen geeignet sind, kann man wol davon ausgehen, daß bei jenen Einträgen der Eintragende beabsichtigt hat, die Namen so niederzuschreiben, wie sie vom Besitzer ihm genannt sind. Wenn also für einen offenbar dasselbe bedeutenden Namen verschiedene Formen sich finden, wenn z. B. neben dem Bruch das eine Mal ein Brok, das andere Mal ein Brauk, neben der Breite eine Brede, aber auch eine Breie und Bree, der Bach als die Beke, Bieke und Beike vorkommt, so zeigt das eine frühere und teilweise auch noch bestehende Verschiedenheit des Lautstandes unseres Lippischen Niederdeutsch in den verschiedenen Teilen des Landes. Ich habe hier auf eine Untersuchung der phonetischen Feinheiten unseres Dialekts, zumal mir derselbe aus dem Munde des Volkes zu wenig bekannt ist, nicht eingehen können, muß sie vielmehr dem überlassen, der den, jedenfalls manches Eigentümliche bietenden niederdeutschen Dialekt unseres Landes eingehender als es von Echterling in dem unten bei den literarischen Hülfsmitteln zu erwähnenden Aufsatze geschehen, zu behandeln und dazu auch Einzelnes aus meinem Flurnamenbuche zu verwerten geneigt ist. Jedenfalls habe ich mich für berechtigt gehalten, da, wo das Kataster von 1782 neben den hochdeutschen Namensformen auch noch die niederdeutschen angiebt, und diese noch im Munde des Volkes die üblichen sind, den letzteren bei der alphabetischen Einordnung den Vorzug zu geben, also z. B. die Totenköpfe als Dotenköppe, die Taubenbrede als Daubenbrede einzureihen. Ohne Inkonsequenzen aber, wie sie die jetzt

einmal eingeführte, nach dem ſchon oben Erwähnten aus niederdeutſchen und hochdeutſchen Formen gemiſchte Schreibart mancher unſerer Namen mit ſich bringt, iſt es auch hier nicht abgegangen.

Dabei habe ich natürlich die Schreibweiſe unſerer Salbücher trotz ihrer vielfachen Regelloſigkeit und Ungleichmäßigkeit im Weſentlichen beibehalten müſſen. Nur in einem Punkte bin ich davon abgewichen, ich bin den Schreibern jener Bücher in der leidigen Angewohnheit des vielfach ganz zweckloſen Verdoppelns der Konſonanten im Auslaute nicht gefolgt, ſondern habe da, wo der doppelte Konſonant nicht eine Kürze des ihm vorhergehenden Vokals anzeigt, vielmehr dieſer zweifellos lang iſt, den einen der Konſonanten beſeitigt, alſo ſtatt Bracke: Brake, ſtatt Brock: Brok, ſtatt Eickte: Eikte u. ſ. w. geſetzt. Jene, hauptſächlich erſt im 17. Jahrhunderte namentlich beim k ohne allen vernünftigen Grund auftauchende Sitte war um ſo übeler, als ſie uns jetzt oftmals die Ableitung eines Namens ungewiß macht — ein Bockshorn z. B. kann ein ſolches, aber auch einen Buchenwald bezeichnen ꝛc.*

Über die äußere Anordnung des nachfolgenden Verzeichniſſes habe ich nur noch Folgendes zu bemerken.

Der erſte Name iſt in der Form, wie er im Kataſter von 1782 oder ſonſt in neueren amtlichen Verzeichniſſen der Flurbücher erſcheint, aufgeführt. Sind mehrere Namensformen neben einander genannt, ſo iſt das ein Zeichen, daß dieſelben gleichmäßig für das nämliche Grundſtück gebraucht werden. Die neben dem Namen ſtehenden Buchſtaben m., f., n. geben das männliche, weibliche oder ſächliche Geſchlecht an, wo dies nicht aus dem Grundworte ohne Weiteres erkennbar iſt, ein beigefügtes pl. deutet an, daß der Name nur in der Pluralform vorkommt, erſcheint er nur in Verbindung mit der Ortspräpoſition, ſo iſt er meiſtens in dieſer Form, zumal wenn dieſelbe etwas Charakteriſtiſches zu enthalten ſcheint, aufgeführt.

---

* Dieſe Schreibweiſe hat ſich in manchen Familiennamen bis auf den heutigen Tag erhalten, und zwar nicht bloß da, wo der Doppelvokal ganz überflüſſig iſt, wie in v. Bismarck, Merck u. ſ. w., ſondern auch da, wo er mit der Ausſprache geradezu im Widerſpruche ſteht, wie in v. Brackel, v. der Decken u. ſ. w.

Für derartige Formen habe ich übrigens an die schon in meinen „Lippischen Familiennamen“ gemachte Bemerkung zu erinnern, daß dabei in den älteren Aufzeichnungen die Vorwörter in und up als mit den Ortspräpositionen bi und to ganz gleichbedeutend zu nehmen sind, indem in nur die nd. Form für an ist und auch das up, wie das französische sur, oft einfach die Nähe auch ohne den Begriff des Höherliegens bezeichnet, vgl. z. B. die Formen im Dieke, in der Beke, up der Eike. Zugleich ergiebt unser Flurnamenbuch, daß in den älteren Namensformen vielfach die Ortspräpositionen noch erhalten sind, wo die neueren sie weggeworfen, aber die von denselben abhängigen Dativformen beibehalten haben. Ähnlich wie in unseren Ortsnamen z. B. Heiligenkirchen (um 1015 Halogankircan) auf ein früheres „to der hilgen Kerken“, Brokhausen auf ein „to den Brokhusen“ (d. i. Brokhäusern) hinweist, ist bei den Flurnamen z. B. dem Faulensiek ein „im fulen Sieke“, dem Hohenloh ein „up dem hohen Loh“ vorangegangen. Erhalten hat sich im Munde des Volkes die Ortspräposition vorzugsweise noch in den Namen einzelner an Bächen gelegener Ortschaften, z. B. in der Bremke, in der Laubke, in der Talle. Zu bemerken habe ich dabei noch, daß in solchen Namensformen in der Schreibweise unserer älteren Kataster vielfach der Dativ vom Accusativ nicht zu unterscheiden ist, indem beim bestimmten Artikel das dativische m meistens in das der Aussprache bequemere und hier auch noch jetzt gehörte n abgeschwächt ist, es heißt z. B. Land in den Bornsieke u. s. w., vgl. auch Varenholz = vorm Holte. Ich habe in solchen Fällen des besseren Verständnisses wegen das n in m umgesetzt.

Hinter dem Flurnamen folgt zunächst der Name der Dorf- oder Bauerschaften, in denen derselbe vorkommt. Bei den doppelt im Lande erscheinenden Dorfsnamen Bremke, Holzhausen ꝛc. ist zur Unterscheidung der Name des Amtes beigefügt und zwar bedeutet hier A. Br.: Amt Brake, A. D.: Amt Detmold, A. H.: Amt Horn, A. L.: Amt Lage, A. Örl.: Amt Örlinghausen, A. Sch.: Amt Schieder, A. Schötm.: Amt Schötmar, A. St.: Amt Sternberg.

Die in einzelnen Fällen den Namen nachgesetzte Jahreszahl zeigt an, daß derselbe schon in dem fraglichen Jahre in

der gleichen, oder aber in der hinter der Jahreszahl ſtehenden abweichenden Form vorkommt. Handelt es ſich dabei um Namensformen aus der Zeit vor 1536 ſo ſind dieſelben, falls nichts Anderes dabei bemerkt iſt, ſtets den Lippiſchen Regeſten, hrsg. von Preuß und Falkmann (4 Bde. Detmold 1860—68) entnommen.

Von ſonſt gebrauchten Abkürzungen ſind außer den allgemein üblichen hd.: hochdeutſch, nd.: niederdeutſch, ahd.: althochdeutſch, mnd.: mittelniederdeutſch, nhd.: neuhochdeutſch ꝛc. nur noch zu nennen: Bſtw.: Beſtimmungswort, Grw.: Grundwort, FM.: Feldmark, FN.: Familienname, PN.: Perſonenname, ON.: Ortsname, zgeſ.: zuſammengeſetzt, zgez.: zuſammengezogen.

Für die mehrfach angezogenen literariſchen Hülfsmittel ſind folgende Abkürzungen gebraucht:

Arn.: Arnold, Anſiedelungen und Wanderungen deutſcher Stämme. Marburg 1875.

Bergh: Berghaus, Sprachſchatz der Saſſen. Bd. 1. 2. Berl. 1878—83. (Geht nur bis Pad.)

Brem. Wb.: Bremiſch-niederſächſiſches Wörterbuch. 5 Tle. Bremen 1767—70: T. 6. Zuſätze. Daſ. 1869.

Cloſterm.: Cloſtermeier, wo Hermann den Varus ſchlug. Lemgo 1822.

Echterl.: Echterling, eigentümliche Wörter der niederdeutſchen Sprache im Fürſtentume Lippe. In Frommann's deutſchen Mundarten. 6. Jahrg.

Förſtem. NB.: Förſtemann, altdeutſches Namenbuch. Bd. 2. Ortsnamen. 2. Aufl. Nordhauſen 1872.

Förſtem. ON.: Förſtemann, die deutſchen Ortsnamen. Nordhauſen 1863.

Friſch: Friſch, teutſch-latein. Wörterbuch. Berl. 1741.

Gr. d. Wb.: Jak. u. Wilh. Grimm, deutſches Wörterbuch. Bd. 1 ff. Lpz. 1854 ff.

Heyſe: Heyſe, Handwörterbuch der deutſchen Sprache. 2 Teile. Magdeb. 1833—49.

Jellingh.: Jellinghaus, die Laute und Flexionen der Ravensbergiſchen Mundart. Bremen 1877.

Korreſp. Bl.: Korreſpondenzblatt des Vereins für niederdeutſche Sprachforſchung. Heft I u. f. Norden 1877 u. f.

Lipp. FN.: Preuß, die Lippischen Familiennamen. 2. Aufl. Detmold 1887.

Lohm.: Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. Göttingen 1881. Vergl. mit dessen weiteren Beiträgen in Herrig's Archiv für neuere Sprachen.

Lübben: Schiller u. Lübben, mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Norden 1872—81. Vgl. mit Lübben u. Walther, mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden 1888.

Pritzel: Pritzel u. Jessen, die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882.

Schamb.: Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.

Schiller: Schiller, Mecklenburgisches Tier- und Kräuterbuch. Heft 1—3. Schwerin 1861—64.

Schueren: Gerd van der Schueren, Teuthonista. Leiden 1804.

Vilm.: Vilmar, Idiotikon von Kurhessen. Marburg 1868.

Woeste: Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Norden 1882.

A.

Abach, Nebenbach der Napte. Zum ahd. aha: Waſſer, mit tautologiſch hinzugeſetztem — bach. Auch den

Aberg oder, mit der bei uns ſo oft vorkommenden Vertauſchung von — berg mit — burg, **die Aburg,** Erder, wird man wol als Quellenberg zu erklären haben.

Abelſtück, Wellentrup A. Örl., 1750. Iſt als das obere Stück zu deuten. Das a ſtatt o wie in **Aberfeld** und **Nierenfeld,** ſo heißen 1721 ein oberes und niederes Feld in Werl, und l ſtatt r wie in **Offelberg,** ſ. d.

Abſchlagswieſe, FM. Lemgo. Der Name erinnert an den früheren Beſitzer, den 1666 in Lemgo als Zauberer hingerichteten Oberſt Johann Abſchlag.

Achtenuth, auf dem, Billerbeck u. m., „1723 dar achten uth, d. i. nach hinten hinaus liegend." Vgl. Lipp. FN. 77 Kurd dar achten, 1521 in Somerſell (jetzt Kolonat Trachte) und ſ. unten **Oſtenuth** und **Werluth.**

Ackers, auf dem, Broſen, Erder u. m. Statt Acker heißt es vielfach im Salbuche von 1782, und noch jetzt das Ackers und das Ackerſe. Vgl. **Lange Axe, Steinaſſe, Weidaſſen.**

Adam, auf dem, und **die Adamsſtücke,** Vahlhauſen A. D. 1728. Die Ableitung iſt hier dunkel, da der PN. Adam im Dorfe nicht vorkommt. Dagegen trifft dies zu bei **Adamsberg** und **Adamsgrab,** Falkenhagen.

Afgunſt f., Hornoldendorf; Erder, 1721 aufm Abgunſt, Unterwüſten. Vgl. Lipp. FN. u. unten **Offelgünnen.**

Ahlberg, Ahlenberg, Barkhauſen; **Ahlpohl,** Herrentrup; **Ahlpott,** Somerſell. Zu Ahl, Ohl: Jauche, Sumpf. Pohl = Pfuhl. Vgl. **Ölbach.**

Ahmkerbrok, Klüt, 1728. Etwa zu Emeke: Ameiſe (Lübben)? Vgl. **Eimkenbrede.**

Ahmſenkamp, Schlangen 1721. Auch hier ſcheint die Ableitung von Ameiſe ſicher, für welche auch die nd. Form Amtſe vorkommt (Woeſte).

Ahorn, auf dem, Wöhren; **im Ahren,** Siebenhöfen. Zu Ahorn, Ohorn: acer platanoides (Schamb.).

Ake, auf der, Röhrentrup; **die Akhove,** Stemmen; **die Akhöfe,** Meinberg, 1644 die Aikhove. Das bei uns als Begriffswort nicht mehr bekannte Ake f., bedeutet nach Bergh. eine über den Weg ſchießende Feldfläche. Bei dem **Akhofe** in Heiden, 1507 de Aikmeiger, könnte man auch an den PN. Adiko denken. Die in Brüntorf neben einer **Akhove** vorkommende **Akmeierſche,** ſo auch ſchon 1721, iſt jedenfalls als Akmarſch zu deuten. Vgl. **Schnatmeierſche.**

Alhardsbuſch, Herberhauſen. Der Name erinnert an einen früheren Beſitzer des Gutes Alhard von dem Buſche (um 1500).

Albernberg ſ. **Elbern.**

Alkenbrede, Leeſe 1643; Biemſen 1721. Zu Aleke, Aalke: Dohle (Schamb.).

Aller f., Forſtort bei Ehrſen, 1721 das Aller; **Allerbrink,** Brüntorf; das **Allerſiek,** Großenmarpe, 1532 Ellerſiek. Alſo zu Eller: Erle, alnus (Schamb.).

Alhorn, beim, Schmediſſen u. v.; **auf den Alhören,** Pottenhauſen u. m.; **Alhornberg,** Lopshorn. Alhorn: Flieder, sambucus.

Alten Kirche, auf der. Unter dieſem Namen finden ſich Grundſtücke bei Barntrup, Blomberg, Kohlſtädt und Stemmen, ohne daß über die dort geſtanden habenden Kirchengebäude ſonſt urkundliche Nachrichten vorhanden ſind.

Almena f., ſo heißt ein Nebenbach der Exter und das an demſelben liegende Kirchdorf, 1359 **Almina.** Als Grw. wird man mit Lohm. ein altes moina, mana: Gewäſſer, das auch im Main, in der Möhne und in Wermana, dem alten Namen unſeres **Wörmkebaches,** ſ. d., vorkommt. Das Bſtw. kann als das bei Alberg erwähnte Ahl: Sumpf gelten. Lohm.

aber ſucht darin ein altes al, das Eilende, das er auch in den Flußnamen Elſe, Ilſe ꝛc. findet.

Altarſtein, Forſtort am Fuße der Grotenburg; in Schwelentrup.

Amei f. So und **Ameide** heißt ein Gang neben dem Burggraben in Detmold, der 1652 die Hohemeie genannt wird. Das noch jetzt im Holländ. als die Hamei bekannte Wort bedeutet ein Pfahlwerk, wie ein ſolches als Teil der Befeſtigung des Schloſſes an der fraglichen Stelle auf einer älteren Anſicht Detmold's noch zu ſehen iſt. Auch in Lemgo wird 1632 einer Homeie vor dem Langenbrücker Thore gedacht. Die Form Amei in Detmold enthält vielleicht eine Anlehnung an den Namen der 1686 in den Beſitz der Grafen zur Lippe gekommenen holländiſchen Herrſchaft Ameiden, doch finden ſich auch bei Lübben die Namensformen Hameide und Almeide.

Cloſterm. S. 105 will auch den Namen eines alten Wartturmes bei Eſchenbruch **des Turms zu Meien** als den Turm to Homeien erklären. Da es aber nicht zur Meien, ſondern zu Meien (to 'n Meien) heißt, wird man wol eher an einen Turm bei den Maien, d. i. Birken, zu denken haben.

Über die nicht hierher gehörenden Namen der Dörfer **Homeien** und **Niedermeien** ſ. Lipp. FN. 97.

Anewende ſ. **Wand.**

Amelkamp, Heidenoldendorf, Hörſte u. m.; **Amelfeld,** wüſt bei Hiddenhauſen 1527; **Amelwieſe,** Lockhauſen. Entweder zu Amelkorn: Dinkel, Spelt, oder zu Amel, Emel: Engerling (Lübben).

Amelungsburg, Hillentrup, 1496. Das Grw. iſt hier gleichbedeutend mit — berg, da von einem Baue auf der Höhe Nichts bekannt. Der PN. kommt als Stättenamen noch in Haſebeck und als Amelmann (1721 Amelung) in Meinberg vor.

Angſtkuhle, Unterwüſten.

Antepohl, Heiden, **Entelnpohl,** Schlangen u. m. **Antenſtück,** Siebenhöfen; **Ahntpohl,** Hagen; **Anepohl,** Hohenhauſen. Zu Ante: Ente (Woeſte).

Antelbraken, Bavenhauſen. Zu enteln: einzeln (Schamb.).

Antland, Ahntland, die Antmorgen, Heidenoldendorf. Eine Reihe von Grundſtücken verſchiedener Kolonate, die keinen

besonderen Zugang haben und die Besitzer zur gleichen Bestellung nötigen. Vielleicht ebenso wie der **Autorfskamp,** Bavenhausen, zu Ande statt Ende.

Apenberg, Klüt, 1650, Hillentrup, 1721 Offenberg. Wol als offener, unbewaldeter Berg zu deuten. Ebenso **das Apenbrok,** Humfeld; Almena. Dagegen wird man die **Apekenheide,** Welstorf, obwohl sie einmal, 1530, auch Apenheide heißt, auf den PN. Abeke zu beziehen haben, der mehrfach so in der Nähe, z. B. in Brüntorf, Hohenhausen, in Grastrup aber 1688 als Abeking vorkommt.

Appelwörde f., Ehrsen, 1721 auf den Eppernwören. Im Bstw. hat man nach der älteren Form vielleicht nicht den Apfel, sondern den auch als Apeldorn, Apelder, Eppern und Meppel vorkommenden Maßholder, bei uns Meppel, acer campestre (Pritzel) zu suchen. Über das Grw. s. unter **Wöhrden.**

Armissen, die, Wendlinghausen, 1721 Ormissen. Da an Armes, Almisse: Almosen kaum zu denken sein wird, so bleibt die Ableitung dunkel. Mit **Odermissen,** s. d., darf man den Namen wol nicht zusammenstellen.

Arenberg u. **Arensberg,** Kalldorf, 1721 **Arendsberg.** Entweder = Adlerberg, oder zu Ahorn. **Der Arndtsberg** in Herrentrup hat von dem dortigen Kolonate Arensmeier den Namen. Vgl. übrigens auch Duvenberg.

Aschkamp, Greste, 1721; Aschenweg, Kohlstädt. Wol zu Esche, ahd. asc., wie Aspe neben Espe, s. unten.

Asenberg, Schötmar. S. **Mossenberg.**

Asse f., FM. Blomberg; 1644 to Nesse und boven der Asse. Eine noch jetzt teilweise mit **Eschen** besetzte Fläche. Vgl. **Nesse.**

Askarre, Askarn f., Forstort an der Grotenburg, bei Kohlstädt u. m. Dasselbe wie **in der Erskern,** Sonneborn, wo der Name des in der Nähe liegenden **Eerskerfenstückes** die Erklärung des auch anderwärts als Straßenname bekannten Wortes giebt. Daß der betreffende Körperteil in unsern Flurnamen eine gewisse Rolle spielt, ergeben die noch anzuführenden Namen **Bollars, Breitenaars** 2c.

Aspe, Dorfschaft im A. Schötmar, 1590 Espen. Also zu Espe, populus tremula, doch kommt Espe auch für Esche,

fraxinus excelsior, vor (ſ. Pritzel). Vgl. **Fliedereſche** und **Maſpe**.

Aßkuhle, Schlangen, 1644 Ahlskuhle. Alſo zu Ahl: Sumpf.

Auerberg, Bavenhauſen, 1721. Hier iſt die Deutung als oberer Berg gewiß, da ein in der Nähe vorkommendes **Auerthor** 1721 das Overethor, **der Obernackenberg** ebendaſelbſt 1721 der Avenacken genannt wird.

Auertberg, **Auers-** und **Auerberg**. So lautet ſchon 1750 und noch jetzt der Name eines Abhanges in Wehrentrup, während ein in der Nähe liegendes Siek, das ebenfalls 1750 das Auer- und Auertſiek heißt, von den Anwohnern das **Naurtſiek** genannt wird. Dieſe letztere Form giebt die Erklärung — der Berg liegt nördlich von den Höfen der Beſitzer. Auch der **Norderteich** führt im Munde der Anwohner den Namen **Auerdiek**.

Auguſtdorf, eine unter dem Grafen Simon Auguſt ſeit 1780 in den Dören (ſ. d.) entſtandene Anſiedelung, die früher auch **Neudorf** genannt wurde. Der letztere Name findet ſich aber früher zuweilen auch angeführt für das um 1660 an der Hauſtenbeke angeſiedelte gleichnamige Dorf.

B.

Backskamp, **Backswieſe** ꝛc. So heißen mehrfach die in der Nähe des Backs, d. i. des Backhauſes liegenden Grundſtücke. Dagegen hat der Forſtort **Backofen**, Sabbenhauſen, von ſeiner backofenförmig gewölbten Geſtalt den Namen.

Balkenſeilſtück, Holzhauſen A. Sch., 1730. Ein langes, ſchmales und gewundenes Grundſtück.

Bamberg ſ. **Barrel**.

Bangert m., FM. Horn, 1481 im Bangerten, 1644 im Bangern.

Wol eher als Banngarten zu deuten, wie als das bei Pfiſter, Beitrr. zu Vilmar's Idiot. mit Wingert: Weingarten zuſammengeſtellte Bangert: Baumgarten.

Bannenberg, Schönemark, 1052 silvula in Bennenberge, 1517 Bangenberg. Vielleicht auf den ſchon 1394 im

Dorfe vorkommenden PN. Benno, Koſeform für Bernhard, zurückzuführen.

Barke, im, Billinghauſen, 1658 im Barkey u. m. Der Name iſt nicht als Barch m.: Schutzdach (Lübben) zu nehmen, ſondern, ähnlich wie Böke, Eike, als Kollektiv von Birke. Ein Grundſtück in Wehren, das jetzt **auf den Berken** genannt wird, heißt 1721 auf dem Barke, eine mit Maibuchen, d. i. Birken beſtandene Fläche in Bexterhagen **im Birken.** Vgl. über derartige Subſtantiva, die meiſtens als f., aber auch als m. u. n. bei uns vorkommen, Lipp. FN. S. 82. Auch unſer **Hohen-** und **Niedernbarkhauſen** wird hierher gehören und vielleicht auch **Borkhauſen,** falls man darin nicht ein Brokhauſen finden will (mit Umſetzung des r wie in Born und Brunnen).

Barkhorn m., Ehrſen, 1721 Barkhaurn und Barkhau. Ebenfalls zu Birke mit dem Grw. Horn, ſ. u. **Hurn** und vgl. **Patthauer, Waterhorn.**

Barkhof bei Schieder. Der Name dieſer ſchon 1328 als Barkoven vorkommenden Fläche hat ſich nur im Namen eines an der Emmer liegenden anſteigenden Grundſtückes „der Berghof" noch erhalten, der als Hof am Berge zu deuten ſein wird.

Barnacken m., Forſtort bei Kohlſtädt. Der bare, d. i. unbewaldete Bergſtrang.

Barrel, im, Bavenhauſen 1721.

Da der in der Nähe liegende **Bormerg** 1721 der Bornberg (ſ. u.) und das **Barrenſiek** ebenfalls 1721 Bornſiek und Baenſiek, das **Bornrad** in Weſtorf 1721 die Bahrenrade heißt, ſo iſt Barrel = Bornloh, vgl. Bokel = Bokloh (ſ. Lipp. FN.) und **Darrel** (ſ. d.). Auch das **Bahrentrott,** Talle, 1721, mit eingeſchobenem t wie in Lothentrott, ſ. d., gehört hierher.

Vielleicht iſt aber auch das auslautende l in Barrel mit dem in Bokelshorn, Bleichelplatz, Richtelpatt ꝛc. angehängten l zuſammenzuſtellen.

Barten, auf der, Heeſten, 1721. Barte f.: Beil.

Baſchekamp, Ehrſen, 1721. Etwa zu Baſſe m.: Schwein (Jellingh.) und das ſch ſtatt ſſ wie in Haſcheberg ſtatt Haſſeberg, ſ. u. **Haſſeln.**

Basingskamp, FM. Salzuflen. Zu Basing, Besing: Erdbeere (Pritzel).

Basteru, die schmalen und die **breiten**, Forstorte bei Berlebeck, 1582 im Basterde.

Zu Baster m.: Stock, Knittel (Woeste), ital. bastone, frz. bâton, und wol dasselbe Wort wie unser Beister m., das Echterl. neben den gleichbedeutenden Bälter und Büngel unter den Ausdrücken für Stock, junger Baum anführt.

Bavenhausen, Dorf im A. Hohenhausen 1342. Vom PN. Bavo, der als Bove und Bobe noch jetzt im Amte vorkommt (Lipp. FN.). Eine Ableitung von „boven": oben ist durch die Lage des Ortes ausgeschlossen.

Beberberg, Asmissen; **Bebernkamp**, Lüdenhausen. Zu Beber f.: Heidelbeere, für die bei uns sonst auch der Name Bickbeere vorkommt. So werden z. B. 1579 die **Bickbeerstrenke** an der Grotenburg (bei Detmold) erwähnt.

Beckseu, Revier der FM. Blomberg, 1355 Beckhusen. S. **Bexten** in den Lipp. FN.

Bega f., ein bei Schötmar in die Werre fließender Bach und gleichnamiges Dorf an demselben. Wol als das sich biegende Wasser zu nehmen und nicht als das Wort Bach, für das bei uns immer nur die Formen Beke, Bieke und seltener Beike vorkommen.

Bekamp, Bexten. Liegt an der Bega, also = Bekekamp.

Beihoffe f., Unterwüsten. Auch der Bienenhof genannt und deshalb zu Beie: Biene (Woeste unter Bigge).

Bellenberg s. **Bielen**.

Benkelberg, Höntrup, 1570 Benkelsberg. Wol zu Bank mit angehängtem l wie in **Brüggelsiek, Plantelgarten, Richtelweg** 2c.

Bennerberg, Brakelsiek, 1721 Benderberg. Wol nach dem nahen Kolonate Beinemeier (1530 Bene) in Lothe genannt. Vgl. Bannenberg. In gleicher Weise haben viele Anhöhen insbesondere in den Ämtern Schwalenberg und Sternberg von den Besitzern oder Anwohnern ihre Namen, z. B. in ersterem der **Adams-, Bricks-, Haußen-, Runtenberg**, in letzterem der **Meier-, Rehsen-, Tünnerberg** u. s. w.

Bensrohe f., Brokhauſen, 1721 Bensröe. Das Bſtw. zu dem im Dorfe vorkommenden PN. Bening. Über das Grw. ſ. unter **Rott**.

Bent m. u. n., Hiddeſen, Großenmarpe, Nieſe u. v. Das Wort bedeutet eine moorige Fläche, iſt aber bei uns als Appellativ verloren gegangen. Im Salbuche von 1721 heißt es noch öfter „ein naſſes, bentiges Land, bentig und moratzig, eine ſauere bentige Wieſch, lauter Bend und Morats.“ Hierher gehört auch der **Bentberg**, Nieſe.

Berengrund, Hillentrup; **Bährenort**, Werl. Wol zu Bär: Eber (Woeſte), vielleicht aber auch zu Beere: Birne (Schamb.), denn eine Fläche in Hedderhagen, die jetzt **auf den Bierenbäumen** heißt, wird 1728 die Berenkämpe genannt. Auch bei dem **Bärenſteine** und bei den **Bärenlöchern**, Lopshorn, ſowie bei dem **Bärenthal**, Brakelſiek, wird man kaum an Bär: ursus zu denken haben.

Bergſteile f., Rott. Zu Stegeln f.: Stufenweg. Vgl. **Stiegeln**.

Berkenhagen, Forſtort bei Falkenhagen, 1535. Wahrſcheinlich die erſte Stätte des erſt 1247 an ſeine jetzige Stelle verlegten Kloſters Falkenhagen, ſ. Zeitſchr. f. vaterländ. Geſch. Bd. 40 Abt. 2 S. 96.

Zu Birke, betula. Statt Berken kommt auch die Form Berkeln bei uns vor — 1721 heißt es von einer Fläche in Grastrup „mit Berkeln bewachſen.“

Berlebeck, ſ. Lipp. FN. 45. Sollte in dem dort erwähnten alten Bartelwyk, da das Wort Wik: vicus ſonſt bei uns niemals vorkommt, das — wyk nicht aus Biek: Bach erweicht ſein? Auch im Münſterlande erſcheint in einem Rentregiſter des 14. Jahrh. ein Bertelswich, wo jetzt noch ein Schulzenhof Bertelsbeck vorhanden iſt (Codex tradit. Westf. II S. 58), und ein heutiges Biezenbeck hieß früher Besvich (daſ. III S. 247).

Bermesloh, Kohlſtädt, 1721 Bermensloch und Berendsloh. Nach der letzten Form zu dem noch im Dorfe vorkommenden PN. Behrend.

Beſenpohl, Holzhauſen A. Sch.; **Binſenwieſe**, Asmiſſen; **Buſſenwieſe**, Oberſchönhagen, 1728 Beſſen-, Biſſenwieſe; **Biswelle**

(Welle = Quelle), Talle; **Buſenwinkel**, Eſchenbruch. Alle zu Beſe, Bieſe: Binſe, juncus (Pritz.). Mit Ausfall des n, wie in Klus ſtatt Klunſe.

Bettlaken, aufm, Pottenhauſen. Der Vergleichungspunkt iſt einigermaßen unklar, ebenſo wie beim **Handlaken** und **Frauenhemde**.

Bewershöller pl., Stemmen, 1721. Da der ſo genannte Kamp an der alten Weſer liegt, ſo iſt die Deutung als Biberlöcher geſtattet. Vielleicht gehört auch die **Bewer**, ein Nebenbach der Bega, hierher, wenn nicht zu **Beber**, ſ. d.

Bieberg, öſtl. von Lemgo, 1322 Byberg. Liegt an der Bega und iſt ſicher nach dieſer genannt.

Bienberg, Biggenberg, weſtl. von Lemgo. Wol eher zu Bigge: Ferkel (Bergh.), als zu Bie, Bigge: Biene (ſ. Beihoffe).

Bielen, auf der, Almena; der **Beilenort**, Fromhauſen, 1721 Beilenort. Wol nicht zu Biele f.: Beil (Woeſte), ſondern zu dem als Begriffswort bei uns nicht mehr bekannten Belle, Beelweide, holländ. Balle: Silberpappel, für die Lübben die Namen Abeele und Aweele, Pritzel Abielbaum und Belle, Gr. WB. neben Belle auch die Form Bolle hat. In **Billerbeck** heißt eine Fläche 1721 wiederholt in der Abele, die 1644 auf den Beihlen genannt wird.

Vielleicht gehört auch der Name des **Bellenberges** bei Horn und des **Bellenbroks** bei Barntrup hierher. Über das Dorf **Belle** ſ. Lipp. FN. 51, 92.

Billenfeld, Heidenoldendorf, 1721 das Bielefeld; **Beileers**, Berlebeck u. m. (vgl. Bollars); **Bielſtein**, Lopshorn, Feldrom. Wol alle zum Stamme billen: ſpalten, wovon auch die Billen: posteriora (Lübben). Über andere Ableitungen des Namens Bielſtein ſ. Lipp. FN.

Billerbeck. Name eines Dorfes im A. Schieder an einem Bache, der jetzt dieſen Namen nicht mehr führt. Derſelbe wird wol richtiger mit Förſtem.: NB. auf ein ſchallnachahmendes billern: poltern, als auf den Namen des nahen Dorfes Belle zurückzuführen ſein.

Bierbaume, auf dem, Hohenhauſen; **Bierbaumfeld**, Billinghauſen, 1721 die Bierbäume; die **Bierhove**, Hovediſſen. Sämtlich zu Birnbaum. Vgl. **Berengrund**.

Bierberg und **Begerberg, Bierholz,** Sibbentrup bei Bega, alſo: Begaerberg. Auch das **Biggenbrok,** Mönchshof, 1457 Beychenbrok, 1495 Bigenbrok, und das **Bienbrok,** Selbeck, 1721 Beggenbruch und Biddenbrok, beide in der Nähe der Bega liegend, werden nach ihr genannt ſein.

Bieſterberg, Bieſtermark, Brake; **Bieſterfeld,** Riſchenau, **Bieſterwieſe,** Heeſten, 1645 die bieſtere Wieſe. Zu bieſter: düſter.

Schon 1173 erſcheint der Name **Biſt** bei Brake, 1302 eine villa Byſt und 1307 der dortige Freiſtuhl als judicium sub tilia Bist, der auch 1495 unter den vier Lippiſchen Freiſtühlen neben den zu Schötmar, Falkenberg und Wilbadeſſen genannt wird (außer ihnen beſtand noch ein Lippiſcher Freiſtuhl beim Kloſter Kappel im A. Lipperode). Der „olden Linde to Byſt" geſchieht noch 1454 Erwähnung.

Blackehrs m., Werl, 1721. Wol = Blankeers.

Blattgerſte f., Hiddenhauſen. Der nicht mehr bekannte Name erſcheint in einem Grenzrezeſſe von 1539. Gr. WB. hat Blatt- und Plattgerſte für eine Art Gerſte, nach Pritzel hordeum frutescens.

Bleibuſch, die Bleikörken, Fromhauſen, 1721 auf der Blichkörken. In der Nähe ſuchte man im 17. Jahrh. nach Bleierzen. Über Körke ſ. u.

Blekewieſe, Lütte. Bleichwieſe.

Bleuke f., Heeſten.

Blinde Wieſe, Schönhagen; Dalborn. Zu blind: nicht ſichtbar, abgelegen (Woeſte).

Blocken, auf dem, Erder. Wol nicht zu Block, ſondern eher als Brocken: kleines Stück zu nehmen. In einer Urk. von 1483 (Paulus, Geſch. des Möllenbecker Kloſters. S. 117) werden die Flächen eines Möllenbecker Reviers nach Blocken, Danen (ſ. d.), Dronen, Morgen, Stücken und Vorlingen (ſ. d.) beſchrieben. Drom und Dron n.: das Endſtück eines Ackers, Schamb., Lübben, hd. Trum, aber als Dron, Drömt, Drömel auch als ein beſtimmtes Ackermaß von $1\frac{1}{2}$ Vorlingen, ſ. Geſenius, Meierrecht. II, 37, nach der obigen Urk. ſind 3 Dronen = 2 Morgen.

Blocksberg, Wehrentrup. Zu Block.

Blomberg, Heiligenkirchen; **Blomenkamp**, Klüt; **Blomenſtein**, Somerſell; **Blomenſtück**, Unterwüſten. Ebenſo wie der Name der Stadt **Blomberg**, noch 1344 **der** Blomberg genannt, zu Blome: Blume.

Blüſterrott n., Barkhauſen; das **Bulſterland**, Sonneborn. Zu bulſterig: uneben (Bergh.).

Blutacker, Wülfer. Erinnert ebenſo wie der **Galgen**, daſ., an den alten Freiſtuhl im nahen Schötmar.

Boberg, Oberwüſten, 1411. Wol zu boven: oben. Der Berg iſt höher als die benachbarten Vierenberg und Glimberg. Dagegen hat der **Bohmerg** in Lothe vom dortigen Kolonate Bahmeier (1600 Hermann Bode) den Namen.

Boddelhove f., Heidenoldendorf, 1587 Bollhove; Aſemiſſen, 1491 Bodelhove. Wol zu Boddel: kleines Haus, Dem. von Bode, Bude (Brem. WB.). Allenfalls wäre aber auch an Boddeel, das hd. Butteil, zgez. in Bool: Grundſtück (Bergh. Lübben) zu denken.

Bodenkamp, Graſtrup; Schönhagen; **Bodenbrok**, Wüſtung bei Blomberg, 1403 Badenbrok. Zu Bode, Bade: Bude, Hütte (Bergh.).

Bögel ſ. **Gänſebögel.**

Böke f., Welſtorf; die **Bokern**, Berlebeck; **Bokegge, Boksegge**, Stapellage, 1721 Baukegge; **Boksbuſch**, Schlangen, 1721 Bokelbuſch; **Bocksdahl**, Holzhauſen, A. H.; **Bockshorn**, Lopshorn, 1651 Bokelshorn; **Bokskammer**, Meinberg; **Boksloh**, Leeſe.

Sämtlich zu Boke: Buche, mit dem auffallenden Plural Bokern (vgl. Eikern) und mit der Nebenform Bokel in Bokelbuſch und Bokelshorn.

Bemerkenswert iſt ferner die Form Boksegge neben Bokegge. Sie zeigt, daß auch ſchon in den älteren Formen unſerer zuſammengeſetzten Flurnamen das Verbindungs-s nicht bloß an PN., ſondern auch an Begriffswörter angehängt wird, und bei letzteren ſogar an Wörter weiblichen Geſchlechts, vgl. auch **Ekensberg, Wartsberg** ꝛc. Das s iſt hier alſo nicht als ein genitiviſches anzuſehen, ſondern nur des Wollauts oder der Bequemlichkeit der Ausſprache wegen eingeſchoben.

Wenn es nicht pluraliſch **die** Bokern hieße, könnte man in dem rn ein zgez. Horn vermuten.

Volkshaupt, Belle, 1644 Volligkshoef. Zu Bülke f.: wilde Pflaume (Woeſte).

Vollars m., Heidenoldendorf u. m.; **Vollehrs,** Lieme, 1643 Valehrs; **Vollarß,** Fromhauſen, 1721 Vulörs und Vol Ers.

Über das Grw. ſ. bei Askarn, das Bſtw. wird man als das mit Ball verwandte bohl, boll: rund, gewölbt, hohl (Lübben, Bergh.), vgl. z. B. Volleis: Windeis, zu deuten haben. Volleers iſt auch der Name für das ſonſt noch als Stumpfſteert bezeichnete ſchwanzloſe Huhn, nach Schiller in Mecklenburg auch Vollſteert, Butteers, Kaulaars und Klutaars genannt.

Daſſelbe Bſtw. findet ſich auch noch in den Namen:

Vohlbreie, Orbke;

Vollenbrink, Lüdenhauſen, 1721 die Vollerung;

Vallkamp, Wiembeck, 1721 Baldkamp und der Bald;

Vahlenkamp, Brokhauſen, 1721 auf den Vohlen;

Vohlen, auf den, Klüt, 1721 Vahlenkamp und der Vahl;

Volland, Wülfer, 1721 Baland und Botteland;

Vollau n., Berentrup;

Vollweg, Hiddeſen, Unterwüſten, 1721 Vallweg;

Volenweg, Brake;

Vohldacker, Hedderhagen, 1728 Valdacker.

Das bohld enthält hier wol nur das angehängte ad. de, vgl. hold ſtatt hohl. Sonſt könnte bei Valdacker auch das in valhörig, valſturig und Valroſe ſich findende bal: ſchlecht (Bergh.) in Betracht kommen, ſo wie bei Vohlweg nd. Vohlen: Dielen. Vgl. ferner auch Volle bei Vielen und Vool bei Voddelhove.

Ob auch das **Vollerbrok,** Pivitsheide, und der **Vollerweg,** Gröpperhof, hierher gehören oder aber von dem „vollernden" Tone beim Betreten des harten Vodens den Namen haben bleibt zweifelhaft.

Vohme, in der, Schlangen, 1721 im Vohme; **auf der Vohme,** Kohlſtädt, 1721 auf der Vühne; **Vahmsland,** Silixen, 1721 aufm Vahme; **Vühensfeld,** Biemſen, 1731 Voemesfeld, Vöenßfeld; die **Vünseichen,** Vexten; die **Foßvöne,** Graſtrup; die **Wolfsvühne,** Schwalenberg.

Wol ſämtlich zu Vone m. u. f.: Vühne, hochgelegener Platz (Lübben). Der Wechſel zwiſchen m und n wie in Dame

neben Dane, Drom neben Dron, Fimme (Getreideſchober) neben Finne. Woeſte hat Bom m., Jellingh. Burm m. für Boden.

Vgl. übrigens auch Bünte.

Bonekavelsbrink, FM. Lemgo, 1467. Da 1411 auch die Form Bomkavel vorkommt, ſo iſt es zweifelhaft, ob im Bſtw. ein Baum, ein Bone: Bühne (ſ. Bohm), oder ein Born (vgl. **Bonſtapel**) ſteckt. Über das Grw. ſ. bei **Gänſekabel.**

Bonſtapel, Berg bei Röntorf, 1462 Bovenſtapel. Im Bſtw. iſt ein Born zu ſuchen, da am Berge die ſtarke Quelle der Linnenbeke zu Tage tritt. Vgl. unten **Baenſiek** neben **Bornſiek.** Über das Grw. ſ. bei **Stepeln.**

Borge und **Börge, aufm**, Hedderhagen. Ein Abhang, und der Name vielleicht zgez. aus **Bormerg**, ſ. d.

Borgkamptwete in Detmold. An derſelben beſaß einſt die Familie von der Borch einen Kamp.

Bormerg und **Bamberg**, Bavenhauſen, 1721 Bornberg; das **Bornſtück**, Broſen, 1721 Baenſtück; die **Bahnſtücke**, Klüt, 1721 Baenſtücke; **Bornwieſe**, Belle, 1644 Borningswieſe. Zu Born: Brunnen, Quelle (Woeſte), vgl. **Barrel.**

Vielleicht gehört auch der **Bohnenkamp**, Oberſchönhagen, und das **Bohnenſiek**, Hagendonop, nicht zu Bohne, faba, ſondern hierher, ſo wie ſicher die **Bonenburg**, 1721 der Bonenberg, Hesloe, da dies ein Quellen enthaltendes anſteigendes Buſchwerk iſt.

Die bei Borning neben Born erſcheinende nd. Ableitungsſilbe — ing ſtatt des hd. — ung findet ſich ebenſo bei **Dolingsdiek, Scheuring, Suhling** u. ſ. w., 1547 heißt es Holz „tor Büring" (Feuerung).

Borrau f., Schlangen, 1644 aufm Buhrrade, alſo = Bauernrodung, vgl. **Rott.**

Boſſelkamp, Hillentrup. Von der runden Form, Boſſel: Kegelkugel.

Botmerg, Boetmerg, Bottmerg, Schmediſſen; **Boetmerg** und **Botmerskamp**, Dalborn. Die ſichere Deutung ergiebt bei dem Dalborner Berge das Salbuch von 1644, in welchem derſelbe **Boiken-** und **Bockenberg**, heißt. Ebenſo führt der **Buchmerg** in Humfeld 1721 den Namen der Botmer.

Der Ausfall des b und die Umſetzung des im Bſtw. auslautenden n in m findet ſich bei uns häufig (ſ. Breimerg, Kreimerg u. ſ. w.) bei den Grundwörtern **Berg** und **Beke**: Bach, ſ. Lipp. FN. 87. Über den Wechſel von k und t ſ. daſ. 68 u. vgl. auch noch **Voltmar** ſt. Volkmar, **Tork** ſt. Kork, **Vikſebohne** ſt. Vitzebohne.

Botterkamp, Hagen, Donop; **Botterwieſe**, Haſebeck; **Butterberg**, Hakedahl, Reelkirchen; **Butterholz**, Maſpe; **Butterſiek**, Silixen. Alles Umdeutungen der die Zuſammenſetzung der Grundwörter mit buten, buter, d. i. außerhalb des Hofes oder der Feldmark, enthaltenden Namensformen. Vgl. **Buterlüe**: Fremde (Woeſte) und **Butermorgen** (Schamb.).

Brake f., Asmiſſen. Ebenſo wie der Name des Dorfes **Brake** wol als Brachland im Sinne von Neubruch, norale (Lübben), zu deuten.

Braken, die dicken, Werl, ein Gehölz von Eichen und Buchen. Braken pl. (sing. die Brake und der Braken) kommt öfter für Gebüſch, Waldung vor. Vgl. **Rohbraken.**

Brande, auf dem, Hillentrup u. m.; der **Brandshau**, Kalldorf. Man kann an eine Rodung durch Feuer, aber auch an ein Kohlenbrennen denken, wie bei **Kohlſtädt**, oder an einen Kalkofen. Vgl. **Brennelſe** und **Sengebühl.**

Branntweinsköpfe, Siebenhöfen. Etwa die durch Brennen, Sengen gewonnenen Grundſtücke?

Braukeſſel, Belle, die Grund gen. der Braukeſſel; die **Braupfanne**, Hauſtenbeck. Wol von der vertieften Lage.

Braunsberg, Weſtorf, 1721 Brunsberg. Von dem 1381 hier genannten PN. Brun, Koſeform zu Brunold.

Brautberg, Schmediſſen. An eine Ableitung von Braut, sponsa, iſt ſchon deshalb nicht zu denken, weil das ſonſt die nd. Formen meiſtens noch bewahrende Salbuch von 1728 den Berg nur Braut-, nicht etwa Briut- oder Brutberg nennt. Da aber der Berg oberhalb des alten **Brokhofes** liegt, ſo wird man auch wol hier (vgl. oben Botmerg) eine Vertauſchung des k mit t annehmen und den Berg als Brauk-, d. i. Brokberg erklären müſſen. Ein in der Nähe liegendes **Butterbrodſtück**, das noch 1721 das Butterbrocksſtück heißt, findet danach die bei **Botterkamp**

angegebene Deutung. Auch **die Brautsheide,** Grastrup, 1721 Brautheide, wird hierher gehören.

Breimerg, Breimersgrund, Kohlstädt, 1721 der Breitenberg; **Bremsgrund,** Tintrup, 1644 Bremersgrund. Vgl. Kreimer, Teimer ꝛc. Ob auch der Name der **Bremke,** so heißen zwei Bäche und die beiden an ihnen liegenden Dörfer im A. Lage und im A. Sternberg, hierher gehört, ist, obwol er 1322 und 1507 Bredenbeke lautet, zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist die Ableitung von Bräm: Ginster (Jellingh.), oder von Bremme: Brombeere (Woeste). Das d der alten Form wäre dann das nicht bloß auslautend so oft angehängte, sondern auch hin und wieder im Inlaute eingeschobene nd. de, z. B. Kelder st. Keller, Sadel st. Saal, schönder st. schöner. Vgl. Lübben, mnd. Gramm. 45.

Breitars m., Meinberg, 1721 Breite Arsch; **Breitechrs,** Örlinghausen.

Breite Beil n., FM. Barntrup. Das Grundstück zeigt noch jetzt eine dem Namen entsprechende Gestalt.

Breite Nase, Oberschönhagen.

Breitenath f., Berlebeck. Nath hier wol nicht als sutura im Sinne von Fuge, sondern als Nässe zu nehmen. Vgl. Nate.

Bremke s. **Breimerg.**

Brennelse n., Distelbruch, Forstort. Zu brennen: sengen (vgl. **Brand** und **Sengebühl**), und die Endung durch Umstellung entstanden aus — sel, wie in Heckelse (s. **Hackelsbrede**). Gleichbedeutend: **die Brenninge,** Rott, das **brennrige Möhrt,** Schwalenberg.

Brink m. ist meist eine ansteigende Fläche, oft aber ganz gleichbedeutend mit Anger, Rasenplatz (Woeste). Das Wort erscheint bei uns sehr häufig als Flurname sowol selbständig wie als Grdw. u. Bstw. in Zusammensetzungen.

Brettstuhl, aufm, Brakelsiek.

Brok, Brauk m. u. n.: Bruch, sumpfige Fläche. Das Wort kommt vielfach für sich als Grdw. und in Zusammensetzungen vor, s. **Maßbruch** ꝛc. Eine Gemeinheit des Dorfes Tintrup heißt **die Bröke.** Vgl. **Nesse.**

Brocken pl., Talle, s. **Blocken.**

Brömmern m., Wiſſentrup; **Brömſenberg**, FM. Lemgo; **Brömmernbrede**, Hornoldendorf, 1754 Brömſenbrehe, Bremſenbrede; **Brömmernkamp**, Dalborn u. m.; **Brummerland**, Orbke, 1721 auf den Brummern; **Bramberg**, Stemmen, 1479; **Brombberg**, Alverdiſſen; **Brumberg**, Barkh. Alle zu Brombeere, rubus fruticosus. Auch der **Bremerbuſch**, FM. Lemgo, 1485 wird hierher gehören.

Brüggenſiek, Brüggelſiek, Wörderfeld. Da wol ein Brok, aber keine Brücke in der Nähe liegt, ſo iſt das Bſtw. auch hier als Bruch zu deuten. Vgl. **Brüggeneſſe** unter **Neſſe** und **Dellbrügge**. Auch ein Grundſtück in Meinberg, das jetzt das Land **im Broke** oder **Bruland** heißt, führt 1721 den Namen Brüggeland.

Bruendahl, Heeſten; **Brüesrott**, Hedderhagen. Zu Brüe: Brücke (Schamb.).

Bruuenkamp, Schieder, am Einfluſſe eines Baches in die Emmer, der jetzt **Klingenbach**, 1350 aber, wol von der Farbe ſeines Waſſers, die **Bruuenbeke** heißt. Ebenſo wird das Gut **Braunenbruch** bei Detmold 1443 das Brunenbrok, von der Bodenfarbe, und nicht vom PN. Bruno den Namen haben.

Brüntruper Heide, Hovediſſen. Brüntrup hieß früher ein Teil des Dorfes. Über **Brüntrup** und **Brüntorf** ſ. Lipp. FN.

Brüſtkamp, Dalborn, 1644 Brüßkamp u. Bruſchkamp. Zu Briſt m.: Buſchwerk, Geſtrüpp (Schamb.). Vielleicht gehört auch der **Bruſekamp**, Unterwüſten, 1721, hierher.

Buchſtabenbuſch, FM. Blomberg. Vom FN. Buchſtab, der ſchon 1438 in Lemgo als Bocſtaff vorkommt.

Buchweizenſtück, Kleinenmarpe, 1644 ufm Bogweizen.

Buckenhuſen, der ſchon 1031 und noch 1424 genannte Ort lag nach ſpäteren Urkunden zwiſchen Emmer und Nieſe im A. Schieder. Der von einem PN. abzuleitende Name hat ſich, wie der ſo mancher Wüſtungen unſeres Landes, nicht erhalten.

Buddekuhle, Lothe. Budde f.: Bütte (Woeſte).

Bühl m., Leiſtrup; Bavenhauſen, 1721 Büggel, u. m.; **Bukenbühl**, Vahlhauſen A. D. Bühel: Hügel (Woeſte). Vgl. **Ruenbühl, Sengebühl, Windbeutel**.

Bühne ſ. **Bohme.**

Buhnſen, Buhnerberg, FM. Blomb. 1472 Buwenhuſen, 1532 Bovenhuſen, 1515 Bugenerberg. Zum PN. Bove, Kf. von Bodbert.

Bülmke f., Talle, 1721 Bölmke. Wol zgez. aus Bülenbeke und dies zu **Bühl.**

Bülte f., Hohenhauſen; die **Böltke,** Wehren, 1644 Bülte und Bültkenkuhle u. v. Zu Bülte, Bulte: Erdhaufen, Hügel (Schamb., Woeſte). Bei **Bültenkamp,** Hüntrup, 1721 die Bölte, iſt vielleicht die Ableitung von Bülte: Pilz, vom lat. boletus (Woeſte), geſtattet. Neben Bülte f. kommt auch Bulte m. vor (Lübben), vgl. **Steinbült.**

Bünekenberg, Forſtort bei Varenholz, 1368 Bunekenberg. Wol vom PN. Bunke, oder zu Bunke m.: Knochen (Lübben).

Bungenthal, Broſen. Vielleicht von Bunge, Bachbunge, veronica beccabunga (Woeſte).

Bünte, auf der, Siebenhöfen; **auf der Bunte,** Bega. Bei dieſem Worte wird man wol nicht, wie bei der **Bunten Heide** in Leeſe und der **Bunten Hofe** in Hedderhagen an ein „bunt“ von Blumen, vgl. Blomenſtück, ſondern an das alte Wort „die Beunde“ und „Bünte“, ahd. biunda: eingehegtes Grundſtück (Gr. Wb.) zu denken haben, für das Vilm. auch die Formen Bünde, Binde, Bünge, Binge, Baune und Bäune nachweiſt. Die Bunte in Bega liegt auf einer Anhöhe, ſo daß bei derſelben auch eine Ableitung von Bone: Bühne, ſ. Bohme, in Frage kommen kann.

Buntekiel m., Krugſtätte in Meiersfeld, 1681 im bunten Kiele. Wol vom Bilde eines Mannes in buntem Kittel als Wirtshausſchild benannt. Kiel, zgez. aus Kiddel (Woeſte).

Buerland, Hagen; **Burkamp,** Meinberg; **Buerwieſe,** Hüntrup. Neben der Ableitung von Bauer, rusticus, und Bur f.: Bauerſchaft (Woeſte) kann auch die von Bure f.: Baumſtumpf (Bergh.) in Frage kommen. Das vom ahd. bur: Wohnung, nhd. Bauer abzuleitende, anderweit als — beuern und — büren in ON. erſcheinende Grw. findet ſich bei uns nicht.

Buſſenwieſe ſ. **Beſenpohl.**

Bute, im, Butefeld, Dalborn. **Butte-** und **Beutekamp,** Bega. Ein durch Bute: Tausch oder Teilung (Lübben) erworbenes Grundstück. Zuweilen kann damit aber auch eine Ableitung von buten, s. **Butenbrok,** konkurrieren.

Butenbrok, Asemissen. Zu buten: außerhalb. Vgl. Botterkamp. Auch das **Butland,** Schlangen, muß wegen der älteren Namensform, es heißt 1721 Buderland (statt Buterland) hierher gezogen werden und ebenso das außerhalb des Dorfes liegende **Büthaus** bei Heiden.

D.

Dalle, im, Kalldorf u. m.; **Dalacker,** Billerbeck, **aufm Dallackers,** Brosen; **Dalborn,** Dorf im A. Blomberg; **Dallbruch,** Ehrsen u. m. Zu dal: abwärts, nieder, Thal.

Dalbänden, auf den, Wöbbel. Zu Bande f. und Band m.: Wiese (Woeste, der auch die Formen Beende und Beemde nachweist). Eine Urk. von 1532 erwähnt auch die **Dalbenden** bei Rinteln.

Mit **Bent** (s. d.) wird das Grw. nicht zusammenzustellen sein, da dies bei uns immer eine moorige Fläche, nicht aber eine Wiese bezeichnet. Vgl. aber auch **Bünte.**

Dalbke f., Nebenbach der Ems im A. Örlinghausen, 1001 Dellina, 1031 Delchana. Im zweiten Worte der früheren Form findet Lohm. ein altes, später mit — beke vertauschtes Grundwort ina, ana für Gewässer, im ersten Worte aber eine alte Bezeichnung dal, dil (Dälle, Beule) für Berg, so daß der Bach nicht ein Thal-, sondern ein Bergwasser bedeutete.

Unsere Ortschaft **Dalke** oder **Dalbke** bei Hohenhausen, 1354 die Dalbeke, hat jedenfalls auch von einem gleichnamigen Bache, der freilich jetzt nicht mehr so heißt, den Namen.

Dahne f., Brokhausen, 1728 in der Dahmen; die **Danengrund,** Wörderfeld; der **Dahnenbrink,** Röhrentrup, 1721 Döenbrink. Entweder zu Dane f.: Niederung, engl. down (Lübben, Schamb. haben Deene), oder zu Dane, Danne f.: Ackerbeet (Bergh. u. vgl. oben bei Blocken).

Auch der Forſtort **auf der Dahne** bei Ratſiek in der Nähe des Danebaches, wo ſchon 1273 eine jetzt ausgegangene Ortſchaft Dane genannt wird, gehört hierher, ob auch das **Dennenbrok,** Hardiſſen, 1721 die Dennenbrake, und die **Denmärke** bei Niederbarkhauſen, 1721, iſt zweifelhaft. Da das letztere Grundſtück fern vom Hofe liegt, könnte man auch an das in „von dannen gehen" ſteckende Wort denne: weg (Woeſte) denken. Die Deutung als Tannenmark ſowol als die Ableitung von Dennemark: Baldrian (Pritzel) iſt minder wahrſcheinlich.

Dannen, auf der, Ehrſen, 1721; der **Dannenberg,** Reelkirchen. Zu Tanne.

Dahrenreckte, Brake, 1644 die Dornreke. Alſo zu Dorn.

Darrel, auf dem, die **Darelskuhle,** Bavenhauſen, 1721. Da in der Nähe ein **Dornſtück** genannt wird, wol als Dornloh zu deuten. Vgl. Barrel-Bornloh.

Daubenbrede, Broſen, 1721 die daufe Brede; die **Taubenbrede,** Brake, 1618 Duvenbrede, 1721 taube Brede (mit dem Zuſatze „ſchlecht Land"). Zu daub: taub, in der Bedeutung unfruchtbar. Ähnlich **aufm Taubenteiche,** Billerbeck. Die **Doven Teiche,** Schlangen, d. i. ausgetrocknete Teiche.

Dauernbuſch, Fromhauſen, 1754 Dornbuſch; das **Dornſtück,** Stadenhauſen, 1721 Deurenſtück. Vgl. oben **Dahrenreckte** und **Darrel.**

Dedingdorf, FM. Detmold, 1339 Dedinctorp, 1410 Dedendorp. Der auf den PN. Dede, Diede, ſ. Lipp. FN. zurückzuführende Name des ausgegangenen Ortes hat ſich in keinem Flurnamen erhalten.

Dehlellern, Dielellern pl., Retzen. Das Gehölz wird von zwei Kolonen, je zur Hälfte, beſeſſen. Alſo zu delen: teilen.

Dehmkerwinkel, Schlangen, 1644 Dedinghauſer Winkel, vom nahen Dorfe d. N.

Ähnliche ſtarke Zuſammenziehungen finden ſich beſonders häufig bei unſern Flurnamen da, wo der Name einer Stadt, oder eines Dorfes das Bſtw. bildet, vgl. z. B. **Rehmkerberg** zu Remmighauſen. **Ötiſcher** Weg u. ſ. w. Das Lemgoer Thor in Detmold heißt 1604 die Lemmiſche Porte, der Weg nach Blomberg der Blömmerſche Weg.

Dehwinkel, Grastrup. Wol zu deen, degen: gedeihen (Schamb.), ebenſo wie das **Deiland,** Moſebeck.

Deichtrog m., Schönhagen, Brake, Nieſe; **Deichtrogswieſe,** Röhrentrup, 1721 Deigetochswieſe. Von muldenförmiger Geſtalt wie ein Teigtrog. Vgl. unten Mehltrog.

Deilker, auf dem, Schmedissen, 1721 die Delkerſtücke.

Dellbrügge f., Maspe. So heißt jetzt ein Nebenbach der Diſtel und die über denſelben führende Brücke Da aber hier 1644 ein Delbruker Water und das Delbruker Feld, im benachbarten Tintrup ein **Dahlbruchsberg** und ein Grundſtück bei dem **Delbruke** genannt wird, ſo liegt ſicher eine Umdeutung von Bruk: Brok, Bruch vor, ähnlich wie bei **Brüggenſiek, Brüggenneſſe,** ſ. unter Neſſe. Del wird als dal, ſ. oben unter Dalle, davon auch die Delle: Vertiefung (Schamb.), zu nehmen, vielleicht aber auch zu dellig: feſt, dicht (Schamb.) zu ſtellen ſein.

Auch in Wellentrup, A. Örl., findet ſich ein **Dellbrüggenkamp,** der keine Brücke in der Nähe hat, und ebenſo ſteckt im Namen des Forſtortes **Schweinebrüggengrund** im A. Varenholz nicht eine Schweinebrücke, ſondern ein Schweinebruch.

Depenſiek, Altendonop u. m. als **Debeſiek, Deweſiek, Diebesſiek, Tabenſiek,** und **Tewesſiek** vorkommend, alle = tiefes Siek.

Das t ſtatt d iſt durch die Hereinziehung des Artikels dat entſtanden, alſo Teweſiek aus 't dewe Siek. Vgl. **Tevelau.**

Deſenberg, Kohlſtädt, 1721 Dießenberg. Arn. ſtellt den Deſenberg bei Warburg, ebenſo wie den Deiſter, zum ahd. dahs: Taxus. Vielleicht wird man aber eher an Daß: Dachs (ein Forſtort Dachsberg findet ſich im A. Varenholz) zu denken haben, von dem Jellingh. die Pluralformen Duißen und Diſſen bezeugt, oder an Deiße, Diße: Spinnrocken (Schamb. u. Korreſp. Bl. 14 S. 77), von der Geſtalt des Berges. Mit dem **Diſtelnberge** bei Elbrinxen wird man den Namen wol kaum zuſammenzuſtellen haben.

Dewichskuhle, Wellentrup, A. Sch., 1644 uppe Degewerk, 1728 Dabergskuhle und im Dawerke. Die alten Namensformen laſſen Herkunft von dabberig, dawwerich: weich, moraſtig (Echterl.) vermuten. Sonſt könnte man auch auf Täwerig: Drespe (Pritzel) raten. Vgl. auch Heſſentho.

Dicke, im, Forſtort bei Langenholzhauſen, **im Dicken,** Schönhagen; die **Dickte,** Heidelbeck, 1721: Das hd. Dickicht.

Dickewied. So heißt ein Kolonat im Oberſchönhagen, deſſen Beſitzer 1608 Drüke im Diecken Wiede genannt wird. Hier iſt Wied gewiß nicht als Weide, salix, zu nehmen, ſondern als das ahd. widu: Wald, engl. wood. In dem bei Lübben angeführten urkundlichem „Eekholt und Witholt" iſt das letztere als Wald- oder Brennholz dem Nutz- oder Bauholze entgegengeſetzt.

Diebespatt, Somerſell. Wol als Schleichweg zu deuten.

Diek, das Land im, Brüntorf u. m. Diek: Teich, und das **im** hier die nd. Form für das hd. **an.**

Dierksbuſch, FM. Detmold, 1491 Dirikesbuſch. So genannt nach dem früheren Beſitzer Dietrich von der Borch.

Dille f., Fromhauſen, Hardiſſen u. m. Nicht Dill, anethum, ſondern Dille: Delle, Vertiefung (Schamb.). Vgl. Diele, Dele: Hausflur, und das hd. Tülle. Auch die **Dielentriſt,** Lütte, wird hierher gehören.

Dilkendei, auf dem, Röhrentrup, 1728 Didelkendei. Etwa das von Bergh. genannte Dideldei, Dirreldei: ein kleines Endchen.

Dingelgrund, Wiembeck. Wol weder zu Dünger, noch zu Dingel, limodorum abortivum (Pritzel), ſondern als Gerichtsſtätte zu nehmen, von Ding: Gericht. Wiembeck war der Sitz eines Hagengerichts.

Diſtel f., Nebenbach der Emmer, 1498 die Dyſſel; **Diſtelberg** bei Elbrinxen; **Diſtelbruch,** Dorf im A. Detmold. Sämtlich zu Diſtel.

Dockenſtiel am **Dohlenberge** m., Grevenhagen, 1721. Der Name ſoll von den auf Staken befeſtigten Docken, d. i. Strohwiſchen, als Grenzzeichen den Namen haben. Im Berge iſt das Bſtw. der Name eines Anwohners.

Dolingsdiek ſ. **Ölbach.**

Dohlkenborn, Bega; **Dockenborn,** Wendlinghauſen; **Dolenkamp,** Großenmarpe, 1644 Tüllenkamp. Die erſten beiden Namen können zu Doleke, Dolle: Dohle (Woeſte, Lübben)

gehören, vielleicht aber auch, was nach der alten Form bei dem dritten ſicher iſt, zu Döll, Dülle, Dole: Tülle, Vertiefung, Grenzgraben (Lübben, Woeſte, Bergh., vgl. auch oben Dille).

Wahrſcheinlich gehören auch hierher und nicht etwa zu doll, dull: morſch, vom Holze (Schamb.), eine Fläche **bei dem dollen Rahde** (1721 Rohe) in Sonneborn und eine ſolche **aufm tollen** (1721 dullen) **Rahde** in Broſen. Im Schaumburgiſchen (ſ. Wippermann, regesta Schaumb.) wird ein Dühlholz 1243 nemus Dul genannt.

Dölsberg, Bechterdiſſen. Der Berg hat vom dortigen Kolonate Döldiſſen (ſ. Lipp. FN.) den Namen.

Dohlslake f., Niederſchönhagen, 1721 Dolslake. Da neben dem Grundſtücke eine **obere** Lake vorkommt, ſo iſt hier die Ableitung von Dole: Vertiefung ebenſo geſichert, wie beim

Dolzerteich, FM. Detmold, 1627 Dolßenteich, zumal noch 1796 neben einander der Ober-, der Mittel- und der Dolzenteich genannt werden. Die anderweit in den Lipp. FN. verſuchte Ableitung wird damit hinfällig.

Dohm m., Röhrentrup, 1410. Ebene Fläche unter dem Mönkeberge. Die Bedeutung des Namens iſt unſicher. Da das Grundſtück als ein vom Biſchofe von Paderborn relevierendes Lehen genannt wird, glaubt man im Namen eine Erinnerung an das Domkapitel zu finden.

Döhmſer Flur, FM. Blomberg. Der Name erinnert an eine 1411 als Domerßen, 1590 als Domeſſen, d. i. Domers-hauſen (zum PN. Dohm, patron. Döhmer), hier vorkommende Wüſtung.

Domſoet, früher **Dopenſant,** m., Platz in der Stadt Horn. Etwa Dovenſoet: Taubenbrunnen?

Donnermühle bei Blomberg. Die nicht mehr beſtehende Mühle ſoll davon den Namen gehabt haben, daß ſie nur nach Gewitterregen hinreichendes Waſſer gehabt.

Dören pl. So heißen vielfach dornige Flächen, oft mit Bſtw., ſ. Hellen-, Leffen-, Spiſſendören.

Auch die **Dörenſchlucht** bei Auguſtdorf gehört hierher und der noch jetzt gehörte frühere Name dieſes Dorfes **im Dören,** ebenſo wie der

Dörenberg bei Hillentrup und der in ſeiner Nähe liegende Meierhof **Dörentrup**, während der Hof

Döringsfeld bei Remmighauſen vom PN. **Düring** den Namen hat.

Doerland, Barkhauſen, 1728 das Dürrland.

Dormagen m., Somerſell: Entweder Dornhagen oder Dornmorgen.

Dörnſe f., Stemmen. Der Name wird ebenſo wie der der **Daunſe**, Hovediſſen, auf Dorn zurückzuführen ſein. Die Bildung der Kollektivform mit — ſe ähnlich wie bei **Brömſe**, ſ. Brömmern, Ackerſe, Regelſe.

Dörnſe, Dönſe f. iſt ſonſt die heizbare Stube (von dörren), im Gegenſatze zur Kammer, der nicht heizbaren.

Dörringen ſ. **Durchging**.

Dortfeld, Dortenkamp, Niederſchönhagen. Wol nicht zu Dort: Drespe (Lübben), ſondern eher zu einem hier ebenſo wie beim **Dortberge**, Brüntrup, anzunehmenden zgez. Dornte und dies neben Dörnſe ein anderes Kollektiv zu Dorn — das Dorf Dören bei Paderborn heißt 1238 Dornede. Vgl. auch das alte Suffix ithi, idi, Förſtem. ON. 227 u. Anm. 304 ff.

Doſeke, Doſike f., Hornoldendorf, 1721 die Daſike.

Dote Kamp, Hakedahl; **die doten Köppe**, FM. Barntrup; das **tote Land**, Wiembeck; das **tote Siek**, Entrup.

Das „tot" iſt hier immer als unfruchtbar zu nehmen, vgl. Dotbrauk, Dotland: moraſtiger Boden (Woeſte).

Bei der **Totenbrede**, Wülfer, 1721 Dauenbrede, Doenbrede, und bei der **Dauengrund**, Oſterhagen, könnte man aber auch an ein altes Totenfeld denken.

Der Name vorm **Toten Manne**, Wendlinghauſen, deutet wol auf irgend eine Begebenheit hin, falls nicht etwa damit bildlich ein ausgebeuteter Steinbruch bezeichnet iſt.

Dottishove f., Hillentrup. So wird 1541 eine Örtlichkeit in Hillentrup genannt, die 1494 Doteſi, 1537 de Doteſſes heißt und nicht mehr bekannt iſt. Die Ableitung iſt dunkel. Eine neben derſelben 1537 erwähnte **Moſſekenworth** wird man zu Moſeke: Waldmeiſter (Lübben) zu ſtellen haben.

Drahlsheide, Niederſchönhagen. Wol zgez. aus „auf der Ahlsheide“ und dies zu Ahl, Ohl: Sumpf, ſ. o.

Drakenſtert m., Bavenhauſen. Zu Drake: Enterich (Jellingh.). Dagegen ſteckt in dem 1339 genannten **Drakenhus**, (1406 das Drakenneſt) in Brüntorf der PN. Drake, der ſich noch jetzt im nahen Oberwüſten als Stättenamen findet.

Drecken, auf dem, Schwelentrup; **Dreckshagen**, Greſte; **Dreksort**, Elbrinxen; **der drecklichte Steg**, FM. Detmold.

Sämmtlich zu Dreck: Kot. Dagegen ſcheint bei der **Dreckwieſe** Siebenhöfen, eher die Ableitung von Tracht zu paſſen — es heißt 1721 vielfach „eine Wiſch vor ein Dreck Heues.“

Dreiherrenſtein, Grenzſtein auf dem Köterberge, wo ſchon 1527 „ein Wandelſtein mit goldenen Buchſtaben“ den Punkt bezeichnete, an dem die Lande Lippe, Braunſchweig (wegen ſeiner früher Eberſtein'ſchen Herrſchaft Polle) und Korvei zuſammenſtießen.

Dreiwenkenſtück, Heidenoldendorf, 1728 Dreiwinkelſtück. Für ſolche dreieckige Flächen kommt ſonſt auch mehrfach der Name Triangel vor. Vielleicht enthält das **Dreihähnkenſtück**, Siebenhöfen, nur eine Umdeutung deſſelben. Vgl. auch **Wenkenthal**.

Drenkelfort m., Waddenhauſen. Der 1478 und 1524 genannte, nicht mehr bekannte Name wird als Fort (Weg) des Viehes zur Tränke zu deuten ſein.

Driefeld, Hörſte, 1721 Driftſtück; **Dreffesdahl**, **Triftſiek**, daſ. Alſo zu Trift. Vielleicht gehört auch das **Dreibrok**, Brokhauſen, hierher, und nicht zu Dreige f.: Drehung (Schamb. Jellingh. hat „der Dreich“ und noch jetzt hört man bei uns „der Dreh“).

Drigart n., FM. Horn, 1470. Garde, Gart, Jart f. war ein beſtimmtes Ackermaß (Lübben), hd. Gerte: Rute.

In Falkenhagen, wo auch ein **Fiſgart** und **Seßgart** vorkommt, rechnet man 1520 vier Garden auf einen Morgen.

Driſch, auf dem, Höntrup. 1644 Drieß; die **Drießkämpe**, Belle. Zu dreiſch, unbeackert, brachliegend.

Dritlau, **Drietlau** n., Moſſenberg, 1644 Drietlog. Zu Drite f.: Kot (Woeſte), engl. dirt, und Loh, ſ. d.

Dröge Feld, Waddenhausen, 1721 Drugefeld. Ebenso wie der **Drückensandkamp**, Nienhagen A. L. und der **Drugenkamp**, Heesten, zu dröge: trocken.

Was aber bedeutet das Grw. in „**im drögen Herm**“, FM. Horn, und „**im alten Herm**“, Herrentrup?

Drom, Dron s. **Blocken**.

Dudelsack, auf m, Tintrup, Vgl. Sackpipe.

Duderbrücke, Duderfeld, Ruensiek. Wol nach dem in der Nähe liegenden Kolonate Ude in Lothe genannt, mit Hineinziehung des Artikels. Doch kann sich der Name auch auf ein 1340 bei Schwalenberg erwähntes, nicht mehr bekanntes **Dudenhausen** beziehen.

Düvelsbade, im, Rischenau, 1516. Die Deutung ist dunkel. Dagegen hat der **Düvelsberg** beim Dorfe Kötterberg vom dortigen Kolonate Düvel den Namen.

Dummert m., Asemissen, ein Teich. Wol wie der Dümmersee (965 Dummeri, st. Diupmeri, Förstem. NB.) als tiefes Moor (s. Möhrt) zu deuten.

Durchginge, im, Ehrsen, 1721 der Durgink; die **Durchgingsstücke**; die **Dörringen**, der **Döringenkamp**, Henstorf, 1721 auf der Dörginge.

Durchgingsstücke heißen die durch andere, in verschiedener Richtung beackerte Felder durchlaufenden Grundstücke.

Düsternbrok, Düsternsiek, Schieder; die **düstere Kuhle**, FM. Detmold.

Dutte, auf dem, Hagen, 1721 das Duth und auf der Dutte. Wol zu Dutte f.: Waschtrog (Vilmar).

Duwekenberg, Göstrup; **Duvenberg**, Westorf; **Duffenberg**, Laßbruch; der **Duffstein**, Kalldorf, 1590; **Duvarntsberg**, Meinberg.

Sämtlich zu Duwe: Taube. Duwarnd und auch einfach Arnd ist das Taubenmännchen (Lübben hat Duvarne, Woeste Duwek, zgez. aus Duwerek, d. i. Täuberich.

Vielleicht gehört auch der **Dumenberg**, Dalborn, 1644 Dumberg, und der nach ihm genannte **Dumbertsteich**, das. hierher, und ebenso die **Dühmkenstätte**, Bexterhagen.

E.

Ebbestorf. Früherer, schon 1355 vorkommender nicht erhalten gebliebener Name der Höfe in Süd- oder Obersiebenhöfen bei Blomberg. Wol vom PN. Ebbe, der bei uns noch in der patronym. Form Ebker, 1530 de Ebbeker, in Heiden erhalten ist (Koseform zu Eberhard u. s. w.).

Ebenhöhe f., eine hochgelegene Ebene bei Bösingfeld, 1721 die Ebenächte, an der ebenen Eichte. Das — höhe ist wol aus Egge, s. d., umgedeutet, das in der älteren Form zu stecken scheint.

Auch das Dorf Ebenöde bei Rehe heißt 1492 Evende und schwerlich als Einöde zu deuten.

Eberslau, n., Lopshorn, 1564 Enerslo. Wol zu Eber, aper.

Echternfeld, Echternsiek, Distelbruch u. v.; die **echterste Grund**, Stemmen; der **echterste Kamp**, Unterwüsten, 1721 der echste Kamp, das **echterste Siek**, Welstorf, 1721 Echkesternsiek.

Zu achter: hinten.

Echtorp, ein 1361 neben einer **Edesbeke**, 1515 Eygesbeke, bei Blomberg genannter Ort. Beide nicht mehr bekannte Namen vielleicht sind zu Egge, Eide, Ede, s. d., zu stellen.

Efas, in dem, Langenholzhausen, 1721 vorm Ewaß, Ewaßegge. Von Efa, m.: Epheu (Jellingh. Woeste).

Eddisen, Edessen. Name zweier nicht mehr bekannter Orte, von denen ersterer 1340 in der Nähe von Varenholz, der letztere 1380 in der FM. Lemgo vorkommt. Wahrscheinlich ist der Name mit dem des Dorfes **Ehrsen** bei Schötmar, das 1496 auch Edissen heißt, zusammenzustellen, und beide Namen, so wie auch des Dorfes **Ehrdissen** bei Eckendorf, 1357 Erderdissen und Ederdissen sind auf dem PN. Ehrhard, zum Stamm era: Ehre, oder aber auch Eberhard, zgez. Ebert, nd. Evert, patron. Everding, zum Stamme eber: Eber, zurückzuführen. Vgl. unten bei Regensthor: Everding und Everhardus.

Egge f. Über dies so und als Ede und Eide, in Zusammensetzungen auch als — ei vorkommende, so vielfach vorkommende Wort für Bergrücken s. Lipp. FN. u. vgl. Eide, Hohenei u. s. w.

Der nur ſcheinbare Uebergang des g in d bei Egge und Ede erklärt ſich daraus, daß das g zwiſchen den beiden Vokalen ähnlich wie in Brügge und Brüe ausgeſtoßen und dann das nd. de angehängt iſt, alſo Ede = Eggede.

Über eine gleiche Ausſtoßung des d zwiſchen zwei Vokalen ſ. unter Wiehen.

Everkesborn, tom. So wird im Schatzregiſter von 1488 der Wohnſitz mehrerer Kolonate in Brüntrup genannt. Der Name der 1352 Mederkesborn, 1394 Eyderkesborn und 1537 Ekesborn lautet und zu Everik: Eberraute artemisia abrotanum (Pritzel) zu ſtellen ſein wird, hat ſich nur noch im Namen der Stätte Bornemeier im Dorfe erhalten.

Ehberg, der große und der kahle, Hiddeſen, 1721 der hohe Ebberg, und Ebber; der **Eiberg** und **Ehberg**, Bentorf, 1721 vorm Mehberge.

Lohm. leitet den Namen des Ebbegebirges von Ebbe, ahd. apa, affu: Waſſer ab und deutet ihn als Quellenberg. Da bei uns aber auch ein **Ehbuſch** und die **Ehebraken**, Bavenhauſen, vorkommen, ſo darf man vielleicht eine Ableitung von Eiche annehmen. Arn. 119 erklärt ein Eila, Eihloh ebenfalls als Eichloh. Die Deutung als Eggeberg ſcheint die Beifügung von — berg zu widerſtreben, da Egge ſchon einen Bergrücken bezeichnet.

Ehſen, in der. Grevenhagen 1503. Das Grundſtück hat die Form einer Oeſe. Vgl. Ohſe.

Eide f., Bergrücken bei Falkenhagen, ſ. Egge u. vgl. Pöllſche Egge.

Eiken, im, Retzen, 1536 in der Eken, 1590 in der Eken; der **Ekensberg**, Holzhauſen A. Sch.; der **Eikhals**, Rott; der **Eikhof**, Retzen, 1538 tom Eckhove, 1647 up der Eckhove; **Meckelau**, ſ. d.; **Eichtelgen**, Wellentrup A. Oerl., Nienhagen A. Sch. (vgl. **Telgen**).

Sämtlich zu Eike: Eiche. Ob man auch ein Grundſtück in Sabbenhauſen, das 1782 **im langen Äckern**, 1772 die langen Eckern genannt wird, hierher oder zu Acker, ager, zu ſtellen hat, iſt zweifelhaft. Ein Seitenſtück zu Eikern als Pluralform zu Eke hätten wir in Bökern=Buchen, ſ. d. Sonſt

heißen Ekern, d. i. Eichkerne, die Eicheln, und auch ſtatt Ekerken: Eichhörnchen hört man Ekern (Schamb.).

Eikte, aufr, Holzhauſen A. Sch., 1750 im Ekensberge. Über ein ähnlich gebildetes Collektiv Dornte zu Dorn ſ. unter Dortberg u. vgl. Boomte n. (: Gehölz (Lübben).

Eikerukrug und **Eikerumühle**, Brake.

Hier wird man eher an den bei uns mehrfach vorkommenden FN. Eikermann zu denken haben, der das patronymiſche Eiker von Eike (Ekard) enthält.

Eilenberg, Sonneborn, 1721. Von dem an demſelben liegenden Eolenpoel, d. i. Egelpfuhl. Egel: Blutigel, Quabbe (Lübben). Vgl. **Riegelborn**.

Eimkenbrede, Hörſte; **Emkenbrede**, Wehrentrup; **Eimkekamp**, Orbke; **Eimerkenbrede**, FM. Lemgo. Wohl eher zu Emmeke, Emerken: Ameiſe, als zu Eime, Imme, Immeke: Biene.

Bei Schiller findet ſich aber auch ein Ehmkenſtruk: Wachholder.

Eimkemeier, ſ. **Heimke**.

Einen Mark, auf der, Wülfer, 1750 auf der enen Mark; **bei der einen Eiche**, Hagendonop; **die einen Büchen**, FM. Salzuflen.

Elbenborusberg, Forſtort im A. Varenholz. Am Fuße des Berges entſpringen elf Quellen.

Elberuſtück, Remmighauſen, 1728 Arberenſtück; **Albernberg**, Lüdenhauſen; **Elbernbrink**, Wörderfeld, 1770 Elverbrink; **Elbern-** u. **Ellernbrink**, Sonneborn; **Elvernbrink**, Tintrup; **Elberſiek**, Lockhauſen, 1728 Erbernſiek; **Elwerſiek**, Hardiſſen, 1728 Erbernſiek. Alles zu Elbern: Erdbeeren. Vielleicht gehört auch der **Ellbrink**, Hillentrup, 1721 Albrink, hierher, und nach der früheren Form ſicher auch der **Ernenbuſch**, Klüt, 1721 Ermen- und Erbernbuſch.

Eldagſer oder **Rintelnſcher Hagen**, A. Sternberg. Das ausgegangene **Eldagshauſen** weiſt auf den PN **Eildag** hin.

Elenbruch, A. Lage, 1237 Elmenebrok. Alſo zu Elme: Ulme (Lübben), ein Wort, das, auch als Ilme und Olme, dän. aber als Alme vorkommend, einen reichen Vokalwechſel zeigt.

Auch der **Ehlberg**, Bechterdiſſen, 1750 Ellmerg, wird hierher gehören und ebenſo vielleicht der **Ellenborn**, Schwalenberg. Vgl. aber auch Eilenberg.

Elend, auf dem, Trophagen; das **Elendenſtück**, Somerſell; **das elende Land**, Heidelbeck u. w.; **Ellenskamp**, Hedderhagen.

Elfenloh, Barkhauſen, 1721. Vielleicht auch zu Elbern, und, mit Ausſtoßung des r, wie Elvernbrink. Oder zu Eilof, Ilof: Epheu (Schiller, Pritzel).

Eliasland, Wendlinghauſen. Im Dorfe wird 1636 ein Elias Gödeke genannt.

Elkenberg, Eulkenberg, Ilkenberg, Sonneborn. Wol nicht zu Elleken n.: Iltis (Echterl.), ſondern eher als Elmbekenberg zu erklären nach dem auf Elme, Ilme: Ulme (Lübben) zurückzuführenden Namen des nahen Baches, der freilich jetzt nicht mehr ſo heißt. Auch in Greſte kommt ein **Elkerkamp** vor.

Ellerbrok, Wiembeck; **Ellerſiek**, Somerſell; **im Ellern**, Heeſten. Zu Eller f.: Erle (Woeſte, Schamb.). Doch weiſt Lübben Ellern auch für Ahorn: Holunder, acer, und Alhorn: Flieder, sambucus, nach. Vgl. Aller.

Elmkenthal, Kohlſtädt, 1644 Elmekendahl; **Elmkenbuſch**, Schlangen, 1644 Eimekenbuſch. Im Bſtw. wird ein Elmbeke: Ulmenbach ſtecken, obwol ein Bach d. N. nicht mehr bekannt iſt.

Elsbrede, Biemſen; **Elskenbrede, Ilskenbrede**, Stapellage, 1721 Elſchenbrede; **Ilskenloh**, Schmediſſen. Zu Elſe: Erle, aber auch Rüſter, und Faulbaum (Lübben). Das ken nicht deminutiv, ſondern ähnlich aus ſchen, wie aus Wieſe, Wiſch und Wiesk.

Elſterſchwanz, Oberwüſten.

Emberg, Iſtrup, 1644 der Emmerig und der Emmer. Die Ableitung iſt, da man an Elm: Ulme doch wol kaum zu denken haben wird, ebenſo dunkel, wie die des Namens einer hochliegenden Fläche in Selſen **auf der Emme**, 1721, und des Forſtortes die **Emſe** bei Berlebeck.

Emmer, Nebenfluß der Weſer. Ältere Formen, ſ. Förſtem., Ambra und Embrina. Die Ableitung iſt zweifelhaft. Förſtem. nimmt ambr als altes Wort für Fluß an, während Lohm. in rana und arna, abgeſchwächt zu ra und ara, ein altes, auf

rennen, rinnen zurückzuführendes Grw. findet, dem Bstw. amb aber den Begriff des Rauschens zuschreibt.

Ems f., in alter Form, s. Förstem. NB., Amisia. Den ersten Teil des Namens des am Lippischen Walde entspringenden Flusses leitet Lohm. von einem alten Grw. ama: Andrang her und deutet das isa als Wasser, s. Niese.

Engelbreite, Hagen, 1721 Engelsbreie. Im Dorfe kommt ein Kolonat Engeler vor.

Enger, auf dem, Hardissen. Enger: Anger. Vgl. Greskamp = Graskamp.

Endtkebutt m., Wülfer; **Ennebuddik**, Fromhausen. Engebuddek ist nach Woeste eine dicke Wurst. Also wol von der Form des Grundstücks. Auch in Lemgo führte eine Sackgasse den Namen der **Ennebuddik**.

Erbe, auf dem, Erder; **Erbeholz**, Bavenhausen. Erbland im Gegensatze zu meierstädtischem Besitze. In Lieme heißt es 1643: Gutsherrn- und Erbland.

Erdbruch bei Kleinenmarpe; **Erdsiek**, Oberwüsten. Wol zu aren, eren, ardigen: pflügen (Lübben). Vielleicht gehört auch der Name des Dorfes **Erder** an der Weser, 1151 Artheren (Wilmans, additam., zum Westfäl. UB. Nr. 67) hierher und ist nach der älteren Form als „zu den Pflügern" zu deuten. Artdage heißen bei uns noch 1772 die Tage des Pflugdienstes.

Erdpöhle pl., Hillentrup. Die sonst auch als Erdfang bezeichneten Bodenvertiefungen.

Erfe, im, das **Erftesiek**, Oberwüsten, 1750 aufm Erfe; **Erftekamp**, Asmissen u. ö.; die **Erftegrund**, Forstort im A. Sternberg, 1678 Erfgrund. Zu Erfte: Erbse.

Eschendahl und **Eschersdahl**, Kohlstädt; **Eisberg**, **Essenbrede**, Asemissen; **Eisfeld**, Heerse; **der Ehsriesen** und **das Ehsdahl**, Bechterdissen.

Wol sämtlich zu Esche, für die Pritzel auch die Namensformen Ehße, Eisch, Essenbaum aufführt. Dagegen gehört **Eschenbruch**, Dorf im A. Blomberg, nach den früheren Formen, 1483 tom Esche, 1531 das Eßbrok, ebenso wie das **Evenesch**, Asemissen, wol eher zu Esch, Esk: Feldflur (Jellingh.).

Espen s. **Nespen**.

Eſelsbach, A. Sternberg; **Eſelskopf**, Wellentrup A. Sch.; der **Eſelhau**, Langenholzhauſen. Vielleicht beide mit der ſo häufigen Umſtellung des l, zu Elſe, Erle.

Eſſe, ſ. **Aſſe** u. **Neſſe**.

Espenwort, Ohrſen, 1721 Eskenwort und Eſchenwort. Alſo zweifelhaft ob zu Espe oder zu Eſche. Vgl. **Fliedereſche**.

Eweſte f., Forſtort bei Kohlſtädt, Plateau.

Exter f. Vgl. über dieſen Bachnamen, mit dem Förſtem. u. Lohm. auch den Namen unſerer Exterſteine in Verbindung bringen wollen, Lipp. PN. 78.

F. und V.

Fahle, im. Fromh., 1754 im Vahle; **das fahle Brok**, Weſtorf. Wol von der fahlen Farbe des Bodens und nicht zu Fahl, Fehl: Feld, worauf man neuerdings auch den Namen Weſtfalen bezogen hat. Dagegen wird die **Fahlenhorſt**, Hovedissen, in Holzhauſen A. Sch., **Fahlhorſt**, 1721 Fahlhoſt, auf Fahlen, Fohlen: Füllen zurückzuführen ſein (vgl. Fohlenkamp). Über **Vahlhauſen** ſ. Lipp. FN.

Vahltelle, in der, Sonneborn. Als Falleiche zu deuten. Über das Grw. ſ. Telgen. 1591 werden Fahleichen und Fahlböken als Fallholz verkauft.

Falſcher Brink, Hakedahl, 1721 Fahlſcher Brink. Umdeutung aus Vahlhauſer Brink — er liegt am Wege nach dieſem Dorfe.

Farmbke, Fermke, in der, A. Brake, 1332 Varenbecke. Zu Farnkraut, filix, denn das Dorf liegt an einem Bache, der 1530 die Varmecke, 1533 die Vermecke heißt. Wenn der Bach einmal, 1523 die Wermyke genannt wird, ſo braucht man darum noch nicht an Wormke: Wermuth zu denken, ſondern es wird nur eine irrtümliche Vertauſchung von v und w vorliegen. Vgl. übrigens in dieſer Hinſicht Wargeck und das nd. ferhaftig ſtatt wahrhaftig (Jellingh.).

Eine zweite Varenbeke bei Kalldorf wird 1536 genannt. Ihr Name iſt nur noch in dem des dortigen Kolonats Farmkemeier bekannt.

Fahrenbreite, Fahrenkamp ꝛc. ſ. **Fohre.**

Falkenflucht f., Nieſe 1518. Von dem Orte trägt eine aus ungleicher Ehe entſproſſene Nebenlinie der Grafen zur Lippe-Bieſterfeld den Namen.

Faſelkiepe, Forſtort bei Schwalenberg; **Faſelſiek**, Wellentrup A. Sch. Zu Faſel: junges Vieh, insbeſondere Schweine (Woeſte). Über Kiepe ſ. u.

Fatthau ſ. **Patthau.**

Faulert m., Großenmarpe. Statt Faulort: Ort zum Ausruhen, oder aber der faule, moraſtige Ort. Im letzteren Sinne erſcheint faul mehrfach als Bſtw., z. B. **Faulenſiek**, Kalldorf. Vgl. auch **Fuhlmke.** Ful wird aber bei uns auch für morſch gebraucht — ein Holzregiſter von 1599 hat mehrfach Einnahmen für verkaufte „fule Strümpe" (Baumſtümpfe).

Veewonnen, pl., Huderevier bei Schieder, 1525. Das Bſtw. iſt Vieh, als Grw. wird man wol Wunne: Wieſe, Weideland (Lübben) ſ. Wüne, zu nehmen haben, obgleich auch Wonne, voluptas, im Nd. vorkommt.

Feldegſen, Feldflur bei Blomberg, 1504 Feld to Edeſſen, 1584 Egedeſſen und Egetzen, 1586 Ediſſen. Alſo von einem jetzt ausgegangenen Egerdinghauſen zum PN. Eckard.

Feldſcheeren pl., Müſſen. Daneben die **Heidſcheeren.** Über das Grw. ſ. Schaar.

Feildohr, aufm, Vahlh. A. D., 1728 Feldohr. Wol nicht als Feldort, vgl. Ohr, zu nehmen, ſondern als Feldthor (Schamb.).

Felgenkamp. Schönemark. Zu Felge: gebogenes Stück. Felgen heißen aber davon auch die Furchen des geſtürzten Ackers. Auch das **Felingſiek**, Heßloh, 1345 Velincſiek, gehört wol hierher. Lübben hat Vellinge f.: Felge.

Velmerſtot f., Bergkuppe bei Veldrom. Im erſten Teile des Wortes kann der PN. **Volmar** ſtecken, der freilich nicht in Feldrom, wol aber noch im nahen Kohlſtädt als Stättenamen vorkommt. Wahrſcheinlicher aber iſt es, daß „Velmer" nur ein zgez. „Feldromer" enthält. Derartige ſtarke Kontraktionen finden ſich in unſern Flurnamen gerade da beſonders häufig, wo der Name einer Stadt, oder eines Dorfes das Bſtw. bildet, vgl. z. B. Steimſches Holz ſtatt Steinheimer Holz, Remkerberg, Dehmkerwinkel, Ötiſcher Weg.

Auch ob das — „ſtot“ als Stoß: Bergabhang (vgl. Steinſtoß) genommen werden kann, bleibt zweifelhaft, weil der Name den weiblichen Artikel hat — ſchon 1548 heißt es die Felmerſtoeth. Vielleicht iſt an Stoot f. zu denken, was nach Lübben einen Pferdekamp (vgl. Geſtüt) bedeutet. Der Stotten heißt bei uns noch jetzt ein junges Pferd überhaupt, nicht bloß eine Stute. Da es mehrmals in Holzregiſtern von 1590 und von 1613 an der Velmerſtrotte heißt, ſo könnte, wenn hier nicht ein bloßer Schreibfehler vorliegt, auch im Namen ein **Stroth** (ſ. d.): Gebüſch ſtecken.

Fenne f., **Fenheide**, Hagen. Fenn n., Fenne f.: mooriges Weideland (Schüren's Teuthonista hat Veen: Broyck). Vgl. Lipp. FN. 67, wo irrig angenommen, daß das Wort bei uns nur in **Bokler Fenne** erhalten ſei. In und um Hagen kommt daſſelbe noch in folgenden Formen vor: aufm **Vinnen**, **Vinnenbrede**, **Fienkamp an der Vennenheide**, 1728 auf dem Fienen und Fünen; **aufm Feinhaupe**, Retzen, 1721 Vienhaupe; **Finnerland**, Holzhauſen A. Schötm. Auch der **Finsbühl**, Hörſte, 1728 Fiensbühl, wird hierher gehören und ebenſo vielleicht der Ortsname **Vinnen**, 1149 Vinnethi, 1507 Vinden, eher als zu winithi: Weideland (Lipp. FN. 51).

Fenſterweg, am, Tintrup. So wird, umgedeutet, jetzt ein Revier genannt, das 1644 Wenſerweg, 1721 Wenſterweg heißt und an das 1411 dort vorkommende, jetzt ausgegangene Wentſen (Wenthauſen) erinnert, in dem der PN. Went ſteckt.

Fehrengarten und **das Fehrken**, Ehrſen, 1721 Fernegarten, Veyrengarten und Fehrkengarten. Zu Faren: Farnkraut (Woeſte). Der **Fernekamp**, Heiden, könnte auch davon den Namen haben, daß er fern vom Hofe gelegen iſt.

Ferkenland, Lieme. Zu Ferken, Ferkel: junges Schwein (Woeſte).

Feßkenseichen pl., Heeſten, 1721 Feſchenseichen.

Fetten Heiſter, aufm, Brüntorf.

Fettkersland, Wendlinghauſen. Etwa zu Fettke, pl. Fettkes: Feldſalat, valerianella (Woeſte).

Vierberge pl., ein aus vier Abhängen beſtehender Forſtort bei Falkenhagen.

Vickesort, Kalldorf. Entweder zu Ficke f.: Taſche (Woeſte), oder ſtatt Fickelsort zu Fickel: Ferkel.

Vierenberg bei Ehrſen, 1468 Fyrenberg. Die Ableitung des Namens iſt zweifelhaft. Vielleicht bezeichnet er die federförmig geſtreckte Geſtalt des Bergrückens. Fier, Fiern: Feder (Jellingh.).

Fillberg, Großenmarpe; **Fillerberg**, Schwalenberg; **Fillkuhlenſtück**, Barntrup. Fillkuhle: Abdeckerei, bei Detmold 1596 **Schinn-** und **Schindkuhle** genannt.

Vierſtücke pl., Hedderhagen. Für ſolche Komplexe kommen ferner die Namen die Seß-, Sieben-, Elfſtücke ꝛc. vor.

Fingersrott, Stapellage. Liegt in der Nähe des **Fiensbühl**, alſo auch wol zu Fenne, ſ. d.

Finkeneſch f., Bechterdiſſen. Über Eſch vgl. Eſchendahl.

Fiſchanger, Forſtort bei Schieder. Liegt an der Emmer und hat von der auf dieſer betriebenen Fiſcherei den Namen.

Fiſſenknick, Dorf bei Meinberg, 1678 Viſſenknick, 1721 der Fiſſen Knick. Das Bſtw. wird wol von dem bei Echterl. angeführten infiſſen: einbinden abzuleiten und dies zu Fiſſen: die Strähne des Flachſes auf dem Spinnrade (Bergh. u. Schamb. unter Fitzel) zu ſtellen ſein. Vgl. Fitzerute. Über Knick ſ. d.

Vietzemorgen, Meiersfeld, Schmediſſen. Die Beſitzer der Grundſtücke gaben Pächte an die Detmolder Kirche St. Viti.

Violenbuſch, Heidenoldendorf. Zu Viole: Veilchen.

Flachsrotte, auf der, Heiden; **auf den Flachsröten**, Ehrſen u. v. Daſſelbe wie **Rottekuhle**, ſ. d.

Flandern, im, FM. Horn, 1630. S. Lipp. FN. unter **Flammenkamp.**

Fläſchenkamp, Welstorf, 1721. Wol zu vlätſig, vletisk: ſchmutzig, kotig (Woeſte), oder zu Flaske, Flatske: Fetzen (derſ.).

Flege, im, und **im Flage**, Riſchenau. Wol zu Flage, Flake f.: Feldfläche (Schamb., bei Lübben Flak n.). Hierher gehört auch **das Flaken**, Plateau des Kirchberges bei Varenholz.

Flegeborn, Asmissen. Schwerlich zu Fliege, vielmehr zu vledig: rein (Lübben), vgl. Unflat, oder aber ebenso wie der **Fliegenberg**, Bistrup, zum PN. Fliege, Flege, s. Lipp. FN. Ein Anwohner des **Flegenborns** heißt 1561 Marten ufm Flegeborn, 1563 Marten Flegemeier.

Fliedereschenbusch, Tintrup. Zu Flitterespe, Beberespe: Zitterpappel. Also auch hier Esche statt Espe. Vgl. **Espenwort.**

Florenkamp, Brüntorf; **Flörkenberg**, Siekholz. Zu dem mehrfach bei uns vorkommenden PN.

Flöthe, auf der, Wörderfeld u. m.; **Flottkuhle**, Hörste, Wehren. Flot m.: fließendes Wasser, Flote f., Flößgraben. (Woeste).

Flucht f., Biemsen. 1721. Gestreckte Fläche.

Fluderk, aufm, Hagendonop. Wohl zu Flodderk: Schmetterling (Echterl.).

Fockenkamp, Kleinenmarpe; **Vocken-** und **Fuckenkamp**, Klüt. Wol zu Foke, Windfoke: ein dem Winde ausgesetzter Ort (Woeste).

Vogelsberg, Brosen, Grevenhagen; **Vogelkiepe**, Maspe (s. Kiepe); **Vogelsang**, Schlangen u. v.; **Vogeltimpen**, Heidenoldendorf, Belle.

Vogeltaufe, Berlebeck. Der Abhang eines Bergrückens, den man vielleicht im Gegensatze zu diesem die Deope: Tiefe nannte und später in Taufe umdeutete. 1737 wird der Ort die Volltaufe genannt, so daß man im Bstw. möglicher Weise auch ein fuhl: faul, morastig, zu suchen hat.

Fohlenkamp, Siebenhöfen. S. **Fahle.**

Föhre f., Schmedissen, 1728 Land an der Lemgoer Fohre; Belle; Kirchdonop u. m. Der Fohr und die Föhre: Fahrweg. Ebenso **Fohrkamp** überm Helwege, Wülfer; **Fohrkamp** am Mühlenwege, Eschenbruch. Dagegen wird der **Fahrenberg**, Distelbruch, **die Fahrenbreite**, Brake, der **Varenbusch**, Schieder, **der Fahrenkamp**, Dalborn u. m., der **Fahrwinkel**, Billinghausen, 1721 Fohrwinkel und **das Fahrensiek**, Hörste, vom Farnkraut benannt sein. Die Ableitung von Fohre, Föhre, Fuhre: pinus ist unwahrscheinlich, weil die Zucht dieses Nadelholzes bei uns erst aus neuerer Zeit stammt.

Daß wir in **Fahrenkamp** nicht ein „vor dem Kampe“ zu ſuchen haben, ergiebt die Betonung, indem der Ton nicht, wie es z. B. in Varenholz (1271 Vornholte) der Fall iſt, auf der letzten, ſondern auf der erſten Silbe ruht.

Volkerſtück, Hornoldendorf. Vielleicht mit der öfter vorkommenden Vertauſchung des k und t, ſtatt Voltenſtück und dann zu dem folgenden.

Volten, auf den, OWüſten. Wol zu Volt, Valt m.: Hürde (Lübben).

Vorlinge, am, Schlangen. Vorlink: Ackermaß von Furchenlänge (Lübben), engl. furlong. Vgl. Blocken. Bei Stemmen werden 1460 die Hof- und die Steinvorlinge genannt.

Vorneskamp wird 1721 ein Grundſtück in Oberwüſten genannt, das 1782 der vordere Kamp heißt.

Vorrelſtück und **das Vorrelſe**, Aſendorf. Wol als das vordere Stück zu deuten.

Vortel, im, die Förteln u. **die Furtelngrund**, Kohlſtädt, 1644 Vorteldahl, 1721 in den Vorteln. Etwa als nach vorn liegende Grundſtücke zu erklären? Vordel: vorder (Lübben).

Vöhſenkamp, Hörſtmar, 1728 Föhſenkamp. Vielleicht nach der ſpindelförmigen Geſtalt genannt, zu Fuſe: Spindel, ſ. Frommann's Zeitſchr. Die deutſch. Mundarten. V, 281.

Foßholle, im, Altendonop; **die Foßhöllern**, Heiden u. v. Hol n.: Loch, z. B. Muſehol: Mauſeloch (Woeſte).

Voßſtert m., Schmedissen.

Frankenſtraße, Heßloh; **die Frankenwiege**, Nienhagen A. Sch. Wol daſſelbe wie **die Freiſtrate**, Orbke. Dagegen hat die **Frankenhufe** in Reelkirchen vom dortigen Kolonate Fränzener, 1644 Franz, den Namen.

Frauenhemde, auf dem, Billinghauſen 1721.

Freieſtuhlskamp, Schötmar. Vgl. **Blutacker.**

Frerkswege, am, Sonneborn. Der Name ſoll ſich auf den eines früheren Anwohners beziehen. Die Form Frerk für Friedrich kommt mehrfach bei uns vor. Die Stätte Niederfriedrich in Niewald heißt noch 1728 Nerenfrerk.

Frettholz, Hillentrup, Köterberg, Barntrup u. m.; **die Friede** und die **kleine Fritt**, Remmighauſen, 1728 die

Lückfritt (lüttik: klein, engl. little, die **Eichfried**, daſ. Zu Frit, Fredde f.: Gebüſch, insbeſondere Buchenholz (Woeſte).

Frieſengrund, Wellentrup, A. Sch., 1721 Frieſenhuſen Grund. Die alte Familie von Frieſenhauſen war dort begütert.

Frießkuhle, Frießheide, Brüntorf; **die Frießböken**, Oſterhagen. Wol als **Frittskuhle** ꝛc. zu deuten, ſ. oben **Frettholz**.

Fröhmskamp, Bavenhauſen, 1721.

Froeripe f., bei Salzuflen, 1516. Derſelben Bedeutung wie das **frühe Siek**, Großenmarpe.

Füchteborn, Bentorf. Wol nicht zu fucht: feucht (Schamb.), ſondern zu Füchte: Fichte, obwohl der Baum ſonſt bei uns nur als Danne vorkommt. — Doch wird einmal, 1750, in Wehrentrup eine Plantage von **Feuchten** genannt.

Fuhlmke f., Lütte, 1478 Fulenbecke; **die Fuhlke** und **Funke**, Schötmar. Zgez. aus faule Beke, faul im Sinne von ſchmutzig.

Fütingsmühle, Fütberg, Valhof, 1596 de Futekes Mölen, 1678 aufm Vütig. Zum PN. Foet, Vauth (Vogt), der in Erder und Varenholz vorkommt.

G.

Gaffel f., ein gabelförmig auslaufender Bergabhang bei Meinberg.

Gahnſtück, Rott. Das Bſtw. iſt wol das unter Maijahn und Gudensloh erwähnte Jahn.

Galgenkuhle, Humfeld am Teute, auf dem ſich früher ein Galgen befunden haben ſoll.

Gänſebögel, Werl. Das Grw. kommt als Bögel, Bügel, aber auch als Böge: Biegung vielfach in Zuſammenſetzungen, z. B. Ellerbögel, Diſtelböge, Rettbögel ꝛc., bei Bachkrümmungen vor, namentlich bei Grundſtücken am Ufer der Werre im A. Schötmar.

Gänſefuß, aufm, Almena 1721; Heidenoldendorf, Schmediſſen, Laßbruch. Von der ausgezackten Form der Grundſtücke.

Gänſekabel m., Grastrup; **Gantenkafel**, Lütte, 1721 — kaffel. Gante m.: Gänſerich (Woeſte). Kavel iſt ſonſt ein durch Teilung Jemandem zugefallenes Grundſtück. Hier wird man aber wol eher an das Kabel in dem bei Jellingh. ſich findenden Wittkawwel: Grünſchnabel zu denken haben. Der **Goſefittigskamp** in Stemmen muß gleichfalls nach der Geſtalt des Grundſtücks genannt ſein, ebenſo wie das Kolonat zum **Gaukſterte** in Stukenbrok, das früher zum Amte Barkhauſen gehörte und zwar ſchon 1507 tom Goekſtert, aber 1488 noch tom Goſeſterte genannt wird (alſo Goek zgez. aus Goſeke).

Gauſeköte f., Berghöhe bei Berlebeck, Talle, Lage; in Welstorf **Gänſekaute**, 1721 Gänſekeute. Über das Grw. ſ. unter **Kaute.**

Goeskamp, Hardiſſen; **Goſekamp**, FM. Detmold, Wehren; **Göſſelskamp**, Hummerſen; **Gahsgrund**, Welstorf 1721; **Goſekenbrede**, Hörſtmar, 1728 Giskenbreie u. Goskenau; **Geußen-** und **Geißenhaus**, Hörſtmar. Alle zu **Goos, Gaus: Gans.**

Garſack, Fromhauſen; **Gaſack**, Wiembeck; **Gahrſiek**, Hohenhauſen; **Garweide**, Lütte u. v. Wol ſämtlich zu Gare, Gere f.: Dünger (Schamb.), doch kommt Gahre auch für Gehre vor, ſ. d. Das — ſack wol nur umgedeutet aus — ſiek und Garſack ſchwerlich als Garnſack zu nehmen. In Garweide iſt dasGrw. = pascuum. Welche Art Weide man aber darunter verſtehen ſoll, bleibt unklar. Das Wort iſt bei uns nicht mehr bekannt, findet ſich auch in keinem der mir bekannten nd. Gloſſare. Vgl. aber Korreſp. Bl. XV, 54.

Gärtling und **Görtling, aufm**, Wendlinghauſen. Gardling, Gerdling: ein Ackermaß, von Gare: Garten (Schamb.), oder aber von Gart: Gerte, Rute, ſ. **Drigart.**

Gehbke, in der, Gebkenwieſe, Gecken- u. **Gettenkamp**, Stadenhauſen. Die Grundſtücke liegen an einem Bache, der die Gehlbeke geheißen haben wird, jetzt freilich dieſen Namen nicht mehr führt. Den Bachnamen hat man wohl von der Farbe des Waſſers als gehle, d. i. gelbe Beke zu erklären.

Gehlenbecker Hove am Bieſterberge, FM. Lemgo, 1661. So genannt von einem früheren Beſitzer Hermann Gehlenbeck. Nicht mehr bekannt.

Gehre f., Hiddeſen u. v.; **der Gehren**, FM. Lemgo, 1469; **bei der Gahre**, Berlebeck; **auf der Gehrden**, Haſebeck; **aufn**

Göhren, Hagen, 1721 Gehren. Unter dieſem Namen und als **Gehrenſtücke, Gehrſpeddeln** ꝛc. kommen in allen Ortſchaften ſpitzzulaufende Grundſtücke vor. Geere f.: keilförmiges Ackerſtück (Woeſte), vgl. Gehr: Spieß und das engl. goar.

Gehrenberg, Kirchdonop, 1413. Hier wird man vielleicht an das von Gerde: Gerte, Reis (Lübben) abzuleitende Gehre, Gehrde zu denken haben, das von Grupen, observatt. rer. germ. 557 als Appellativ für Forſt, Gehölz aufgeführt wird, und auch als Gehrden und Göhrde in OM. ſich findet.

Geigelken, auf der, Bavenhauſen. Nicht von der geigenförmigen Geſtalt des Grundſtücks, ſondern von geigel: geil, fruchtbar (Jellingh.) abzuleiten. Göggelhüchte oder Göggelſtieen heißen bei uns die fetten Fruchtplätze im Kornacker. Ob auch ein 1629 in Bechterdiſſen genannter Kord uffer Vigoline eine hierher gehörende Umdeutung enthält, oder aber als Virtuoſe zu nehmen iſt, kann zweifelhaft ſein.

Gelwiede, auf der, Greſte. Zu Goldweide, salix alba.

Germerinkdorp, FM. Lemgo, 1354, 1359 **Gelmeringtorp bei der Wahrek,** ſ. d. Nicht mehr bekannt. Wol zum PN. Germar, oder Gelimer.

Gerſtau f., Lütte, 1731 Gärsau, und darnach wol zu Gehre, ſ. d., oder zu Görs, Gers, Gres: Gras.

Geſekenbrok, FM. Horn, 1494. Zu Geſeke: Geißfuß, ſ. **Giershagen.**

Geſſer, Wieſe im, Holzhauſen, A. Sch., 1721 Geſter. Eine ſumpfige, früher mit Geſter: Ginſter, genista (Pritzel) bewachſen geweſene Niederung.

Geſtkamp, Heidenoldendorf, 1721 Gaſtkamp. Hier iſt die Deutung als Geeſt f.: hohes, trockenes Land ſicher, da neben dem Kampe eine niedrigere Maſch liegt. Der **Gaſtkamp** in Biemſen kann auch auf Gaſte, Gaſſe: Gerſte (Jellingh.) gedeutet werden, ebenſo wie der **Gerſtenkamp** in Kalldorf.

Geſtriges Feld, FM. Salzuflen, 1504 Geſtingen, 1529 Geſtringen. Zu gaſtrig: kotig (Woeſte)?

Gethland und **Jedland,** Wiſſentrup; **Gethenkamp,** Wellentrup A. Örl.; **Jeddenbuſch, Jeddenſiek** und **Jettchenteich,** Lockhauſen; **Jetenberg,** Henſtorf; **Jettekenberg,** Lütte, 1721 Jätchenberg; **Jettkenberg,** Alverdiſſen. Wol eher zu Jett f.:

junges Rind (Bergh.) oder zu Gete f.: Geiß, Ziege (Lübben), als zu Jedde: Spörgel, spergula arvensis (Pritzel).

Geuenplatz, Heiden, 1721 auf dem Papegeue. Früher Stelle des Schützenfestes, auf dem vormals das Bild eines bunten Papageien den späteren Adler als Zielscheibe beim Vogelschießen vertrat.

Giebel, auf m, Ehrsen, 1721 Geibel.

Gierenkuhle am Leichenwege auf dem Hiddeser Berge, FM. Detmold. Der Name weist auf eine alte Detmolder Familie Ghyr, Koseform zu Gerhard, 1597 umgedeutet in Geier, hin. 1491 lautet der Name bei des Schers Kuhle, d. i. Gers Kuhle.

Giershagen, Oberwüsten. Zu Giers, Giersch, Geesel, Gesecke: Geisfuß: aegopodium podagraria (Priz.). Oder zu Giers: angelica silvestris (daf.).

Gießelschling n., Großenmarpe, 1502 Gyselingslink. Da daneben 1644 eine Gieselslinde genannt wird, ist das Bstw. wol auf einen im Dorfe freilich jetzt nicht mehr vorkommenden PN. (in Meinberg wird 1380 ein **Gysele** genannt) zu beziehen.

Glasebeke f. Ein schon 1359 vorkommender Bach bei Langenholzhausen, wo jetzt nur noch ein **Glassicksgrund** bekannt ist; der **Glasebrink** bei Berlebeck; der **Glaseborn** bei Detmold, 1491 (nicht mehr bekannt).

Da Glashütten nicht in der Nähe liegen, so hat man wol an Glast m.: Glanz (Lübben) zu denken.

Gleenberg bei Sonneborn, 1721 Glehenberg. Etwa zu Glemen: Lehm (Lübben).

Gleppe, auf der, Hiddesen, 1721 Glepe und Glippenbusch; Barkhausen u. m. Zu Glepe f.: Spalte (Woeste), von klaffen.

Gliemke f., Nebenbach der Passade; **Glimbeke,** Nebenbach der Salze, 1492 Glyntbeke. Nach der älteren Form wol zu Glint: Einfriedigung, aber auch Wasserkasten der Mühle (Lübben), sonst würde die Ableitung von glummen: glimmen (Schamb.) nahe liegen.

Glönnige Kuhle, Asmissen. Zu gloinig: glühend, glänzend (Schamb.).

Goddelheit, auf der, Oberwüsten.

Goldberg, Heesten 1644; **Goldsknapp,** Berlebeck; **Goldkuhle,** Siebenhöfen, 1644; **Goldstein,** Forstort an der Grotenburg.

Das Bſtw. iſt wol nicht als Gold, aurum, ſondern, ebenſo wie im Namen des **Gollenberges**, Billerbeck, eher als Gole: Sumpfboden (mit Anhängung des nd. de, wie holde ſt. hohl) zu nehmen, oder aber als Golt, Goldwurz, chelidonium majus (Lübben, Schamb.). Vgl. aber auch gole: geil, fruchtbar und für den Goldberg unten **Jelmerich.**

Göhr, auf dem, Moſebeck; **Göhrſtück**, Rott; **Gohrskamp**, Schönemark. Entweder zu Gehre, ſ. d., oder zu Gor, Gört m.; Maulwurf (Woeſte). Ebenſo der 1721 mißverſtändlich in Grützekamp umgedeutete **Görtekamp** in Holzhauſen A. Sch. und **der Görteberg**, Wehrentrup.

Ob auch **die Görke**, Berlebeck, und der **Görkengrund**, Sonneborn hierher oder zu Goïerke f.: Gundermann, Erdepheu (Schamb.) gehört, iſt zweifelhaft.

Gotten, auf der, Lüdenhauſen, 1721 auf der Gathen. Zu Goſſe. Auch **die Gatzenwieſe**, Waddenhauſen, ſo ſchon 1728, enthält wol eine früh verhochdeutſchte Form deſſelben Wortes.

Greienberg, Hagen, 1721 Gravenberg, Greffenberg und Greenberg. Alſo zu Graben: fossa.

Greskamp und **Gresdiek**, Hardiſſen, 1728 Graskamp.

Gretenbeke, Elbrinxen, 1593 Greitenbeke; **Gretberg**, Heidenbentrup, 1721 Greberg; **Gretenberg**, Wellentrup A. Sch.; **Gretenmorgen**, Bavenhauſen; **Gretchenſtück**, Wöhren; Wiſſentrup; **Gretenſiek**, Humfeld; **Gretswiſch**, Holzhauſen A. Sch.; **Gretkenwieſe**, Herrentrup, 1644 Grotkenwieſe. Sämtlich zu Greet f.: Wieſe, Weideland, Groden (Lübben, Bergh.).

Grevenhagen, ſüdöſtl. von Feldrom, 1644 Grebenhagen. Ebenſo wie die **Grevenmaſch** bei Lemgo wol eher von Graben, als von Grewing: Dachs (Schamb.). Von dieſem hat aber das **Grewingholl** bei Alverdiſſen, 1525, als Dachsloch den Namen.

Griemke f., Bach bei Schlangen. Zu **Grimpe**: Gründling (Schamb.).

Grimmeſiek n., FM. Detmold, 1491 Grymeſyk und Grymigſyk. Da in Hörſte ein anderes **Grimſiek** 1721 Grintſiek heißt, ſo wird als Bſtw. wol das von Vilmar 137 nachgewieſene Grint: thoniges Land anzunehmen ſein. Doch machen die älteren

Formen des Detmolder Grimmeſieks die Ableitung zweifelhaft. Der PN. Grimme kommt an beiden Orten nicht vor. Auch an Grünmahd, Grummet wird man kaum zu denken haben.

Grimpenbuſch, Kalldorf. Vielleicht als Grimbekenbuſch zu deuten, ſ. Griemke.

Gripsberg, Tintrup, 1550. Zu Gripe, Grepe m.: Grabſcheit (Lübben), von der Form des Berges?

Grieſenhagen, Altendonop, 1376 Giſenhagen; **Grieſenbrede**, Greſte. Zu Gris: grober Sand (Lübben)?

Schiller führt auch ein Gris als Beinamen des Haſen an.

Grießenberken pl., Sonneborn. Das Grundſtück liegt nach dem nahen Dorfe Grießen, d. i. Griesheim, hin.

Grimeringhof. So heißt ein im J. 1280 vom Rate zu Lemgo der Familie v. Wendt in der Stadt privilegirter Hof, der 1345 die **Grimmermannikſtede** genannt wird und wahrſcheinlich mit dem 1590 vorkommenden **Primhofe** an der noch jetzt ſo heißenden **Primkerſtraße** identiſch iſt. Die Deutung des zweiten Namens iſt ungewiß, im erſteren wird der PN. Griemert (Grimhart) ſtecken, der noch in Ehrſen als Stättenamen vorkommt.

Gröchtehof, FM. Lemgo. Zu Gracht f.: Graben, Gruft (Jellingh.). Im Namen des **Gröchteweges**, FM. Salzuflen, 1466, darf man vielleicht eine Erinnerung an ein großes in der Nähe 1821 aufgedecktes altes Totenfeld finden.

Gröpperhof, Gut bei Wellentrup A. Sch., 1366 Groperdorf, 1429 Gropendorf. Der Name wird von Grope: Pfütze (Lübben) abzuleiten ſein, obwohl die Adelsfamilie v. Gropendorf, die das Gut früher beſaß, einen Gropen (Topf) als redendes Wappen führte. 1435 wird ein **Gropenſiek** bei Lemgo erwähnt.

Grotenburg, Berg bei Detmold, 1548 de grothe Borch.

Grunne f., Wehren; **in den Gründen**, Oberſchönhagen; **in der Grünnen**, Hillentrup, 1721 die Günne. Das hd. Grund iſt in der Lippiſchen Volksſprache noch jetzt regelmäßig ein fem.

Grund der Ehſten f., Forſtort öſtl. bei Alverdiſſen. Vielleicht als Grund dar außen, d. h. nach Oſten hin (vgl. engl. east, frz. est) zu erklären, zumal neben demſelben das

Oſtlingsthal und das Oſterſiek genannt wird. Das „dar“ wäre dann ähnlich gebraucht wie in Bene dar außen, ſo heißt 1530 der Beſitzer des jetzigen Kolonates Oſtmann in **Wiſſentrup**. Vgl. auch **Achtenuth**.

Grupenberg, FM. Detmold. Der Abhang am Schorenbache war 1709 im Beſitze des Detmolder Ratsherrn Grupe, früher wird er, ebenfalls nach einer Detmolder Familie, der Wieſenberg, aber auch der Schebe- (ſchiefe) Berg genannt.

Grütte f., Örlinghauſen; 1518 Gruthe; **Gruttmorgen**, Berlebeck. Von Grut m.: kleine Steine (Jellingh.). Auch der Bach **die Grutte**, 1721 Gruttbeke im A. Lage wird daher den Namen haben, und nicht von Grut: Poſt, ledum palustre (Lübben).

Grützenpott, im, Aſendorf. Vgl. **Kohlpott**.

Güelke f., Orbke, 1721 Gulike: Wol als Pferdekamp, von Guel: Gaul, zu deuten. Das ke ähnlich wie in Pahlke, Startke ꝛc. Eine Ableitung von gule, gole, güolig (Jellingh.): fett, fruchtbar, das hd. geil, paßt nicht zur Bodenbeſchaffenheit der Fläche, ebenſowenig wie Gole, Goel: Sumpf (Lübben).

Gunnen, auf den, Böſingfeld; **Gunnenkamp** und **auf der Günnen**, Loßbruch. Wol als das gegönnte, d. i. von der Landesherrſchaft ausgewieſene Land zu erklären.

Gudenslau n., Forſtort bei Berlebeck, 1559 Goens- und Godensloh. Die Erklärung des Namens iſt dunkel. Es läge nahe, denſelben mythologiſch auf Wodan (vgl. Gudenstag: Mittwoch) zu deuten. Da aber ſonſt unſere Lippiſchen Flurnamen keine Anlehnungen an die alte Götterſage entdecken laſſen, ſo ſcheint eine ſolche Deutung auch hier bedenklich.

Vielleicht darf man in der älteren Form Goensloh das Wort Gai, Gain m.; eine Reihe Bäume oder Pflanzen (Woeſte) finden, für das Vilm. auch die Formen Jane (vgl. unten Maijahn), Jon, Jone und Jun hat. Allenfalls käme auch der Ausdruck Book gaden, d. i. Buchnüſſe ſammeln (Schamb.), vgl. engl. gather, in Betracht.

H.

Habichtsberg, Langenholzhausen, 1678 Haviksberg. Gleichbedeutend der **Hakenberg,** Istrup. Vgl. **Hakedahl.**

Habrok, Wellentrup A. Örl. Liegt am Haferbache.

Hack, auf dem, und **Hackſiek,** Varenholz, 1356. Entweder zu Hak m.: Hagen (Schamb.), oder zu Haddik: Hederich (Schiller).

Hackemack, auf dem, und **Hackemackswieſe,** Asmiſſen. Entweder zu Hackmack, pelargonium (Schiller), oder Hackemack im Sinne von Miſchmaſch (Woeſte).

Hackelsbrede, Brüntorf, 1721 Heckelſebrede. Wol zu Hart- oder Hauhechel, ononis spinosa, vielleicht aber auch zu Hackel m.: eine vorſpringende Fläche (Woeſte), oder, wegen der älteren Form, zu Heck: Zaunwerk, ſ. d., und dann gebildet wie Brennelſe, ſ. d. Zu dieſem Heck gehört jedenfalls das **Hackelwerk,** Heiligenkirchen, und vielleicht auch **das Herwerkſel,** Wehrentrup. Lübben hat Hakelwerk: Umzäunung.

Hadelſen. Dieſer 1411 als v. Freismiſſenſchen Lehen genannte Ort iſt wahrſcheinlich mit dem in der FM. Blomberg vorkommenden Flurnamen **Holtenſen,** d. i. Holzhauſen, identiſch.

Haferbach, 1721 Hafferbeke. Der Bach fließt bei Iggenhauſen in die Werre. An ihm liegt der ſchon 1031 genannte Havergau und die Stätte Havergo in Wellentrup A. Örl., deren Beſitzer jetzt Haverig heißt, während noch 1507 als ſolcher ein Hans tom Havergo genannt wird. Hätte erſt der Gau dem Bache den Namen gegeben, ſo ließe ſich Förſtemann's Ableitung von Hafer, avena, halten, obgleich ſie auch ſchon zu dem von ihm neben dem Havergo angeführten Haverlau (— loh) nicht zu paſſen ſcheint. Iſt aber der Name des Baches, wie meiſtens, der ältere, ſo bietet ſich kaum eine andere Ableitung dar, als die vom nd. Haver, Hover m.: Höcker (Lübben), obwol der Abhang des Wiſtinghauſer Berges, unter dem der Bach entſpringt, jetzt nicht mehr dieſen Namen trägt.

Hagedorn, im, Retzen u. v. Hagedorn heißt auch bei uns ſowol der Weißdorn, crataegus, als die Hagebutte, rosa canina.

Hahne, auf dem, Herrentrup, 1721 Hagen; **Hahnberg**, Berlebeck, 1507 der Hagen. Hagen m., hd. Hag, bedeutet nicht bloß eine Hecke, sondern auch ein Gebüsch (Hain), oft aber auch namentlich in Zusammensetzungen, wie Bexterhagen ꝛc., einen abgeteilten (eingehegten) Bezirk überhaupt. Auch der **Hamm**, Retzen, 1721, wird ebenso wie der Name der Stadt Hamm (1332 tom Hamme) aus Hagen zusammengezogen sein. Die Haine- oder Hagebuche kommt auch als Hamböke bei uns vor.

Hahneuklau m., Riese. Ein in zwei Arme auslaufender Bergrücken.

Hakedahl, so heißt nicht nur ein Dorf bei Detmold, 1427 Havekedahl, sondern es werden so auch Flächen in **Henstorf**, Altendonop u. m. benannt, deren Name ebenso wie der der **Hakenheide**, Hovedissen, und des **Hakenlandes**, Pottenhausen, auf Hawek: Habicht (Woeste), engl. hawk, zurückzuführen sind. Hierher gehört auch der nicht mehr bekannte, in einem Schatzregister von 1507 vorkommende Name **Havekhorst** neben dem Dorfe Wehren.

Halbemondwiese, Ehrsen 1721. Das Grundstück hat noch jetzt eine halbmondförmige Gestalt.

Hallenbrinke, uppem. So heißt 1506 der Abhang, auf dem die Kirche zu Salzuflen steht. Jetzt führt nur noch eine etwas ansteigende Straße der Stadt den Namen **Hallenstraße**; der **Hallenberg**, Schieder. Über das Bstw. s. bei Holbrink.

Halloh f., Bavenhausen, 1721 Hanlau; **der Hallau** und **das Hollau**, Greste, Henstorf u. m. Ebenso wie das **Hohenloh** bei Detmold als das hohe Loh (s. d.) zu deuten. Doch ist zuweilen auch die Erklärung als Hainloh statthaft. Das **Hainloh** bei Biemsen, die Stätte eines alten Gogerichts (Closterm. S. 20), heißt 1721 Hauenloh und Heiloh.

Halsbögel, Grastrup, 1721 Hassebögel und Halschbögel. Zu Hasel, corylus. Vgl. unter Hasseln: Helßen- statt Hesselnbusch.

Haltberg, Hörste, 1728 Haltberg. Zu Halt: Holz (Lübben).

Halversdahl, Bavenhausen, 1721 Halvesdahl. Die Fläche liegt halb in der Ebene, halb thalabwärts.

Hambeerbaum, aufm, Brakelſiek, 1721 Hammernbaum. Wol als Hagebuttenbaum, rosa canina, zu nehmen, für den Pritzel die mnd. Form Hanbottenbom hat. Ähnlich Mehlbeerboom: Hage- oder Weißdorn (Pritzel). Auch die **Hammerskuhle,** Iſtrup, wird hierher gehören und ebenſo vielleicht die **Hamerheide,** Hörſte.

Hambruch, FM. Detmold, 1442 Hoenbrok. Alſo das hohe Bruch. Auch der **Hambuſch,** Wiſtinghauſen, wird hierher gehören, kann aber auch als Hagenbuſch gedeutet werden.

Hamelei f., Asmiſſen, 1721. Wol auf Hammelzucht zu deuten.

Hampenberg, Lüerdiſſen; **Hampenbruch,** Kalldorf. Wol nicht zu Hamp: Hanf, ſondern eher zgez. aus Hamböke: Heinebuche.

Handtuch, im, Brake; **auf dem Handlaken,** Vahlhauſen A. H. Vgl. **Bettlaken.**

Hanfeld ſ. **Johannfeld.**

Hangehrs und **Hangehs,** Bentorf, Bavenhauſen, Dalborn. Über das Grw. ſ. unter **Askarre.** Die Flächen ſind Abhänge.

Hangeiche ſ. unter **Pinneiche.**

Hangſtein, Berlebeck. Ein ſteiniger Abhang.

Hankenegge bei Bentorf. So heißt eine Anhöhe, ſeitdem die früher im Dorfe belegen geweſene Stätte Hanke im vor. Jahrh. dorthin ausgebauet iſt.

Hanover und **Hanöver, auf dem,** Werl, Maſpe u. m. Am hohen Ufer.

Hänſchenſtall, Tintrup. Das Grw. iſt ſicher Thal, vgl. Wormſtall; im Bſtw. ſteckt entweder der PN. Hans — im Dorfe erſcheint 1590 ein Papjohann — oder ein Hänſch: Buchweizen (Schiller).

Häringsland, Welſtorf, 1721.

Harkamp, Heiden. Wol zu Hor n.: Schmutz (Lübben). Ebendahin gehört nach der älteren Form der **Habrink,** Bentorf, 1721 Harbrink. Bei dem Harkamp wäre auch die Ableitung von Höre, Hort f.: Hürde (Schamb.) möglich.

Haart, auf der, Bechterdiſſen, Brüntrup A. H. Zu Haar, Hardt f.: Anhöhe, insbeſondere ein bewaldeter Abhang (Woeſte). Bgl. Kahlehaar.

Hartröhren, Forſtort bei Hiddeſen. S. Lipp. FN. Nach der Form von 1571 an den Hartroden muß man für das Grw. doch wol bei roden, ſ. Rott, ſtehen bleiben, obwol das r in der neueren Form auffallend bleibt. Es findet ſich aber in gleicher Weiſe in Reher bei Ärzen, das 1348 Reden, in Hohenrode bei Rinteln, das 1033 Honreder, 1481 Honroder, und in Venreder bei Lauenau, das 1150 Venrode, 1182 Venrotere heißt, ſ. Wippermann, cod. dipl. Schaumb. Vgl. auch Hedderhagen, das vom Dorfe Heiden den Namen hat, und die ältere Form Hedernoldendorf für das nach dem Heidebache genannte Heidenoldendorf, ſ. Lipp. FN. Die jetzige Form Hartröhren iſt jedenfalls zgez. aus dem Hartrhödern von 1607. Vielleicht hat man einen Plural Röder, Röter zu Rode, Rote, anzunehmen, vgl. Reuterpfad.

Harzberg bei Schieder, 1462 Hartekeberg, 1592 Hartesberg. Wol nicht zu Hardt: Anhöhe, ſondern zu Hart m.: Hirſch. Vgl. Hartetwich: Hirſchgeweih (Lipp. Reg. IV Nr. 3105. a.).

Haſenband, Asmiſſen; **Haſenbrede**, Hohenhauſen; **Haſenkammer**, Heidenoldendorf: Zu Haſe, lepus. Auch das erſte Wort wird nicht etwa als Hoſenband, ſondern als Haſenbent zu nehmen ſein, zumal ein Bent, ſ. d. im Dorfe vorkommt.

Haspel, auf dem, und **aufm Hespe**, Pottenhauſen. Zu Haspel, entweder im Sinne von Drehkreuz (Woeſte), oder wegen des Zuſammenſtoßens mehrerer Grundſtücke auf einem Punkte. In letzterem Sinne heißt ein Revier der Stadt Blomberg, wo eine Straße von einer andern gequert wird, im **Haspel**.

Haſſeln, in den, Kohlſtädt, 1721 Heſſeln; **Hasbeke,** Hiddeſen; **Haſſel-** und **Haſelberg,** Somerſell; **Heſſelnbuſch,** Grastrup, 1721 Helßenbuſch; **Haſelau** f., Billerbeck, 1721 Haſelot (zgez. aus Haſellohede, vgl. Lothe).

Sämtlich zu Haſel: corylus. Es heißt 1711 mehrfach Heſſeln- und Heböken-, d. i. Hainebuchenbüſche.

Auch das Dorf **Haſebeck,** A. Brake, 1403 Haſelbecke, gehört hierher, ebenſo der **Haſſeberg,** Lütte, 1721 Haſcheberg, der **Heskamp** und der **Heſſel,** Hörſte, ſo wie das Dorf **Hesloh** bei Heiden.

Haſſelhöfe. So heißt ein Komplex von Höfen im Dorfe Hardiſſen, deren Beſitzer 1652 die Haſſemeier genannt

werden. Der Name gehört aber nicht zu Hasel, corylus, sondern ist von dem des Dorfes abzuleiten, dessen Gemeinheit 1728 die Hasser- d. i. Hardisser Heide heißt.

Hau m., Riese u. m.; **der Hei**, Billinghausen, 1484 der Heyg, und daneben der Heisundern, so wie das Kolonat Heuwinkel, 1488 Hoygwinkel, 1590 Heywinkel im Heye. Zu Hau, Hai m.: Ort des gefällten Holzes (Schamb., Bergh.). Sicher hierher gehört auch die **Haußstätte**, ein 20 Scheffels. großes Grundstück in Lockhausen, und **die Hausstelle**, Forstort in der FM. Horn, beide umgedeutet zu Haus. In Kohlstädt heißt eine Fläche der **Hoven**, 1721 aber der Hoggen.

Haue f., Wörderfeld; die **Steinhaue**, Wehren. Wol als fem. nicht zu Hau (s. oben), sondern eher zu Haude, Haue f.: Hude (Woeste), oder zu Hauwe, Haue f.: Hufe (Schamb.). Vgl. auch **Hoffe**.

Haußenwiese, Lothe. So genannt nach dem Namen des Besitzers Geber (1770 Gebhard) **Hausmann**.

Haustenbeke, Haustenbeck. Name eines Nebenbaches der Lippe und des Dorfes an demselben, 1678 zur **Hostenbeke**, und ferner eines Nebenbaches der Bega in Grastrup, wo eine anliegende Fläche **der Hausten** heißt. Da Host f. = Horst: Buschwerk ist und in Strodtmann's idiot. Osnabr. auch ein Hörste, Hörsten in der Bedeutung abgetriebenes Gehölz bezeugt ist, so wird man die Namen hierher stellen dürfen.

Haxtberg, Brüntrup, 1721 auf der Haxt und auf der Hawicks. Schon wegen des Artikels der alten Form nicht zu Hawek: Habicht, sondern zu Hawige, Hauige f.: Ort des gefällten Holzes (Schamb. u. vgl. Hau). Allenfalls wäre aber auch die Ableitung von Haweike f.: wilde Rose (Schamb.) in Betracht zu ziehen.

Hebbelkekamp, Pottenhausen, 1721. Etwa zgez. aus Hebbeltke und dies zu Heberte: Heidelbeere (Woeste), wie Karsbelte neben Karsberte.

Hebbern, auf der, Heiligenkirchen, 1721 Haffern und Hewern. Wol zu Hafer, für den sich bei Pritzel auch die älteren Formen Habern, Haffern und Heberin finden.

Heck n., Ehrsen; **Heckenholz**, Kleinenmarpe; **Heckeweg**, Schlangen, 1644 Heckelweg; **Heckelnkamp** und **Heckenbrink**,

Schmediſſen. Das Heck heißt nicht bloß ein Zaunwerk und ein Einfahrtsthor, ſondern auch ein eingehegtes Grundſtück, und ebenſo iſt die Hecke eine lebendige Einfriedigung, aber auch ein Gebüſch.

Hedernſtuhle, auf dem, Lütte, 1668 Herſtuhl. Zu Hegedorn: **Hagedorn.**

Heddebrede, Hetbrede und **Heidebrede,** Pottenhauſen. Ebenſo wie **Hetbrok, Heibrok** und **Hebrok,** Retzen, zu Hede, Heie: Heideblume, erica.

Hegenberg und **Hegeberg,** Göſtrup. Vgl. unten **Heerberg.**

Hegerbecke f., Bach bei der Dalbke A. Hohenh., 1530 Hederbeke, 1721 Hegerbieke, Heerbieke. Der Bach entſpringt im Echternhagen. Das Heder der alten Form iſt alſo ein zgez. Hegeder.

Hei ſ. **Hau.**

Heidacker m., Aſendorf, 1721 Heidax. Wegen der älteren Form vgl. Ackers.

Heidenthal, Hiddeſen, ſo ſchon 1586 neben dem **Oſſendahle** genannt. Zu Heide, erica. Der im Thale entſpringende Bach heißt 1613 die Heidenthaler Beke.

Heidelbeck, Dorf im A. Varenholz, 1257 Hilbeke, 1278 Helbeke. Hier bildet die jetzige Form ein Beiſpiel des Zurückſchlagens der heutigen Volksſprache in die urſprüngliche Form, da der Bach doch wol nicht als heller, ſondern als Heidebach zu deuten iſt. Das eingeſchobene l wie im Namen des **Heidelberges** bei Laßbruch, zu Heide: erica, vgl. Heidelbeere.

Heiffer m., Kalldorf, 1614 Heiwerig. Daſſelbe wie der daneben genannte **Heiberg** und dies = Hainberg. Vgl. **Heiböke: Hainebuche.**

Heile f., Kalldorf. Wol: Heinloh.

Heilige Eiche, Schönhagen, 1721. Der Name wird, da hier eine Beziehung zu einer geiſtlichen Stiftung, wie bei den Hilgen Berken, ſ. d., nicht ſtattfindet, ſchwerlich ein heilig, sanctus, enthalten, vielmehr aus hellig: dürr umgedeutet ſein, vgl. **Hellendören;** ähnlich wie man in dem in einer Grenzbeziehung von 1463 bei Schieder genannten Graben ton hilgen

Zelen dieſe letzten Worte wol als dürre Salweiden (ſ. Selle) zu erklären hat. Auch ein Ort bei Paderborn, der 1406 tor hilligen Sele heißt, 1527 aber in ein „by der hilligen Zelle“ umgedeutet iſt, wird einer gleichen Erklärung unterliegen. Vgl. Zeitſch. f. vaterl. Geſch. 32, II, S. 150.

Heimatskopf, aufm, Iſtrup. Wahrſcheinlich umgedeutet aus Heidemahd.

Heimkuhle, Ehrſen; **Heimskuhle,** Eichholz. Wol zu Haie f.: Heide, erica (Jellingh.), oder zu Hain; lucus, vgl. **Heimböke** = Hainebuche.

Heimke f. und **Heimkeregge** f., Bach und Anhöhe bei Böſingfeld. Die Ableitung wie bei Heimkuhle.

Auffallender Weiſe lautet der Name einer Stätte und einer Mühle, die beide am Bache liegen und ſicher nach ihm benannt ſind **Eimkemeier** und **Eimkermühle** (1535 Empte-, 1590 Emeten-, 1614 Emtemeier).

Heinrichsberg, Stemmen. Als deſſen früherer Beſitzer wird 1460 ein Heinrich von Rottorp genannt (Lipp. Reg. III. Nr. 2232). Der Name des gleichzeitig neben ihm genannten **Wigandsberges** iſt nicht mehr bekannt.

Heipke, Hovediſſen, 1363 Hagbeke, 1423 Heybeke, 1519 Hagenbeke.

Heißenberg, Hüntrup, 1721 der droge Heismer und der droge Heiſter. Trotz der letzten Form, die wol nur ein zgez. Heiſeder (vgl. Reſter bei Reiſe) enthält, nicht zu Heiſter: junger Baum, insbeſondere Buche (Woeſte), ſondern zu dem bei Förſtem. NB. S. 197 aufgeführten alten Stamme Heſe, Hieſe, Heis: Buſchwerk, auf den auch unſere Dorfsnamen **Heeſten** (1142 Heiſten) und **Heerſe** (1036 Hyſe, 1403 Heſe) zurückzuführen ſein werden. S. Lipp. FN. Auch die oben zu Haſel geſtellten Namen **Heskamp** und **Hesloh** (ſ. Haſſeln) gehören vielleicht hierher. Arn. S. 123 will auch das Wort Heiſter vom obigen Heis und Ter, ahd. triu, engl. tree: Baum, ableiten.

Bei Heeſten und Heerſe könnte übrigens auch die Ableitung von Hirſe in Frage kommen, für die Pritzel die Formen Herſe und Heſe hat.

Heyentorp, ein 1317 und 1366, 1332 aber **Hemelinctorp** genannter, ausgegangener Ort vor Barntrup, an deſſen Namen nur noch das dortige Heinholz erinnert.

Helle f., Hiddeſen, am Abhange des Hiddeſer Berges, 1721 Helde; **der Hellberg** und **die Helle**, Wörderfeld; der **Heldenberg**, FM. Blomberg, 1411; u. m. Hier iſt **Helle** das hd. Halde: Abhang (Woeſte). Dagegen paßt weder dieſe Bedeutung, noch die als hell, clarus, auf zwei Reviere in Lemgo und Horn, die **in der Helle** heißen. Da beide einigermaßen abgelegen ſind, ſo hat man bei deren Namen vielleicht an Helle im Sinne eines verſteckten Ortes (wol zum Stamme hehlen, verhehlen) zu denken, ein Wort, das auch wol in Hölle umgedeutet iſt, ſ. d. In Horn wird übrigens auch die dortige landesherrliche Burg 1538 die Helle genannt, wol nur weil ſie im Bereiche des ged. Reviers liegt.

Ein **in der Helle** genannter, im Thale auf einer früheren Waldblöße liegender Theil des Dorfes Siekholz wird als heller, lichter Ort zu deuten ſein.

Als Grube iſt das Wort zu deuten im Namen der noch jetzt ſo genannten **Pagenhelle** in der Grevenmaſch vor dem Oſterthore in Lemgo, wo auch noch eine gleichnamige Fläche 1578 vor dem Slaverthore erwähnt wird. Denn daß hiermit eine Abdeckerei (Lübben hat dafür Pagenkuhle) gemeint iſt, ergiebt eine frühere Nachricht, nach welcher dem Lemgoer Scharfrichter ſtatt der alten Pagenhelle vor dem Oſterthore ein anderer Ort unter der Mark angewieſen wird.

Hellendören pl., Holzhauſen A. Sch., 1721 aufm Heiligendorn. Die ältere Form iſt wohl nur eine Umdeutung aus hellig: dürr (Schamb.), von hal, hol. Der Name würde ſo einen Gegenſatz bilden zu den **Leffendören**, ſ. d. Auch die **Hellenſtücke** in Ehrſen heißen 1721 die Hilgenſtücke.

Hellerhauſen. Name eines Teils des Dorfes Unterwüſten, der 1354 Hederhuſen, 1494 Hedderhuſen heißt. Die neuere Form ſcheint die ältere als zgez. aus Helderhauſen (zum PN. Held, Hildo, ſ. Lipp. FN.) feſtzuſtellen.

Helmeswerder m., bei Stemmen. Der 1460 ſo, 1348 Helmbertes Werder genannte, alſo zum PN. Helmbert zu ſtellende Ort iſt nicht mehr bekannt.

Helpup, Name einer Krugſtätte in Eichholz und einer ſolchen in Wellentrup A. Örl., ſ. S. 4.

Helſchepek m., Schmediſſen 1721. Eine wenig anſteigende Hudefläche, auch in den Peckern genannt. Die Ableitung iſt dunkel. Etwa von der ſpitzen Geſtalt (Pek m.: Pieke, ſ. Lübben), oder aber von der pekigen, d. i. lehmigen Bodenbeſchaffenheit und das erſte Wort = Halſch: Haſſeln, Heſſeln, Haſel, vgl. Halsbögel und Halſchbögel.

Hellwegeſche, auf der, Holzhauſen A. Sch., 1721 — Helwesgeske. Liegt am Hellwege: Heerwege. Vgl. die ähnliche Namensform Piwitſche, Heſche.

Hemelincdorp, eine 1332 ſo, 1366 Heyntorpe genannte Örtlichkeit vor Barntrup. Der Name hat ſich nur in dem des dortigen Heinholzes, 1376 Holz zu Heyntorp erhalten.

Gleich ſtarke Zuſammenziehungen wie Hemeling zu Heyn finden ſich auch ſonſt, ſ. z. B. **Wewelinktorp,** jetzt Wentrup, Edelinchtorp, jetzt Entrup (Codex tradit. Westf. III).

Hemmenſiek, Hempenſiek, Weſtorf, 1282 Hemmingſiek, 1721 Hemmelſiek. Da im Dorfe ein Kolonat Hempelmann vorkommt, ſo ſcheint die Ableitung von dieſem PN. geſichert, für die auch das patronymiſche — ing der älteſten Form ſpricht.

Hemmerſcher Weg, Schlangen. Die Deutung ergiebt ſich aus der Form von 1644: Heinbergsweg. Vgl. Teiner.

Hengſtfeld und **Hengſtheide,** Lieme, 1516 Hingſtheide, 1644 Hingſterfeld.

Henkenbrink, Henkenberg, Sabbenhauſen; **Henkenhove** f., Orbke; **Henkenſtücke,** Trophagen; das **Henkenſiek,** Berlebeck, Silixen. Sind hängende, d. i. an Abhängen liegende Grundſtücke.

Henker, auf dem, Stadenhauſen, 1750 Hentker, Henkert, Höntker und Häntger. Wol ebenfalls als Hangort zu deuten.

Henſingdorper Kämpe, Großenmarpe. Das dortige Kolonat **Heſtrup,** heißt 1711 Heſſendorp und iſt wol eher zum PN. Hans, als zu Heis: Buſch (ſ. Heißenberg) zu ſtellen. Ein anderes **Heſſentorp** kann, weil es 1411 als im Kſp. Bega belegen bezeichnet wird, mit dem nach **Kappel** eingepfarrten Heſtrup nicht identiſch ſein, ſondern iſt die 1332 Tenſinctorp, 1370 Entzingtorp genannte Örtlichkeit, die bei Barntrup gelegen haben muß, an die aber kein dortiger Flurname mehr erinnert.

Heppendorf, aufm, Silixen 1721. Der Name des Grundstückes, eines Kampes, erinnert an das dort 1277 genannte, ausgegangene Hepelinctorp, in dem ein PN. stecken wird.

Heerberg, Talle, 1721 Hederberg. Heder- statt Hegeder-, zu Hag, s. Lipp. FN. 97 u. vgl. **Hegerbecke.** Ob auch der Name **Herborn,** bei Sonneborn, hierher gehört, oder als Heerborn — Heer im Sinne einer Menschenmenge, wie in Heerstraße, Herberge — zu nehmen ist, bleibt fraglich.

Herberhausen, Gut bei Detmold, 1411 Herbergehusen, 1536 Herberhusen. Die ältere Form enthält doch wol nur eine frühe Umdeutung, da das Grw. eher auf die Wohnung eines Herbert schließen läßt.

Herlingsburg bei Schieder, 1463 Herlingsburg, 1527 Harlingsburg. Über den erst von späteren Schriftstellern in **Armininsburg** umgetauften Namen s. Lipp. FN. u. Lipp. Reg.

Herm, der dröge, FM. Horn. Ähnlich der **Hohe Heinrich** bei Lüdenhausen.

Herverheide, Lockhausen, 1721 Herberheide. Zgez. aus Herforder Heide.

Hermkenbrede, Lieme, 1644; **Hermsiek,** Asmissen; **Dreihermkensiek,** Heidelbeck. Wol zu Harmke, Hermke, Hermel: Wiesel (Bergh., Jellingh.). Das „drei" im letzten Namen ist vielleicht als dreg, dröge: trocken, engl. dry, zu nehmen. Vgl. aber auch Dreibrok.

Hesche f. oder **Hagische,** Grastrup, 1721 „Feld nach (dem Dorfe) Hagen hin schließend gen. auf der Hesche."

Heskenstück, Schmedissen. Wol nicht zu Hase, sondern eher zu Hesken, Hisken: Füllen (Woeste), oder aber zu Häsk: Geßel, aegopodium (Schiller).

Heschenfeld, Brakelsiek, 1721 Hester-, Heßer- und Heßisches Feld. Der Name wahrt die Erinnerung an das 1335 hier genannte ausgegangene Dorf **Hessehusen** (zum PN. Hesse). Eine gleich starke Zusammenziehung s. unter Ötischer = Ottenhauser Weg u. s. w.

Hessendau, Hessendok, Hessendogge, Hessentho, Hessentuch und **Hasentauch** m. Diesen Namen führen noch jetzt und schon im Meßbuche von 1728 verschiedene größere ebene Flächen in den Dorfschaften Brokhausen, Hakedahl, Orbke, Lütte und

Somerſell. Die Ableitung iſt zweifelhaft. Bei dem erſten Worte könnte man Heſſe: Haſel (Pritzel), aber auch Zitterpappel (Bergh.) denken, aber für das zweite Wort, das wohl nur mißverſtändlich in Tuch verhochdeutſcht iſt, fehlt eine genügende Erklärung. Es kommt nur noch einmal als **Hövedoken** in Sonneborn vor, wo es ebenfalls im neuen Kataſter zu Hovetuch geworden iſt. Vielleicht darf man an das engl. dough: Teig und das Ravensbergiſche Deoleim: thoniger Boden (Jellingh.) erinnern, in dem wol das mhd. Dahe: Thon, Lehm ſteckt. Vgl. das im Korreſp. Bl. VI. 56. 78, X. 25 erwähnte Daerde und Da-, Dage- und Davekuhle.

Hetberg ſ. **Hittbrede.**

Hilgenberken, im, Silixen. Da aus dem Grundſtücke Gefälle an das Kloſter Möllenbeck gingen, ſo liegt hier die Ableitung von heilig nahe. Vgl. aber auch **Hellendören.**

Hilgenſtohl, auf dem, Hörſte, Bavenhauſen, 1721 vorm Helgenſtohle; Lieme, 1516. Der auch anderweit in Weſtfalen vorkommende Name bezeichnet den Platz, wo einſt das Bild eines Heiligen ſtand. In Hörſte hat davon die Stätte Hilgenſtöhler den Namen.

Hilkenbuſch, Hörſte; **Hilkenbrede** und **Hilkerbruch**, Somerſell, **Hilkenbrede**, Barkhauſen. Wol zu hellig: trocken (Schamb.). Vgl. Hellendören.

Hilter m., Oberwüſten. Der Beſitzer heißt jetzt Hiltergerke, in einem früheren Schatzregiſter Gerd von Hilten. Ein Dorf d. N. liegt bei Bentheim. Das Grundſtück hat hier alſo einfach den Namen des Beſitzers angenommen.

Himmel, im, Iſtrup; **Himmelsbrede**, Fromhauſen; **im Himmelreich**, FM. Lemgo, Broſen, Belle u. m., **aufm Himmelshaupt**, Leeſe, 1644 Hemmelshope; **Hemmelthaupt**, Retzen, 1721 Hebenshaup; **Himmelsburg**, Holzhauſen A. Sch. Bei einzelnen dieſer Namen iſt vielleicht die Annahme einer Umdeutung aus Himbeere geſtattet. So könnte man insbeſondere bei dem oft vorkommenden Himmelreich eine Himbeerreckte vermuten. Vgl. unten Pinnerich und bei Vilmar Himmerich. Sicher gehören zu Himbeere die Namen

Himmelkuhle, Aſendorf, 1782 Himmerskuhle; **Himmerkuhle**, Lüdenhauſen; **Himmernkamp**, Klüt.

Hintzen, auf dem, Hintzenbusch, Lüdenhausen, 1721. Etwa aus Hintelse entstanden und dies zu hinter wie Vorrelse (s. d.) zu vorder? Vgl. auch Vorneskamp.

Hittbrede, Hörste. Zu Hitte: Ziege (Jellingh.). Vielleicht ist auch **der Hetberg** bei Alverdissen mit dem **Ziegenberge,** Hiddesen, Heesten, zusammenzustellen und nicht als Heideberg zu deuten.

Hoberg, Brosen, 1721. Gleichbedeutend mit **auf der Höchte,** Öttern u. m., d. i. Höhe.

Hohe Asch m., Berg bei Alverdissen. Wegen des **der** wohl nicht zu Asch: Esche, auch nicht zu Asse: Esse, sondern eher zu Asch m.: Napf, von der Form der Bergkuppe.

Hohe Nese und — **Nase** f., Berg bei Schönhagen.

Hoheneі f., Berlebeck; **Hannegge,** Brakelsiek; Örlinghausen; **Hohenede,** Schwalenberg. Sämtlich Bergrücken und als **Hohe Egge** zu erklären, s. oben. unter **Egge**.

Hohnfeld, Klüt, 1721 im Hanfehl.

Hohenloh s. **Halloh**.

Hohensonne, Dorf bei Humfeld, 1565 up der hogen Sunnen, und Flurname in Brakelsiek.

Hoffe f. Unter diesem Namen, aber auch als Hove, Hobe, Hube, Haffe, in der Ein- und Mehrzahl, bezeichnet, kommen fast in jeder unserer Dorfschaften Grundstücke vor, die nicht als Hof, sondern als das hd. Hufe zu nehmen sind und ein abgeteiltes Stück Land bedeuten. Besonders oft heißt es **in der alten Hove",** zuweilen auch, wol nur umgedeutet, aufm alten Hofe, was man wol als die in der Ansiedlung zuerst urbar gemachte Fläche zu erklären hat. Die Hoffe, Höve und Haffen werden aber vorzugsweise oft größere Holzreviere genannt, bei denen dann auch die Ableitung von Hau m. (s. dies) gestattet ist. In Niederschönhagen heißt die Mohl- (Mühl-) hove 1721 der Mohlhau und in Heidenoldendorf dieselbe Fläche die Eikeshove und der Eikeshagen. Ein Grundstück in Trophagen, das jetzt oben den Höfen genannt wird, ist im Kataster von 1728 als die Baffenhaffen eingetragen (baffen: boben, d. i. oberhalb.). In Nienhagen A. L. wird ein Grundstück **die Hofbrede oder die Hove vorm Hofe** genannt.

Über Hufe als Ackermaß und deren Größe bei uns s. Lipp. Reg. Nr. 3045 Anm.

Höffel, auf dem, Berlebeck, 1721 — Höbel; **auf dem Hüfel**, Göstrup; der **Hellhöfel**, Forstort bei Falkenhagen; **das Hüfelse**, Bavenhausen, ein steiler Hügel, 1721 Hafels, Häfels, Höffels. Zu Hovel: Hügel (Lübben).

Hogestücke pl. Müssen, 1728. Entweder zu hoch, oder zu hoien: hüten (Schamb.).

Hökenbusch, Kleinenmarpe; **Hokensiek**, Sabbenhausen; 1721 Hoikensiek; **Höckensbrink**, Welstorf. Zu Hoiken n.: junge Ziege (Schamb.).

Höckeringsmühle im A. Horn. Nach dem PN. **Höcker**.

Hohl n., Gehölz bei Somersell, = Loh, s. **Huxol**.

Holdenstraße, an der, Lockhausen, 1721. Zu hold: hohl, mit dem angehängten nd. — de. Auch der **Hohlweg** am Hiddeser Berge bei Detmold, der früher den Postweg bildete und noch die Lippstädter Straße heißt, wird 1491 die Holdestrate, 1670 die Hole Straße genannt.

Hölle, in der, Schönhagen, = Helle, s. d.

Holbrink, **Hollbruch**, Großenmarpe; **Holdacker**, Kleinenmarpe; **Hollbrede**, **Hollensiek**, Wülfer; **die Hollhöfe** und **Hollegge**, Wehren, 1507 tom Holle; **Hollenhagen**, Unterwüsten; **Holenstein**, Kohlstädt, Wöbbel; **Hollenstein**, Oberwüsten, 1552 Holdenstein; **Holland**, Hörste. Für die Deutung dieser Namen wird man je nach der Lage und Bodenbeschaffenheit der Flächen die Worte Holt: (Holz), hoch, (altus), hohl, holig, (vertieft), oder auch hol, hal, hollig, hellig: trocken, ausgedörrt (Schamb.), zu berücksichtigen haben. So ist z. B. das **Holland** in Hörste ein hochliegendes, **das Hollbruch** in Großenmarpe ein tiefliegendes Grundstück. Der **Holenstein** bei Kohlstädt, 1721 aufm holden Steine, kann von der an ihm befindlichen Höhle den Namen haben. Der Hollenhagen ist vielleicht ein zgez. Hollernhagen, zu **Hollern** Holunder (Pritzel).

Hölscherei f., Retzen. Soll von einem früheren Besitzer Hölscher, d. i. Holzschuhmacher, den Namen haben.

Holstenhöfe. So heißen vier Stätten in Istrup, deren Namen, ebenso wie der des **Holsterberges** bei Lothe, 1721 Holterberg, und des **Holsterberges** bei Brake, 1643 Holter-, 1721 Höltgerberg, zu Holt: Holz zu ziehen ist. Einer der

Holstenhöfe besitzt einen Holstenkamp, der auch Holzkamp genannt wird, also Umstellung aus Holtshöfe in Holsthöfe.

Holterberg, Lothe. Zu Holz.

Höltke f. und **Höltkebaumstück,** Bega; **aufm Höltkebaum,** Wehren, 1730 **Hölkebaum,** Lüdenhausen u. m.

Zu Höltke: der wilde Apfelbaum (Schamb.).

Homberg und **Hommer-** (d. i. Homberg-) **feld,** Welstorf. Der hohe Berg. In Bavenhausen wird neben dem **Homberge,** 1721 Humberg, ein **lütker Berg** genannt.

Homerberg, Amt Horn, 1502. Erinnert an das schon 1036 als Vorwerk von Oeynhausen genannte Homa, das wol von dem noch jetzt bekannten Homerbache bei Bergheim den Namen trug. Den Namen des Baches darf man vielleicht mit dem der Humbeke (s. Humfeld) zusammenstellen.

Honigfeld, Werl, 1721 Hannigfeld.

Honnerlake f., Biemsen, Holzung an der Werre, 1721. Lake also hier, wie mehrfach = Loh. In unserm FN. **Honerla,** 1507 Honderlage, ist das Grw. wieder zu — la geworden. Das Bstw. ist Honder: Hühner, das auch im Namen einer in der Nähe von Lage 1502 als **dat Honderbath** genannten Örtlichkeit stecken wird, während das Grw. dieses nicht mehr bekannten Namens dunkel bleibt.

Hopen m., **Hopenbusch, aufm Haupe, Haupenholz, Holz im Haupe, Haubenrott.** Alle diese Namen kommen in Orbke, Kalldorf u. m. als Namen für Holzflächen vor. Das Wort Haupe, das auch in Zusammensetzungen mehrfach das Grdw. bildet (**Breitenhaupe,** Hagen; **Nettelnhaupe,** Heidelbeck; **Malmershaupt,** 1510 tom Alveshope, 1590 Albertshope, s. Lipp. FN. 44) ist wol als ein Haufen von Bäumen zu deuten. Lübben hat das Wort nicht, aber Grupen, observatt. rer. Germ. führt dasselbe als Hope unter den Waldbezeichnungen auf. Auch das **Hauptsiek,** Höntrup, 1644 Haupersiek, und die **Häupe,** Lockhausen, werden hierher gehören, so wie auch die **Hoppenbanke,** Vahlhausen A. H. (mit Verdoppelung des p wie in Multhoppe pl., so heißen 1661 die Maulwurfshügel).

Hoppenbrock, Welstorf; **Hoppengarten,** Waddenhausen, **Hoppenhove,** Kohlstädt; **Hoppenkuhle,** Ruensiek. Das öftere Vorkommen dieser Namen beweist, daß auch bei uns der

Hopfenanbau einſt verbreiteter geweſen als jetzt. Bei einzelnen der Namen iſt aber auch eine Ableitung von Hopen, ſ. d., geſtattet.

Höpperkamp, Schönhagen. Höpper: Froſch (Woeſte).

Höringer Loh f., Bremke A. St., 1614 Horlinger Loh. Zu horich: kotig (Lübben)?

Horkuhle, FM. Salzuflen, 1468 Hoerkuhle. Zu Hor: Schmutz (Lübben). Vgl. **Harkamp.**

Hoerkenkamp, Wehrentrup. Wol zu Herke: Hederich (Woeſte).

Hornesch f., Bechterdiſſen. Über Horn ſ. bei Hurn. Doch bedeutet Horn überhaupt auch, gleichbedeutend mit Huck, einen Winkel, eine Ecke. Drehornig iſt dreieckig und Drehuck Dreieck (Lübben).

Das Grndw. iſt hier das oben unter Eſchenbruch angeführte Eſch: Feldflur. Auch das **Hornſiek,** Hillentrup 1721, gehört hierher.

Horſt f., Brokhauſen, 1721 Hoſt; **Hoſt,** Wiembeck, 1721 Haſt. Horſt, Harſt, Hurſt, Hörſt, Hörſte und Hörſten f. u. m.: Gebüſch (Lübben, Schamb.). Vgl. **Hauſtenbeck.** Auch die Namen unſerer Dörfer **Hörſte** (1188 Hurſten, 1262 **Horſten**) und **Hörſtmar,** 1393 Höſtmere, 1721 Hößmer, gehören hierher.

Hottenbrink, Lothe; **Hottenkuhle,** Moſſenberg. Zu Hod, Hot f.: Hude (Lübben).

Hüchten, in den kurzen, Grastrup. Hucht f.: Staude, nicht bloß vom Gemüſe, namentlich Kartoffeln, ſondern auch von Bäumen gebraucht. Es heißt z. B. einmal im Kataſter von 1721 Land mit **Ellerhüchten** bewachſen. Vgl. Hülſen.

Huepohl, Niederſchönhagen. Daſſelbe wie **Hudepohl,** FM. Detmold.

Hühnerberg, Kappel, 1644; in Schlangen 1644 **Honnerberg; Hühnerbuſch,** Siebenhöfen, 1644; **Hühnerflucht,** Billerbeck, 1644 Honebuſch. Wol von Rebhühnern zu verſtehen.

Hühnerflügel, auf m, Holzhauſen A. Sch., 1730 auf dem Hinflöge und Henneflögel. Das Grundſtück hat eine flügelartige Geſtalt.

Hülkshagen, Belle, 1644 Holkeshagen. Zu Holke f.: Pfütze am Wege (Schamb.).

Hülſen, im, Oberſchönhagen; Hohenhauſen; **die Hülshucht,** Greſte. Hülſe f.: Stechpalme. Statt die Hülſen heißt es 1721 in Grastrup die Hünſeln („mit Hünſeln und Dören bewachſen").

Humme f., 1614 Hummeke, 1653 Humbke, Nebenbach der Bega. Der Name iſt wol von hummen: plätſchern (Schamb.) abzuleiten. Vom Bache hat ſicher auch das an ihm liegende Dorf **Humfeld,** obſchon es 1281 Honvelde heißt, den Namen, indem die Deutung als hohes Feld nicht zur Lage paßt. Dagegen iſt das

Humfeld und **Hunfeld** in Brüntrup ſicher ſo zu deuten, da neben demſelben ein niederes Feld vorkommt.

Hummelkenloch und **Hummelkenholswieſe,** Stadenhauſen. Hümmerken heißen bei uns die Himbeeren (Woeſte hat Hummelte). Die Umſtellung des l und h in loch und — hol ebenſo wie in **Foßholle** ſ. v. Wahrſcheinlich gehören auch der **Hummerberg** und das **Hummerbruch** in Schönhagen und das **Hummelfeld** im Klüt hierher und nicht zu Hummel. Über **Hummeruntrup** ſ. Lipp. FN.

Hundsbeutel m., Wiſſentrup. Das Grdw. ebenſo wie **Sengebeutel** umgedeutet aus Bühl: Hügel. Im Bſtw. hat man wol hier, im **Hundeſiek,** Hedderhagen, 1721 Heuneſiek, und im **Hunsloh,** Belle, 1456 Hundesloe, das auch in den Namen der **Hünenringe** an der Grotenburg und der **Hünenmauer,** einem ſteilen Abhange bei Berlebeck, ſich findende Hüne: Rieſe zu ſuchen.

Hungerborn bei Lüdenhauſen. Die nur in einzelnen Jahren fließende Quelle ſoll ihren Namen von dem Glauben der Umwohner haben, daß das Hervortreten des Waſſers jedesmal ein unfruchtbares Jahr anzeige.

Hunekhuſen heißt 1502 das Kolonat Hünkemeier in Oberſchönhagen. Ebenſo wird die Stätte Brokmeier zu Schönemark um 1015 in der Vita Meinwerci Brochuſun genannt.

Hünkergrund f., Wörderfeld. Ebenſo wie das 1590 daneben genannte **Hunninghauſen** zum PN. Huneke.

Huppigsberg, Schwelentrup. Nach dem dortigen Kolonate Hupe, 1525 Hoppik (= Huping), Koſeform zu **Hubert,** benannt.

Hurlebuſch, nach Pritzel: Hülſenbaum. Der Name iſt bei uns nur noch im Namen einer Stätte in Eſchenbruch erhalten.

Hurn m., Waldhöhe bei Blomberg, 1411 und noch 1644 der Horn. Alſo das bei uns in **Bockshorn** und auch anderweit ſo oft als Grndw. in Bergbezeichnungen erſcheinende Wort Horn, im Sinne einer hervorragenden Spitze. Vgl. Horneſch. In der Nähe des Hurn's erſcheinen ein **Hurnbrink**, **Hurnläger** ꝛc. Wahrſcheinlich iſt auch der 1318 (ſ. Wippermann, reg. Schaumb.) vorkommende mons Harn bei Bückeburg, jetzt Harl, als Horn zu nehmen und Harl zgez. aus Harnloh. Vgl. **Barrel**, **Darrel**.

Hüttenhau m., **Hüttenberg**, Göſtrup. Vgl. Hottenbrink.

Huxerberg und **Huxerholz**, Siebenhöfen, 1723 Huxterberg (das eingeſchobene t wie in Höxter, 822 Huxeri); **Huxhagen**, Hovedissen; **Huxol**, Kappel, 1355 Hokesloh, 1492 Hukeshol; **aufm Huxholl**, Schlangen. Sämtlich wol zu Hok, Huk, Huck m.: Winkel, Ecke (Woeſte, Lübben). Das Grw. in Huxol iſt entweder Loh: Gebüſch, ſ. d., oder Holt: Holz, oder auch Hol: Loch, ſ. **Foßhol**.

I (i).

Iberg, Hörſte 1721. Der ſonſt ſchwer zu deutende Name iſt vielleicht mit dem des **Ibergsgartens**, Orbke, zuſammenzuſtellen, der, an einem hohen Ufer liegend, davon genannt ſein wird. Diwer m. u. n. (Schamb., Jellingh. hat Ewer n.) heißt nicht bloß das Flußufer, ſondern überhaupt eine Bodenerhebung.

Ibke f., **Ipkenwieſe**, Bechterdiſſen. Etwa zu Ibe, Ipe: Eibe, taxus baccata (Schamb., Bergh.).

Igelſtück, Grastrup 1721. Vgl. **Niegelborn**.

Ilenkamp, Stemmen 1721. Zu Ihle: Schilf (Pritzel).

Ilade f., Forſtort bei Kohlſtädt. Daß — lade = — loh iſt, ergiebt ein Holzregiſter von 1620, nach welchem hier in der großen Iloe „Eichen“ angewieſen werden. Die Deutung des I iſt zweifelhaft. Arn. 119 erklärt ein Eila als Eichenloh.

Ilſe f., Nebenbach der Bega, 1227 Ilsne, 1364 Elze. Zu Ilſe, Elſe: Erle. Daß es nicht Ilsbeke, ſondern einfach Ilſe heißt, ſcheint auf den Abfall des alten Grw. aha: Fluß hinzudeuten, alſo Ilſe = Ilſaha.

Ilſenbrink, Ilſchenbrink, am Ilſenſteine, Maſpe. Ebenfalls zu Ilſe: Erle. Vgl. **Elsbrede**.

Imbſerfeld und **Imſterbruch,** Varenholz. Erinnert an das ſchon 1335 hier erwähnte, jetzt wüſte Imeſſen, d. i. Immeshauſen, zum PN. Immo.

Immenburg, 1630 Imberg. Zwiſchen Horn und den Externſteinen. Da 1093 ein Imico als Beſitzer des Waldes bei den Steinen genannt wird, ſo könnte ſich deſſen Name möglicher Weiſe in unſerm Flurnamen erhalten haben. Das — burg kann hier mit — berg nicht gleichbedeutend ſein, weil das Grundſtück eine Ebene an der Wiembeke bildet.

Immenhütte, Retzen; **die Immenkeuſe,** Hillentrup, 1721 Immenköſe; **die Immenköte,** Lütte, 1721 Immenkeute; **das Immenſchauer,** Grevenhagen, 1644 Immenſchur; **Immenwieſe,** Hillentrup. Zu Imme: Biene. Über — keuſe und — keute ſ. unter Kautwieſe.

Irlitzberg, Forſtort im A. Schwalenberg. Zu Erlizbaum: Hartriegel (Pritzel).

Iſerhütten, auf der, Langenholzhauſen, 1721 Eyßerhütte. Die noch vorhandenen Schlacken deuten auf eine dortige frühere Eiſenſchmelzerei hin. Auch am **Iſenberge,** Falkenhagen, ſuchte man einſt nach Erzen.

J (j).

Jagdſtaken, beim, Hillentrup u. v. Staken: Pfahl, zur Bezeichnung der Jagdgrenze. Ebenſo werden öfter Hudeſtaken genannt. Vgl. auch Ratſtaken.

Jahrkoke m., Oberſchönhagen, 1751, wol nur umgedeutet, die Gahrkoke. Jahrkoken iſt ein Feſtkuchen. Vielleicht war für denſelben eine beſondere Form üblich, die der des Grundſtücks ähnelte. In Wehren heißt es 1721 **auf dem Jahrkuchen.**

Jedland, Jeddenbuſch ꝛc. ſ. **Gethland.**

Jippenbuſch, Henſtorf. Wol zu Jibern, Jnibern: Johannisbeeren (Pritzel, Jellingh.).

Johannfeld, Lockhauſen. Hier findet der Name ſeine Erklärung darin, daß der Beſitzer des Grundſtücks von demſelben der Johanniterkommende in Herford (1721 der Konder-, d. i. Komthurhof genannt) Gefälle zu entrichten hatte. Der gleiche Name kommt aber vielfach auch in andern Dorfſchaften des Landes vor, wo eine ſolche Beziehung nicht ſtattfand, und daneben auch eine **Johannbrede,** ein **Johannrahe,** d. i. —rodung, ein **Johannholz** ꝛc., und wo ſtatt deſſen in den älteren Kataſtern ein Han-, d. i. Hohenfeld, Hahnholz ꝛc. erſcheint, ſo daß man hier wol eine Umdeutung annehmen muß. Auch der jetzt **Johannisſtein** genannte große erratiſche Granitblock bei Lage heißt 1721 noch der Hanſtein. Umgekehrt freilich hat das Kataſter von 1721 ſtatt des jetzigen **Hahnholzes** in Pottenhauſen ein Johannholz.

Ob auch der **Janborn,** Hellinghauſen, hierher gehört, oder aber zu **Jan,** vgl. Gudenslau, ſteht dahin.

Jölmerg, Gelmerich, Jelmer m., die **Jölmerſen Felſen,** Wehrentrup. In dem aus Jollenberg zgez. Namen des Berges, vgl. Breimerg = Breitenberg ꝛc., ſteckt vielleicht das alte von Lohm. im Korreſp. Bl. X, 84 für Jöllenbeck nachgewieſene Goll = Berg, mit dem Lohm. auch die Formen Gal, Gehl, Gill und Guhl zuſammenſtellen will, wonach denn auch unſer **Gellenberg,** Berlebeck, **Gillenberg,** Siekholz, **Gollenberg,** Billerbeck hierher gehören würden. Über letzteren vgl. oben **Goldberg.**

Jokebuſch, am Biberge bei Lemgo, 1411, Jockebuſch, 1467. Zu Jok, Juk: Joch, jugerum? Oder zum PN. Göke, Godeke.

Jöhrdorn, Wöhren. Wol nicht zu Gor: Maulwurf, ſondern ebenſo wie **Jührenhof,** Wehren, 1721, **Jährensbruch,** Werl, 1721 Jeringsbruch, zu Jörs, Geriſch, Gere: Geſeln, aegopodium (Schiller, Pritzel).

Jüchen, auf der, Holzhauſen A. Sch. Zu Juche f.: Jauche, Moraſt (Woeſte). Noch jetzt eine ſumpfige Niederung.

Jüensſiek, Lüdenhauſen. Vgl. Jun unter Gudensloh.

Jüterbock. So wird mehrfach in einem alten Ausgabebuche der Stadt Lemgo im J. 1619 ein wahrſcheinlich

damals erſt erbauter, 1703 durch Sturm zerſtörter Turm der Lemgoer Stadtmauer beim Johannisthor genannt. Man hat den Namen öfter als Beweis einer wendiſchen Einwanderung verwerten und mit dem ſlaviſchen Namen der Stadt Jüterbock zuſammenſtellen wollen (ſ. meine „Baulichen Altertümer des Lipp. Landes S. 57), da aber von einer ſolchen Einwanderung ſonſt Nichts nachweisbar iſt, ſo bleibt die Ableitung des Namens dunkel. Daß derſelbe ſpäter auch als Ueterbock vorkommt, (ſ. Clemen, Beitrr. zur lipp. Kirchengeſch. II, 141), was im Nd. einen Zwitterbock (Woeſte) bedeutet, erleichtert die Erklärung nicht.

Jüttkenhol, Heidelbeck, 1721. Die Deutung iſt ebenſo dunkel, wie die des **Jülken Rade** in Stemmen 1721. Schiller hat ein nd. Jülk für Schellkraut, chelidonium majus.

K.

Kackerwieſe, Werl, 1730 **Käckerwieſe.** Vielleicht zu Kekeren: Kichererbſe (Lübben).

Kahebuſch, Werl, 1721 Kaenbuſch. Entweder zu Kahe m.: Eber (Echterl.), oder zu Kae f.: Dohle (Jellingh.). Dagegen gehören die **Kabrede**, Hornoldendorf, die **Kau-** und **Kobrede**, Lückhauſen, ebenſo wie das **Keienbrok**, Oberſchönhagen, 1728 Köggenbrok, zu **Kau**, pl. Koie und Kögge: Kuh.

Kahlenberg, Schieder; der **Kalmey**, Henſtorf, 1721 der Kalmerg. Die auffallende Endung — ey findet ſich ähnlich bei dem **Möllmey**, Meinberg.

Kalinge f., Silixen. Kolinge: ein zum Kohlenbrennen beſtimmtes Gehölz (Lübben). Hierher gehört auch **die Kolge** Grevenhagen, 1721 auf der Kagen.

Kahlte f., Varenholz; die **Kelle**, ein kahler Abhang des Hahnberges in Berlebeck, 1597. Ebenſo wie

Kahlehaar f., Waldhöhe bei Feldrom, zu kahl. Über Haar ſ. oben bei Haart.

Kalte Brede, Hardiſſen, 1728 kohle Breie; **die kalten Buchen**, Öttern u. m., 1728 kohle Boken; **auf der kalten Buche**, Bavenhauſen, 1721 auf der kahlen Buche; die **Kaldeweie**,

Meiersfeld, 1721 Kohlenwie; **die Kohle Weide**, Wörderfeld, 1721 kalte Weihe.

Wol ſämtlich zu kalt im Sinne von abſonnig und nicht zu kahl. Das Grw. in Kaldewei wird eher in pascuum als in salix zu ſuchen ſein. Der bei uns mehrfach vorkommende Stättename **Kohlbrei** iſt hiernach ebenſo wie der FN. Kaldewei lokal als kalte **Breite** zu erklären, er kann aber auch, da in Großenmarpe neben der Form **Koldebrig** 1529 ein Kolebrink und in Brüntorf 1507 ein Koldebring vorkommt, auf einen kalten **Brink** gedeutet werden.

Kahlsorig, auf dem, Bentorf, 1721 im Kohlsorte. Zu Kool, Kole n.: Kohlenmeiler (Woeſte).

Kalkreiſe und **Kalkreihe** f., Fromhauſen, **Kalkriehe**, Kohlſtädt, 1644 in der Kalkroſe; **Kalkrehe**, Hörſte. Kalkroſe, — ruſe und Kalkreſe heißt nach Lübben eine aus Kalkſtein- und Holzſchichten beſtehende Kalkröſte. Auffallend iſt das bei uns regelmäßig neben – reiſe erſcheinende — riehe, das wol nicht als Reihe zu nehmen, ſondern eher auf reden: bereiten, zurückzuführen iſt. Ein Anwohner der Kalkrehe in Hörſte heißt Kalkreuter. Vgl. auch Ruſe und Steinruſe.

Kalle f., ein oberhalb Vlotho in die Weſer mündender Bach und das an ihm liegende **Kalldorf**. Für den Namen ſucht Lohm. ein altes Wurzelwort kal: tönen nachzuweiſen.

Kallaksberg, Sabbenhauſen, 1782 Kallortsberg und Kollartsberg, 1774 Kallartsberg. Der in einer Urkunde von 1720 von den Mönchen des nahen Kloſters Falkenhagen gar in Calixberg umgedeutete Name iſt nach den früheren Formen als Kohlenort zu deuten. Das Wort Kol n. für Kohlenmeiler (Woeſte) findet ſich auch im Namen eines Grundſtücks derſelben Dorfſchaft. **Der Kollereers**, 1774 Köllerß.

Kaninkenſtück, Hillentrup, 1721.

Kaunsbrede, Wiſſentrup, 1750 Kansbrede. Ein mit einer Hecke eingehegtes Grundſtück, das jetzt **Kranzbrede** genannt wird. Vgl. **Kumbrok** und **Krumbrok**.

Kannenſiek, Lothe. Liegt in der Nähe des v. Kanneſchen Gutes Breitenhaupt.

Kantzelerskamp, Werl 1721, ſ. **Kenſelkamp**.

Kappe, auf der, und **Kappenkamp,** Röhrentrup. Das Grundſtück wird ſchon in einer Urkunde aus der Zeit um 1250 (Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. Bd. 46, II, 149) erwähnt, nach welcher das Kloſter Marienmünſter am Wege von Lemgo nach Horn einen mansus gen. die Münſterhove mit den anliegenden Äckern, **in der Cappen** geheißen, erwarb. Der Name wird von der Lage des hoch und kuppenförmig am Mönkeberge ſich lagernden Grundſtücks entnommen ſein.

Kappelbuſch, Wülfer. Der Buſch hat von einer ausgeſtorbenen Familie, aus der 1433 ein Knappe Johann Capele im nahen Bexten begütert war, den Namen.

Kapperie f. und **Kappersberg,** Nieſe. Gehören zum Kolonate Kappers. Im erſten Worte könnte ein Egge: Bergrücken ſtecken.

Kapprian m., Bremke A. St. 1721. Vielleicht zu Koppel: **Koppelweide,** und **Jahn,** ſ. **Maijahn.**

Karneel m., Klüt, 1721 Kaneilkamp. Wol zu Kornelbaum: Hartriegel, und nicht zu Karnal: Kanal.

Karrens-, Korrens- und **Karringsbrede,** Retzen, 1721 Kahrensbrede. Zu Korre, Kodde f.: Schwein (Woeſte).

Karrenweg, Herrentrup, 1502 de Karenfort, 1721 auf der Cörden. Auch der **Körkerbuſch** bei Lopshorn ſoll ein Haltplatz der Körker, d. i. Karrenführer geweſen ſein — es führte am Buſche die alte Straße nach Lippſtadt vorbei.

Kaſſebaumſtück, Brüntorf; **beim Kespernbaume,** Schlangen, 1721, u. m. Zu Kerſe, Karſe, Kaſſe f.: Kirſche (Lübben) und Kesper, d. i. Kirſchbeere: Holzkirſche (Lübben). Woeſte hat das Wort auch für Johannis- und Stachelbeere und bezeugt noch die Formen Karsberte und Karsbelte, Pritzel auch Kasbeien, und im Korreſp. Bl. XI erſcheinen ferner die Formen Kriſtbetten und Kaßbetten.

Kaſſebrede, Heiden, 1721 Kaſebreie; **Kaſebrink,** Vahlhauſen A. D. 1721 Käßebrink; **Keſſenbrede,** Meiersfeld; **Kaſſenſiek,** daſ.; **Kreſſenſiek,** Maſpe; **die Kaſſe** und **Kaſſel,** 1528 Keſſenbeke, **der Kaſſelberg,** Bremke A. St.; **Kasbeke,** Kohlſtädt; **Kaspohl** und **Kespohl,** Großenmarpe, Hiddeſen u. m., 1644 Kerſepoel; **Kaſſenteich,** Wehrentrup; **Kaßwieſe,** Schönhagen.

Sämtlich zu Kerſe f.: Kreſſe, nasturtium (Lübben). Vgl. auch noch **Kriſtbreite.**

Kattacker, Lüdenhauſen; **Kattenbrink**, Ehrſen; Lüerdiſſen; **Kattenkopp**, Lockhauſen; **Kattenpilz**, Retzen, 1721 — pels; **Kattenpohl**, Stemmen; **Kattenpatt**, Sonneborn; **im Kattenhol**, Lüerdiſſen. Zu Katte: Katze, vgl. aber auch unter **Katerberg.**

Katthagen und **Katzhagen.** So heißen Stadtteile in Detmold, in Horn und in Lemgo, 1538 Katteshagen; außerdem führen aber auch Feldflächen in Heidenoldendorf, Bega und bei Borkhauſen jenen Namen. Vielleicht ſoll mit demſelben eine gewiſſe Abgelegenheit der fragl. Reviere bezeichnet werden, ähnlich wie in Braunſchweig und Bremen ſolche als Kattrepel vorkommen. Eine Ableitung von kwad: ſchlecht ſcheint weniger für ſich zu haben, und auch der in meinen „Baulichen Altert. des Lipp. Landes" (2. Aufl. S. 34) gemachte Verſuch, den Namen mit Katze im Sinne von Befeſtigungswerk in Verbindung zu bringen, wird durch das mir erſt ſpäter bekannt gewordene mehrfache Vorkommen des Namens auch auf dem platten Lande hinfällig gemacht.

Katerberg, Klüt; **Katerbuſch** und **Katerſiek**, Niewald. Man wird die Namen wol nicht auf Kater, felis, und ebenſowenig auf den gleichlautenden PN., ſondern eher auf Kötter zu beziehen haben. So heißen bei uns die kleineren Kolonen, und deren Stätten der Kotten, aber auch die Kate, Köte und Kote. Ein Kötterhaus im Klüt wird 1721 das Katerhaus genannt und in Werl findet ſich eine Katenbrede. Vgl. auch **Köterberg.**

Kaulswinkel, Schönemark. Doch wol zu Kohl, brassica.

Käuſen, in der, Broſen, Bentorf; **in der Kayſe**, Somerſell, 1721 in der Köſen; **Köſenſiek**, Tintrup, 1721. Über dies als Grw. auch in **Immenkenſe** (ſ. d.) ſich findende Wort ſ. **Kautwieſe.**

Kautwieſe, Wehren, 1721 Keuthenwieſe; **Kautenwieſe**, Barkhauſen; **in der Käuten**, Wiembeck, Kalldorf, Weſtorf; **Keuterbrink**, Langenholzhauſen 1721. Das als Grw. noch in **Gauſeköte** und **Linnenkaute**, Brüntorf, erſcheinende Kaute kann nicht wol etwas Anderes ſein, als das hd. Kaute f.: Grube Vertiefung, gleichbedeutend mit Kuhle, das ſonſt bei uns als

Küte (ſ. d.) vorkommt. Auffallend iſt das Zuſammentreffen des Wortes mit dem oben genannten, ſonſt in keinem nd. Gloſſare ſich findende Käuſe in **Immenköte** neben **Immenköſe.** Obwol außer Immenköte auch eine **Immenhütte** und ein **Immenſchauer** vorkommt, wird man doch wol nicht an das oben (ſ. Katerberg) erwähnte Köte: Kotten zu denken haben. Zu bemerken iſt dabei noch, daß in Gr. WB. neben Kaute auch ein gleichbedeutendes Kauz m., aufgeführt wird und in Fromman's Zeitſchr. VI, 145 ein oberd. Koiſen in der Bedeutung als Schutzdach ſich findet. Woeſte hat ein bei uns ſonſt nicht vorkommendes Kaſe f.: Kotten.

Keckebein, Hummerſen. Etwa zu Kelken: Holunder (Schamb.) und — bein: beeren. Pritzel bezeugt oſtfrieſ. Keilkenbee, hat aber auch den Namen Kakebee und Käkelbee für ribes nigrum.

Kehlsberg bei Feldrom. Da der Berg nicht kegelförmig, ſondern langgeſtreckt und ſchmal iſt, ſo hat man wol eher an Kehle, als an Kegel zu denken.

Kehne, auf der, Moſſenberg. Schwerlich zu Keene, Kiene: Kiefer (Bergh.); vielleicht giebt das holl. Keen: Spalte, die Erklärung.

Kehrbülte f., Vahlhauſen A. D.; **Kehrehrs**, Heeſten, 1721 Körkehs. Im Bſtw. ſteckt wol ein kehren: vertere.

Keienbrok, Oberſchönhagen, ſ. **Kahebuſch.**

Keiten, unter der, Unterwüſten, 1721. Da eine Kate, d. i. ein Kotten, in der Nähe liegt, ſo wird der Name darauf zu beziehen ſein, und das eingefügte i iſt nur Dehnungszeichen, alſo Keite ſtatt Kaite, Kate, vgl. **Paigenbruch** neben **Pagenbruch.**

Kelterbuſch, Moſebeck. Wol als Kellerbuſch zu nehmen, mit dem eingeſchobenen nd. de.

Kenſelkamp, Trophagen; **Kantzelteich**, Nienhagen A. Sch., 1750 Käntzelteich.

Die Deutung der Namen, ebenſo wie die des vielleicht mit demſelben zuſammenzuſtellenden **Kantzelerskamp**, Werl, 1721, iſt ungewiß.

Kentgenhof, Bexterhagen. Zu Kante: Rand, Ecke, oder von kannenförmiger Geſtalt — es wird 1605 in Detmold eine Trankſteuer erhoben von jeder Kantte (d. i. Kannede) oder Quartier Biers.

Kettel, auf dem, Kettelbrink, Oberschönhagen; **Kettelbrede**, Lockhausen, 1721 Köttelbrede. Wol von der kesselförmigen Gestalt der Flächen und die ältere Form nur eine Umdeutung zu Köttel: Kot (Schamb.).

Kettelhaksberg bei Falkenhagen 1527. Von dem FN. eines Anwohners.

Keveln, auf der, Kevelkamp, Bexterhagen. Etwa von Kavele f., ein durch kaveln: losen, bei einer Teilung Jemandem zugefallenes Stück (Lübben).

Kiffe, auf der, Heesten, 1721. Zu Kiffe, Kuffe: alte Hütte (Woeste). Vgl. **Kuffenstelle**.

Kikeldey's Porte ist der nur einmal, 1509, vorkommende Name eines Thores in Detmold, wo auch 1491 der FN. Kikeldey genannt wird.

Kieklöcher pl., Billerbeck, 1644 Kiekhöller. Vielleicht nicht zu kieken: gucken, sondern zu Kiddik, Kiddk: Hederich, sinapis arvensis (Pritzel).

Kiel, auf dem, 1721 aufm Kielen, Heiligenkirchen; **aufm Keile**, Schönhagen; **Keilberg, Keilstück**, Wöbbel; **Kielkamp**, Lütte. Von der keilförmigen Gestalt. Was aber bedeutet auf dem **Kielfeuer**, Bremke A. St? Kiel ist hier wol = als Kiedel: Kessel (Jellingh.) zu deuten.

Kiliansstück, Retzen. Aus dem Grundstücke ging eine Pacht an die dem h. Kilian geweihete Kirche zu Schötmar.

Kindersberg, Silixen, 1721 Kindsberg; **Kinderknapp**, Bösingfeld, 1721; **Kinderteich**, Maspe, 1644; **Kinderthal**, Eschenbruch. Der Sinn des Bstw. ist dunkel. Vielleicht Umdeutung aus Kündel: Thymian (Pritzel).

Kinnenheide, Asemissen; **Kiehnstück**, Bentorf, 1721. Vgl. Kehne. Ob auch der Name einer Fläche in Stemmen **beim Kinnbeine**, Pritz. hat Kin- und Kühnbaum für pinus silvestris, hierher gehört und was er bedeutet, steht dahin — beine könnte aus bäume umgedeutet sein.

Kiepenbrink, Orbke, 1728 in der Keipe; **Kiepenbühne** f., Rott, 1721 Kiepenböhne. Vgl. Faselkiepe und Vogelkiepe. Kiepe f. ist nicht nur ein Tragkorb, sondern auch eine Tasche (Vilmar). Vielleicht darf man aber eher an Keep f.: Kerbe (Lübben denken.

Kippe, aufm, Brakelsiek, Ehrsen. Kipp m. u. n.: Spitze, Berghöhe (Woeste).

Kirchberg bei Varenholz, 1362. Über den Berg führte für die Varenholzer, ehe sie eine eigene Pfarre hatten, der Kirchweg nach Langenholzhausen.

Kirchhof. So heißen vielfach Grundstücke an Orten, die nicht Kirchdörfer sind, z. B. Asmissen, Hohensonne, Lockhausen, Wellentrup A. Örl., Wissentrup ꝛc., und wo auch von früheren Totenhöfen Nichts bekannt ist. Vgl. Lipp. Reg. III Nr. 1608. Will man nicht etwa an alte heidnische Gräberstätten denken, so bleibt die Sache dunkel.

Kirchturm, Istrup, Brüntorf. Von der spitzzulaufenden Gestalt des Grundstücks. Ebenso das **Glockenturmstück**, Remmighausen.

Kixmühle, Oberwüsten, 1492 Kickesmolle. Diese und die gleichnamige Mühle bei Eschenbruch scheint nach dem Namen der Müllerfamilie genannt zu sein, ähnlich wie **die Everdingsmühle, die Fütigsmühle** und **die Höckeringsmühle**, s. d.

Klaffer-, Klefer-, Kleffer- und **Klovergarten**. Diese Namensformen finden sich vielfach für Kleestücke. Klever: Klee, trifolium, engl. clover.

Klarkuhle, Remmighausen. Wol zgez. aus Klaterkuhle. Zu klaterig: schmutzig. Vgl. **Kleterpohl**.

Klasse, auf der, Siebenhöfen. Etwa zu klatsig: kotig (Woeste), oder aber = Klause.

Klei, aufm, Niewald u. m.; **im Klegge**, Wellentrup A. Ö. Zu Klei m., thoniger Boden. Der Besitzer einer Stätte bei Lüdenhausen heißt Wieking (1614 Wedeking) **im Klee.** Auch der **Kliggenpohl**, FM. Barntrup, gehört hierher.

Kleenberg, Anhöhe bei Sonneborn. Wol nicht als kleiner Berg zu nehmen, ein solcher würde wohl eher Lütkeberg heißen, sondern auf den dortigen Stättenamen Kleine zu beziehen.

Klemmen Ohre, im, Hörstmar. Im feuchten Orte. Klamm: feucht (Woeste, Jellingh.).

Kleterpohlskamp, Hörstmar. S. **Klarkuhle.**

Klimpe, aufm, Sonneborn. Zu Klimp m.: Anhöhe (Schamb.). Wol dasselbe Wort wie **Klint**, und beide vom Stamme klimmen, ahd. chlimban. Auch das in Sonneborn

1721 genannte **Klippenſtück** und der **Klibbenkamp**, Brakelſiek werden hierher gehören und nicht zu Klippe — es würde im letzteren Falle vielmehr Kliff- oder Kleffſtück heißen.

Klinge, auf der, Broſen u. m.; **Klingenberg**, Langenholzhauſen, Schwalenberg; **Klingelbuſch**, Billerbeck, 1644 Klingenbuſch. Klinge f.: Rinne, Thalſchlucht (Schamb.).

Klinkengrund, Grevenhagen, 1644. Klinke f.: die ſ. g. Geburtshelferkröte (Woeſte).

Klockenbrink, Klockenfeld, Hakedahl; **Klockenkamp**, Lüdenhauſen. Von der glockenförmigen Geſtalt. Vgl. Kirchturm.

Kloſterſtück, Retzen. An das Marienſtift in Lemgo gefällpflichtig.

Kluftkamp, Ehrſen, 1721 Klupfkamp. Wol zu Kluppe f.: Zange (Woeſte), von der Geſtalt.

Klumbrede, Holzhauſen A. Sch., 1721 Klumpbrede. Alſo von der Beſtellung mit Klumpſaat: Herbſtrüben (Pritzel).

Klus, auf der, FM. Detmold, Humfeld u. m. An beiden Orten iſt von einer früheren Klausnerwohnung Nichts bekannt. Klus, Klunſe f. heißt aber im Nd. auch ein Durchgang durch Berge, eine Bergſpalte (Woeſte), hd. Klinſe.

Klüt, im, Dorf am Klüterberge, 1407; **Klütenberg**, Kohlſtädt; **Klutenſtelle**, Hörſte. Die Klute und der Kluten: Kloß, Erdklumpen (Woeſte, Schamb.).

Knabach. Der nur noch als Kolonatsname in Hesloh vorkommende Name lautet 1507 Knakebach, iſt alſo auf einen freilich jetzt im Dorfe nicht mehr bekannten Knochenbach, ſ. d. zurückzuführen.

Knaken, am, Hornoldendorf 1721; **Knakenberg**, Lieme.

Knochen als Bezeichnung für einen Bergſtrang kommt öfter vor, ſ. z. B. der **Steinknochen**.

Knapp m., Öttern u. m.; **in den Knappen**, Wiembeck. Knapp: Anhöhe (Woeſte), engl. knap. Wol nicht deſſelben Stammes iſt das ebenfalls einen Hügel bezeichnende Knop m. (Woeſte) vgl. hd. Knauf und Knopf.

Knaupheide, Retzen; **Knopheide**, FM. Lemgo; **die Knaupdeuren** (d. i. Dornen), Dalborn; **Knaupkamp**, Ehrſen; **Knopſiek**, Retzen. Zu knop, knap: unfruchtbar. (Schamb. hat Knap m.: magerer Boden), das hd. knapp.

Kneeberg, Sonneborn, 1721. Zu Knee: Knie (Lübben)?

Knetterheide, Werl 1721. Wol von dem knitternden Boden der sumpfigen Heide so benannt und schwerlich mit der Gnitaheide der Eddalieder in Beziehung zu bringen. Ein Anwohner unserer Heide heißt 1590 Knitterbernd.

Knick m., Dalborn u. m.; **Knickhagen** m., Anhöhe bei den Externsteinen. Knick m. u. n. heißt bei uns nicht bloß eine lebendige Hecke (Schamb., Echterl.), sondern auch ein Abhang, Knapp (Woeste).

Knipp, am, Berlebeck; **auf der Knipken** und **Knipsken**, Dalborn; **die Knipke**, Asmissen; **Knipkenort**, Lockhausen; **der Knippering**, Westorf, 1721. Zu Knep: Zwickel, Kerbe (Lübben).

Knoenhof. Name einer Stätte in Werl, deren Besitzer 1488 Kord in den Knoden, 1650 Hermann in den Knoen genannt wird. Die Ableitung ist dunkel. Bei dem Orte Knonau, Kanton Zürich, rät Gatschat, ortsetymol. Forsch. (Bern 1867) auf das ahd. knua: Gebüsch.

Knobelgrund, Matorf, 1721 Knobbesgrund. Etwa zu Knoop: centaurea scabiosa (Pritzel)?

Knochenbach, Nebenbach der Ems. Der am Lippischen Walde entspringende Bach könnte von den gleich Knochen blinkenden Kieseln den Namen haben. Vgl. aber auch Knaken. Den Bischof Ferdinand von Paderborn (Monum. Paderb.) erinnert derselbe an die albentia ossa der Römer aus der Varusschlacht. Daß neuerdings auch für den bei Braunenbruch in die Werre fließenden Bach der Name Knochenbach aufgekommen, ist bei **Lichtheupe** bemerkt. Die Benennung rührt wol erst aus v. Donop's Beschreibung des Lipp. Landes von 1785* her, wo der Archivrat Knoch die zu seinem damals erkauften v. Exterschen Hofe in Detmold gehörende Fischerei in dem Bache

* Der Verf. des Buches ist ehrlich genug, seine Autorschaft hinsichtlich einzelner Lippischer Ortsnamen selbst einzugestehen. In einer Kritik der Niehausenschen Karte unseres Landes von 1786 im 3. Bande von Weddigen's Westfäl. Magazine hält er Niehausen vor, daß dieser einzelne Bachnamen aus seiner Karte abgeschrieben habe, während doch erst von ihm jene Namen den Bächen beigelegt seien. Auch ein Sohn des Kritikers, der Landkammerrat v. Donop, war als Chef der Forstverwaltung in gleicher Weise thätig. Erst von ihm rühren die Namen des „**Teut**" am Donoper Teiche und des Forstortes „**Hermann**" beim Kreuzkruge her.

ausübte. Closterm. S. 114 erklärt, daß ihm keine Knochenbeke im Lippiſchen bekannt ſei.

Knüffen, auf den, Heidenoldendorf, 1721 Knüben; **Knübenſiek,** Barkhauſen. Kniuw m.: Wurzelſtock (Echterl.), gleichbedeutend: Kloben.

Knurrenwieſe, Heeſten. Knurren, hd. Knorren, heißen bei uns ſonſt die unregelmäßigen Auswüchſe des Holzes (Jellingh.), was aber hier zur Ableitung nicht zu paſſen ſcheint.

Knüll, auf dem, Hakedahl, Rott u. m. Arn. und Förſt. ſtellen das Wort zum ahd. hnol, nollo: Hügel, wohin auch unſer Null, ſ. d., gehören würde. Einen andern Sinn hat das Wort aber wol und iſt gleichbedeutend mit Knollen, wenn es bei uns öfter heißt ein Knüll Landes. Hierher wird auch der **Knollenberg,** Göſtrup, ſo wie der **Steinknoll,** Asmiſſen, zu rechnen ſein und ebenſo **der Knöhlbrink,** Döringsfeld, 1721 Knöbrink.

Knüppelbrede, Riſchenau. Knüppelholz iſt bei uns daſſelbe wie **Braken,** ſ. d. Auch die **Knippelsburg, Knüppesburg,** Holzhauſen A. Sch., ein noch jetzt bewaldeter Hügel, gehört hierher.

Kobesgrund, Elbrinxen, 1721 Kebsgrund. Da im Dorfe der Stättename Jakob vorkommt, wird man auf dieſen das Bſtw. zu beziehen haben.

Kockelnbrok, Höntrup, 1644 Kuckelnwieſe. Etwa zu Kuckuksblume, lychnis flos cuculi, oder zu Gochheil: anagallis arvensis (Pritzel)? Auch Koddik, Kök: Hederich, sinapis arvensis (Jellingh.) kann in Frage kommen und allenfalls noch Koedken, Diminutiv von Kodde, Kudde: Schwein (Woeſte).

Von dem Bruche führt ein anliegender Kolon in Wellentrup, der jetzt Kockel heißt, 1668 den Namen Hans im Kocklenbruche.

Köe, auf der, Weſtorf, 1721. Da daneben ein **Kogenkamp** genannt wird, doch wol zu Kuh.

Kohlenberg, Meinberg, 1721 Kolmerg, der Kolmerſche Weg, aber 1326 Kogelenberg. Alſo zu Kogel: Haube, cuculla.

Kohlbette n., Heidelbeck 1721. Kohlbeet.

Kohlpott, Heidenoldendorf, Hohenhauſen, Bavenhauſen. Vgl. **Grützenpott, Schmandpott.**

Kohlstädt, Dorf im A. Horn, um 1015 Colstidi. Ebenso wie die **Kolstidde**, Schieder, und die **Kohlstie**, Rott, die Stätte eines Kohlenmeilers.

Köhnenberg und **Kenenberg**, Sonneborn, 1721; **Köhnensiek**, Hasebeck. Doch wol zum PN. Köhne (s. Lipp. FN.). Das Schatzregister von 1590 nennt im Dorfe einen Johann Konning.

Kolge s. **Kalinge.**

Königsberg bei Heiligenkirchen, 1721; **Königsbrücke** bei Schötmar 1649. Man hat beide Namen auf Karls des Großen Sieg über die Sachsen bei Detmold im J. 783 zurückführen wollen. Doch kommt auch ein **Königsberg** bei Lothe, so wie **Königsbach** und **-brücke** in Höntrup vor. Da letztere 1644 die Könnebrücke genannt wird, so muß man deren Namen wol auf die dortige Stätte Kühne oder Köhne (Koseform zu Konrad) beziehen, ebenso wie den **Kaisersberg** in Asmissen auf das dortige Kolonat Kaiser.

Köppe, d. i. Köpfe, heißen in unsern Flurnamen vielfach kleinere, insbesondere vor den Reckten sich vorlagernde Ackerflächen, z. B. dote, fule Köppe, Twesköppe 2c.

Koppelungshove f., Wehren. Zu Koppel f.: Koppelweide.

Koppenacken m., schmaler Bergrücken bei Berlebeck, 1586 Kobbenacken. Die Deutung ist ungewiß, da die von Kobbe: Spinne kaum einen Sinn giebt. In Frommann's Zeitschr. VI, 16 findet sich ein freilich nur aus der Eifel bezeugtes Kob m.: Rabe. Först. denkt bei dem Namen Cobbenberg an das alte cob: Faß, Wanne.

Koppernagel-Morgen, FM. Detmold am Hakedahler Wege, 1485, dat Sling upper Koppernagelshove 1502. Der nicht mehr bekannte Name wird auf einen FN. zurückzuführen sein, den vielleicht ein Kopper, d. i. Setzer von Schröpfköpfen (Lübben), führte.

Köhre, auf der, aufm Kohren, die Körte, Körke und **Körtke**. Alle diese Namen und daneben noch **die Kenerken, der Kohrenkopp, aufm faulen Kohre**, kommen vielfach in allen Ämtern für Ackerflächen ohne besonders charakteristische Form vor. Die Ableitung ist zweifelhaft, und auch die älteren Salbücher geben, da sie nur dieselben Namensformen haben, oft in

auffallendem Wechſel (ein Grundſtück in Kleinenmarpe heißt 1782 die Körke, 1644 aber auf der Körden und auf der Körten), keinen Aufſchluß Am nächſten läge, an kurze, d. i. mehr quadratförmige Grundſtücke zu denken, im Gegenſatze zu den ebenſooft vorkommenden langgeſtreckten Reckten (kohr = kort, wie Ohr = Ort), zumal 1782 in Wiembeck ein Kamp „der **Kortekamp** oder **Köhrken**“ genannt wird. Richtiger wird aber doch wol die Ableitung von kehren, vertere, und der Name als Bezeichnung für ſolche Grundſtücke zu nehmen ſein, die durch die Richtung ihrer Ackerfurchen gegen die der nebenliegenden Flächen ſich abheben — vgl. oben **Kehrehrs** neben **Körkehs** (ſ. Kehrbülte).

Die Ableitungen von Koren: Korn von koerken: Karren fahren und von Kohert: Kuhhirt ſind minder wahrſcheinlich. Eher könnte man noch an Kord, Körken, Beiname des Haſen, denken, zumal es ſich um größere ebene Flächen handelt.

Kortegarde f. In einem Lemgoer Rechnungsbuche von 1623 werden mehrfach Ausgaben für Reparaturen in den Kortegarden vor den Thoren verzeichnet. Woeſte erklärt das Wort als Lokale für eine kurze Haft. Sollte darin nicht eher ein umgedeutetes corps de garde: Wachtſtube ſtecken?

Köterberg, Berg und gleichnamiges Dorf am Fuße deſſelben im A. Schwalenberg, 1430 ſo, 1532 Kötterberg genannt. Man wird den Namen doch wol von dem des ausgegangenen Ortes Cothun, Cathen (Lipp. Reg. III Nr. 1516) abzuleiten und dieſen als dat. plur. von Kotten (ſ. oben unter Katerberg) zu deuten haben.

Kraal, der große und kleine, zwei oben bewaldete Bergabhänge bei Fromhauſen, 1728. Vielleicht hat man den nur dies eine Mal bei uns vorkommenden Namen als Krähenloh zu deuten. Die Form Kra ſtatt Kreie findet ſich auch in Krawinkel, und im Übrigen vgl. **Bokel** ſt. **Bokeloh.**

Kreieneike, Großenmarpe, 1644; **Kreiennest,** Schönemark; **auf dem Kreienpan,** Brockhauſen, 1721 Kreienpattſtück (— pan alſo zgez. dat. sing. auf dem Paden: Pfad); **Kreienberg,** Heidenoldendorf, Bavenhauſen, 1438 Creggenberg; **Kreimer, Kreimerg, Kreimerkamp,** Lüdenhauſen; **Krawinkel,** Hörſte. Sämtlich zu Kreie: Krähe. Über **Kreutrup** ſ. Lipp. FN.

Kreimlingskamp, Wendlinghausen 1721. Kremling: ein sonst auch Täubling genannter Schwamm (Pritzel).

Kreken, auf den, Krekenberg, Hillentrup. Kreke, Kreike: wilde Pflaume (Schamb.).

Kriegacker, Asendorf, 1721; **Kriegland**, Brüntorf 1721. Wol in gleichem Sinne wie Strietland, s. d.

Kriegerheide, Werl, 1728. Wol nach dem Anwohner Kriegerbartold genannt.

Kribben pl., Forstort bei Lopshorn; **Krippenkamp**, Hasebeck. Von der krippenförmigen Gestalt.

Kriſtbreite, Belle, 1644 Krezbrede und Kersebrede, 1721 Kriegesbreite. Wol nicht zu Kerse: Kirsche (Lübben), sondern zu Kresse, s. **Kassebrede**. Das Meßbuch von 18-2 hat den Namen sogar in Christbrede umgedeutet.

Krietenfeld, Holzhausen A. Sch., 1721; **Krietenkamp**, Örlinghausen; **Krietenstück**, Wülfer, 1721 Kreit- und Kretstück; **Kretenweg**, Somersell. Wol nicht zu Krit: Streit (Schamb.), ähnlich wie Strietland, s. d., sondern eher zu Krete m.: Ritze, Kerbe (Lübben) oder zu Kreet, Kreit, Kriet m.: Kreis (Lübben). Bei dem Krietenstück könnte man nach der älteren Form allenfalls auch an Kreide: Krähe (s. Grote, Quickborn), mit dem angehängten nd. de, sonst auch Kraige, denken.

Kronshagen, Biemsen. Wol zu Kron, Kran, Kranek: Kranich (Lübben, Woeste).

Kröppelfeld, Eichholz. Vom kröpeligen, d. i. schlechten Boden.

Krossens- und **Krassensbrede**, Retzen, 1721, wol nur umgedeutet, „Groschensbrede." Zu Kresse, nasturtium (s. **Kassebrede**).

Krubberg, Hillentrup, 1539 Krukenberg; **Krückenberg**, Erder. Etwa zgez. aus Krudekenberg, zu Krut, Krude n.: Kraut.

Krulle, vorm, Brüntorf 1652. Zu Kroll m.: dichtes Gewirr, Gestrüpp (Woeste).

Krummacker, Herbrechtsdorf; **im Krummenacker**, Istrup; **das Krummesiek**, Kleinenmarpe, Greste, 1438, u. m. Der anderweit vorkommende FN. Krummacher ist danach gewiß die Umdeutung eines lokalen Namens.

Krümmel, im, Heiligenkirchen, 1721 Krümpel. Das Wort bedeutet eine Krümmung — die Fläche liegt an einer ſtarken Biegung der Berlebecke. Ähnlich kommt es als Bſtw. vor in **Krömmelbuſch**, Lockhauſen, **Krümpelgarten**, Nalhof u. m. Ein **Krukamp** in Bremke A. St. wird auch **Krümpelkamp** genannt.

Krutheide, Kruthof, Unterwüſten, 1503. Krut n. iſt nicht bloß Kraut, ſondern auch Viehfutter, Gras, aber auch Unkraut (Schamb.).

Kuckuk m., Holzhauſen A. Sch.; **im Kuckuk**, Berlebeck; **aufm Kuckuk**, FM. Horn; **Kucksgrund**, Meinberg, 1644 Kuckuksgrund. Vielleicht gehört auch **die Kuckſe**, Wellentrup A. Örl. hierher. Vgl. **Piwitſche.**

Kuffenſtelle, Müſſen. Vielleicht zu Küffe, Kiffe f.: altes Haus (Woeſte). Vgl. **Kiffe.**

Kuhbaum, beim, Moſſenberg, 1644; **Kuhbuſch**, Tintrup. Unter dem öfter vorkommenden Kuhbaume (1452 am Kobome, FM. Horn) ſcheint nach Nr. 2758 der Lipp. Reg. von 1490 ein Schlagbaum in den Landwehren zum Durchtreiben der Kühe verſtanden zu ſein.

Kuhzunge, Reelkirchen. Vgl. **Ochſenzunge.**

Kuhlmke f., und **Kuhlmſches** Feld, Höntrup, 1644 Kulenbeke. Ebenſo wie **Kuhlenborn**, Siebenhöfen, 1644, wol nur umgedeutet, Khüelenborn, zu Kuhle: Grube, Vertiefung.

Kükenberg, 1721 Kukberg, Broſen, Schwalenberg. Entweder zu dem Folgenden, oder zu küken: keuchen (Woeſte) und dann daſſelbe wie **Stöneberg**, ſ. d.

Kükenbrede, Sonneborn; **Kükenbrink**, Kalldorf; **Kükenbruch**, Laßbruch; **Kükenbuſch**, Ehrſen. Wol nicht zu Küken, pullus, ſondern zu Kuike: Vogelkirſche (Jahrb. des Vereins f. nd. Sprachforſch. XII, 103). Vielleicht kommt auch Küdick, Kök: Hederich (Pritzel) in Betracht; oder Küddeken, Dim. zu Kudde: Schwein (bei Woeſte).

Kumbrok, Bega. Das Bſtw. könnte man auf kume: kümmerlich, Kum: Kümmel, oder auch auf Kumme: Kumpf, Bodenmulde, beziehen. Da aber die Fläche jetzt **das Krumme Brok** genannt wird, ſo enthält die ältere, noch im Meßbuche von 1807 vorkommende Form eine hier auffallende Ausſtoßung des r.

Kumſtgarten, Bechterdiſſen; **Künßengarten**, Heiden, 1721; **Kunſtgarten**, Waddenhauſen, 1721. Zu Kumpſtkohl.

Küntgenberg, Laßbruch. Etwa zu Kündelkraut, Quendel: Thymian (Pritzel)?

Kupferhammer, Pivitsheide, 1723 und ſchon im 17. Jahrh. Geſundbrunnen.

Kurhahn, Lenstrup. Wol als Kurhagen im Jägerſinne zu deuten und nicht als Kurrhahn: Puter, Birkhahn.

Kuſenbaum und **die Kuſe**, Lockhauſen, Stätte eines Schlagbaums an der Landesgrenze. Der Inhaber der Stätte heißt 1590 der Kuſemeier. Wol zu Kuſe f.: Keule.

Kuſſel f., Pivitsheide, ein bewaldeter Hügel. Nach Danneil, Wörterb. der altmärk. Mundart (Salzwedel 1859) bedeutet Kuſſel f. ein Gebüſch, z. B. Dannenkuſſel. Auf **Küſel** m.: Kreiſel wird man des Artikels wegen nicht zu deuten haben.

Küte, auf der, Dalborn, 1644 auf der Küht; **die Küte** und **das Küterbrok**, A. Horn, 1335 Cuthe. Zu Kute f.: Grube, Niederung (Bergh.). Vgl. oben **Kaute**.

Kutſche, eine Wieſe genannt die, Bavenhauſen; **der Kutſchenfleck**, Asmiſſen. Die Deutung iſt unſicher. Schwerlich zu Kudek, Kütk: Kök, raphanistrum arvense (Pritzel) und eher zu **Küte**, ſ. d., und das ſch wie in **Helwegſche**, **Piwitſche**, ſ. d.

Kützekamp, Wöbbel. Hat vom nahen Kützehofe, 1402 Küddeſen, in Belle den Namen, deſſen Beſitzer 1590 der Meier zu Kuddeſſen, d. i. Kuddeshauſen heißt. Für letzteres wird der von Förſtem. NB. auch für Kitzingen angezogene alte PN. Chitzo in Betracht kommen.

L.

Laenkamp, Wiſſentrup, Wiembeck u. m.; **Lauenkamp**, Klüt, 1728 Laenkamp; **Lohkamp**, Meinberg, 1721 Lankamp. Zu Loh: Gebüſch, ſ. d. In **Loholz**, Mönchshof, 1457 Lonholz, und **Laenbuſch**, Hedderhagen, findet ſich eine öfter vorkommende tautologiſche Wiederholung des nicht mehr verſtandenen erſten Namensteils im zweiten, und man hat nicht nötig, das ſonſt auch dem Nd. bekannte Lode, Loe f.: Schößling (Woeſte, Schamb.) zur Erklärung heranzuziehen, oder an Lohne, Löhn: Ahorn

(Pritz.) zu denken. Auch der **Lamberg**, Fromhauſen und **der Lamberich**, Wehrentrup, wird aus Laen zgez. ſein und hierher gehören und ebenſo vielleicht **die Löhne**, Holzhauſen A. Sch., jetzt eine Wieſe.

Lake, auf der, Heiden, Greſte u. m.; **die Lakete**, Aſendorf. Zu Leke f.: Lache, ſumpfige Niederung. Lakete ähnlich wie Dickte, Kahlte.

Lakenberg, Billighauſen, 1728 Lockenberg; **Lakenbeke**, Hummerſen; **Lakenrott**, Schwelentrup. Zu Loh: lucus, ſ. d.

Lammertsberg, Oſterhagen. Da neben demſelben eine Landert vorkommt, ſo gehört der Name zu dem folgenden.

Lannert f., Heidenoldendorf, 1728 auf dem Lannert; **auf der Lanfert**, Silixen; **vor der Landert**, Weſtorf; der **Landerkamp vor der Landwehr**, Lütte. Der Inhaber einer Stätte in Hovediſſen, der jetzt **Landerfriedrich** heißt, wird 1616 Heinrich **Landwehr** genannt.

Auffallend iſt das vielfache Vorkommen von Landwehren nicht bloß an der Landesgrenze und in den ſtädtiſchen Feldmarken, ſondern auch auf dem platten Lande.

Landgreve, — greffe und **— greife, auf der**, Lüerdiſſen; **auf dem Landgraben**, Welſtorf. Es handelt ſich um den längs des Auswurfs der Landwehr ſich hinziehenden Graben.

Der FN. Landgraf bildet alſo wol ein Seitenſtück zu den Namen Landwehr, Lanfermann, Lender.

Lange Axe f., Asmiſſen. Die Umdeutung ergiebt ſich aus der Form von 1721 auf dem langen Ackers. Auch in Hohenhauſen heißt eine Fläche 1721 **auf dem Lanackers** und **auf dem langen Ackers**, ſ. **Ackers**. Vgl. **Heidax** unter **Heidacker, Steinaſſe** ꝛc.

Lange Feſt n., Lothe. Feſte, ſtatt Ferſte f.: Firſt, Berggipfel (Woeſte).

Lappenberg, Großenmarpe, 1644 Leppenberg; aufm **Lepken**, Belle. Von der ſchmalen lappenartigen Form. Dagegen hat der **Lappenbuſch** in Mackenbruch von dem früheren, jetzt in das Gut Hovediſſen gezogenen Kolonate Lappe (Lagibert) den Namen.

Lattberg, Lüerdiſſen 1643. Wol zu Late, Lode: Schößling, junger Baum (Lübben).

Laubke, f., Meierhof bei Hörſtmar, 1435 die Lobeke. Die auch Laubkerhof genannte Stätte liegt an der **Lohbeke**, ſ. Loh.

Laufnacken, Forſtort bei Barntrup. Unrichtig ſtatt Laubnacken verhochdeutſcht aus Lofnacken. Ebenſo ſteckt in unſerm FN. Laufheger ein **Laubhagen**.

Lauſebrink und **Lauſediek**, Belle, 1644 Luſediek; **Lauſereckte**, Meinberg; **Luswelle**, 1721 Lunswelle, Werl. Wol ſämtlich zu Lus, Luſch: Schilfgras, carex (Lübben), und nicht verächtlich zu Laus, pediculus.

Leſſendören pl., Retzen, 1721 die lebendigen Dören, d. i. Dornen. Vgl. **Hellendören**.

Levenbuſch, Greſte. So benannt vom dortigen Kolonate **Lewe**.

Levekenkamp, Niewald, 1728 Leifkenkamp. Leveke: Lerche. (Echterl.). Dagegen hat der **Levekensberg** in Wehren vom Kolonate Leweken im nahen Vahlhauſen A. H. den Namen.

Legge, auf der, Ruenſiek. Zu leeg: niedrig (Woeſte, bei Lübben auch die Legede: Niederung), engl. low, holl. laag. Wahrſcheinlich gehört hierher auch **die Lehe**, Ehrſen, 1721 das Leh; **auf der Lehe**, Stemmen. Vgl. noch das hd. die Lehde: wüſtes Land.

Leige Land n., Kalldorf. Zu lege, leige: mager, ſchlecht (Woeſte). Zgez. aus leidig.

Lehme f. und **der Leimen**, Aſemiſſen; **die Leimke**, Großenmarpe. Vom lehmigen Boden. Es gehören ferner hierher **der Lehberg** in Lothe, der auch als **Lehmberg** vorkommt, der **Leimberg**, Großenmarpe, 1644, **der Limberg**, Hedderhagen, 1728 Liemerg und Linberg und neben demſelben das **Linßſiek**, 1728 Limmergsſiek; **der Leihbach, Liehbach**, Varenholz; **der Lehbrink**, Weſtorf; **der Lehmbrink, Leimbrink**, Unterſchönhagen; **der Lehebrink**, Lieme; **der Leihagen**, Greſte; **das Lehſiek**, Weſtorf; die **Liemenſtuken**, Forſtort bei Hartröhren und die **Lehwenne** pl., Wülfer, 1721 auf den Lehwienen. Daß ebenfalls das Dorf **Lieme** daher den Namen hat, ſcheint der dortige Flurname **im lütken Lieme** zu beſtätigen. Bei Lehſiek kann auch die Ableitung von leeg: niedrig (ſ. Legge) in Frage kommen.

Lempempen, auf dem, Ehrſen, 1721 Lempempelnholz. Wol zu Lehm und Pampel m.: Moraſt (Schamb.). Vgl. Slampamp: ſchlammiger Boden (daſ.).

Leppelkamp, Hohenhauſen; **Löffelbrink,** Silixen. Entweder von der löffelförmigen Geſtalt, oder von Läpels: alisma plantago (Pritzel).

Leſſeborn, FM. Horn; **Leßbrede,** Billinghauſen; **Leßkamp,** Hörſte. Zu Lies, Lieſch, Leeſch: Riedgras (Pritzel, Bergh.).

Leeßperwald, Meiersfeld, 1728. Der Leiſtruper Wald.

Lichtensberg, Bentorf. Der lichte, d. i. unbewaldete Berg.

Lichtheupe f. So und, mit Anhängung des nd. de. Lichtheupte heißt in den ſtädtiſchen Urkk. der bei Detmold in die Werre fließende Bach, der jetzt auch wol der Knochenbach, ſ. d., genannt wird. Die älteren Namensformen ſind 1443 Lechthope, 1491 Lechthoppe, 1660 Lichthaupe. Die Ableitung des Wortes iſt zweifelhaft. Man wird aber gewiß nicht an einen leicht hüpfenden Bach zu denken haben, ſondern eher an den „lichten Bach" — aus einem ſolchen könnte ein Lichtope in gleicher Weiſe entſtanden ſein, wie Donepe, Donop aus Dombeke, ſ. Lipp. FN.

Liebfrauenkamp, Fromhauſen; **auf unſerer lieben Frau,** Siebenhöfen. Natürlich kirchlichen Urſprungs. Das letztged. Grundſtück liegt in der Nähe der früheren Kapelle zu U. L. F. in Wilbaſen.

Limberg, ſ. Lehme.

Linderbruch, Linderhof, Asmiſſen. Doch wol zu Linde, tilia, und das r ähnlich wie in Bokern und Eikernkrug, vgl. auch **Eſchendal** und **Eſchersdahl.**

Linnenbrede, Müſſen, 1721 Lienbrede; **oben der Linnen,** Heiden, 1721, **Linnenkamp** am Lindenwege, Hornoldendorf; **Lintſiek,** Lütte. Zu Linde, tilia. Bei Linnenbrede kann auch die Ableitung von Leinſaat, oder aber von Lehm in Frage kommen.

Linſenberg, Schlangen, 1721 Lünsmerg. Da ein **Lünsbrink** im Dorfe 1644 Linſenbrink heißt, ſo ſcheint die Ableitung von Linſe geſichert.

Lippe f. So heißt außer dem Fluſſe, der unſerm Fürſtenhauſe und nach dieſem unſerm Lande den Namen gegeben, auch ein Nebenbach der Nieſe im A. Schwalenberg. Förſtem. bezweifelt, ob das Stammwort lup ein deutſches ſei. Lohm.,

der für eine Reihe deutſcher Flußnamen prädikative Wurzeln aufſucht, nimmt ein altes lab: tönen, rauſchen an und erklärt das i in der alten Form Luppia als ein zgez. isa, das alte Grw. für Fluß. Sonſt hat man auch an das altſächſ. hlopan: laufen gedacht.

Lihren, auf der, Meinberg, 1721; die **Lierengrund,** Grastrup. Etwa von der Form einer Leier, vgl. Geigelken, Lute, Sackpipe.

Lippeſiek, Brake 1410; **Lippewieſe** und **Lippeweder,** Laßbruch. In beiden Orten kommt der Stättename Lips- (Philipps-) meier vor. Über Weder ſ. bei **Werder.**

Lieſchenpatt beim Petersſtieg. Wol zu Lieſch: Riedgras, carex (Pritzel). Vgl. **Lauſebrink.**

Liet f., Hiddeſen; Höntrup, 1644 die Lüth; **die Liethe,** Wellentrup, A. Ö. Der Name, das hd. Leite: Abhang, in Hainleite ꝛc., kommt ſehr häufig bei uns vor, ſowohl als Bſtw., wie **Lietkamp** ꝛc., wie auch als Grw. in **Roteliet, Wolfsliet, Hoflüdeke,** 1750 **Hofliedeke,** Oberwüſten.

Loh f. u. n.: Holzung, Gebüſch, lucus. Dies Wort iſt neben Rott wol das uns am Häufigſten in Lippiſchen Flurnamen begegnende, ſowol in der einfachen Form als Loh, Lau, Lode und Lothe, als auch als Grw. und Bſtw. in Zuſammenſetzungen und zwar hier auch in den Formen Lade, Lage, Loch, Loge, Loke, Lake, Laen und Loen. Vgl. **Laenkamp, Lakenberg,** Honderlage u. ſ. w. Auch der Name der Stadt **Lage,** man ſagt noch jetzt **in der Lage,** wird doch wol beſſer hierher zu ziehen ſein, als zu lag: niedrig. S. Lipp. FN. Vgl. über Loh auch noch Lübben in Bartſch, germaniſt. Studien II, 268.

Loholz, ſ. **Laenkamp.**

Lohlberg, Löhlberg, Wendlinghauſen, 1721 Lohrberg. Doch wol auch zu Loh — in **Lockhauſen** kommt neben einem **Loh** eine **Lohrwieſe** vor.

Löperkamp, Wehren, 1721 im Lope. Etwa von der runden Form, und dann zu Loper: Rad am Spinnrade (Woeſte).

Lopshorn, Forſtort und Jagdſchloß, 1471 zum Lobbeshorn, 1538 Lobbeshorn, 1550 Lobeshorn, 1613 Lobbershorn.

Das Bſtw. wird, da die Ableitung von Lof: Laub dem nd. Lautwechſel widerſprechen würde, doch wol als der PN.

Lobbe zu nehmen ſein. Daß in Schlangen ein nach dem Orte benannter FN. Deppe Lobeshorn mehrfach, 1571 u. 1590 auch Deppe Lipshorn lautet, ſcheint auf ein früheres Liut, Koſeform zu Liutbert, Liubherr u. ſ. w. hinzudeuten.

Loſe f., Waldhöhe bei Salzuflen, 1354 Laze. Vielleicht zu Loh und das — se ähnlich wie in **Dörnſe, Regelſe** ꝛc.

Loßbruch bei Brake, 1721 aufm loſſen Broke. Zu loſe: locker.

Über die wol nicht mit Loßbruch zuſammenzuſtellenden Namen **Laßbruch** und **Laßbeke** ſ. Lipp. FN.

Loßfeld, Fromhauſen. Hier wird das Bſtw. als Loh zu deuten ſein, indem neben dem Felde eine **Lode** liegt.

Lothe, ſ. Loh; **das Lothenrott** und **die Lothenrade,** Talle, 1721 das Lothentrott. Das angehängte t der älteren Form findet ſich auch in **Bahrentrott,** d. i. Bornrott, ſ. unter **Barrel.**

Das th in Lothe iſt hier wol nicht das ſo oft im Nd. angehängte de, wie in Lengede ſt. Länge, ſondern das alte, immer einen Kollektivbegriff enthaltende ithi, idi, vgl. **Dörnte** oben unter **Dortfeld** und **Eikte.**

Lübberg, Dalborn. Wol zgez. aus Lütberg und dann von demſelben PN., nach dem das nahe Gut **Lüdershof** genannt iſt, Lüder = Liutherr.

Lüdenberg, Forſtort bei Ratſiek, 1463. Von der nahen Stadt Lügde.

Ludwigsberg, Belle.

Luermeſch f., Schieder. Ein ſumpfiges Thal.

Luhe f., Nebenbach der Ilſe. Das gleichnamige Dorf am Bache heißt 1347 to der Luden, 1438 tor Ludena. Vielleicht zu Loh, ebenſo wie **die Laubke,** ſ. d.

Lükengrund und **Lükenkopf,** Berlebeck. Doch wol eher auf den PN. Lüdeke zu beziehen, als, wie man es wol, weil das Winnefeld in der Nähe liegt, gethan hat, auf die Luiken (Leichen) der Römer. Vielleicht aber iſt das Bſtw. nur ein zgez. Lüdeken und dies zu Liet, ſ. **Hoflüdeke** unter **Liet.**

Lummersberg, Sonneborn. Wol nach dem dortigen Kolonate Luttmann genannt.

Lüningsbuſch, Stapelage; **Lüningskamp,** Heidelbeck. Zu Lüning: Sperling.

Luna, ein oberhalb Polle in die Weſer mündender Bach, deſſen beide Arme 1463 und 1532 als blanke und vale Luna vorkommen. Der Name iſt wol mit Lenne und Leine zuſammenzuſtellen, die man als Bergwaſſer auf das ahd. hlina: Lehne, Hügel zurückführen will.

Lünsborn bei Detmold, 1476 Lunſingsborn. Nach einer Detmolder Familie Lüning genannt.

Lute, auf der, Schönemark, 1721. Von der Geſtalt einer Laute. Vgl. **Lihren.**

Lütgenberg, Schönhagen. Zu lüttich, lüttch: klein (Schamb.).

Lütte f., Nebenbach der Bega, 1721 Lutterbach. Das Dorf am Bache heißt 1438 tor Lutte. Der Name iſt vielleicht als lütke, d. i. kleine Beke, zu deuten.

Lutterbach und **Lutterkolk**, Schlangen. Zu luter: lauter, rein (Woeſte).

M.

Mackenbrede, Greſte. Ebenſo wie das in der Nähe liegende **Mackenbruch**, 1409, wol zu einem PN. und nicht zu moddig, maddig: ſumpfig, ſ. Maddenmühle.

Maddenmühle, Maddenteich, 1346 Maddendych, **Maddenrecke**, Billerbeck, 1644 Maddenreeke. Ebenſo wie die **Moddenmühle**, Holzhauſen A. Sch., 1721 Modendeich, 1730 Midendeich, wol zu Mode, Mudde: Schlamm (Lübben).

Maiböken pl., Waddenhauſen u. m.; der **Maibuſch**, Schönemark; das **Meienloh**, Oſterhagen; der **Maijahn**, Bieſen, 1721 die Myahn, der Meyahne und der Meigahn. Die Maibuche, der Mai und die Maie: Birke. Jahn iſt das bei Woeſte als die Gai und die Gaine, bei Schamb. als der und das Gai, bei Vilm. als die Jane aufgeführte Wort für einen Gang zwiſchen Baum- oder Pflanzenreihen. Vgl. oben **Gudenslau.**

Maunthale, im, Broſen; **der Maunsberg**, Bavenhauſen. Beides zu Mande, Monde: Gemeinheit (Lübben). Vgl. **Meindeberg** und **Mohntholz.**

Marbrok, Hiddeſen, 1728 Markbrok.

Margaretenholz, Silixen. Die h. Margarete war Schutzpatronin der Silixer Kirche.

Markt f., Maspe u. m., = Mark, mit Anhängung des nd. de. Vgl. **Schnellemark.**

Marksberg, Humfeld. Gehört zum Kolonate Marxmeier, als deſſen Beſitzer 1614 ein Amelung Marcus genannt wird.

Marottenplatz, Hummerſen. Man könnte an Mauerraute, asplenium ruta muraria (bei Pritz. findet ſich auch Murrutten) denken, da aber im nahen Dorfe Riſchenau ein Kolonat Meierotto iſt, ſo liegt die Annahme einer Umdeutung aus Meierottenplatz näher.

Maſch f., Bentorf u. m.; **die Meſch**, Brokhauſen, 1507 upper Merſch; die **Meske** und **Meſchke**, Remmighauſen; **die Meſchwarth**, Henſtorf, 1721 Meskenwort; **Meſſekamp**, Ohrſen. Zu Marſch f.: Niederung, Gegenſatz zur Geeſt: hohes trockenes Land.

Maspe; Dorf und Gut im A. Blomberg, 1400 tom Aspe; **aufm Maspe**, Wöhren. Mit Hineinziehung des Auslauts des Artikels daſſelbe wie Aspe, ſ. d. u. vgl. Nespen. Auch eine unter dieſem Namen nicht mehr bekannte Fläche am Hohenloh bei Detmold heißt 1495 der Maeſp, 1619 am Naspe.

Maßbruch, Dorf im A. Brake, 1341 tom Asbroke, 1362 Masbrok. Die Form von 1341 beruhet doch wohl nur auf einem Irrtum des Schreibers, und das Bſtw. iſt nicht etwa Maſt, sagina, auch nicht Marſch, ſ. Maſch, ſondern daſſelbe wie in **Maſſiek**, ſ. d. Ein ähnliches Mißverſtändnis enthält ein Rentregiſter von 1507 (Lipp. Reg. IV Nr. 2936. a), das einen Grafen von Naſſau den Junker von Aſſowe nennt. Lübben (mnd. Gramm. S. 38) will dagegen das m in Masbrok für ein ſolches m nehmen, das im Nd. ebenſo wie n zuweilen vorgeſchlagen wird, wie z. B. Mellenboge ſt. Ellenboge, Naſt ſt. Aſt, Molm: Olm.

Maſſiek, Hörſte; **Moſſiek** und **Moskamp**, Wendlinghauſen, 1721 Maſſiek und Maskamp. Zu Moos, muscus, ſ. **Moſebeck.**

Meckelau n., Forſtort bei Hauſtenbeck, 1526 Meckelo, 1721 im Eckeloh, 1744 auf Eckolau. Alſo = Eichenholz.

Mehltrog m., Köterberg. Vgl. **Deichtrog.**

Mehr, das kleine, Stadenhausen, 1728 im lütken Meere; **Mehrkamp**, daſ., 1721 Mordtkamp; **Meerbrede**, Greſte; **die Meerhorſt**, Silixen; **der Meerpohl**, FM. Horn.

Meer iſt Nebenform zu Moor. Das jetzige Kolonat **Mehrlülſ** in Greſte beſitzt 1650 ein Cord im Meere, 1721 ein Moerfranz. Vgl. **Möhr.**

Daſſelbe Wort bildet in der Form Mar das Grw. in unſern Dorfsnamen **Hörſtmar**, 1393 Horſtmere, und Schötmar, 1231 Scutemere. Vgl. Arn. 515. Ebenſo gehört hierher das Merenbrok bei Langenholzhauſen, das 1479 ſo, 1506 Meerbrok, jetzt aber, wol nur in Folge einer Umdeutung **Pferdebruch** genannt wird, ferner die **Meerbolen**, FM. Lemgo, 1445 Meerpolen.

Meibolte f., Nebenbach der Bega. Lohm. nimmt als Bſtw. ein altes mep, mop: ſtumpfer Abhang, an und ſieht in — olte das Wurzelwort alta: Waſſer, das er auch in Altena findet.

Meien, Turm zu, ſ. unter **Amei.**

Meimerig, Mehmerig m., Wiſtinghauſen. Der Name wird aus Meienberg zgez. ſein und dies zu Maien: Birken. Vgl. **Teimer** ꝛc. Es heißt 1681 der Wiſtinghauſer Berg, ſonſt auch genannt der Rommesberg oder die Meibergsegge.

Meindeberg, Nalhof; die **Meintrecke**, Schlangen, 1644 Gemeint-Recke; die **Mente** und der **Menteteich**, Alverdiſſen. Sämtlich zu Meinde: Gemeindegut. Vgl. **Mannthal** und **Mohntholz.**

Menſenkamp, Wehrentrup; **Menſenbrok**, Stadenhauſen; **Menſenhagen**, ſo wird 1463 das jetzige Wörderfeld genannt. Vielleicht zu menſam: gemeinſam (Lübben), oder zum PN. Menſe, ſ. Lipp. FN.

Meſch ſ. **Maſch.**

Meſſenhaupt n., Greſte, 1721 die Meſſenhaupe. Über das Grw. ſ. unter **Haupe.** Das Bſtw. vielleicht Meſe, Meſeke: Meiſe (Schamb.), vgl. aber auch **Meskenwort** unter **Maſch.**

Meſtalsgrund, Forſtort im A. Schwalenberg. Wol nicht zu Meſtel, Miſtel, viscum album, ſondern zgez aus „im Ehsthale", ſ. d. unter **Eſchenthal.**

Mettelngrund, Berlebeck. Zu Meddel f.: agrostis spica venti (Schamb., Pritzel).

Miekamp, Döringsfeld, 1721 Midekamp. Wol **Mittelkamp**.

Middelegge, Schönhagen, 1597 Middeley. Die mittlere Egge.

Mielhof, Fromhausen, 1728 Mehlhof und Meilhove; **Mehlbrede**, Orbke; **Mehlshove**, Wöbbel. Entweder zu Melle f.: Melde, atriplex (Schamb.), oder zu Mile f.: **der Kohlenmeiler** (Lübben).

Milksloh, Asemissen. Etwa zgez. aus im Ilksloh und dies zu Ilk, Elk: Iltis.

Minderkrug bei Lemgo. Derselbe hat seinen Namen vom Ausschenken des von Minden eingeführten Bieres. Ähnlich hieß ein Krug in Detmold (1580) der **Hämel'sche Krug**, in dem Bier aus Hameln verzapft wurde.

Mischeidstücke, Istrup u. v. Die Mischeide, d. i. Mittscheide, heißt der meist mit Gras bewachsene Streifen Land zwischen zwei Ackerstücken.

Molline f. und **die Molinenäcker**, FM. Detmold; **Molinenkamp**, FM. Lemgo, 1454 Mülen Linden. Der Name hängt jedenfalls mit Linde, tilia, zusammen. An dem Orte bei Detmold, der 1776 die Molline heißt, wird 1587 das Land „umb die Linden" genannt. Eine Mühle liegt bei keiner der beiden Örtlichkeiten in der Nähe.

Molkenberg, Belle, 1644 Markenberg, in der Mark achter dem Markenberge und Moltenberg, 1723 Morkenberg. Eine in dieser Verbindung auffallende, nur durch die Umdeutung in Molken zu erklärende Vertauschung von a mit o und r mit l.

Molkenkammer, Somersell; **Molkenstraße**, Greste 1721; **Molkenkiel**, Falkenhagen. Wol eher zu Molle, Mölleken: Maulwurf (Woeste), als zu mollig: muldenförmig. Der Molkenkiel ist eine keilförmig auslaufende Niederung. Zu **Molkenkammer**, vgl. **Hasenkammer**, **Wulfkammer**.

Mölmerkamp, Hillentrup. Neben einem Möllen-, d. i. Mühlenberge. Auch der **Mohlberg** in Meinberg, 1721 Mollmerg, liegt in der Nähe einer Mühle, er wird 1782 auch der Möllmey genannt.

Molsiek, Wendlinghausen. Zu moll: locker, weich (Woeste), vielleicht aber auch zu Moll m.: Maulwurf (Woeste).

Möhlsberg, Schlangen, 1644 Öhlsberg, 1721 am Öhlsberge. Alſo zu Öhl, Ahl m.: Sumpf, vgl. **Ahlberg**, und auch hier das m der dem Hauptworte eingefügte Reſt des Artikels, wie in Maſpe.

Moltſei, Maltſei f., Hörſtmar, 1728 Moldſey. Land zu einer Molt Einſaat. In einer Urkunde von 1409 (Lipp. Reg. III Nr. 1689) heißt es Molteſede, bei Woeſte Mallerſee.

Im J. 1344 iſt ein Molt = 12 Scheffel.

Mömmenſtück, Dalborn. Etwa zu Mamme, Memmeke f.: mamma (Lübben, vgl. Vilm. unter Memm).

Mönkeberg, Barkhauſen, 1678 Monnekeberg. Der Name kann auf das Kloſter Marienmünſter bezogen werden, das um 1250 am Wege von Lemgo nach Horn Güter beſaß (ſ. oben unter Kappen). Sicher erinnert der Name des **Mönkeholzes** in Silixen an das in demſelben berechtigte Kloſter Möllenbeck. Für das Gut **Mönchshof** mit ſeinem wol erſt nach ihm benannten **Mönkeberge** iſt eine ſolche Beziehung nicht nachweisbar. Vielleicht kommt bei ihm der in der Gegend ſich findende Stättename Mönnich (ſ. Lipp. FN.) in Betracht.

Mohntholz, Retzen, 1721 Mohnholz und Montesholz. Liegt an der Gemeinheit, alſo zu Mande f.: Gemeinſchaft (Lübben, der daneben auch Mondewerk hat). Im Kataſter von 1782 iſt der Name in Monatholz umgedeutet. Vielleicht iſt auch der **Mohenkamp**, Brokhauſen, 1721 Moenkamp, hierher und nicht zu Mohn, papaver, zu ſtellen. Ebenſo kann man den **Monſcherberg**, Humfeld, von Meenſchar: gemeinſchaftliche Weide ableiten. Vgl. auch **Mannthal.**

Möhr f., Grevenhagen; **das Mört**, Schwalenberg, Schönhagen, 1721 das mörtige Land; **Mordkamp**, Hakedahl, 1721 Mortkamp; **Mordkuhle**, Lopshorn; **Mordwieſe**, Stadenhauſen; **Mohrholz**, Oberſchönhagen; **Morlage** und **Morlake**, FM. Horn, 1378. Ebenſo wie die **Mörike**, auch **Mörmke** genannt, eine moorige Wieſe, Asmiſſen, 1721 Mörbeke, ſämtlich zu Moor, das durch Anhängung des nd de auch zu Mört geworden iſt. Wahrſcheinlich gehört hierher auch der Name einer Straße in Detmold, die 1687 Mörderſtraße, 1756 Möhrſtraße genannt wird, jetzt aber in **Meierſtraße** umgedeutet iſt. Doch iſt dabei

auch die Ableitung vom mnd. Merde, Merder: Kot (Lübben), lat. merda, geſtattet. Vgl. Mehr.

Morgengabe f., Sonneborn. Ähnlich wie die **Brautſchatzkämpe**, FM. Lemgo.

Moſebeck, A. Detmold; **Moosberg**, Schwelentrup u. m.; **Moſebrede** Lückhauſen, 1738 Moſſebrede; **Moßbrede**, Ehrſen, 1721 Mußbrede; **Moſtkamp**, Berlebeck, 1721 Moßkamp; **Moshage**, Hovediſſen. Sämtlich zu Moß, Moſt: Moos, muscus (Woeſte). Vgl. **Maßbruch**, **Maſſiek**.

Moſikenkamp, Brakelſiek. Wol zu Moſeke: Waldmeiſter (Lübben, bei Jellingh. Münsk m.).

Moſſenberg, Dorf im A. Blomberg, 1488 tom Oſſenberge. Der Name des Berges iſt ſicher nicht auf Ochs, ſondern zunächſt wol auf den des nahegelegenen Meierhofes Östrup, 1530 Oſynctorp, und den in dieſem ſteckenden PN. Oſing, patronymiſche Koſeform zu Osmar, Asmar ꝛc., zurückzuführen, der ſich auch im Namen unſeres Dorfes **Nöſingfeld**, 1484 tom Oſincvelde, findet. Dem PN. liegt dann aber wieder daſſelbe Wurzelwort ans, as, os: deus zum Grunde, das man im alten Bergnamen des **Osning** (Osneggi, Osnig, Asnig = Aſenegge) findet, ſ. Förſtem. Mit dem **Osninge** wird man dann wol auch unſern **Aſenberg** bei Schötmar zuſammenſtellen müſſen.

Moſſiek ſ. **Maſſiek**.

Motzerholz, **Moſterholz**, Sabbenhauſen, 1721.

Mühen eichen pl., Biemſen, 1721 Mutteneichen. Alſo zu Mutte f.: Sau (Echterl.).

Multhaup m., Wiembeck; **die Multhenpe** pl., Graſtrup; **Multhopenkamp**, Barkhauſen. Multhaup: Maulwurfshaufen (Schamb.). Auch die **Maulbrede**, Grevenhagen, iſt wol zu Mul, Mol m.: Maulwurf (Lübben) zu ſtellen und nicht zu Mul, Mülm m.: Staub (Jellingh.), das freilich auch im Worte Maulwurf ſteckt.

Mümmelsheide und **Mümmersheide**, Wiembeck. Mummel: nymphaea lutea (Woeſte).

Münſterbrok, Lütte, 1590. Erinnert an das in dieſer Gegend einſt begütert geweſene Kloſter Marienmünſter, ſ. unter **Kappe**.

Münterburg, Berg bei Wellentrup A. Örl. Wol nach einem PN. genannt. Oder zu Münte: Bergminz, origanum vulgare, ſonſt bei uns (1721) als wilder Balſam vorkommend.

Murenſiek, Weſtorf. Muringe: Moor (Lübben).

Müſſen, Dorf bei Lage, 1245 Musne, 1488 in der Müſſen, 1595 tor Müſſe. Schon des Artikels wegen wol nicht Moos, muscus, ſondern die von Jellingh. im Korreſp. Bl. XIII, 82 für Holſteinſche Flurnamen bezeugte nd. Form Müſſe für das oberdeutſche Moos n. = Moor, dän. Moſe. Das Meßbuch von 1728 nennt die Müſſenbrede beim Dorf, doch wol nur umgedeutet, Mützenbreie. Vgl. hiermit auch den 1291 (ſ. Weſtfäl. U. B. IV. 2170) erſcheinenden Namen eines Hofes up der Miſſen in Brakel.

Müterland, Schmediſſen. Zu Mutte f.: Sau (Woeſte), oder aber zu Müter m.: Taube (Schamb.).

Mutſchebrede, Somerſell. Etwa zu Mütſche f.: Sperling (Woeſte).

N.

Nalhof, Dorf im A. Sternberg, 1521 tom Nolve, 1535 uppen Nale, 1553 de Naelf. Vielleicht Zuſammenziehung mit der Ortspräpoſition und = auf dem Ahlhofe, vgl. **Ahlberg.**

Napte f., Nebenbach der Emmer im A. Horn, auch **Napke** und **Natte** genannt. Statt der keinen Sinn gebenden Ableitung von natt: naß, iſt vielleicht die von Napp: Napf, napfförmige Vertiefung der Quelle, geſtattet. Die urſprüngliche Namensform wäre dann Nappbeke, zgez. Napke und mit dem nd. — de Napkede, zgez. Napte. In gleicher Weiſe haben wir neben Wörmke ein Wörmte, neben Einke ein Einte, ſ. Lipp. FN. 88.

Naſenland, Heeſten 1721.

Nathe, auf der, Hagen, 1721 in der natten Lau; **im Naten,** Bavenhauſen; **aufm Nachten,** Almena, 1721 aufm naten Kampe. Auch die **Breitenath** bei Berlebeck wird wol auf Näſſe und nicht auf Nat, sutura, zu deuten ſein, ebenſo der **Natberg** im A. Blomberg, 1472.

Neckelnberg, Brakelsiek, 1721 Neelberg. Sicher auch hier zgez. aus aufm Eikeln=, d. i. Eichenberge. Vgl. **Eiken** und **Meckelau**. Eikeln st. Eiken wie Berkeln st. Berken: Birken. Doch hat Lübben auch Ekel=, d. i. Eichelnbaum.

Nehrengehre f., Mosebeck. Daneben die obere Gehre, also nehr: niedrig. Ebenso in der **Nedrenwiese** und **Nedernwiese**, Hiddesen. Vgl. **Nierenfeld**.

Nespen, im, Billerbeck, 1644 in den Espen, also gleichbedeutend mit **Maspe**, s. d.

Nesse und **Brüggenesse** f. Dies ist der neuerdings aufgekommene Name eines 1482 als dat Water to Nesse (d. i. to'n Esse) vorkommenden Nebenbaches der Distel. Der Name enthält aber sicher nur eine Umdeutung ähnlich wie bei der in der Nähe gelegenen **Dellbrügge**, s. d. Denn im Salbuche von 1644 kommt zwar eine Brüken Nesse vor, daneben aber auch das Feld to Nesse, eine Berkenesse, ein Grundstück boven der Asse und bei dem Fohrten Nesse (1502 uppen Vorde, d. i. Wege, to Nesse). Die Brüken Nesse ist also ein Bruch (vgl. Brüggensiek) an der noch jetzt so genannten **Asse**, s. d., für die danach früher auch die Form **der Esse** gebraucht ist.

Nessenberg, Wöbbel, 1363 Esseneberg, also auch zu Esse, Eske: Esche, s. **Asch**.

Nettling m., Hillentrup; **Nettelnberg**, Hummersen; **Nettelngrund**, Hohenhausen; **Nettelnhaupe**, Kalldorf. Sämtlich zu Nessel. Auch der **Nettelnberg** bei Biesen gehört sicher hierher, obgleich es bei ihm 1365 „oben dem Ettelnberge" heißt — es liegt hier ebenso ein Mißverständniß des Schreibers der Urkunde vor, wie bei Maßbruch, s. d.

Niederwesche, Nebenbach der Distel bei Blomberg.

Niegelborn, aufm, Mossenberg, 1644 der Egelborn. Also wieder Hereinziehung des Auslauts des Artikels in das Hauptwort. Egel: Blutigel, Quabbe (Lübben, Schamb. hat Eile und Ile).

Nielehn n., Hardissen, 1728 Nielein; **Nieleinskamp**, Hörste, 1728 das Nieland. Entweder als neugerodetes Land, Neubruch, zu nehmen, oder aber als das niedere Land. In Unterwüsten kommt bei der Stätte Limberg ein **Niekamp** neben

einem **oberen Kampe** vor. Lübben hat aber das Wort Nieland auch als Bezeichnung eines beſtimmten Ackermaßes.

Nienhagen und **Niewald**. Im Namen beider Dörfer des A. Lage ſteckt wol nicht ein nie: neu, ſondern ein nieen, nieden: unterhalb (Woeſte). Dagegen iſt der **Niekamp** in Meiersfeld ein neuer Kamp — es kommt daneben der Altekamp vor.

Nierenfeld, Werl. Daneben ein **Aberfeld**, alſo das niedere und obere Feld. Vgl. Lipp. FN. zu den PN. **Nedder, Niere** und **Niermann.**

Nieſe f., Bach und Dorf im A. Schwalenberg. Lohm. betrachtet den Namen als zgez. aus Nigiſa und ſucht für den erſten Theil ein altes Wurzelwort nig, neg mit dem Begriffe des Glänzenden nachzuweiſen, während er als Grw. ein altes asa, isa: Fluß, Waſſer annimmt.

Nolbeke f., Bach im A. Schötmar, 1721. Arn. S. 341 ſtellt die Namen Knüll, Nollberg, Nollbeke und Nüllbeke ſämtlich zum ahd. hnol nollo: Hügel. Nolbeke wäre alſo ein Bergwaſſer. Vielleicht liegt aber hier ein bloß vorgeſchlagenes n, wie in Naſt ſt. Aſt (vgl. oben unter Maßbruch) zum Grunde, und der Bachname wäre dann gleichbedeutend mit **Ölbach**, ſ. d.

Nonenplatz, FM. Detmold u. m.; **Nonenkamp** und **Nonenwieſe**, Schieder. Der Ort, wo das Vieh None d. i. Mittagsruhe (hora nona) hält.

Nottanger, Schieder. Nott: Nuß.

Nüll m. und **Nullberg**, Laßbruch; **Nullbrink**, Silixen; **Nullhof**, Hiddeſen. S. oben **Nolbeke**.

O.

Ochſenzunge, Barenholz; **Oſſenſtert**, Schlangen. Als ein Seitenſtück zum zweiten Namen nennt eine Urkunde von 1492 noch einen Koeſtert an der Ravensbergiſchen Grenze.

Odermiſſen bei Detmold am Nordabhange des Hiddeſer Berges. Ein ſchon 1348 genannter Ort, nach dem die dortige Zehntflur bis neuerdings der Odermiſſer Zehnten hieß. Der Name wird als Otmaringhauſen, zum PN. Otmar, zu deuten ſein, vgl. Freismiſſen = Fresmerſſen, d. i. Frismarshauſen, ſ. Lipp. FN.

Odinghauſen, Ötinghauſen, 1411. Abdinghofer Lehen einer ausgeſtorbenen gleichnamigen Familie zu Maßbruch, jetzt Kluckhof genannt. Zum PN. Oding.

Offelbergskamp, Hillentrup, 1721 Ofelingsberg. Die Deutung als der obere Berg ergiebt ſich aus dem neben dem Grundſtücke liegenden niederen Berge, 1721 **Nierenberg.** In Höntrup heißt der ſpätere Stättename **Obertöns** 1644 Offeltöns, Vgl. **Abelſtück.**

Offelgünnen, auf den, und **auf der Ufelgünnen**, Eichholz, 1721 auf den übeln Günnen, jetzt auch **in den übeln Grünnen**, d. i. Gründen, genannt. Vgl. über dieſen bei uns nur noch einmal als die **Ovelgonne** in Ruenſiek erſcheinenden, auch anderweit vielfach vorkommenden Namen Korreſp. Bl. IX, 41.

Die obige Form „Grünnen" enthält doch wol nur eine Umdeutung, vgl. aber auch unter **Grunne.**

Öckernberg bei Schwalenberg, 1360 Odekerenberg, 1772 Eukerberg. Wahrſcheinlich, wie viele Berge in der Nähe, vgl. Bennerberg, zu einem PN., etwa Otger oder Odiko, Vkſf. zu Odo. In der Nähe kommt noch ein **Ockhof** vor. Auch der **Öckerkamp,** auch **Ückerkamp** genannt, in Greſte, hat von dem dortigen Kolonate **Ökermann**, 1782 Okerjoſt, den Namen, der mit Ükermann, Grastrup, zuſammenzuſtellen iſt. Ebenſo wird in Wehrentrup 1617 ein Ukerhof genannt, der 1650 Ockerhof heißt.

Ölbach und **Oliebach**, Nebenbach der Emmer im A. Blomberg. Zu Ohl, Ahl: Sumpf. Vgl. **Ahlberg.** Auch der ſchon 1403 vorkommende Name der Höfe in Nord- oder Niederſiebenhöfen bei Blomberg **Dolingsdiek** wird nach dem Bache genannt ſein. Ebenſo iſt wol der Name des **Olmerges**, Hagendonop, und des **Ohlenbruchs,** Sabbenhauſen, eher hierher zu ziehen, als von old: alt abzuleiten. Vgl. auch **Uhlenthal**. Dagegen hat der **Ölberg** bei Schieder wol von der unter demſelben liegenden Ölmühle den Namen.

Öllerbrink, Trophagen, 1721 Ollerbrink. Wol daſſelbe wie **Allerbrink,** ſ. d. Bei Pritzel findet ſich auch Older: Eller.

Ohnskamp und **Ahnskamp,** Hedderhagen. Vielleicht zu Ohorn, Ahorn, mit Ausſtoßung des r wie in Baenſiek ſt. **Bornſiek,** ſ. unter **Barrel**.

Ohre, im, Vahlhauſen, A. D.; **im korten Ohre**, Klüt; **im kurzen Orte**, Hiddeſen, 1721 im kurzen Orte; **im Krähenorte**, Hedderhagen, 1721 im Kreienohre; **das Feildohr**, ſ. d.; die **Ortmühle**, Barkhauſen; **auf dem Ortken**, Schmediſſen, 1721 auf dem Orken; **das Örtchen**, Werl, 1721 die Örtke; **Orienſiek**; Moſebeck, 1721 Öhringſiek; die **Arkſtücke**, Aspe, 1721 Örtken- und Örkenweſe.

Sämtlich zu Ohr: Ort, in der Bedeutung Winkel, Ecke. Eine abgelegene Sackſtraße in Detmold heißt noch jetzt **im Orte**.

Opingſtraße in Lemgo, 1467 Onderpink- und Orpinkſtraße. Nach der ſchon 1386 in der Stadt vorkommenden Familie Ondorp genannt, deren Name auf den des Dorfes Orbke, 1403 Ondorp, d. i. das obere Dorf, ſ. Lipp. FN., zurückzuführen iſt.

Ohſe f., Welstorf, 1721; **Öſenberg** und **Öſengrund**, Falkenhagen. Wol von der öſenförmigen Geſtalt. Öſe f.: das Öhr, rundliche Öffnung (Woeſte). Vgl. **Ehſen**.

Osning ſ **Moſſenberg**.

Oſtenuth n., Dalborn; **das Oſtenuthſtück**, Stemmen. Vgl. **Achtenuth**.

Oſterröden, auf den, bei Barntrup, 1721 die Oſterröe. S. **Rott**.

Ötkeberg, Göſtrup. Zu Ötke: wilde Pflaume (Echterl.), oder wie das

Ottenſtück, Grastrup, zu Otte f: Kuh, und Dim. Otteken n. (Woeſte).

Ötiſcher Mühlenweg, Billerbeck, 1644. Der Weg führt nach dem Dorfe Ottenhauſen.

Öttern, in der, Dorf im A. Lage, liegt an einem Bache, der 1613 **die Otterbeke** heißt, alſo von der Fiſchotter den Namen hat.

P.

Pagenbuſch, Stemmen. Ebenſo wie das **Paenbruch**, Riſchenau, 1590 Pagenbrok, Poigenbruch, 1782 Pohenbruch und die **Pausheide**, Greſte, zu Page: Pferd. Auch die **Poggenbrede** in Orbke gehört, da ſie noch 1721 Pagenbreie heißt,

hierher und enthält nur eine Umdeutung zu Pogge, Pobbe f.: Froſch (Jellingh.), und ebenſo die **Pahlke** und das **Pfahlland** in Hagen, 1721 Pahland, vielleicht auch der **Pawerg**, Dieſtelbruch (ſtatt Pagenberg?) Das Wort Page iſt als Begriffswort bei uns verloren gegangen, aber noch eine Aufzeichnung aus der Zeit von 1475—91 (ſ. Lipp. Reg.) nennt neben einem „bleſſet Pert" einen roten Pagen, 1493 wird ein Pagenfohlen und noch 1528 ein Pagenſtall der Burg Blomberg erwähnt. Auch im Namen des Beſitzers einer Stätte in Rieſe, der 1536 Pademeier, 1590 Pagemeier, jetzt **Pameier** heißt, wird das Wort ſtecken und Pade aus Pagede zuſammengezogen ſein.

Vgl. auch **Pagenhelle** unter **Helle**.

Palmskamp, Jerxen. Etwa zu Palmen, salix cineraria (Pritzel).

Pankokenſtück, Somerſell. Wol von der rundlichen Form des Grundſtücks. Der PN. Pankoke, ſ. Lipp. FN., kommt im Dorfe nicht vor. Auch in Detmold wird 1485 ein **Pannenbuſch** und 1602 ein **Pannenſtück** im breiten Felde am Hakedahler Wege genannt, die aber vielleicht auch von dem Pade (vgl. Kreienpan), an dem ſie liegen, den Namen haben.

Papenberg bei Detmold; **Papenloh**, Heiden; **Papenhals**, Wehren; **Papenmaſe**, Forſtort bei Elbrinxen. Das Bſtw. deutet hier ebenſo wie in **Kerkſiek** und **Wehmſtück** ſtets auf kirchlichen Beſitz hin.

Papieren-Bentrup nennt man vielfach, zur Unterſcheidung von Bentrup bei Heiden und Bentorf bei Hohenhauſen, das Dorf d. N. im A. Brake an der Bega, in welchem 1555 die erſte Papiermühle angelegt wurde.

Paradieſe, aufm, Böſingfeld; ein Kamp **das Paradies** genannt bei Blomberg 1578; **Paradiesgarten**, Heiden 1728.

Paſchenbrink, Lüdenhauſen; **Paſchenburg**, Silixen, FN. Barntrup; **Paſcheburg**, Pohlſcheburg, **Polskeburg**, FN. Horn. Wol ebenſo wie die Paſchenburg bei Rinteln von den Oſterfeuern ſo genannt. Sonſt findet ſich auch in Schüren's Teuthonista ein freilich ſonſt in keinem nd. Gloſſare aufgeführtes Paſch als gleichbedeutend mit Bend: Wieſe (pascuum?).

Paſſade f., Nebenbach der Bega, 1533 die Beſſae, 1644 die Beſage. Nach der älteren Form wol als Binſenwaſſer zu

deuten. Vgl. Beſenpohl. Der dem regelmäßigen Lautwechſel widerſprechende Übergang von b in p erklärt ſich vielleicht durch Anlehnung des nicht mehr verſtandenen Wortes an paſſiren.

Paterborn, Quelle am Kloſterberge bei Falkenhagen, 1593 Paderborn. Trinkwaſſer für die patres des Kloſters.

Pattberg bei Kohlſtädt, 1754 Paberg. Über den Berg läuft der alte Patt (Pfad) von Horn nach Schlangen. Auch die **Patthorſt**, Aspe, wird hierher gehören und aus dieſem ON. durch Umdeutung der FN. Potthaſt entſtanden ſein, ſ. Lipp FN.

Patthau und **Fatthau, im.** So wird jetzt eine Ackerfläche in Barkhauſen genannt, die im Meßbuche von 1721 Pfathauer und Fatthauer, einmal auch im Fatthauen heißt. Ebenſo führt ein Forſtort bei Nalhof den Namen **das Vatthau**. Das erſte Wort iſt gewiß nicht als Faß, ſondern als Pfad, oder aber als Potte, Patte m. u. f.: Pflänzling, vgl. Potthof, zu deuten, und das zweite nach der älteren Form als Horn, ſ. Hurn, indem hier das rn in gleicher Weiſe abgefallen iſt, wie in **Barkhau** ſt. **Barkhorn**, ſ. d. Der in Tintrup vorkommende Stättename Fatthauer, der in den Lipp. FN. als Gewerbenamen genommen iſt, wird wol richtiger als ein lokaler hierher zu ſtellen ſein. Vgl. auch Tippenhauer.*

Paulinenholz, eine unter der Fürſtin Pauline mit Kiefern bepflanzte frühere Heidefläche beim Kreuzkruge.

Pecke, aufm, Berlebeck. Zu Pek m. u. n.: Picke (Lübben).

Peckhütte, Heidenoldendorf. Es ſoll hier früher Pech geſiedet ſein.

---

* Es möge mir geſtattet ſein, in dieſer Anmerk. meinen Lipp. FN., ſtatt des ihnen hier als Gewerbenamen entzogenen Fatthauer einige andere Namen anzufügen, die ich erſt jetzt aus deren älteren Formen als Gewerbenamen nachzuweiſen im Stande bin. Ein **Kanne** in Feldrom heißt 1603 Kord Kannemaker, **Korf** in Piwitsheide 1728 Korfmaker, **Schomeier** in Sabbenhauſen 1590 Johann Schomaker, **Woke** in Nieſe 1560 Wocken- (d. i. Spinnrocken-) dreier. Außerdem hätte ich von Lippiſchen Namen noch hierher ſtellen können: **Schatilger** (Tiſchler) und **Schötker** (Erheber des Schatzes odes Schoſſes) und **Selper** (ſo 1507 in Detmold, 1529 Selpmaker, 1526 Salpetermeſter genannt). Daß ferner auch unſer mehrbeſprochener FN. **Preſun** ein Poſauner iſt, ähnlich wie **Trump** ein Trompeter, **Pauk** ein Pauker, glaube ich im Korreſp. Bl. XI. S. 42 wahrſcheinlich gemacht zu haben.

Pehlen, to, Revier des Dorfes Oberwüſten am Boberge, 1359 Pedeln, 1489 der Hof to Pedeln, 1572 to Pegeln.

Peile, auf der, Varenholz; **auf den Peilen,** Asmiſſen.

Piegeln, an der, das **Piegelholz,** die **Peicheln,** Stadenhauſen, 1721 der Peichel, unter den Peicheln.

Die Ableitung dieſer drei letzten Namen, und ob dieſelben zuſammengehören, iſt zweifelhaft. Man kann an Piegel: Pfahl (Woeſte), an Pegel: Brennholz (Brem. WB.), aber auch an Piegel: eiſerne Spitze, Pfriem (Echterl.) denken.

Penningbreite, Billerbeck; **Penningreckte,** Hörſtmar; **Penningſtück,** Heiligenkirchen u. m. So nannte man Grundſtücke, von denen eine Geldabgabe zu leiſten war, im Gegenſatze zu den mit Kornabgaben belaſteten.

Pepperberg, Hillentrup, 1721 Pöpperberg und Pöppelberg. Alſo, mit Anlehnung an Pfeffer, umgedeutet aus Pappel, die im Salbuche von 1644 mehrfach als Pöppel- und Pöppenbaum vorkommt. **Die Poppenbrede,** Aſemiſſen, kann aber auch als Pobben-, d. i. Froſchbreite gedeutet werden (ſ. unter Pagenbuſch). Auch hat Lübben **Popele** f., für Malve, und Pritzel Poppenblume für Löwenzahn. Zweifelhaft iſt es, ob auch der Name der **Pepermole,** den 1397 die Mühle in Hillentrup führt, hierher gehört. Jedenfalls kann damals eine Papiermühle, obwol eine ſolche ſpäter dort angelegt wurde, noch nicht damit bezeichnet ſein. Vielleicht iſt daran zu erinnern, daß man nach Lübben einſt einer mahlgaſtarmen Waſſermühle den Spottnamen Pepermole zu geben pflegte.

Peterskamp, Niewald bei Heiden; **Petersſtück,** Stapellage. Die Kirchen zu Heiden und zu Stapellage hatten den h. Petrus zum Schutzpatron.

Peterſtieg, Forſtort, in deſſen Nähe Kolon **Peter** in Heiligenkirchen Grundſtücke beſitzt.

Peterſilienſtraße in Blomberg. Der auch in Braunſchweig und Hannover vorkommende Straßenname bedeutet doch wol die Stelle früherer kleiner Gärten für Küchenkräuter.

Pfanne, auf der, Wiſſentrup. Wol ähnlich wie Pankokenſtück zu nehmen.

Piekſtück, Orbke, 1728 Peikſtück. Entweder zu Peek m.: die Pieke (Brem. WB.), oder zu Peek, Piek n.: Pech, Schmutz (daſ.).

Pilatusberg, Sabbenhauſen. So lautet im Kataſter von 1782 der Name des Berges, der im Munde des Volkes Plaats- und Plootsberg heißt und ſicher einem der in ſeiner Umgebung mehrfach vorkommenden Kolonate Plate den Namen verdankt. Die Umdeutung wird von dem nahen Kloſter Falkenhagen ausgegangen ſein. Im Meßbuche von 1774 heißt es gar Pilatiberg.

Pilskamp, Hörſte, 1721 Pelzkamp. Zu Pilz, fungus.

Pinnbrede, Oberſchönhagen; **Pinnenbrok,** Lüerdiſſen; **Pinnenbuſch,** Graſtrup; **Pinnshagen,** Nienhagen A. L.; **Pinnskamp,** Orbke; **Pinnland,** Klüt, 1728 Pilland; **in den Pinkörken,** Broſen; **Pinrickskamp,** Iſtrup, 1644 Pinnereeke. Das Bſtw. in alle dieſen Namen enthält das etwas Spitzes bedeutende Wurzelwort, das auch als der Pinn: Pflock (Woeſte) und als die Pinne: runder Achſennagel, aber auch Schuſterzwecke (Schamb.) ſich noch findet. Bei einzelnen der obigen Grundſtücke iſt aber vielleicht der Name nicht von der ſpitzzulaufenden Fläche, ſondern von der Bodenbeſchaffenheit herzuleiten, da bei uns pinnig auch etwas Feſtes bedeutet — man redet von Pinnlehm als feſtem, thonigem, im Gegenſatze zu Mullehm als loſem, lockerem Boden.

Pinndorn m., Varenholz, Broſen; **die Pinnellern,** FM. Detmold, 1570 (erſt neuerdings auch wol **die Pinneichen** genannt).

Wahrſcheinlich ſind beide Namen auf den auch ſonſt wegen des Gebrauches ſeines Holzes zu Pinnen, d. i. hölzernen Schuhnägeln, als Pinnholz vorkommenden (Vilm.) Ahorn zu beziehen, für den Lübben die Form Ellern nachweiſt. Sonſt iſt Pinnholz auch der Name für den Faulbaum, rhamnus frangula (Pritzel).

Pinneiche, die große und **kleine,** Nienhagen A. Sch.; **die Pinneiche** und **die ſtumpe Eiche,** Ehrſen; **auf den Pinneichen,** Hohenhauſen u. m. Auch hier liegt das oben bei Pinnbrede erwähnte Wurzelwort zum Grunde, aber das ſpitz bezieht ſich hier auf den einzelnen Baum und deſſen vertikale Erſtreckung. Da nämlich das fragliche Bſtw. immer nur bei Eichen, niemals bei Buchen und andern Bäumen vorkommt, ſo muß man wol annehmen, daß mit Pinneiche die ſonſt auch Trauben-, Stein-, Winter- und Roteiche genannte quercus sessiliflora, mit ihrer mehr aufſtrebenden Krone, gemeint iſt, während die urſprünglich bei uns heimiſche Stiel- oder

Sommereiche, quercus pedunculata, mit flacher ſich ausbreitenden Äſten, die bei uns als Hang- oder ſtumpe Eiche vorkommende Art ſein wird.

Pinkenhove f., Leeſe; **Pinkkamp**, Hagen; **Pinkenkamp**, Brakelſiek. Zu Pink: junges Rind (Woeſte).

Piepenbrink, Berlebeck, Lütte u. m.; **Piepenbrok**, Kleinenmarpe. Piepen: Pfeifen heißen nicht bloß die künſtlich durch Röhren, ſondern auch die durch natürliche Rillen bewirkten Waſſerleitungen. In Lütte wird der dortige Piepenbrink 1721 als ein ſteinigter, ſteckeler Berg mit Gräben beſchrieben. Eine ſtarke Zuſammenziehung hat das Wort im Namen eines **Piepenbrinks** in Hardiſſen erlitten, der noch 1721 ſo, jetzt aber **Pinnbrink** genannt wird.

Piethke f., Vahlhauſen A. H., 1644 der Pietke. Puitk, Pitk, Pitje iſt der wilde Apfelbaum, ſonſt auch Höltke genannt (Echterl., Schamb.).

Piwit m., Schlangen, Varenholz u. m.; **Piwitsheide** bei Heidenoldendorf; **die Piwitſche**, Holzhauſen A. Sch., 1730 der Piwit. Piwit m.: Kibitz.

Plantelbette beim Hofe n., Graſtrup. Pflanzenbeet. Das l ſtatt n ebenſo in dem vielfach vorkommenden Plantelgarten.

Placken m., Heidenoldendorf u. m. So und **Plecken** heißen vielfach kleinere Grundſtücke, z. B. ein Wieſenplacken, aber auch eine Wiſchplacke und eine Holzplecke. Placke m.: Fetzen, Flicken (Lübben). Sonſt heißt es gleichbedeutend auch wol ein Streppel, Stremmel, Streik (Strich) Landes.

Plaß, der brune, Heidenoldendorf; **Plaßkamp**, Graſtrup u. v.; **die Plaßeike**, Langenholzhauſen; die **Pleſſen**, Gehölz am Köterberge. Zu Plaß: Platz.

Plate, auf der, Waddenhauſen; **die Platte**, Wellentrup A. Örl. Platte, Plate f.: flache Schüſſel, Eiſenblechplatte zum Bereiten des Kuchens (Schamb.). **Die kahle Platte** hieß früher der unbewaldete Gipfel der Grotenburg, wo jetzt das Hermannsdenkmal ſteht. Auch der **Plottenbrink**, Hohenhauſen, gehört wol hierher und ebenſo vielleicht die **Plattbuchen**, Graſtrup.

Plunnernkamp, Oberwüſten, 1721 Plunnenkamp. Plunnen pl.; Lumpen Jellingh.).

Pohl m., Schmedissen u. v.; **die Pohlen,** Nienhagen A. L.; **Pulsiek,** Brake. Pohl ist nicht immer ein Pfuhl, sondern auch ein Teich, z. B. **Hechtpoel,** Mossenberg; **Karutschen-** (Karauschen-) **poel,** Bexterhagen.

Polleiche, auf der, Wöbbel. Wol gleichbedeutend mit **Pinneiche,** s. d.

Pöllsche Egge, Wörderfeld, 1721 Pollsche Eide und Ede. Nach dem nahen Flecken Polle benannt.

Polterbrücke, Mossenberg.

Poensiek und **Pontsiek,** FM. Lemgo. Wird als Pagensiek zu nehmen sein, s. **Pagenbusch.** Das eingeschobene t wie in Lothentrott.

Pomerteich, Sabbenhausen, 1721 Pohmerteich. Etwa zgez. aus Pobbemeer (vgl. Patberg neben Paberg, Rattberg neben Raberg) und = Froschmört, vgl. oben Dummert. Doch kann man auch an Page: Pferd denken, das in Pawimmel und Powimmel: Roßkäfer (Woeste) sich in gleicher Weise verkürzt findet. Vgl. oben **Pagenbusch.**

Postland, Brosen; **Postteich,** Heidenoldendorf. Zu Post, Pors: ledum palustre (Lübben). Der Teich kann aber auch von den am Mönch angebrachten Pfosten den Namen haben.

Postsee m., ein von der s. g. alten Weser durchflossener Teich bei Stemmen, der 1460 nach der alten Varenholzer Burgmannenfamilie Post so, jetzt aber der Stemmerteich genannt wird. Sonst heißt Teich bei uns nur Diek und Poel.

Pottberg, Wörderfeld; **Potthof,** Röhrentrup u. v. Zu Potte f.: Baumsetzling. Woeste erklärt den Potthof irrig für Pütthoff: Hof mit einem Brunnen, es ist vielmehr ein Baumhof. Eine Forstrechnung von 1596 hat Ausgaben „für junge Eichen gepotet" und „Bokenpoten gesettet."

Pöttkerstück, Fromhausen. Von dem dort gefundenen Töpferthon.

Prähmsiek, Greste; **Prahmsiek,** Hovedissen; **Promshol,** Westorf, 1721 Preens- und Proenshol; **Preimsrott,** Lüerdissen. Zu Prehe f. (Echterl.), Preim m. (Schamb.): der Pfriem, die Pfrieme und das Pfriemenkraut, Ginster.

Praktikenkamp, Stapellage, 1721 Prattikenkamp. Wol umgedeutet aus prattich: prächtig (Lübben).

Praß m., Ehrſen, Gehölz, 1721 der Prahes. Etwa zu Pras: Brei (Jellingh.) und als breiiger Boden zu deuten?

Pückenſiek, Weſtorf 1721. Zu Puk, Pok m.: Ferkel (Woeſte).

Püllenberg, Großenmarpe, 1502 dat Püllingkſling, 1644 Büllenberg. Da man an Pulle: Flaſche, wol nicht zu denken haben wird, ſo darf der Name vielleicht mit dem des **Püngelsberges** bei Horn, 1369, zuſammengeſtellt und an Püngel m.: ein Packen, Bündel (Woeſte), Dim. von Pung, erinnert werden. Vgl. aber auch Büngel oben bei **Baſtern**.

Pulsberg, Elbrinxen, 1721. Gehört zu einer Stätte, deren Beſitzer 1721 Paul Puhlß (d. i. Paulus, ſ. Lipp. FN.) heißt

Pümmerich m. und **im Pimmersorte**, Hohenhauſen,. 1721 der Pimmerg. Alſo als Pinnenberg, d. i. ſpitzer Berg zu erklären. Das eingeſchobene i in Pümmerich ſt. Pümmerg wie in **Jelmerich**, ſ. d.

Punkenrott, Stadenhauſen. Vielleicht zu **Pink**, ſ. d.

Püttenſtück, Hohenhauſen. Zu Pütt, Putte: Brunnen, aber auch Pfütze (Lübben, Schamb.). Doch iſt Pfütze ebenſo wie **Pohl**, ſ. d., auch ein Teich. Es heißt im Meßbuche von 1721 bei Werl: eine Pfütze auf dem Hofe mit Fiſchen.

Q.

Quaddelgrund, Brakelſiek, 1721 Quatelngrund. Zu Quattele f.: Wachtel (Lübben). Dagegen wird man den **Quatengrund**, Aſemiſſen, 1721, als ſchlechten Boden zu deuten haben — zu kwad: ſchlecht (Woeſte); doch kann dabei auch an Quaken pl.: Wacholder (Jellingh.) gedacht werden, mit der häufig vorkommenden Vertauſchung des k und t.

Queckhagen, Bavenhauſen. Zu Queeke f.: Quecke, triticum repens (Schamb.), oder aber zu Quek, Quik n.: Vieh (Lübben).

Querenthal, Humfeld; **Querntmoor, Quentſiek**, Grastrup, 1750 Quentmoor. Wol nicht zu Querne f.: Mühle (Lübben), da eine ſolche weder in Humfeld, noch in Grastrup in der Nähe liegt, ſondern eher zu quer, obliquus. Der

Name der Flächen in Grastrup kann auf das dortige Kolonat Quentmeier (ſo ſchon 1527), in deſſen Nähe ſie liegen, bezogen werden. Den FN. Quandt, Quent, Quentel will man mit Wand, Wandel zuſammenſtellen — der Wechſel zwiſchen W und Qu wie in Welle: Quelle.

Querfeld, Oberſchönhagen, 1728 Twesfeld. Vgl. Twersland.

Quisbrok. Nur im FN. Quisbröker erhalten und wol zu Quitſche f.: Vogelbeerbaum (Schamb.) zu ſtellen.

R.

Rabuſch, Elbrinxen, 1721 Rattbuſch. Zu roden, ſ. **Rott.**

Rachenpohl, Schönhagen. Zu Rache f.: Moraſt (Lübben) und Pol, Pul: Pfuhl. Allenfalls wäre auch die Ableitung von Ragge f.: Schwein (Jellingh., Echterl.) geſtattet. Dagegen paſſen für den **Rachensborn,** Heidelbeck, beide Erklärungen nicht, da derſelbe eine klare Quelle iſt. Man wird hier entweder an Rachen: fauces, oder an Racke: Krähe zu denken haben, oder auch an Rech-, Rauch-, Ruchbeere: ribes grossularia (Pritz.), oder Rach-, Rechbeere: Seidelbaſt (derſ.).

Radlaupe, aufm, Erder, 1721 die Rattleupen. Vgl. **Löperkamp.**

Rahfeld, Dorf im A. Hohenhauſen, 1348 Rodenvelde.

Ravensberg, Eſchenbruch; **Ravensberg,** Wiſtinghauſen, 1279 Rammesberg (vgl. Meimerig). Ebenſo wie der **Rabenhals,** Berlebeck, und die **Rabenreckte,** Heidenoldendorf, 1721 Rafenreckte. Vielleicht iſt auch der **Ranzenberg,** Stemmen, 1460, als Rabensberg zu nehmen, ebenſo wie der **Rausberg,** Forſtort bei Berlebeck, und vielleicht auch der **Rammersberg** und das **Rammersfeld,** Somerſell, 1721 Ramsfeld.

Rahrenbuſch, Rahrenbrok, Heiden, 1721 Raelsbrok; **Rabrok** und **Rahlsbrok,** Trophagen. Wol zu Raar: Rohr, arundo (Schamb.), da die Ableitung von Rael, Radel: Kornnelke zu — brok und — buſch nicht paßt. Vgl. aber auch oben **Rabuſch** = Rattbuſch.

Ramacker, Broſen, 1721 auf dem rauten, d. i. gerodeten Ackers, auf dem roten Ax.

Ramentorp, Name eines 1460 erwähnten, auch Ramelingdorf genannten, nicht mehr nachweisbaren Hofes in Silixen, dem ein PN. vom Stamme „Hraban" zum Grunde liegen wird.

Rampendahl n., Stadtviertel in Lemgo, 1390; **Rampenstraße,** Wellentrup A. Sch., 1721 Rammenstraße. Da die Ableitung von dem erst neuerdings aus dem Französischen übernommenen Rampe: Auffahrt, Geländer ausgeschlossen ist, auch die von Rampe: Bärenlauch (Gr. Wb.) nicht zu passen scheint, hat man vielleicht auf ein nd. Rampe für das hd. Ranft: Rand zu raten. In Lemgo heißt auch eine ansteigende Gasse **das Rämpken.**

Das Lemgoer Rektor Fritsch in seiner Dissertatio V de Lemgovia von 1695 übersetzt Rampendahl mit platea lanionum, leitet den Namen also wol von Rampen: Kaldaunen (Echterl.) her.

Ramsche Feld, Höntrup, 1644 im Roenbekeschen Felde. Also eine Rodenbeke.

Rantelbeker Hagen. Der 1354 bei Harkemissen genannte Name ist nicht mehr bekannt. Vgl. **Rendel.**

Ratsiek und **Rattbusch,** Sabbenhausen; **Rasiek,** FM. Lemgo, 1297 Rahsiek. S. **Rabusch.**

Ratstaken, auf dem, Brake, Siebenhöfen, 1479 FM. Detmold, 1433 Rastaken, u. m. Zu Rede, Rode: Ruthe, oder aber ein Pfahl zur Angabe der Stauhöhe des Wassers vor dem Mühlenrade.

Rauchloch n., unter der Herlingsburg. Heißt so von dem aus dem kalkhaltigen Boden nach Regengüssen aufsteigendem Dampfe.

Rauhe Eiche, auf der, Siebenhöfen, 1644 uf der ruhen Eike. Wol als Roteiche zu nehmen. Vgl. **Pinneiche.**

Räukelbäume pl., Göstrup. Etwa von den darin nistenden Roiken: Krähen (Woeste). Das l statt n wie in Berkeln, Entelnpoel.

Raumberg bei Blomberg, 1546 der Rodenberg, s. **Rott.**

Räumeland, Asmissen, 1721 Ruhmland; **Rumland,** Niederschönhagen, 1721 Rumsland; **Rümeland,** Silixen. Als das geräumte, d. i. gerodete Land zu deuten. In einer Urkunde

von 1481 heißt es: ein Ort ungerumeten Landes. Auch die **Röhmke**, Heiligenkirchen, gehört hierher.

Räumke, auf der, Belle, 1644 Raumbeke. Alſo Rodenbeke, ſ. **Rott**.

Reckenbrok, Maſpe. Das Wort Recke, Rieke, Reckede, Reckte und Riekede f. als Bezeichnung für lang geſtreckte Flächen kommt regelmäßig als Flurname bei uns vor neben den Breden, Körken, Köppen, Speddeln u. ſ. w. Woeſte hat das Wort nicht, Schamb. nur in der Bedeutung von Feldhecke und Raſenſtreif an derſelben, Lübben's Angabe, daß Reke, Rekede vorzugsweiſe eine Holzung ſei, beſtätigt ſich bei uns nicht. Ich möchte das Wort lieber von recken, als von Rie: Reihe ableiten.

Regelſe, vor dem, Köterberg; **unter den Regeln**, Heidenoldendorf; **Regelkamp**, Niederſchönhagen. Zu Regel: Riegelwerk, Bretterzaun (Lübben).

Regensthor in Lemgo, 1517 Regeners Porte. Wird nach dem Namen eines Anwohners Reiner (Reginher) benannt ſein, ebenſo wie das jetzige Heuthor 1421 **Meiſter Everdes Porte** heißt nach dem 1411 als Henke Everding, 1415 als magister Everhardus vorkommenden Beſitzer der nahen Mühle.

Rehbent n., Böſingfeld; **Rehagen**, Schötmar, FM. Horn; **Reholz**, Grastrup. Das Rehbent iſt wol nicht auf Reh, ſondern eher auf Reet, ſ. **Retbögel**, zu deuten. Der Ausfall des t wie in **Rabuſch, Raſeld, Roberg**, ſ. d.

Rehm m., **Rehmkamp**, Schönhagen; **Rehmort**, Herrentrup. Zu Reme: Rahmen (Lübben).

Rehmker Berg bei Remmighauſen, 1721. Vgl. **Dehmkerwinkel**.

Reiher, im; Reihersberg, Humfeld; **Reiherſiek, Reiherwieſe**, Wörderfeld. Nur bei den zwei letzteren Namen ſcheint die Ableitung von Reiher, ardea, zu paſſen, die beiden erſteren ſind vielleicht zu Ried, Reid n.: Rohr (Schamb.) zu ſtellen.

Reimerg, Meinberg, 1721 Rohmerg. Alſo Rodenberg.

Reiſe f., **Reiſekamp, Reiſeſtraße**, Hedderhagen; **Reißendahl**, Vahlhauſen A. D., 1728 Reſendahl; **Reiſendahl, Rieſendahl**, Hohenhauſen, Holzhauſen A. Sch.; **Reſenfeld**, Lothe: Sämtlich zu Ries, Reis: Schößling, Reiſicht (Lübben), ebenſo

wie der Name mehrerer Forſtorte **der Rießen**, z. B. bei Lothe, und vielleicht auch der **Reſting**, Iſtrup, 1644, der **Reſterberg**, Entrup, die große und kleine **Rieſte**, FM. Salzuflen.

Reelke f., **Reelskamp**, Heeſten, 1644 Reilike. Zu Releke, Rolike: Schafgarbe (Lübben).

Reine ſ. **Rien.**

Reinertsberg, Welstorf. Der Berg führt den Namen erſt ſeitdem im Anfange dieſes Jahrh. der als Pädagog bekannte Lemgoer Rektor Joh. Fr. Reinert (geb. 1769 zu Exter, geſt. 1820 in Soeſt) dort ein Haus erbauet hatte, in dem er ſeine Schulferien verlebte und das er ſein Caprimonte nannte. — Der Berg wird alſo früher Ziegenberg geheißen haben.

Renne, im, Greſte, 1721 der Ren; **vorm Rennebom**, Hörſte u. m.; **Rennekamp**, Schlangen; **Rennſteg**, Holzhauſen A. Sch., 1730 der Rannſteg am Bache. Wol ſämtlich zu Reen m.: Rain, Anger, insbeſondere der zwiſchen zwei Grundſtücken die Grenze bildende, alſo Rennebom ein Grenzpfahl (Brem. Wb., Lübben), oder auch ein Schlagbaum?

Rendel m., Nienhagen A. Sch., 1721 der Rentel; das **Rennthal**, Matorf, 1721 Rennendahl, das **Rintelfeld**, Schlangen. Wol zu Rinne, Renne, oder aber zu Rein: Rain. Arn. erklärt den Namen der Stadt Rinteln als Ringthal.

Repſche f., Grastrup, 1721 Reepke, Rebske. Zu Reibiſch: Schachtelhalm equisetum arvense (Pritzel), ein Unkraut, das ſonſt bei uns Duwoken genannt, noch jetzt auf der Fläche viel vorkommt.

Retbögel, Wülfer. Zu Reet, Reit, Riet n.: Schilfgras, Rohr (Lübben, Schamb.).

Retlagerbeke, 1728 Reitler Beke, Nebenbach der Werre. Retlage = Retloh, zu Reet: Rohr, ſ. **Retbögel**.

Reuſiek, Henſtorf, 1721 Reuteſiek. Zu roden, ſ. **Rott.**

Reuterburg, Name einer Stätte in Bega, auf der der dortige Pfarrer Reuter 1729 ein Haus errichtete.

Reuterpfad, Hiddeſen, Brüntrup A. H. u. m.; **Reuterkuhle**, Maspe; **Rüterbuſch**, Brokhauſen. Nicht zu Reiter, eques, ſondern zu roden, ſ. Rott, und vgl. Hartröhren. Arn. S. 519 dagegen will die Namen Röde, Röderfeld ꝛc. auf ein Grw. Röd oder Räd n. und f., pl. die Röden und die Röder:

Sumpf zurückführen. Hierher gehört jedenfalls auch der Stättename **Ridderbusch** in Humfeld.

Richterpat, Brake, 1721. Woeste hat Richtelpat: Richteweg.

Ricke, auf dem, und **Rickbruch,** Bremke A. St. Zu Reck, Rick n.: Querstange, Riegelwerk (Woeste, Lübben) und nicht zu Reckte.

Riebe f., Hornoldendorf, 1721 Riepenkamp; **auf dem Ripen,** Klüt u. m.; **Riepenbrede,** Wörderfeld; **Riebesbrink,** Kleinenmarpe. Diese Namen sind vielleicht zu Riwe f.: Vogelwicke, vicia cracca (Schamb.) zu stellen. Aber für den **Riepenberg,** Vahlhausen A. D. u. m. und den **Riepenpatt,** Schlangen, scheint diese Ableitung nicht zu passen und eher die von Reep m.: Reif, von der reifenförmig sich in die Länge erstreckenden Erhöhung oder von reppen: steigen, klimmen (Lübben). Der **Rieperturm** bei Lemgo hat von einer dort schon 1332 als Rüpen, später als Ripen vorkommenden, nicht mehr bekannten Örtlichkeit den Namen. Die Deutung ist zweifelhaft.

Riechenberg, Istrup, 1376. Hat von dem unter dem Berge liegenden Kolonate Riechmeier den Namen. Der PN. Rieche, Reiche, Rieke ist die Koseform zu Richard ꝛc.

Riehe f., Belle, 1721 die Bellesche Riede und Riege. Eine Reihe langgestreckter Felder. Hierher gehören auch die **Richteichen,** Wehren; **Rieheneichen,** Sonneborn; **Rechteichen,** Oberwüsten. Das andere Wort Riehe, Riege, Riede f.: Bach und Gelände an demselben (Lübben) scheint in unseren Flurnamen nicht vorzukommen.

Rien m., Nebenbach der Bega, 1535 uppen Ryne, 1620 im Rein, 1721 der Reen; **der Rhien,** kleiner bei Lage in die Werre mündender Bach, von dem die **Rhienstraße** in der Stadt Lage den Namen hat. Wol desselben Namensstammes wie der Rhein, den man gewöhnlich vom ahd. hrinan: rauschen (nicht von rinnen) ableitet, während Förstem. den Namen für keltisch halten will. Auch das Dorf **Reine,** A. Sternberg, wird von einem gleichnamigen Bache, der auch dem nahen Orte **Reinerbeck** den Namen gegeben, benannt sein.

Ringhorst f., FM. Lemgo, 1456.

Rischenau s. **Ruschbrede.**

Rieſſiek, Lütte. Entweder als **Rietſiek** (ſ. Retbögel), oder als **Rieſchſiek** (ſ. Ruſchbrede) zu deuten.

Roberg, Retzen, 1721 Rodeberg; das **Roland**, Laßbruch. S. **Rott**.

Rockenkamp, Werl, 1721 Wockenkamp. Alſo wol von der Form eines Spinnrockens, da für dieſen auch die Form Wocke neben Rocken vorkommt (Woeſte). Vgl. **Wockenkamp**.

Rodenberg. Dieſen Namen, aber auch in den Formen **Rotenberg**, **Roteberg**, und den ſchon oben aufgeführten Namen **Raumberg**, **Romberg**, und **Roberg**, führen eine ganze Anzahl Berge im Lande. Nur bei wenigen derſelben iſt die Ableitung von der Farbe des roten Mergels, wie bei der **Rotenkuhle**, Selbeck, und bei der **Rotenliet**, Hohenhauſen, angezeigt. — Die Mehrzahl hat von roden (ſ. **Rott**) den Namen. Für einen der Rodenberge, den bei Hohenhauſen, finden ſich neben einander in den Salbüchern die Namensformen **Rodenberg**, **Romberg**, **Römberg**, **Römsberg** und **Raumerg**. Der **Rotenberg** in der Öttern heißt noch 1728 Roenberg. Auch der **Roßberg**, Heidelbeck, 1821 Roesberg, wird nach der älteren Form hierher und nicht zu Roß: Pferd gehören.

Rodenſtatt f., Forſtort bei Schwalenberg. Gleichfalls zu roden.

Rohbraken, Bremke A. St., Holzung, 1614 die Rodebraken.

Rödlinghauſer Feld. Den Namen führt noch jetzt ein Revier der Detmolder FM. von dem ausgegangenen, zuerſt 1462 erwähnten Hofe **Rötlinghauſen** (zum PN. Hrodilo, ſ. Lipp. FN.).

Roenwachs, Hakedahl, 1721 Roenwaß, Jerxen u. m. Das nach der Rodung wieder bewachſene Land. Ebenſo der **Wachsbeutel**, Unterwüſten. Beutel umgedeutet aus Bühl, ſ. **Sengebeutel**, **Windbeutel**.

Röhnerholz, Grevenhagen, 1721 Ruhmerholz; **Römerkamp**, Schönhagen; **Römerſiek**, Broſen. Alle dieſe Grundſtücke, die man früher wol mit der Varusſchlacht in Verbindung gebracht hat, tragen von anliegenden Romergen, d. i. Rodenbergen den Namen, vgl. **Raumberg** und **Reimerg**, und für die Abwerfung des g **Kreimer**, **Teiner** ꝛc.

Röhren, im, Forſtort bei Berlebeck. S. **Hartröhren.**

Roſche, auf dem, Asmiſſen, 1816 die Rüſche; **der Röſchen** und **Röſchensfeld**, Nienhagen A. L.; **Röschensgrund**, Forſtort bei Hartröhren. Zu Roſch, Ruſch: Binſe (Lübben), ſ. **Ruſchbrede.**

Roſengarten, Lieme, Maspe, Tintrup. Vergl. über dieſen auch anderweit öfter vorkommenden, noch nicht genügend erklärten Flurnamen Lübben. Ob man bei dem Bſtw. vielleicht nicht an **Roſe**, ſondern an **Ruſe**, ſ. d., zu denken hat?

Roſenthal, Forſtort bei Berlebeck. Erſt neueren Urſprungs iſt der gleiche Name der Straße in Detmold, der Platz hieß früher der faule Graben, ſeinen jetzigen ſchöneren Namen erhielt er erſt, als man im Anfange dieſes Jahrh. den Graben trockenlegte und mit wilden Roſen beflanzte.

Im **Roſendale** hieß auch früher, 1394, ein Teil des Dorfes Oberſchönhagen, wo der Beſitzer des jetzigen Kolonates Reineke 1510 de Rohe Bernd, ſpäter Roſenbernd genannt wird. Sollte hier nicht am Ende Roſe aus Roderſe (zu roden) zuſammengezogen und dies mit **Brömſenbrede** = Brömmernbrede zu vergleichen ſein? Vgl. **Dörnſe, Regelſe.**

Roſerberg, Biemſen, 1721 Roſelberg. Vielleicht mit dem **Roſſelberg**, Asmiſſen, 1721 Ratzelberg zuſammenzuſtellen und beide zu Raſſel: polygonum persicaria (Pritzel)? Woeſte bezeugt auch ein vielleicht hier einſchlagendes Raſſel: Klinge. Vgl. aber auch das bei Roſenthal Bemerkte — es heißt beim Roſerberge im Salbuche von 1721 „iſt ſchlimm Rottland."

Roßmüllerviertel, Revier der Stadt Blomberg, ſo genannt von einer dortigen früheren Roßmühle, wie man ſie in Städten zur Kriegszeit anzulegen pflegte, wenn das Waſſer einmal abgegraben wurde. Vgl. Arnold 23.

Röſterbrok, Brakelſiek, 1721 Rauſterbrok, **Ruſterenbrok**, Werl, 1730. Zu Röſter, Reuſter: Rüſter, ulmus campestris (Pritzel).

Rott n., Hesloh, 1728 auf dem Ra; **das Rott**, Brakelſiek, 1721 auf der Rotte; Grastrup, 1721 das Rohd; Wehren, 1721 das ausgerottete Land **auf dem Rahe; vor der Rahe**, Großenmarpe; **auf dem roten** (d. i. gerodeten) **Bamme**, Schönhagen.

Dies nur einige Beiſpiele des Vorkommens des ſehr häufig, und neben Loh wol am Häufigſten, als das Rott und die Rade oder Rode uns im Lande begegnenden Flurnamens in der Bedeutung als Rodeland, gerodeter Waldboden (Lübben). Er erſcheint vielfach als ſelbſtändiger Name mit ſtetem Wechſel der Vokale a und o und mit Wechſel des auslautenden Konſonanten von t zu d, oder auch mit Abwerfung deſſelben, z. B. Rott, Rat, Rode, Rade, Rae, Roe. Noch häufiger aber bildet das Wort das Grw. oder das Bſtw. in Zuſammenſetzungen, und zwar hier im bunteſten Übergange des a und o in andere Vokale und Diphthonge, wie die bereits oben aufgeführten und weiter unten zu nennenden Namensformen **Raumberg**, **Reimerg**, **Ruenſiek**, **Rümbühl** u. ſ. w. ergeben. In einigen Fällen könnte neben der Ableitung von roden die von Rode, Rude, Raue f.: Rute, Schößling (Lübben, Schamb.) in Betracht kommen.

Rottekuhle, Wendlinghauſen u. v., 1721 Röſtekuhle. Vom Rotten, d. i. Faulmachen, des Flachſes. Vielfach heißt es auch **Rötekuhle** und **Flachsrotte**. Auffallend iſt die hochd. Form von 1721.

Röweſtück, Schötmar u. v. Zu Röwe: Rübe.

Ruhekamp, Leeſe, 1644 de ruhe Kamp. Wol als rauher Kamp zu nehmen, und nicht zu Ruwe: Rocken.

Rüenbühl, Nienhagen A. Sch.; **Rüenbrink**, Wellentrup A. Sch., 1644; **Ruinbuſch** und **Roenbuſch**, Dalborn; **Rüenpohl**, Heiligenkirchen; **Röhenſiek**, Laßbruch; **Ruenſiek**, Dorf im A. Schwalenberg; **Rühenſiek**, Billerbeck, 1644 Rüdenſiek, 1721 Rotenſiek und Riehenſiek; **der Ruinen** und **auf dem Röhen**, Hovediſſen. Sämtlich zu roden, ſ. **Rott**.

Rülle f., Aſemiſſen. Wol = Rille, halbrunde Vertiefung.

Rumeland ſ. **Rämmeland**.

Rumenkamp, Wehrentrup. Zu Run, Rone m.: Wallach (Woeſte), holländ. ruin. Vielleicht gehört auch der **Runsberg** bei Berlebeck hierher.

Runtzelnfeld, Wellentrup A. Örl. Iſt ein unebenes Grundſtück.

Rupenmühle an der Ilſe bei Lemgo. Die 1489 ſo, 1490 als Ruſpenmühle, 1640 als Rupermühle vorkommende

Mühle beſteht nicht mehr, wol aber noch ein dortiges **Rauh-müllerfeld**, 1602 Rupemollerfeld, 1717 Rupmöllerfeld gen. die Eimerkenbrede. Die Ableitung bleibt, zumal bei der Verſchiedenheit der älteren Formen ungewiß. Vielleicht zu einem PN. Rupe, (Koſeform zu Ruprecht). Doch hat Pritz. auch ein nd. Rupen: salix.

Ruſchbrede, Lüerdiſſen; Biemſen, 1721 Rußbrede; **Ruſchkamp**, Orbke, Werl, 1721 die Rüſche; **Ruſchpohl**, Hagen; **Ruſchenbent**, Forſtort im A. Varenholz; **Ruſteberg** bei Blomberg; **Ruſtkamp**, Leeſe; **Rüſtſtücke**, Retzen, 1721 Ruſchſtücke. Ebenſo wie das Dorf **Riſchenau**, die **Riſchhove**, Altendonop; das **Riſchland**, Vahlhauſen A. D., zu Ruſch, Rieſch: Binſe, Rohr (Lübben, Fellingh.). Vgl. **Rieſſiek**, **Roſche**.

Ruten pl., Öttern, 1728 der Fiſroenkamp. Hier alſo Rute als Feldmaß zu nehmen.

S.

Sackpipe, auf der, Eichholz, 1721 Sappiepe. Von der Form des Grundſtücks und gleichbedeutend mit **Dudelſack**, ſ. d.

Saddenthal, Billerbeck, 1721 Sappenthal. Nach der älteren Form zu Sappe f.; Jauche (Lübben), vgl. Sappe f.: Saft (Woeſte) und **Soppenſtück**.

Salberg bei Alverdiſſen; **Salbuſch** und **Saulbuſch**, Bentorf; **Saulkamp**, Berentrup; **Salzbuſch**, Tintrup, 1644 Sahl- und Saltbuſch; **Soltbrügge**, Vahlhauſen A. D., 1728 Saltbrügge; **die Sölen** pl., Wehren, 1721 der Sülling; das **Säulenſtück**, Wellentrup A. Sch., 1644 bei der Suelen; **in den Säulingen**, Broſen, 1721 im Sülinge; die **Sohlgrund**, Kohlſtädt; **Sültehof**, Heiden, 1488 tor Sulte.

Das hier und in vielen anderen Zuſammenſetzungen erſcheinende Bſtw. Sal, Saul, Sol, Sul und, mit dem angehängten nd. de, Salt, Solt, Sült bedeutet immer einen ſumpfigen Boden. S. die Adjektive ſüel, ſaul bei Woeſte, ſalich, ſolich bei Lübben: ſchmutzig, u. vgl. engl. sallow, franz. sale. Als Begriffswort iſt uns das ahd. sol: Kotlache nur noch erhalten geblieben in der Bezeichnung einer Wildtränke als die Sole oder Sule. Vgl. auch noch **Sülbeke**.

Salkenbruch, 1721 Salchenbruch, Riſchenau. Auch wol zu ſalich: ſchmutzig (Lübben), ſ. **Salberg**. Vgl. aber auch das ahd. Salche: **Salweide.**

Salzlopen, auf dem, Fromhauſen, 1721 — leupen. Lopen n.: Fäßchen (Woeſte).

Samenskamp, Meiersfeld. Wol zu Samen im Sinne von Korn, insbeſondere Weizen.

Samſenbart m., Remmighauſen, 1721 Sambßenbart. Das Bſtw. vielleicht daſſelbe wie bei Samenskamp und das Grw. wol nicht barba, ſondern Bard: Bord, Rand (Woeſte).

Sandrahe, im, Schlangen, 1612 im Santrode, 1721 im Sandtroge. Die letztere Form wol nur eine Umdeutung des als ſandige Rodung zu erklärenden Namens.

Santelberg, Sandelberg, Bavenhauſen, 1343 Sancten=berg, 1605 Santlerberg, 1721 Santenberg. Die Ableitung iſt ungewiß. Wegen der Form von 1343 hat man den Namen des Berges mit dem an deſſen Fuße liegenden Hilgenſtohl, ſ. d., in Verbindung bringen wollen. Doch kann das Sancten=berg in der betr. Urkunde auch Santtenberg geleſen werden, und näher liegt jedenfalls die Ableitung von dem ſandigen Untergrunde des Berges, oder auch vom PN. Sander — 1590 wird ein Remſander in Bavenhauſen genannt, und im nahen Dorfe Seelſen beſteht noch der Kolonatsname Sandermann.

Saſſenholz, Grastrup. Im nahen Retzen iſt die Stätte Simon von Saſſen (Niederſachſen im Gegenſatze zu Weſtfalen).

Sauerlage ſ. **Suerlake**.

Saulwieden, auf u, Retzen, 1721 Seulwieden. Sal=weide, salix caprea (Schamb. bei Soelwie).

Sautbrede, Silixen. Zu Sod m.: Brunnen, Quelle.

Schaar f., Bechterdiſſen, ein Gehölz; **Schaar=** und **Scharr=brede**, Hohenhauſen. Wol zu dem alten schara: Waldanteil (Woeſte u. vgl. Lübben unter Schaar, Scheer: Weide=gerechtigkeit).

Bei dem zweiten Namen könnte auch ſcharen, ſchoren: ſcharren, umgraben (ſ. unter Schoren) in Betracht zu ziehen ſein.

Schakenrott n., Billinghauſen. Vielleicht zu Schawik: Habicht (Woeſte), ähnlich wie Hakedahl zgez. aus Havekedahl. Schamb. hat Schacke f.: Droſſel.

Schambrede, FM. Blomberg. Ebenso wie der **Schaumbusch**, Holzhausen A. H., 1721 Schombusch und Schambusch, wol nicht zu schauen, sondern zu Scham, Schem: Schatten (Woeste). Auch die Schaumburg, nördl. von Rinteln, wird danach als schattige Burg zu deuten sein.

Schanzenbusch, Biemsen, 1721 auf der Schanze. Hier ist Schanze einfach als Erdaufwurf zu nehmen, ebenso wie bei der **Schanze**, dem erst im vor. Jahrh. angelegten Wege am Fuße des Hiddeser Berges bei Detmold. Dagegen hat der **Schanzenberg** bei Meinberg von einer dort im siebenjährigen Kriege 1761 von dem Marschall Gramby angelegten Befestigung den Namen.

Schapeler m., Hof eines gleichnamigen Kolonen bei Stapellage. Da dieser 1409 unter dem Namen de Stoppeler to Horste vorkommt, so steht auch hier das sch statt st, also = **Stapellage**. Vgl. **Schrösgen**, so wie Schapel bei Lübben.

Schaptunge, auf der, Hörstmar. Wol von der Gestalt des Grundstücks, vgl. **Kuhzunge** und **Ochsenzunge**, und etwa als zungenförmiger Schafkamp zu nehmen. Schwerlich von Wegerich, plantago, der auch von der Form seiner Blätter den Namen Schafzunge hat.

Scharfenacken, Berghang bei Hiddesen; **Schorfnacken**, Vahlhausen A. H.; **Scharpenberg**, Abhang des Köterberges; **Scharpedeich**, Retzen, neben einem **Stumpendeich**; **die scharfen Köppe**, Ehrsen; **die Scherfen** pl., Hakedahl. Sämtlich zu scharp: scharf, spitzzulaufend in horizontaler, oder vertikaler Erstreckung.

Schattberg, Eschenbruch. Vielleicht mit ausgestoßenem r zu Schart: Spalte.

Scheddel, ander, Nalhof. Zu Scheide: Grenze. Lübben hat Schedelsten: Grenzstein. Hierher gehört ferner: das **Schedenloh**, Lockhausen, 1721 Schettelau; der **Scheddelhagen**, Biemsen. Statt Schede heißt es 1502 die Landschedung. Vgl. **Scheideweg**.

Scheveberg, Bremke A. St.; **Schebe-** und **Scheibenberg**, Wehren u. m., 1724 Scheffenberg; **Schevegrund** und **Schepgrund**, Sonneborn, 1721 Schiffgrund; der **schewe Patt** (Pfad) bei Berlebeck.

Das schief ist wohl nicht immer von der schrägen, verschobenen, unregelmäßigen Gestalt des Grundstücks, sondern

auch von deſſen unebener Fläche zu verſtehen. Es heißt in den älteren Salbüchern öfter ein ſcheifer, ſteinigter Kamp u. ſ. w. Bei dem Schebenberge könnte man das Bſtw. auch als Scheibe, von der rundlichen Geſtalt, deuten. Doch erſcheint in Bentorf auch der **ſcheife Möllenberg**.

Scheideweg und **Schießweg**, Wellentrup A. Örl. Der Weg trennt die Grundſtücke zweier Kolonate. Schießweg alſo = Schiedsweg. Vgl. **Scheddel**.

Schellenbrede, Leeſe, 1644; **Schellenbrink**, Schötmar, 1721 der ſchehle Brink; **Schellenthal**, Broſen. Sämtlich zu ſchell, ſchel: ſchief (Woeſte), vgl. ſchielen: ſchief ſehen. Auch der **Schellenberg** bei Pyrmont wird hierher gehören und weder als Schedel-, Grenzberg, noch als Streitberg, von Schell: Zank, zu deuten und ebenſowenig, wie man es wohl verſucht hat, von scala: Stufe abzuleiten ſein. Bei **Schellenbrede** wäre allenfalls auch die Ableitung von Schelle f.: Schöllkraut, chelidonium, geſtattet.

Schelpbrink, Henſtorf; **Schelſenbuſch**, Oſterhagen: **Schelport**, Biemſen; **Schelpwieſe**, Wiembeck. Zu Schelp: Schilf (Schamb.). Von dem Schelporte bemerkt das Salbuch von 1721 „iſt ſchlimm Schelpzeug."

Scherenkrug bei Niedernbarkhauſen, 1782 des Scherenſchmieds Kotten.

Schetterbrokhauſen. So heißt 1410 und noch 1520 das Dorf Brokhauſen im A. Detmold, wol zur Unterſcheidung von unſern andern Dörfern d. N. Vielleicht zu ſchitter: lückenhaft, zerſtreut, engl. shattery (Heyſe) von der weiten Ausdehnung der das Dorf bildenden Höfe.

Scheurenbuſch, Sonneborn. Liegt neben einer alten Zehntſcheuer.

Schiere f., Billinghauſen, 1721 die Schiering; **Schierenberg**, Kohlſtädt, 1721 Scherenberg, Hohenhauſen u. m.; **Scherenbrede**, Leeſe u. m.; **Schierenegge**, Asmiſſen; die **Schierencken**, Wendlinghauſen, Papenhauſen; **die Schieren-** und die **Schiedernbirken**, Laßbruch.

Man wird für die meiſten der Namen, ſo wie auch für den unſeres Dorfes **Schieder**, 889 Schidara, und der alten **Schiederburg**, 784 Skidrioburg, bei der Ableitung von ſchier: offen, licht, ſtehen zu bleiben haben. Da, wo das i mit e

wechſelt, kann auch die Ableitung von ſcheren, ſchieren: abteilen, begrenzen, und von Scher, Schaar: Weide, pascuum (Lübben), in Frage kommen, bei der Scherenbrede und bei der **Schiersgrund**, Eſchenbruch, auch von Scheer: Schatten (Echterl.).

Schille, auf m, Holzhauſen A. Sch., 1721 das Schild; **im Schilde**, Lieme u. m.; **Schillkamp**, Brüntorf, 1721 vorm Schilde. Es ſoll damit wol eine mäßige Bodenwölbung bezeichnet werden.

Schinellern pl., Niederſchönhagen, 1644 die ſchemmen Ellern, 1721 die ſchimligen Ellern. Wol eher als ſchattige Erlen von Schem, Schim, Schin: Schatten (Woeſte), holl. ſchim, vgl. das hd. Schemen zu deuten, als von Schemm: Steg (Woeſte) abzuleiten. Auffallender Weiſe kommt daneben wiederholt 1644, und noch 1721 die wol nur auf einer Umdeutung beruhende Form Schönellern vor. Vgl. **Schönemark**.

Schlacht, in der, Erder an der Weſer. Das Wort bedeutet einen zur Uferbefeſtigung in den Fluß geſchlagenen Pfahldamm.

Schlaförtchen, im, Schlangen, 1721 Schlaffort. Gewiß nicht von Schlaf, ſondern von Slop: Durchſchlupf, Unterſchlupf (Schamb.), von ſlopen: ſchlüpfen.

Schläge pl., Hummerſen. Als Schlagholz zu nehmen.

Schlangen, Dorf im A. Horn. Der Ort kommt zuerſt 1290 als **Oſtlangen**, dann 1363 als **Weſtlangen** vor. Daraus iſt erſt ſpäter der auffallend zgez. heutige Name entſtanden. Wahrſcheinlich iſt derſelbe mit dem in der Vita Meinwerci genannten Lanchel identiſch, das man vielleicht als Langeloh zu deuten hat.

Schlangenland, Holzhauſen A. Sch., 1721. Von der langgeſtreckten, gewundenen Geſtalt des Landes. Vgl. **Schnakenbach**.

Schlehen, in den, Oſterhagen, 1590 in der Schleden; **auf der Schlehen**, Pottenhauſen, Ohrſen, 1721 auf der Slei und auf den Sleien; **im Schloe**, Hagen; **auf der Schloe** und **die Schlohwieſe**, Brake, 1641 Schluewieſe; **Schlehenkamp**, Fromhauſen, 1721 Schleienkamp; **Schleedornkamp**, Riſchenau. Sämtlich zu Schlehe, prunus spinosa.

Schlenke f., Dalborn u. v.; die **Schlinder**, Oberſchönhagen, 1728 die Schlenkern; **die Wieſenſchlenke**, Aſemiſſen; **Schlenkernwieſe**, Hakedahl. Langgeſtreckte, ſich ſchlingende Flächen. Woeſte

hat Slenke f.: ein ſich krümmendes bruchiges Engthal. Auch **die Schlindgotte**, Schlangen, wird hierher zu ſtellen ſein.

Schleupe f., Broſen, Brüntorf. Das Wort bedeutet eine Thalſenkung (Echterl.), von ſlep: ſchräg, abhängig (Woeſte), engl. slope.

Schlien m., Forſtort bei Lenstrup. Das Wort iſt ſonſt die nd. Form für Schlitten, was jedoch hier keine genügende Erklärung giebt. Bei Pritzel findet ſich aber auch die Form Schliehen für Schlehen.

Schliepſtein, Bergwand bei Holzhauſen A. H., 1502 de Slypſtein. Wol nicht von dort gefundenen Schleiſſteinen, ſondern ebenfalls zu ſlep: ſchräg. Auch die **Schleifkuhle**, Feldrom, 1721 Schlöffkuhle; der **Schliepkamp**, Berlebeck, und vielleicht die **Schlippenheide**, Wiembeck, gehören hierher. Übrigens wird auch eine Schleifmühle an der Bega bei Lemgo 1508 der **Sliepſtein** genannt, und die Stadt Salzuflen hat ein **Schliepſteiner** Thor, das vielleicht auf eine frühere Schleifmühle vor demſelben hindeutet. Doch kommt auch bei uns der FN. Sliepſtein vor, den ein zur Reformationszeit ins Land berufener Paſtor d. N. in Cotius latiniſierte.

Schlimme Kamp, Somerſell. Der Ausdruck ſchlimm wird in den älteren Salbüchern beſonders häufig für ſchlechten Boden gebraucht, wobei man freilich das „ſchlimm" auch in ſeiner urſprünglichen Bedeutung als ſchief, krumm nehmen kann. Zur näheren Bezeichnung der ſchlechten Beſchaffenheit heißt es aber oft auch: brückiges, grandiges, kaltes, moratziges, mulleimiges, ſcheifes, ſteinigtes, waſſerſüchtiges, welliges Land, auch Unland und Halbland, ferner Land mit Nichts als Ruſch und wilden Bohnen, mit Hoikenbletern (Huflattich) und Fahren (Farn) mit Kraut (Unkraut) und wildem Balſam (origanum vulgare), bewachſen, mit böſen Blumen (Schötmarſche Blume, chrysanthemum segetum) verhaftet u. ſ. w.

Schlinge, vor dem, Heiligenkirchen u. m.; **der Schlinghagen**, Greſte. Slink m.: hölzernes Thor vor Höfen und Äckern (Echterl.), auch zur Verſchließung der Landwehren. Im Detmolder Archive befindet ſich ein Verzeichnis der von den Vögten zu verwahrenden Knicke, Gräben und Schlinge des Landes vom J. 1502.

Schlotsland, Talle. Zu Slot m.: Sumpf, Pfütze (Woeste).

Schluns, auf der, Schlangen, 1721 die Schlunzgrund. Gert van Schüren's Teuthoniſta hat Slunt = Sump, Adelpoel.

Schlüſſel, aufm, Werl, 1721 Slottel; **der Schlüſſel**, Höntrup. Von der ſchlüſſelförmigen Geſtalt des Grundſtücks?

Schmachtshagen, Meiersfeld u. m.; **Schmachtekamp**, Lütte. Wol nicht zu ſmacht: ſchmächtig, ſondern zu ſmart: kotig (Schamb.)

Schmalau, Kohlſtädt, 1721 Schmolau. Das ſchmale Loh.

Schmandpott, FM. Detmold, Asmiſſen. Entweder zu Smand: Schlamm (Schamb.), oder in gutem Sinne als Rahmtopf zu nehmen.

Schmeltebrede, **Schmeltebruch**, Greſte, 1590 die Smelde. Wol zu Schmele, Schmiele f.: Riedgras (Woeſte).

Schmerwinkel, Röhrentrup. Smeer n.: Kot (Schamb.).

Schmerzenskamp, Schwalenberg. Nach dem im Flecken 1772 vorkommenden FN. Schmerz.

Schmiedekamp, Barkhauſen, 1728 Schmeikamp; **Schmiedeskamp**, Stadenhauſen, 1728 Schmeeskamp. Bei der Schmiede belegen.

Schmückenberg, FM. Blomberg, 1577 Schmuckenberg. Vielleicht zu Smicke: Rute (Woeſte).

Schnakebach, Örlinghauſen; **Schnakengrund** f., Wiembeck. Zu Schnake: Schlange. Ähnlich wie **Schlangenland**, ſ. d.

Schnatmeierſche f., Brüntorf, 1721. Snad f.: Grenze (Woeſte). Das Grw. iſt Meſch: Marſch, ſ. **Schrettmeierſche.**

Schneiſe f., FM. Lemgo. Ein Waldweg.

Schnellemark f., Eſchenbruch, 1531 der ſnelle Markede, 1539 dat ſnelle Markd. Da die Ableitung von ſchnell keinen Sinn giebt, ſo wird man den Namen der an der Grenze gegen Pyrmont liegenden Fläche wol als Schnedelmark zu Schnede, Schnat: Grenze zu deuten haben. Vgl. Schedelbaum: Grenzbaum (Lübben) zu Schede, Scheide: Grenze.

Schnepfenflucht f., Berlebeck, Eſchenbruch. Vgl. **Falkenflucht.**

Schneppel m., Nalhof, 1589 aufm Snepe; **Schneppelort**, Almena. Wol nicht zu Schnepfe, ſondern zu Snip m.: Zipfel, Vorſprung eines Waldes (Schamb.).

Schnöckelſtall, Göſtrup; **Schnöckelſtert**, Großenmarpe, 1644. Etwa zu Schnürkel m.: Schnörkel (Woeſte). In — ſtall wird auch hier ein — thal ſtecken. Vgl. **Wurmſtall**.

Schnorbke, Stätte in Nalhof, die jedenfalls von einem gleichnamigen, jetzt aber nicht mehr ſo genannten Bache den Namen hat, welchen man wol auf ſchnorren: ſchnarren, plätſchern zurückführen muß.

Schockenthal, Holzhauſen A. Sch., 1721 Schuckenthal. Wol mit der neben demſelben liegenden **Schuchtbrede**, 1721 auf der Schuchte, zuſammenzuſtellen und von ſchüke: abhängig, niedrig (Jellingh.) abzuleiten. Das angrenzende **Wellenſchockenthal** enthält mehrere Winterwellen, ſ. **Welle** = Quelle.

Schollentrup, auf dem, Brake, 1664 Schodelntrup: **die Schollenköppe**, Trophagen. Doch wol zu Scholle, gleba. Auch für den **Schollenberg**, FM. Blomberg, 1479, ergiebt ſich kaum eine andere Ableitung, und der unter ihm liegende **Scholenteich** wird von ihm und nicht von ſcholen: ſpülen (Schamb.) den Namen haben. Allenfalls könnte für die Ableitung auch das neben Schelle vorkommende Schöll- und Schollkraut: chelidonium majus (Pritzel) in Betracht kommen.

Schönemark, Dorf im A. Detmold, 1350 Sconemark. Auffallender Weiſe wird der Ort 1586 Scharmark und im 17. Jahrh. wiederholt Schiermark genannt. Vgl. **Schinellern**.

Schoppengarten, Kleinenmarpe; **Schoppenkamp**, Bremke A. St. Neben dem Schoppen: Schuppen, Schutzdache (Lübben), engl. shop, gelegen.

Schoren m., Gehölz bei Detmold, 1384 der Schoer, 1650 Schorren; der **Schore** und die **Schuren**, Heiligenkirchen, 1721 die Scheuring; die **Scheuring**, Wehren, 1721 die Schüring, Schiering und Schörung; **Schorenkamp**, Hardiſſen.

Die Ableitung iſt zweifelhaft, vielleicht von ſchoren: ſcharren, umgraben (Friſch, der als nd. Wort Schorgarten nennt). Grupen, observationes rer. Germ. (Halle 1762) S. 557 führt Scharen, Schoren, Schieren unter den alten Wörtern für Holzung auf. Vgl. auch **Schaar** und **Schurbuſch**.

Schorbke, **Schorbeke** f. Dorf und Bach im A. Sternberg. Vielleicht der in einem **Schoren**, ſ. d., entſpringende Bach. Auch das unter dem Schoren bei Detmold ſich ſammelnde

Rinnſal heißt, mit auffallendem Wechſel der Vokale, 1491 die Schiren-, 1555 aber die Schorenbeke.

Schorteldok, aufm, Pottenhauſen. Die Beziehung des Namens auf eine Schürze, denn das bedeutet das Wort (Woeſte), iſt einigermaßen unklar.

Schottelkamp, Hiddeſen. Von der ſchüſſelförmigen Geſtalt.

Schottelkorb, Wendlinghauſen. Die Deutung als Schüſſelkorb giebt hier kaum einen Sinn. Ein gleichnamiges Grundſtück bei Bremen erklärt Buchenau, die Hanſeſtadt Br. 2. Aufl. S. 83 als eine geſchottete, d. i. geſchloſſene Hürde.

Schöttlersſiek, FM. Detmold. So genannt von einem Detmolder Bürger Adam Schöttler (d. i. Schüſſelmacher), dem dort 1555 vom Landesherrn Land ausgewieſen wurde.

Schottſpole f., Hornoldendorf. Das Wort bedeutet ein Weberſchiffchen (Woeſte), dem die Form des Grundſtücks ähnlich iſt.

Schrapwieſe, Meinberg 1721. Damit ſoll eine magere Wieſe bezeichnet werden, die nur einmal im Sommer „geſchrapt" d. i. gemähet werden kann.

Schratweg, Barntrup; **Schrat- oder Querweg**, Wörderfeld; **die Schratſtücke**, Klüt. Zu ſchrad: ſchräg (Schamb.).

Schreckenberg, Böſingfeld. Wol vom ahd. scric: Sprung, erhalten in Heuſchrecke, vgl. das lat. saltus: Bergwald. So erklärt Arn. 306 auch einen Berg bei Marburg, jetzt der Schröck, früher Schrighede genannt. Man kann aber auch an Schrik: Krammetsvogel (Woeſte) denken, wohin wahrſcheinlich der **Schreikamp** und das **Schreiholz** bei Struchtrup, 1721 Schreckholz, gehören, oder an ſchrick: ſchräg (Frommann's Zeitſchr. „Die deutſch. Mundarten" IV, 26).

Schreiersſtück, Brokhauſen. Nach dem Namen des Beſitzers des Kolons Schröder genannt.

Schrettmeierſche f., Werl, 1721 die Schreitmesk. Das Bſtw. vielleicht ſchrad: ſchräg, das Grw. Meſch: Marſch.

Schreuenbrede, Weſtorf, 1721 Schrauenbrede. S. das folg.

Schrevelinge, auf dem, und **Schrevenskamp**, Hillentrup, 1721 der ſchrefe Berg; **der Schrefeling**, Lüdenhauſen;

der Schriveling, Rott; **der Schrevering**, Henstorf, 1721 Schrievering. Etwa zu ſchref: mager (Woeſte, Jellingh. hat ſchräue). Bei Pfiſter, Nachtrr. zu Vilmar's Idiot. findet ſich ein freilich nur vom Weſterwalde bezeugtes ſchreef: abſchüſſig, ſchroff.

Schriemerg, Hagendonop. Vielleicht zgez. aus Schrievenberg und dann zu dem Vorigen. Oder iſt an ſchreem, ſchrem: ſchräg (Echterl.) zu denken und der Name mit **Scheveberg** gleichbedeutend?

Schrösgen pl., und **Schrauskenkamp**, Broſen, 1721 das Schräuſchen. Etwa Vertauſchung des ſt mit ſch, wie in Strid, ſtrieen: Schritt, ſchreiten (Schamb., Woeſte), engl. stride, und dann = Sträußchen: Gebüſch, ſ. Struß und Strükſken (Woeſte).

Schrutenberg, Kleinenmarpe, 1644 Schutenberg und Schürtenbuſch. Etwa zu Schrunde f.: Spalte (Heyſe)?

Schuchtebrede ſ. **Schockenthal.**

Schuckenbaum, **Schuckenhaus** und **Schuckenhof**, Hovedissen. Etwa zu Schucke f.: Pumpe (Schamb.), hd. Zucke? Bei dem ſchon 1443 ſo genannten **Schuckenhauſe** am Hiddeſer Berge bei Detmold kann man aber auch an ſchük: ſchräg, abhängig (Jellingh.), oder an eine Zehntſcheuer, von Schocken: Garben (Lübben), denken. Vgl. auch **Schockenthal.**

Das — baum in Schuckenbaum iſt = Schlagbaum, 1502 heißt es „de Slachbaum off (oder) Sling", „auch dat Slach."

Schufel, in der, Holzhauſen A. Sch., FM. Salzuflen. Vielleicht von der ſchaufelförmigen Geſtalt?

Schurbuſch, Lockhauſen; **Schürenbuſch**, Pottenhauſen u. m.; das **Schürfeld**, Forſtort bei Lopshorn; **die Schürſtelle**, Stapellage. Etwa zu Schur f.: Abtrieb des Waldes, von ſcheren, oder zu Schur n.: Schauer, tegurium (Woeſte), ſchwerlich zu Schure f.: **Scheuer** (derſ.).

Schwalenbrede, Aſpe; **Schwalenteich**, Retzen; **Schwalenſtert**, Schönhagen. Bei dieſen Namen ſteht die Ableitung von Schwalbe wol außer Frage. Zweifelhafter iſt ſie bei unſerm **Schwalenberge**. Hier wird man vielleicht eher mit Lohm. ein altes auf den aufſchwellenden Boden zu beziehendes Wurzelwort sual, vgl. Schwelle, Schwall, anzunehmen haben, welches Lohm. auch in den in Bergnamen und in den davon abgeleiteten

Flußnamen als Bergwaſſer vorkommenden Worten sal, sol, sul finden und dahin den **Salberg**, **Solberg** ꝛc., ſo wie auch das Grw. in Hohenzollern rechnen will. Vgl. aber **Salberg**.

Schweibach, Nebenbach der Emmer, 1721 Schweidbach, und an ihm gelegen bei Schieder **der Schweidbuſch**, auch **Schweigbuſch** genannt. Der 1411 Swougen, 1485 Swoigen lautende Name des Baches iſt vielleicht von ſwoie: kräftig (Woeſte) abzuleiten.

Schwepſchlag m., Grastrup, 1721 die Schwebſchläge. Die Fläche iſt von ſchlechter Bodenbeſchaffenheit und man will den Namen davon ableiten, daß es beim Beackern des Antreibens der Zugtiere vielfacher Peitſchenſchläge bedurft habe. Schwepe, Schwiepe iſt Peitſche, doch wird das Wort auch ſtatt **Telgen**, ſ. d., überhaupt gebraucht. Ein Forſtregiſter von 1572 verzeichnet eine Einnahme für ein Fuder „Eichenſchwepen."

Schwetſchenröhe f., **Zwetſchenröhe**, Meinberg, 1721 Schweſtingsrohe, Schwetzingröhe. Doch wol zu Zwetſche, obwol es 1644 auffallender Weiſe Welſcheröde und Welſchingreckte heißt.

Sehmſengrund, FM. Barntrup, 1721 Sevinghauſer Grund. Als der in dem jetzt wüſten Sevinghauſen, 1353 Severinghauſen, ſteckende PN. iſt in den Lipp. FN. Seber = Siegbert angeſehen. Jetzt aber ergiebt ſich, daß Severing vielmehr die doppelte patronymiſche Form für Seven und dies = Segewin iſt. Bei einer Stätte in Öttern und ebenſo bei einer ſolchen in Bentrup A. Br. lauten die Namen 1507 Segewyn, 1538 Sewen, 1571 Severin und 1782 bei der erſteren Seffen, bei der letzteren Sobbe.

Sekenbrücke und **— gärten** bei Detmold. In der Nähe ſtand einſt ein Siechenhaus.

Selle f., Bach bei Asmiſſen, 1644 Sellenbache; die **Selbke**, **Selbeck**, Dorf im A. Brake, 1396 Selbeke; **Selberg**, Brakelſiek, Talle; **Seilenbruch**, Asmiſſen; **Seelkamp**, Hagen; Ohrſen u. v.; **Sellenkamp**, Heidenoldendorf; **Sehlenrott**, Belle; **Sellſiek**, Entrup. Sämtlich zu Sael f.: Sahlweide (Schamb.). Pritzel hat auch Seilen, Sellen, Söhle. Bei einzelnen der Namen iſt vielleicht auch Sele, Seile: Niederung (Lübben) in Betracht zu ziehen. Arn. will die Namen Seelbach, Selbrink ꝛc. mit dem oben unter Salberg erwähnten sal zuſammenſtellen.

Seilackers, auf dem, und **Dornackers,** Broſen; das **Seeldornſtück,** Ohrſen; 1728 Seeldaurenſtück. Zu Zeil m.: Dornbuſch (Heyſe). Auch im Namen eines Grundſtücks in Orbke **auf den ſoren** (d. i. trockenen) **Sellern** iſt dies Wort ein zgez. Seeldorn.

Ob die **Seilsburg** auch **Seisburg,** Humfeld, hierher, oder zu Selle (ſ. d.) gehört, bleibt zweifelhaft.

Selfort, Hohenhauſen. Zu Selwe f.: Salbei (Woeſte).

Seligenwörden, Gehölz der Stadt Salzuflen, 1282 Selinkworden. Das Bſtw. iſt entweder als PN. (Saliko), oder aber, da das — ing nicht immer eine patronymiſche Bedeutung hat, vgl. Borning, von ſalich, ſ. Salberg, abzuleiten. Auch das Wort Säling: Setzling (Woeſte) könnte in Betracht kommen, ſchwerlich aber ſelig: beatus.

Selige Winkel, Quartier der Stadt Blomberg, 1462, 1611, jetzt nur noch das Winkelviertel genannt, 1584 der ſalige Winkel. Zu ſalich: ſchmutzig (Lübben). Vgl. **Salberg.**

Semmel f., Iſtrup, 1644 auf der Semmelen. Doch wol zu Semele f.: Semmel, von der Form dieſes Backwerks. Vgl. **Jahrkoken, Weikauken.**

Senftgrund, Lütte, 1721 Sembsgrund; **Senffiek,** Rott. Zu Senf, sinapis.

Sengebeutel m., Fromhauſen, 1721 Sengebühl. Wol als ein durch Sengen gerodeter Bühl zu deuten.

Senkelland, Höntrup; **Senkelpoel,** Pottenhauſen. Zu Senke f.: Vertiefung (Schamb.).

Senne, auf der, Moſebeck; **Sennebrink,** Wiembeck; die **Sennegärten** bei Detmold, um 1500 de lütke und grote Sende; **Sennekamp,** Großenmarpe; **Sennenwieſe,** Wiembeck. Ebenſo wie die große **Senne** um Hauſtenbeck, 1001 Sinethi, zum ahd. sinidi: Weideland (ſ. Arnold 531).

Sepp n., Iſtrup u. v.; **die Sepe- oder Wellen-** (d. i. Quellen-) **wieſe,** Bechterdiſſen; **Sepkamp** und **Siebenkamp,** Lieme, 1643 uffr Seffen. Zu Sipe f.: feuchtes Land (Lübben), von ſipen: ſickern. Im Salbuche von 1721 heißt es bei Iſtorf „ein moraſtig Sibbe."

Settling ſ. **Zedling.**

Siebenbürgenstraße in Blomberg. Sie hat von den an ihr liegenden sieben Bürgerstätten den Namen. Dagegen ist ein Bergabhang in Wöbbel gen. die **Siebenberge** wol mit dem **Siebenkamp**, s. oben **Sepp**, zusammenzustellen.

Sichter m., Wellentrup A. Örl.; **Sichterheide**, Heidenoldendorf, 1491 der Sicher. Zu Sichter m.: Wasserrinne (Lübben).

Siedenthal und **Seidenthal**, Schlangen, 1644 Siendahl; **auf m Siemerge**, Dalborn, 1644 Siedenmerg. Zu sîd, sede: niedrig (Lübben, Schamb.).

Siekbeke, Wellentrup A. Örl. Siek m. u. n.: feuchte Niederung. Kommt als Grw. in Zusammensetzungen bei uns sehr häufig vor, s. **Grimmesiek** 2c.

Siekeblietenwiese, Bremke A. St. Wol zu Seichblume: Löwenzahn (Pritzel).

Silberkamp und — **brink**, Kalldorf. Nach der 1721 daneben aufgeführten **Silberbeke** genannt, die ihrerseits als helles, silbernes Wasser zu deuten sein wird. Dagegen hat die **Silbermühle** bei Horn von früher dort gemachten bergmännischen Versuchen den Namen, ebenso wie der **Silberbach**, Falkenhagen, 1463 Sülverbeke, das **Silbersiek** in Hummersen und der **Silberbusch** in Fromhausen.

Silpskamp, Bentorf, 1721 **auf der Sielpke** und **Sülbeke**, s. d.

Sipollenkamp, Piwitsheide, 1728 Spelenkamp. Wol von der zwiebelförmigen Gestalt des Grundstücks.

Sonneborn, Dorf bei Barntrup, 1334 Sunnenborn. Von der oben im Dorfe nach Süden abfließenden Quelle.

Sogeborn, **Sageborn**, Großenmarpe; **Sugeort**, Biemsen, 1721 Sögeort; **Sogeplatz**, Brüntorf.

Zu Soge, Suge f.: Sau (Woeste). Doch ist auch die Deutung auf **Soge** f.: Jauche (Woeste), oder auf suige: seicht, niedrig (Jellingh.) statthaft.

Somersell, Dorf im A. Brake, 1364 Somersele. Das Bstw. wird man als den PN. Sudmar zu nehmen, im Grw. das ahd. selde: Wohnung (Förstem. ON. 87) zu finden haben. Das gleichnamige Dorf bei Marienmünster heißt 1380 Zomersele.

Soppenstück, Remmighausen, 1721 Sopenstück. Vgl. **Saddenthal.**

Sorenhagen, Biemſen; **Sorenheide,** Waddenhauſen. Zu ſor, ſar: trocken (Woeſte, Schamb.), engl. sear.

Sorgen m., FM. Blomberg. Etwa zu ſorig: trocken (Woeſte).

Soet m., Schlangen, 1587 Gerke by dem Soet: Sod m.: Quelle, Brunnen (Woeſte).

Sötemund n., Dehlentrup, 1721. Beſonders fruchtbares Grundſtück, alſo das Bſtw. wol ſoete: ſüß. Wie aber erklärt ſich das Grw.?

Spanſcher Kamp, Böſingfeld. War im dreißigjährigen Kriege Lagerplatz der ſpaniſchen Hülfstruppen der Kaiſerlichen.

Sparenbrink, Hagen, 1721. Zu ſpaer, ſpoer: trocken (Woeſte).

Speckkamp, Schlangen; die **Speckshove,** Belle; die **Speckpohlen,** Trophagen. Zu Specke, Spike f.: Knüppeldamm (Schamb., Lübben).

Speckhermsloch, Tintrup. Im Dorfe wird 1590 ein Spikerherm genannt. Loch hier wol Loh, Spiker: Speicher, Kornhaus.

Spekebuſch, Spökebuſch, Siekholz. Zu Speke f.: Speiche (Lübben), oder zu Specke, ſ. **Speckkamp.**

Spielsgrund f., bei Detmold, 1491 Spyelsgrund, 1728 Speiesgrund, 1775 Spelsgrund; **Spehlbrink,** Stadenhauſen, 1728 Spiegelbrink; **Spielberg,** Reelkirchen; **Spellberg,** Schlangen; **auf dem Speddel,** Pottenhauſen; **auf der Speddel,** Lütte; **aufm Spiddel,** Rott.

Sämtlich zu ſpellen: ſpalten, alſo in oder neben einer Schlucht liegende oder auch ſich ſpaltende, ſpitz zulaufende Grundſtücke. Auch den **Spiegelberg** bei Lemgo muß man (vgl. oben Spehlbrink und Spiegelbrink) hierher und mit dem **Spielberg** zuſammenſtellen (vgl. Wigge unter Wiehen und ferner Biggel für Beil, Woeſte).

Eine Nebenform zu ſpellen iſt ſpeldern und ſpellern (Woeſte). Zu dieſer gehören der **Spellerberg,** Schlangen, der **Sperleberg,** Riſchenau, der **Sperlerbrink,** Kalldorf.

Auf eine weitere Nebenform ſpleten, ſpliten (Woeſte), hd. ſpleißen und ſplittern, ſind zurückzuführen die **Spletingsgrund,** Siebenhöfen, 1644 Spleitungsgrund; **Spletengrund,** Schönhagen

und die **Spillingsgrund,** Herrentrup, 1644 Spöddelingsgrund, 1721 Spletingsgrund (alſo nicht zu Spelling, Spilling: wilde Pflaume, Lübben).

Die **Spelseiche,** Wöbbel, 1721 auf der Spieleiche, wird man als eine geſpaltene, vom Blitz getroffene Eiche zu erklären haben.

Das Wort **Speddel** kommt übrigens auch noch als Begriffswort im Sinne einer kleineren ſpitzzulaufenden Fläche vor, es heißt z. B. häufig zwei Köppe und ein Speddel.

Hierher gehört jedenfalls auch das **Speddelfernig,** Biemſen, wo das Grw. vielleicht als Farren, filix, oder aber als Fench, Fenich: wilde Hirſe, panicum (Pritzel) zu deuten iſt.

Spinnrad, auf m, Hohenhauſen.

Spiſſendören pl., Holzhauſen A. Sch.; **Spiſſenſiek,** Heiden. Zu ſpiß: ſpitz.

Spork, im, Dorf bei Detmold und bei Wendlinghauſen, 1279 Sporic; das **Spork,** Wiſſentrup, 1721 auf den Sporken; der **Sporkhagen,** Hillentrup, 1721 Sprak- und Sprokhagen; das **Sporkſtück,** Ohrſen. Die Deutung des auch anderweit als Ortsname vorkommenden Wortes bleibt zweifelhaft, da Spork als Begriffswort bei uns verloren gegangen iſt. Arn. nimmt das Wort als das ahd. spurcha: Wacholder, der aber bei uns nur noch ſo oder Macholler und Machander, im weſtlichen Teile des Landes auch Quakel und Qualen heißt. Vielleicht iſt an das Adjektiv ſpark, ſprok: trocken, ſpröde (Woeſte), ſ. **Spreckel,** zu deuten und dies auf die Bodenbeſchaffenheit zu beziehen, vgl. **Sprekel** unter Sprekenburg, und die lippiſche Bezeichnung der salix fragilis als Sprockelweide.

Spreckel m., Graſtrup, 1721 Spreckelkamp; **Spreckelheide, Sprekernheide,** Hagen. Zu ſpark, ſprok: trocken (Woeſte, Schamb.), wol entſtanden aus ſparig, vgl. oben ſpaer bei Sparenbrink.

Spreckenburg, Heiligenkirchen, 1388 Sprekerborg, 1409 Sprekenborch. Nach der älteren Form vielleicht als Spricker-, d. i. Strauchberg zu nehmen, oder zu Sprekel: Faulbaum (Jellingh.). Pritzel hat auch Sprecken.

Spreeland, Hillentrup, 1721 Spraaland. Doch wol zu Sprehe, ahd. spra: Staar.

Springe, im, Hillentrup; **Springborn,** Altendonop, ein Teich; **Sprickbrede,** Hillentrup, 1721 Springbrede. Zu

Spring n.: Quelle (Woeſte). Auch der **Sprickberg,** Langenholzhauſen, wird, ähnlich der Sprickbrede, als Quellenberg zu deuten ſein.

Stadesbrok, FM. Detmold, 1616, FM. Horn, 1481. Das s im Auslaute des Bſtw. erklärt ſich aus der im Mittelniederdeutſchen neben der Form „die Stad" vorkommenden Form „dat Stad." Es heißt in unſeren älteren Urkunden ſtets Stadesbüdel, Stadesdracht (d. i. Ertrag an ſtädtiſchen Steuern ꝛc.) und in einer Detmolder Urkunde von 1453 „von unſes Stades wegen." Ein Teil des Bruches bei Detmold heißt noch jetzt **der Stadtswinkel.** Vgl. Lübben, mnd. Gramm. S. 21.

Stahl, auf dem, FM. Horn; die **Stahlen-** und **Stohlenſtücke,** Stadenhauſen. Vielleicht zu Stoln m.: Abhang (Schamb.).

Stapellage ſ. **Stepeln.**

Statswittelſe n., Böſingfeld. Das Bſtw. iſt der in unſeren älteren Salbüchern öfter vorkommende PN. Stats, Stas: Statius. Über **Wittelſe** ſ. u.

Steckelbahn, auf der, Moſſenberg, 1644; **Steckelberg,** Nalhof, 1721; **Steckelnbruch,** Hummerſen. Zu ſteckel: ſteil (Echterl.), doch iſt Steckel, Stegel auch = Stiegel, Tritt zum Überſteigen.

Steimſches Holz, Brakelſiek. In der Nähe von Steinheim.

Steinaſſe, auf dem, Grevenhagen, 1752 auf dem Steinackers. Vgl. **Lange Achs** und **Weidaſſen.**

Steinbaum, beim, Humfeld. = Traubenkirſche.

Steinbült m., Örlinghauſen. Hier alſo der Bült ſtatt die Bülte, ſ. d.

Steinegge f., Schönhagen, 1721 Steiney; Lüdenhauſen.

Steinhaue f., Wehren, Holzung, 1721. S. **Haue** f.

Steinkekamp, Oberſchönhagen, 1728 die Steinke; **Steinkensfeld,** Bega. Letzteres Grundſtück liegt an der **Steinbeke.**

Steinknochen pl., Kohlſtädt. Steiniger Bergrücken.

Steinkrecke f., Schlangen, 1644 Steinbeckrecke. Daneben die **Steinbeke** und **Steimke.** Alſo **Reckte** am **Steinbache.**

Steinruſe f., Schönhagen, Valhauſen A. H. Bei Schamb. findet ſich das Wort in der Bedeutung als ein Haufen

von Feldſteinen. Dies wird hier gemeint ſein, und nicht das bei Lübben als Steinroſe, — ruſe und — ruſche aufgeführte Wort für Felsabhang.

Steinſtoß bei Detmold, 1483 Steinſtot, ſteiniger Abhang des Hiddeſer Berges, Hornoldendorf u. m. Vgl. Stodt.

Stellgrund, Lopshorn. Vom Aufſtellen der Jagdtücher.

Stemberg, Berlebeck, 1548 Steynberg. An demſelben der **Stemmers-** d. i. **Steinbergskamp.**

Stemmen, in den, Asmiſſen, Wieſe, 1721 in den Stämmen, „vormals ausgerodet"; **Stemmenkamp,** Bieſen, Schmediſſen u. m.

Stepeln, auf den, Brokhauſen, 1721 die Stopeln. Zu Stapel: Baumſtumpf, abgeſtorbener Baum (Schamb.). Auch im Namen des Dorfes **Stapellage** wird dies Wort ſtecken, während man bei **Bonſtapel,** ſ. d., und bei dem **Stoppelberge** in der Nähe von Steinheim eher an Stope f.: Stufe, Staufen (Lübben), zu denken haben wird (das l wie in Heckelweg = Heckenweg, vgl. aber auch das hd. Staffel). Das Grw. in Stapellage iſt nach der Form von 1539 Stapelhagen wol als Hagen und nicht als Loh zu deuten, ſpäter findet ſich öfter **Stapela.**

Sternberg. So heißt ſchon im 13. Jahrh. der die Burg der gleichnamigen Grafen tragende Berg, zuerſt 1281 Sterrenberg. Für die Ableitung des Namens iſt natürlich der ſchon früh im Wappen der Grafen ſich findende Stern ebenſowenig von Bedeutung, wie für Schwalenberg die Schwalbe im Wappen der dortigen Grafen. Am nächſten liegt wol die Ableitung von Sterne f.: Stirn (Lübben). Auch bei Tintrup liegt ein **Sternsberg.** Woher das **Sternbergsloch** bei Lopshorn den Namen hat, bleibt, da kein Sternberg in der Nähe iſt, zweifelhaft.

Sterte, aufm, Schönhagen; die **Stertke,** Heiligenkirchen, 1721 die Stertge; **Stertbrede,** Berlebeck, die **Stertſtücke,** Höntrup, 1644. Sämtlich zu Stert m.: Sterz, Schwanz (Woeſte). Alſo ſpitzzulaufende Flächen. Auch der **Störtebrink,** Lüerdiſſen, wird hierher gehören und ebenſo die **Störte,** Forſtort bei Salzuflen, 1527 de Stortel, d. i. Storteloh. Die Form Stertke ähnlich wie **Röhmke, Steinke.**

Stiegeln, auf den, Schlangen, 1721 auf der Stiehlen und bei dem Steige; **die Stegel,** Wülfer. Stieg heißt nicht bloß ein Steg, sondern auch eine Anhöhe (Woeste).

Stollen m., steiler Abhang bei Hohenhausen; **Stollenberg,** Laßbruch. Zu Stoln m.: Abhang (Schamb.).

Stöckenborn, Quelle südöstl. von Langenholzhausen. Der Name erinnert an eine schon 1186 hier genannte, als Wohnsitz ausgegangene Örtlichkeit, die 1448 als Dorf Stocken neben der Stöcker Mark, 1537 als Gut im Kirchspiel Langenholzhausen genannt wird, und wo die Familie von Stockheim mit zwei Kotten belehnt war. Der Name Stocken wird auf die Wurzelstöcke des ausgerodeten Holzes zu beziehen sein. Dagegen verdankt das **Stöckerholz** bei Stemmen dem dortigen Stöcker'schen Hofe den Namen.

Stöneberg, Asmissen; **Stühneberg,** Schwelentrup; **Stonebrink,** Lothe; **Stönebrink,** Örlinghausen, 1518 **Stühnkenbrink,** Höntrup. Vom Stöhnen beim Besteigen der Abhänge.

Stoppen, im, Istrup. Zu Stoppe m.: Busch, Strauch (Heyse).

Storksbrede, Wülfer; **Storkshagen,** Wülfer; **Storchslo,** Ehrsen. Zu Storch.

Stodt, im, Kirchdonop, 1721 im Stohte. Zu Stot m.: Stoß, Abhang. Vgl. **Steinstoß.**

Straug m., Schönemark u. m. Namentlich zur Bezeichnung langgestreckter Waldflächen gebraucht.

Strepkamp, Bechterdissen. Zu Stripe f.: Streifen Landes (Schamb.). In Hohenhausen heißt es 1721 **im Streppel Busch.**

Strietland, Wissentrup; **Streitbrink,** Piwitsheide; **Streitbusch,** Dalborn, Schönhagen. Doch wohl früher streitig gewesene Flächen. Auch der **Streithammer,** Retzen, eine die Form eines Hammers zeigende Fläche wird hierher gehören.

Strohkamp s. **Struh.**

Strote f., Gehölz in Stadenhausen, 1721 der Strautebusch. Zum ahd. strut f.: Wald (Arnold 498, der das Wort mit dem folg. zusammenstellen will, Lübben hat Strot m. Gebüsch).

Strote f., Bach bei Kohlstädt, 1644 die Struth. Strod, Strud f.: Fluß (Förstem. ON. 31), holl. Stroe. Vgl. Unstrut, Innerste, früher Indistre ꝛc. Als Begriffswort bei uns erhalten in **Strote** f.: Kehle, Luftröhre (Echterl.).

Strüh, im, Biemsen; der **Struh, Struwe** und **Strowe,** das **Strukfeld,** Somersell, Bega; der **Streuen,** Oberschönhagen, 1721 der Strue und Struch; die **Strüken,** Brokhausen, 1738 in den Strükern; der **Strubberg** und neben demselben ein Busch, der **Strowe,** 1721 der Strof, genannt, so wie der **Strohkamp,** 1721 Strofkamp, Wendlinghausen.

Sämtlich zu Struk m.: Strauch, Gebüsch (Lübben), 1721 werden Elbern (Erdbeeren-) strüke, 1668 ein Strauch Eichenholz erwähnt.

Struße, im, Holzhausen A. Sch.; auf den **Streußen,** Hovedissen, 1750 auf dem Struße. Zu **Struß** m.: Strauß (Schamb.) hier in der Bedeutung Gebüsch. Es heißt 1721 in Niederschönhagen: ein Holzbusch mit Sträußken, im Klüt eine Recke mit Holz und Straußwerk.

Strumphase f., Brokhausen. Von Strump: Strumpf, und Hase: Hose. Wol von der Form des Grundstücks so genannt.

Stüe, im, Leese, 1583 Stüde; **aufm Stue,** Asendorf; **aufm kalten Stuhe,** Lüerdissen. Zu Stude n.: Staudicht, Gebüsch (Lübben). Hierher gehören auch der **Stummerg** (zgez. aus Stuenberg), Berentrup; der **Stuwer** und **Stüber,** Wendlinghausen; **der Stobberg,** Oberschönhagen, 1728 Stuberg; und, nach den früheren Namensformen, ebenso der **Stamberg** in Billerbeck, 1644 Staumer, 1721 Staumberg und Stouenberg.

Stuffenböken pl., Lütte. Stuf: stumpf (Lübben). S. unten **Stumpenhagen.**

Stukenbrok n., Wehrentrup, Lothe. Zu Stuken m.: Baumstumpf (Woeste). Ebenso die **Stukenmühle** und das **Stukenfeld,** FM. Horn, 1503.

Stumpenhagen, Heidenoldendorf, Wendlinghausen; die **Stumpe Eiche,** Somersell, 1721 Stufeneiche; auf der **stufen Eiche,** Bega. Im Gegensatze zu den stumpfen Eichen werden öfter Kopp- und Polleichen genannt, also jene ohne, diese mit Krone. Vgl. **Hangeiche.**

Sturen, auf dem, das lange und breite **Stur**; die **Sturheide,** Asendorf, 1721, eine ebene Hudefläche. Wol zu stur im Sinne von groß. Bei der **Stuersgrund,** Stemmen, 1721, könnte man allenfalls an einen Plural von Stue, s. d., denken.

Stutenbusch, Klüt. Wol nicht zu Stute, equa, sondern zu Stuvete: Gestrüpp (Lübben), von Stuwe: Baumstumpf.

Stutinchuser Brede am Spiegelberge bei Lemgo, 1362.

Suerlake f., Heidenoldendorf, 1509 Sorlage, 1635 Sauerlage u. m.

Zu suer: sauer, sumpfig (Woeste). Ob auch der Name des **Saurenkruges,** Reelkirchen u. m., hierher gehört, oder der gleichen Ableitung wie das Kölnische Sauerland = Süderland unterliegt, steht dahin.

Sugeort s. **Sogeborn.**

Sülbeke f., Bach bei Detmold und bei Ehrsen, jener 1491 die Suttbeke, dieser 1721 die Sultbeke genannt, also wol beide nicht zu Süll: Schwelle, auch nicht zu Sutte: Sumpf, sondern zu Suhlde und dies das Wort Suhl, s. unter **Salberg,** mit angehängtem nd. de. Auch **Sylbach,** 1501 Sulbeke und der **Süllbusch,** Asmissen, 1721 Susbusch (zgez. aus Sulsbusch) gehört hierher, vgl. ferner **Silpskamp.**

Von der Sülbeke bei Detmold hat auch das an demselben liegende **Südholz** den Namen.

Sullberg und **Sollberg,** Silixen. Vgl. **Salberg,** aber auch **Schwalenberg.**

Sültehof s. **Salberg.**

Sunnenknöffel, auf dem, Schmedissen, 1721 Sonnenknöfel, ein am Walde vor der Sonne liegender Streifen Ackerland. Wol zu Knöwel, Knüwel m.: Knöchel (Schamb.).

Sundern, im, und **Sunnerholz,** Müssen 1390, u. v.; **Sunderbrede,** Grastrup, 1721 Sönderbrede. Sundern m.: ein von der Gemeindemark abgesonderte Waldfläche (Woeste).

Süntruper Feld, Großenmarpe. Der Name erinnert an das 1467 vorkommende, jetzt ausgegangene **Sulingtorp.** Vgl. Lipp. FN.

Susebrede, Sabbenhausen, 1721 Süßenbrede. Zu dem sonst bei uns nicht vorkommenden ahd. siaza, siuzza:

Anſitz, beſonders Weideland (Arnold 533). Auch **das Suſſiek,** Bechterdiſſen, kann hierher gehören, aber auch als Suhl-, oder als Suttſiek zu nehmen ſein.

Suttfeld, Hörſte; **Suttheide,** Lockhauſen. Ebenſo wie das **Sudenland,** Unterſchönhagen, 1721 hinter der Suden, zu Sudde f.: Sumpf (Lübben), vielleicht zgez. aus Suhlede, ſ. **Sülbeke.** Auch **das Südholz** bei Horn, 1721 Suttholz, gehört hierher und nicht zu Süden, es würde in dieſem Falle vielmehr Süderholz heißen, da die nach der Weltgegend benannten Grundſtücke bei uns ſtets ein — er haben, z. B. Norderteich, Oſterheide, Weſterbrok.

T.

Talle, Bach und Dorf an demſelben. Der Bachname iſt wol von tal: ſchlank, ſchmal (Schamb.), engl. tall, abzuleiten. Einen Beweis dafür, daß das in der jetzigen Form auslautende e die Stelle eines früheren aha: Waſſer vertritt, darf man vielleicht darin finden, daß das a in den Namen der nach Bächen genannten Orte bei uns ſich länger erhalten hat, als in andern ON. Es heißt z. B. noch bis ins 17. Jahrh. tor Talla, up der Niſa ꝛc. und noch jetzt die Bega.

Tangenbach bei Horn; **Tangenbrede,** Vahlhauſen A. H. Wol von der zangenförmigen Geſtalt.

Tapenkamp, Hedderhagen, 1728. Etwa von den Tapen: Fußtritten eines darüber führenden Weges.

Taſche f., Schönemark, Gehölz. Von der taſchenförmig zulaufenden Geſtalt. Ebenſo die **ſchiefe Taſche,** Tintrup.

Taternſtück, Hörſte, 1721. Vielleicht einſt Lagerplatz von Tatern: Zigeunern. Taternberg in Wiese (B 239)

Tauernſtück, Hornoldendorf, 1721 Turnenſtück. Da von einem Wartturme in der Nähe Nichts bekannt iſt, wol von der auch auf der Karte ſichtbaren ſpitzzulaufenden Geſtalt, vgl. **Kirchturm.**

Täunſche Brede, Bavenhauſen, 1721 Teumſche Brede. Wol vom PN. Tönnies, der im nahen Oſterhagen 1782 zweimal als Stättenamen vorkommt.

Teger, auf dem, Großenmarpe, ebene Fläche, 1644 Teyer und Teiger. Etwa zu Tie, Tigge m.: Verſammlungsplatz, und als Tigort zu nehmen? Vielleicht iſt auch der **Theerplatz,** Heidelbeck, 1721, damit zuſammenzuſtellen?

Tecke, in der langen, FM. Salzuflen. Vielleicht zu Teche f.: Reihenfolge, Ordnung (Lübben), hd. Zeche.

Tecklenland, Greſte. Etwa zu Teckelbohne, vicia faba (Jellingh. hat Tiekelbäune). Oder zu Tackel m.: Zacken, Dorn (Echterl.).

Teimer m. So und auch **Teiner** heißt jetzt ein Berg bei Bavenhauſen, der noch 1782 der Teitenberg genannt wird. Vgl. **Kreimer** ſt. Kreimerg. Die Erklärung des Bſtw. iſt, wenn man nicht an Teite m.: Vater (Schamb.) denken will, dunkel. Mit dem Bergnamen **Teut,** ſ. d., wird man den Namen kaum zuſammenzuſtellen haben.

Telgen m., Eichenholz in Lockhauſen; **im Telgen,** Heslo; die **Telghove,** Hardiſſen. Zu Telge: Zweig, junger Stamm, insbeſondere von Eichen, während man bei Buchen von Heiſtern redet. Auch das **Tellſiek** in Bechterdiſſen und der **Tellbuſch,** Wülfer, 1575, gehört hierher. Das Brem. Wb. hat Tellholt: Reisholz. Vgl. auch **Eichtelgen.**

Tempel m., Remmighauſen, Ehrſen u. m. Tempel, Timpel: runder Hügel (Woeſte). Nicht von templum, ſondern von Timpen m.: Zipfel abzuleiten, alſo daſſelbe wie **aufm Timpen,** Müſſen.

Teut m. Den urkundlichen Nachweis, daß die jetzt das Hermannsdenkmal tragende Grotenburg bei Detmold einſt den Namen Teut geführt und der am Fuße des Berges liegende Tötehof nach dem Berge genannt iſt, ſ. Lipp. FN. 101. Der noch nicht genügend gedeutete Name Teut findet ſich einfach ſo als Bergname nur noch einmal in unſerm Lande im **Teut** bei Alverdiſſen, 1559 der Thoit, 1644 der Töth genannt.

Außerdem kommt aber noch ein Tödtberg in Holzhauſen A. H. vor im Beſitze des Kolons Tödtmann, 1650 Toithenrich, und ferner ein Tötberg, 1488 Toyteberg, in Brüntrup als Zubehör der Stätte Töberich, 1507 Hans Toyteberg. In dieſen beiden Fällen bleibt es zweifelhaft, ob der Berg nach dem Beſitzer, oder aber dieſer nach jenem genannt iſt.

Der PN. Teut, Koſeform zu Theobald ꝛc., zum Stamme diot: Volk, findet ſich dann noch bei uns ferner bei der Stätte Tödtmann in Wiembeck, 1488 Toytmann, und beim Kolonate Töberig in Sabbenhauſen, 1536 Toethberg, ohne daß bei dieſen beiden Stätten gleichnamige Berge vorkommen. Ebenſo iſt es mit einem Grundſtücke der Meierei Helinghauſen, das ſchon 1506 als Toithof erwähnt wird und noch jetzt dieſen Namen führt. Über den modernen Namen des Forſtortes Teut am Donoperteiche ſ. unter Knochenbach.

Tevelau n., Bavenhauſen. Da in der Nähe das **Halloh,** d. i. Hoheloh, ſ. d., vorkommt, ſo iſt der Name als tiefes Loh zu deuten. Das t ſtatt d erklärt ſich aus der Zuſammenziehung t' Develau. Vgl. **Depenſiek.**

Tibbenſiek, Lüdenhauſen, 1721. Wol zu Tubben: Kübel (Schamb.). Vgl. **Kiffe** und **Kuffe.**

Thiesplatz, Heiligenkirchen, 1721; **Tiensborn** und **Tiensbrede,** Hohenhauſen. Man kann für dieſe Namen füglich das oben bei Teger erwähnte Tie in Betracht ziehen. Hinſichtlich des Thiesplatzes gewinnt dieſe Deutung an Wahrſcheinlichkeit, weil die einen weiten Blick gewährende Fläche am Fuße der Grotenburg liegt. Wir hätten alſo hier den Platz der Volksgerichtsſtätte, von der das nahe **Detmold** den Namen trägt.

Die ſonſt nahe liegende Ableitung vom PN. **Thies** (Matthias) wird dadurch unwahrſcheinlich gemacht, daß dieſer Name in den umliegenden Ortſchaften nicht vorkommt.

Tiloſenbuſch, FM. Horn. Tilloſe: Zeitloſe, Anemone (Woeſte).

Tinne, auf der, Hillentrup, 1590. Zu Tinne: Zinne (Woeſte).

Tippe, auf dem, Leeſe. Name dreier hochliegender Höfe. Tipp m.: Gipfel (Woeſte). Auch ein Grundſtück in Ruenſiek **auf dem Tippenhauer** wird hierher zu ziehen und als Tippenhorn zu nehmen ſein, vgl. oben **Barkhorn** und **Patthau.** Der in Riſchenau vorkommende Stättename **Tippenhauer** wäre danach ein lokaler und deſſen Form von 1590 als Tubbenhauer nur eine Umdeutung, ſ. Lipp. FN.

Titelswörde f., Bavenhauſen, 1721 Tillswöhre, Thielwöhre. Ebenſo wie die **Thiesröhe** und die **Tielenhove** daſ., zum PN. Tiele.

Tobbesdeich, Retzen, 1721 Towesdiek. Wol zu Tubben m.: Kübel, holl. tobbe (Schamb.).

Töberehrs, Wellentrup A. Örl., eine muldenförmige Fläche, an deren oberem Ende ein Bach entſpringt. Zu Tower: Zuber (Schamb.) und Eers, ſ. **Askarn.**

Tolkenſtock, Forſtort auf der Grenze der Ämter Horn und Schieder und als Zollſtock zu deuten. Die Flurbezeichnung **beim Zollſtocke** kommt mehrfach vor, z. B. in Brakelſiek, Sonneborn.

Tolop m., FM. Detmold. Eine am untern Ende ſich bogenförmig kehrende Twete zwiſchen einer Reihe Gärten. Das to hier alſo im Sinne des Schließens, wie in zumachen ꝛc.

Thonkamp, Nienhagen A. Sch. Sicher zu Tun: Zaun und nicht zu Thon, der bei uns nicht unter dieſem Namen, ſondern nur als Klei, Kligg vorkommt. Auch der **Tönsgarten** in Hiddentrup gehört hierher, denn er wird 1721 als neen (nieden) den Tunen bezeichnet.

Tolterbuſch, Kohlſtädt, 1721. Etwa zu Taltern pl.: Fetzen (Heyſe, Handwörterb. der d. Spr.).

Toſchlag m., Piwitsheide, Asmiſſen u. v. Zuſchlag iſt ein von der Gemeinheit oder vom Forſtgrunde ausgewieſenes und eingefriedigtes Grundſtück.

Tran, auf den, Bechterdiſſen; die **Tranſtücke**, Hiddeſen, 1721 auf den Traen. Tran m. (zgez. aus Traden) und Trone f.: das Geleiſe, die Wagenſpur (Woeſte), von treten.

Vielleicht iſt auch der **Tronsbach**, FM. Lemgo, hierher zu ſtellen. Ein Grundſtück an demſelben in der Nähe der Landſtraße von Lemgo nach Barntrup heißt 1531 **auf dem Trone.**

Triangel m., FM. Detmold, Schwelentrup u. m.

Trogland, Grastrup, 1721 Tragland. Zu Trog, von der muldenförmigen Geſtalt, vgl. Deichtrog. Auch für den Namen der **Tröger Bauerſchaft**, ſo heißt das nördliche Revier der Stadt Lemgo, bietet ſich kaum eine andere Erklärung. Die früheren Namensformen lauten 1386 de Trogh, 1435 in den

Trogen, 1517 de Trach. Vielleicht aber nannte man den Platz auch so, weil dort früher das Vieh zum Troge ging.

Tronsbach s. **Tran.**

Trophagen, Dorf bei Heiden, 1406. Der einzige Name, in dem bei uns das sonst nur in Zusammensetzungen als Grw. vorkommende Trop statt Torf in dieser Form das Bstw. bildet.

Trotzenburg, Bösingfeld, eine abhängige Feldfläche. Von einem früheren dortigen Baue ist Nichts bekannt, das — burg also auch hier als gleichbedeutend mit — berg anzusehen. Die Ableitung ist dunkel, vielleicht hängt der Name mit dem des nahen **Rosselberges,** s. d., zusammen und ist als tor Rosselburg zu deuten.

Trühenfeld, Hovedissen. In der Nähe des Ruinen, s. d., also auch hier Hineinziehung des Artikels in das Hauptwort, 't Rühenfeld.

Trunterberg, Forstort im A. Schwalenberg. Zu tront, trunt: ringförmig (Lübben).

Tuckenrade f., Berlebeck, 1754 das Tütgenrott und Tückenrott. Etwa zu Tuck: die Klette, galium (Pritzel).

Tütkemühle, Schlangen; **Tüttenborn,** Lüdenhausen. Wol zu Tuttek m.: Röhre, Tülle (Woeste).

Thune, auf der, Kohlstädt, 1644, Thunekamp. Zu Tun: Zaun, eingehegter Platz (Lübben).

Tungen, auf der, Mosebeck u. m. Schmales, zungenförmiges Grundstück.

Turm zu Meien s. Amei.

Turmkopp, Großenmarpe. Vgl. **Kirchturm** und **Tauernstück.**

Tuschenbrede, Lockhausen, 1721. Zwischenbreite.

Twacht, in der, Hohenhausen. Entweder zu zwerch: quer, engl. thwart, oder = Twechte, Twetje: Tweete (Schamb.).

Tweckensiek, Bentorf, 1721. Zu Quecke, triticum repens. Der Übergang von qu in tw wie in Twellsiek st. **Quellsiek.**

Twegete f., Istrup; **Twegetekamp,** Piwitsheide; **Twietenkamp,** Billinghausen. Twete, Twiete: der Gang zwischen zwei Hecken (Echterl.), von twee: zwei.

Twele, in der, und **Twellbusch,** Ohrsen; **Twelbrede,** Dalborn u. m.; **Twelbke** f., Hovedissen; **Twellenbeke,** A. Sternberg;

Twellenhals, Berlebeck; **auf der Twielen**, Tintrup u. m. Sämtlich zu Twele, Twille; ein gabelförmig in zwei Arme ſich teilendes Stück (Schamb., Echterl.), von twee: zwei. Vgl. aber auch **Twellſiek**.

Twellſiek, Schötmar, 1721 Quellſiek.

Twenghagen m., Hovedissen. Zu Zwenke, triticum pinnatum (Pritzel).

Twerſland, Aſendorf; **Twesfeld**, Schönhagen u. m.; die **Twesköppe**, Göſtrup; **Twasſtück**, Meinberg. Ebenſo wie die Twerbke (d. i. Twerbeke) in Weſtorf, zu twer, twes: quer. Vgl. **Querfeld**.

Twiedahlswieſe, Lockhauſen.

Twiſſelgründe pl., Berlebeck. Zu Twiſſel f.: etwas gabelförmig Geſpaltenes, Gabelaſt ꝛc. (Woeſte), hd. Zwieſel. Schwerlich von Twiſſel-, Quiſſel- und Weſſelbeere: Vogelkirſche, prunus avium (Pritzel).

U.

Übbentrup, Meierhof in Lockhauſen, 1393 Ubbinctorp. Ebenſo wie der **Uphof** in Wehrentrup zum PN. Ubbo (ſ. Lipp. FN.). Deſſen patronymiſche Form **Ubbing** ſteckt auch in dem 1510 erwähnten, nicht mehr bekannten Ybbinkhuſen, FM. Blomberg.

Udenhauſen und **Meſenhauſen**, zwei Höfe zu Niedernſylbach, welche 1608 mit der Meierei Heerſe vereinigt wurden. Die nicht mehr erhaltenen Namen ſind auf die PN. **Ude** und **Meiſe** (ſ. Lipp. FN.) zurückzuführen.

Ufeler und **Uffeler** m., Berg bei Lopshorn. Vielleicht als der obere Berg, ſ. **Offelberg**, zu deuten.

Ükenkamp, Hörſte, 1728 Ickenbrede, Bieſen u. m.; **Uckenpohl**, Hörſte. Üke: Unke.

Uhlenthal, Alverdiſſen; Heeſten, 1721 Ohlendahl. Nach dieſer Form alſo nicht zu Eule, ſondern zu Ohl: Sumpf, ſ. **Ahlbach**. Auch für das **Uhlenbrok**, Riſchenau, die **Uhlenreckte**, Heidenoldendorf, die **Uhlenmeſch**, Wöbbel, ſcheint eine gleiche Ableitung ſicherer zu ſein.

Ülkenſiep n., Remmighauſen, 1721 Ölgenſiep und Ohlkenſiep. Alſo auch hier nach den alten Formen ein ohliges, d. i. moraſtiges Siep, ſ. **Sepp**, und die neuere Form nur eine Anlehnung an Ülke: Iltis (Lübben).

Unglücke, auf dem, Bieſen. Dieſe Namensform enthält ſicher nur eine Umdeutung des bei einem Grundſtücke in Tintrup ſich noch findenden urſprünglichen Namens **das unlieke**, d. i. ungleiche **Land**, bei dem das ungleich ſich entweder auf die unregelmäßige, winkliche Geſtalt, oder auf die unebene Bodenfläche bezieht. Auch in der unter Blocken angef. Urk. von 1483 erſcheint ein „ungelückes Stück" Landes.

Unland, Riſchenau. Unfruchtbares Land, öfter auch als Halbland bezeichnet.

Untreue f., Nebenbach der Bega. Der in dieſer, wol nur umgedeuteten Form auch für einen Nebenfluß der Saale bei Hof ſich findende Name lautet anderweit Antreff und Antrift, ſ. Förſtem. NB. unter Anatrefa. Lohm. ſucht für den erſten Teil des Wortes, der auch in der Unſtrut, im Ohnebache auf dem Eichsfelde ꝛc. vorkommt, den Begriff „eilend" nachzuweiſen, in dem zweiten Teile findet er ein altes, auch in der Trave, der Drau ꝛc. enthaltenes, ein Fließen, vgl. Tropfen, bedeutendes Grundwort, ſo daß alſo unſer Bach als ein eilendes Gewäſſer zu erklären wäre.

Üßenkuhle, Silixen; **Üßenſiek**, Hagendonop; **Üßenwippe** f., Asmiſſen. Von Üße: Kröte (Jellingh.). Das Grw. im letzten Namen iſt wol als ſchwankender Boden zu deuten.

Uthof, Lockhauſen. Das „ut" wol im Sinne von „außen" zu nehmen, wie in **Achtenut**, ſ. d.

W.

Wachsbeutel ſ. **Romwachs.**

Wallbaum, Wellentrup A. Örl.; Brüntrup 1530 tom Wallbome. Walbom: Walnußbaum (Lübben).

Walbrede, Grevenhagen, 1644 Waltbrede; **Waldbögel**, Hardiſſen, 1728 Wahlbögel. Zu Wald, silva.

Waldemeinde f., Unterwüſten, 1750 Wallmeie; **Wallmeine**, Biemſen u. v., 1730 die Wolmene und Wilmine. Die Waldgemeinde der Stadt Detmold, das jetzige **Bruch**, kommt ſchon 1361 als **Woldemene** vor. Vgl. oben **Meintrecke** und **Mohntholz**, ſo wie die **Burmeinde**, Wendlinghauſen, den **Meindeberg**, Nalhof.

Waltenbuſch, Rott. Zu Walte: Walze (Lübben).

Wamsmogge f., Retzen, 1721 Wammesmove. Mowwe, Mauge f.: Ärmel (Woeſte). Alſo wie ein Wamsärmel geſtaltet.

Wahusegge f., Wehren, 1644 Wagensegge, 1721 Wamsegge. Über die Anhöhe führt der Fahrweg von Wehren nach Belle.

Wanne, in der langen, Wöhren u. v.; **in der Wanne**, Höntrup, 1644 Wandung; die **Wieſenwange**, Barkhauſen. Man hat die Namen der obigen, zum Teil in ebener Fläche liegenden Grundſtücke nicht von Wand, paries, ſondern von dem auf wenden, vertere, zurückzuführenden Worte Wanne, Wenne, Wannige, Wannung (Lübben, Schamb.) herzuleiten, womit zunächſt der Rand des Ackers, wo der Pflug ſich wendet, bei uns auch die **Anewende**, d. i. Anwande, genannt, dann aber überhaupt Grenzflächen, vgl. Wanneſtein: Grenzſtein (Schamb.) bezeichnet werden. Noch allgemeiner wird das Wort gebraucht, wenn es in den ältern Salbüchern heißt, die Ländereien liegen in einer Wandung, d. h. in einer Flucht. Vgl. auch noch Lübben in Bartſch, germaniſt. Studien II, 270, wo „Wand“ mit dem oberd. „Gewonne“ im Sinne eines beſtimmten Ackermaßes zuſammengeſtellt wird.

Vielleicht gehört auch die **Wahmbeke**, A. Brake, 1403 Wanbecke hierher.

Warghek f., FM. Lemgo, 1336, 1359 die Wahrek, 1531 die Wareck. Von der nicht mehr bekannten Örtlichkeit trug die **Warecker Landwehr** vor dem Johannisthore im Sekengrunde, 1579, den Namen.

Das „Wahr“ iſt hier wol in ähnlichem Sinne, wie in „Wahrzeichen“ gemeint. Könnte man eine Vertauſchung von w und v annehmen, wie ſie wol vorkommt (vgl. Farmke) ſo wäre an die Traubeneiche, ſ. Pinneiche, zu denken, für die ſich bei Pritzel aus dem Münſterlande der Name Fareek bezeugt

findet, der, anderweit, wol nur mißverſtändlich, in Für- und Viereiche umgedeutet, auf das ahd. varah: Schwein zurückzuführen ſein wird, zumal daneben auch die Namen Maſteiche und Ferkeleiche (Ferkel, Verkl. von varah) vorkommen.

Wartsberg, Belle. In der Nähe des alten Wartturmes auf dem Hundsloh, ſ. d.

Waſchberg, Holzhauſen A. H. Das Bſtw. vielleicht = Waß, wie in Roenwaß ſ. d. u. vgl. **Wiſch**: Wieſe.

Wasmutswieſe, Spork A. D. Zum PN. Wasmod.

Waſſerbachsland, Siebenhöfen. Gehörte früher der jetzt ausgeſtorbenen Familie Waſſerbach.

Waterfohrſtück, Lieme u. v. An einer Waſſerfurche liegend; **Waterhorn** m., Schlangen, 1721 Waterhauer; **das waſſerſüchtige Land**, Moſebeck. Der Ausdruck waſſerſüchtig und waſſerquillig wird vielfach für feuchtes Land gebraucht. Da 1721 in Belle ein waſſerſüdiger Kamp vorkommt, ſo hat man das — ſüchtig wol für ſudig: ſumpfig (ſ. **Sudde** unter **Suttfeld**) zu nehmen. Es handelt ſich wol wieder um ein eingeſchobenes nd. de, aus ſudig iſt ſugedig und dies zu ſüchtig geworden.

Waſſermännchen, auſm, Herrentrup. Nach Pritzel: Seelilie, nymphaea alba.

Weckenbrede, Stemmen. Entweder: Wickenbrede, oder zu Wedik, Wiek: Enterich (Fellingh.), möglicher Weiſe aber auch zu Wegge: Keil, ſ. **Weikauken**.

Wedderlage, Wiederloge, Wierleoke f., FM. Horn, ein nach beiden Seiten abhängiger Feldrücken; auf dem **Wiehrloke**, Wellentrup A. Örl., 1750 Wirkeloke; die **Wierlake**, Schlangen, 1721. Die Ableitung iſt zweifelhaft. Das — lage iſt, da es nicht um lakige, moorige Grundſtücke ſich handelt, wol jedenfalls als Loh: Gebüſch zu nehmen. Ob aber im Bſtw. ein Widerik: Weiderich (Lübben), ein Wehdorn, Wiedorn: Kreuzdorn, rhamnus (Pritzel), oder ein Witdorn: Weißdorn (Schamb.) ſteckt, ſteht dahin. Vgl. auch **Wiere** bei **Wierborn**.

Weginkhauſer Bruch, Hiddeſen. Hat den Namen von einer ausgegangenen Örtlichkeit, die 1391 Wedinchuſen, 1527 Weninck- und Weinkhuſen, 1544 Weginkhuſen genannt

wird. Zum PN. Wege, zgez. aus Wedege und dies = Wedeke, Dim. zu Wede, Koſeform zu Widemar ꝛc. S. Lipp. FN.

Wedderwillen, im, Pottenhauſen.

Wefelsburg, Schötmar. Das Grw. wird auch hier als Berg zu nehmen und der Name von dem des Kolonates Wefel (d. i. Weber ſ. Lipp. FN. unter Eichwebel), der noch jetzt im Dorfe vorkommt, zuſammenhängen.

Wegbeinen, bei den, Langenholzhauſen, 1721. Wol nicht zu Weegbinn: Ackerwinde, convolvulus arvensis (Pritzel) ſondern eher zu Wachenbeeren: Kreuzdorn, oder zu Wechber: Hagebutte (Pritzel) und Beinen ſt. Ecien, d. i. Beeren, vgl. Kasbeien: Kersbeeren (Pritzel), Saurrbein: Brombeeren (Schiller) und Steckelbein, Stickbeien neben Steckelbeeren, Stickbeeren: Stachelbeeren (Pritzel). Allenfalls könnte das Grw. auch aus Beunen, ſ. unter **Bünte**, umgedeutet ſein.

Weidaſſen pl., Schönemark, 1728 Weidexen. Doch wol als Weidenackers zu erklären. Vgl. **Heidaxs** und **Steinaſſe.**

Weikaukengrund f., Berlebeck, 1754 Weikaukergrund. Etwa von Weckkuchen und dies wie **Jahrkoken** (ſ. o.). Der Weck oder die Wecke hat von der keilförmigen Geſtalt, Wegge m.: Keil (Lübben) den Namen.

Weilert, Wielert, Maspe, 1644 Wihlort; **auf der Wielen**, Pottenhauſen. Etwa zu Weel, holländ. Wiel, engl. wheel: Rad (Frommann's Zeitſchr. III, 286. IV, 439), z. B. Spinnweil: Spinnrad. Förſtem. ON. 88 will die auf —wiel, weil auslautenden ON. auf ein ahd. wila: Haus zurückführen.

Weinberg bei Detmold, 1576; im Spork A. D., 1587 Weenbergk, 1728 Wiemerg; **Weinberg** und **Weidenberg**, Heeſten; Kohlſtädt, 1721 Weinenberg; **Weinbuſch**, Nalhof. Zu Weide, salix, die uns als Wie, pl. Wieen, Wiede und Wigge ſo vielfach in unſern Flurnamen begegnet, ſ. unter Wiehen.

Weißenfeld bei Schwalenberg. Nicht von der Farbe des Bodens, da keine Sandfläche vorliegt. Vielleicht nach weißen Blumen, etwa Kamillen, benannt, oder von den in der Nähe liegenden **Weißen Berken.** Von dem Orte führt eine Nebenlinie der Grafen zur Lippe-Bieſterfeld den Namen.

Weiteberg, Wedeberg, anſteigende Ackerfläche bei Sonneborn, deren Boden ſich mehr zu Weizen, als zu Rocken eignet.

Welle, in der, Hörſte, Nienhagen u. m.; die **Wellbrede**, Klüt; das **Wellenfeld** und das **Wellenſtück**, Hagen, 1728 Willeſtück. Alle zu Welle: Quelle (Jellingh.), engl. well. Es heißt in den älteren Salbüchern öfter: „naſſes Land voll Winterwellen", oder „kalt wellig Land."

Wellensborn, Kohlſtädt, 1644 Wielandsborn. Nach der älteren Form ſcheint hier ein PN. das Bſtw. zu bilden.

Welkensbrink, Bechterdiſſen; **Welkenbrok**, Aſemiſſen; **Welkenfeld**, Brake; **Welkenrott**, Schmediſſen. Wol zu wellig, ſ. oben unter **Welle**?

Welbke f., Greſte; im **Welbkedahl**, Werl, 1721 Wölfkedahl, Wolkendahl, Wöltkendahl. Vielleicht liegt den Namen eine Wellbeke, von Wall, Wold: Wald oder Welle: Quelle, zum Grunde. Auch in Meinberg wird ein jetzt **in den Wellen** heißendes unmittelbar an den Quellen der Werre liegendes Grundſtück 1644 **Welpendael** genannt. An Welfke n.: Gewölbe (Lübben) wird kaum zu denken ſein.

Welſchen, im, die Welſchen, Niederung zwiſchen dem Tönsberge und den Barkhauſer Hinterbergen. Zu Welſche: Ahorn, acer platanoides (Pritzel, Lübben), oder aber vom nahen Welſchmeierhofe in Stukenbrok, in deſſen Namen wol ein PN. ſteckt. Vgl. **Welstorf** in den Lipp FN.

Wendekamp, Altendonop. Wol zu **Wand**, ſ. d.

Weensgrund f., Bentorf. Als Weidengrund zu nehmen, denn die **Wiedenhorſt** im Klüt heißt 1721 auch Weenshorſt. Ebenſo gehört alſo auch wol der **Windbeutel** in Stadenhauſen hierher, da der Name 1721 Weensbühl lautet.

Wennehaken, aufm, Wendlinghauſen. Wendehaken iſt das Winkelholz am Spinnrade, auf dem der Spinnrocken ſitzt.

Wenkenthal, Broſen; **Wennekendahl**, Henſtrup. Wol als Winkelthal zu deuten. Vgl. **Dreiwenkenſtück.**

Wennerbruch, Sabbenhauſen, 1516 Wederbrock, 1555 Wendering. Die beiden älteren Formen machen die Ableitung zweifelhaft. Mit dem in der Nähe gelegenen Wenk- oder Winkhuſen, ſ. d., wird der Name doch wohl kaum zuſammenzuſtellen ſein.

Werderkamp, Werderſtraße, Wehrſtraße, Erder an der Weſer. Werder m. oder Wehr n. iſt ein das Waſſer abwehrender, im Fluſſe angelegter Damm, ferner eine Inſel, eine vom Waſſer

umfloſſene Fläche oder der dem Waſſer abgerungene Boden. Auch das **Weder** am Exterbache bei Laßbruch, 1790 das Werlſe genannt, gehört hierher.

Werre f. Der beim Dorfe Wehren entſpringende Nebenbach der Weſer, 784 Waharna und Wachna, 1421 de Werne, 1721 die Wehrde und noch jetzt im Munde der Anwohner die Wehre genannt. Die Ableitung iſt dunkel und, nach den älteren Formen, jedenfalls verſchieden von der des Namens **der Werra**, die in Münden mit der Fulda zuſammenfließt. Deren alten Namen Wirraha ſieht Förſtem. wol mit Recht als eine Kontraktion aus Wisiraha an und hält denſelben für identiſch mit dem von ihm als Weſtfluß erklärten Namen der Weſer.

Den Namen unſerer Werre leitet Lohm. von wach: munter und arna, rana dem alten Wurzelworte für Fluß ab.

Der Name des Dorfes **Werl** iſt in den Lipp. FN. wol richtig als Werreloh gedeutet, es würde dann mit dem **Wehrenhagen** bei Detmold, 1421 Wernhagen, 1635 Werdenhagen gleichbedeutend ſein. Aber für das **Werrel** in Hörentrup paßt die Ableitung nicht, da das Grundſtück nicht an der Werre, ſondern an einer Krümmung der Bega liegt. Man wird hier an ein Wehr im Bache zu denken haben, ſ. **Werderkamp**. Eine Fläche im Dorfe Werl heißt **das Werluth**, vgl. **Achtenuth**.

Weſſelland, Stemmen. Das durch Weſſel, d. i. Tauſch erworbene Land.

Wetegarn m., Ehrentrup, 1610. 1681 Weizengarten.

Wettſteinſiek, Böſingfeld. Von den im Sieke ſich findenden platten Steinen.

Wibbentorn m. So heißt jetzt eine Fläche am linken Ufer des Heidebaches bei Heidenoldendorf, die 1721 Wiehentorn und Bieventorn genannt wird. Vielleicht erinnert der Name an einen dortigen früheren baufällig gewordenen Wartturm (biwwen, wibben: beben, wanken?).

Wickenberg, Rott; **Wickenbrink**, Retzen u. m. Zu Wicke, vicia.

Wiehen, im, Entrup, Niederſchönhagen, 1721 in den Wiehen; die **Wiembeke**, Bach und Dorf bei Brake, 1403 die Wygenbeke; **der Wittebrink**, Hillentrup, 1721 Wiedenbrink; der **Wiebuſch**, Aſemiſſen; **Wiebuſch**, Ohrſen, 1721 Wietbuſch;

Wiehagen, Holzhauſen, A. Sch.; **Wienhagen**, Öttern, 1721 Wiggenhagen; das **Wiedenesch**, Langenholzhauſen; die **Wiggengrund**, Berlebeck; die **Wietlake**, Hagen, 1721 Wietlage; **Wiederecke**, Orbke, 1728 Wienrecke; **Wiedenrott**, Somerſell; **Wiedenſiek**, Lütte.

Für alle dieſe Namen ſcheint die Ableitung von Weide, salix, ſicher, für welche die Formen Wiege, Wigge, Weine (ſ. Weinberg) auch anderweit vorkommen. Bei Detmold werden 1483 „twe holde Wygen" (d. i. hohle Weide) an der Lichtheupe (ſ. Lipp. FN. genannt, die Pappelweide heißt Pöppelwiege (Woeſte). Hin und wieder könnte für die Ableitung auch Weide, pascuum, witt: weiß, und Wiet: Wald (ſ. unter Dickewied) in Betracht kommen.

Jedenfalls gehört zu Weide, salix, auch eine in der Nähe Detmolds 1350 genannte Fläche **in dem Wide.** Sie lag an der Werre in der Nähe des Sporks, wo noch jetzt zahlreiche Weiden ſtehen, nach denen auch der dortige **Weinberg**, ſ. d., genannt iſt.

Die auf den erſten Blick auffallende, ſcheinbar eine Vertauſchung von d und g enthaltende Form Wigge für Weide erklärt ſich durch eine zwiefache Sprachgewohnheit des Niederdeutſchen. Zunächſt ſtößt er gern das d zwiſchen zwei Vokalen aus, ſagt alſo ſtatt Weide, Wiede: Wiee, ſchiebt dann aber wieder zur Vokaltrennung ein g ein, alſo ſtatt Wiee: Wigge. So kann aus Riede (Bach) Riege, aus Kiede (Kette) Kigge, aus Raude (Rute) Rauge werden. Vgl. auch oben Büggel und Bühl, Spiegelbrink ſtatt Spielbrink.

Über einen umgekehrten ſcheinbaren Übergang von g in d ſ. oben bei Egge neben Ede.

Wiehenböken pl., Sabbenhauſen. Hier ſcheint die Ableitung von salix nicht zu paſſen, man müßte denn ein mit Weiden gemiſchtes Buchenholz annehmen. Vielleicht iſt an Weide, pascuum, zu denken, oder aber an Weihe, milvus, worauf man auch den **Wiggenſtert** in Oberſchönhagen beziehen könnte (vgl. Elſterſchwanz, Schwalenſtert).

Wiedewind m., Fromhauſen, 1721 Wiewintsort. Von Wiewind: Ackerwinde, convolvulus (Echterl.).

Wienfohrskamp, Ohrſen, 1721 Wickenfohrskamp.

Wiefeſiek, Bentorf, Kalldorf, 1536 Wiveſiek, 1590 Wiverſiek; **Wibbelſiek**, Broſen, **Wieſeberg**, Nalhof. Wol nicht zu Wiwkrud, ononis spinosa (Pritzel), ſondern zu Wiep f.: Weiſe, Strohwiſch als Mark- oder Hainungszeichen.

Wihupsberg, Forſtort bei Hohenhauſen. Zu Wihoppe: Widehopf (Schamb.).

Wildemannskuhle, Forſtort mit Steinbrüchen bei Dalbke, A. Hohenh. Im Munde der Umwohner lautet der Name jetzt Wilmanns- und Wilmskuhle. Alſo Umdeutung des PN. Wilhelm.

Wilberg, Dorf bei Meinberg, 1380 to dem Wiltberge. Alſo wol zu wild, ferus.

Wielen ſ. **Weilert.**

Wilke f., Lockhauſen, 1721. Etwa zu Wilge, Wichele: Weide, salix (Lübben). Schueren hat Wyde of Wyllige: salix.

Windbeutel ſ. bei **Weensgrund**.

Windelſtein, Anhöhe bei Blomberg, in der FM. Lemgo und bei Schlangen. Windelſteen: Wendeltreppe (Lübben).

Winkenloh und **Wilkenloh**, Wellentrup A. Örl.; **Winkelreckte**, Weſtorf, 1721 Winkenreckte; **das Winkeliſen**, Meiersfeld. Vgl. Dreiwenkenſtück. Das Winkeliſen zeigt noch jetzt auf der Flurkarte die Geſtalt eines großen römiſchen L.

Winningsfeld, Humfeld. Eine dem Winde beſonders ausgeſetzte Fläche.

Winkhuſen, Wenkhuſen, auf den, Sabbenhauſen, 1262 Wigginkhuſen, 1496 Wynkhuſen. Zum PN. Wieneke, oder aber zu Widigo, Wedege, ſ. **Weginkhauſen.**

Wienſchott n., Oſterhagen, 1721, eine kahle Anhöhe. Das Bſtw. wird Weide, pascuum, ſein, wie das mehrdeutige Grw. zu erklären iſt, bleibt zweifelhaft. Vielleicht meint es das Hinabſchießen der Fläche nach den niedriger liegenden Grundſtücken.

Winterbaum, aufm, Wendlinghauſen. Entweder Wintereiche, oder Winterbirke.

Winterberg bei Blomberg. Das Bſtw. bedeutet wol die Abdachung nach Norden.

Winterkaſten m., Berlebeck, 1571. Vielleicht umgedeutet aus Winterkreſſe — Kaſten ſt. Kaſſe, wie Moſt ſt. Moos (Woeſte).

Winthaupe m., Hohenhausen; **Winthopskamp**, Stapellage. Ein dem Winde ausgesetzter Hopen, s. d. Auch das vielbesprochene **Winnefeld** bei Berlebeck, 1540 Wintfeld, wird in gleicher Weise zu deuten und der Name nicht vom ahd. winithi: Weideland abzuleiten, auch nicht als Siegfeld, oder als dem Forste abgewonnenes Land zu nehmen sein — es würde im letzteren Falle doch wol eher Wunnenfeld heißen. Auch das **Winnefeld** östl. von Lemgo heißt 1411 das Wyntfeld.

Wierborn, Gut bei Barntrup, 1333 Wyrbern, 1408 Wyrborn, 1411 Wyerbern. Schwerlich zu Weiher und ebenso wie der **Wirenbusch**, Asmissen, eher zu Wiere: Weide, salix (Pritzel).

Wierkebaume, auf dem, Belle, 1644 Werkelbaum; **Wierkebrink**, Bavenhausen, 1721; **Wierkshau**, Welstorf; **Wierksberg**, Langenholzhausen, 1587 Wieriksberg.

Die Ableitung ist dunkel. Vielleicht darf man das im Korresp. Bl. f. niederd. Spr. VII, 92. XII, 68 aus Mecklenburg bezeugte **Wiker, Wieke**: Korkrüster, ulmus suberosa, zur Deutung heranziehen und eine Versetzung des r — statt Wiker: Wirk — annehmen. Wierkebaum heißt sonst bei uns auch ein Teil des Webstuhles.

Wisselgrund, Kohlstädt 1644. Wol zu **Wesselte** f. Weichsel- oder Vogelkirsche, prunus avium (Woeste, bei Lübben **Wessel-** und **Wisselbeere**). Bei uns heißen die saueren Kirschen Wispern, im Gegensatze zu den Kespern, den süßen Kirschen.

Witschenbrede, Wellentrup, A. Schieder. Zu **Wietsche**: Ulme (Pritzel).

Wittelse, auf dem, und **die Wittelshove**, Eschenbruch, Nalhof u. m.; **auf den langen Witteln**, Erder, 1721; **die Wittelreckte**, Oberschönhagen, 1721 Wittreckte; **Wittelbrink** und **Wittebrink**, Grastrup.

Die Deutung der Namen ist nicht ganz zweifellos, doch denkt man wol am Sichersten an Weide, salix, da Wittel und Witt hier, ebenso wie in Wittel- und Wiedenbrink (s. unter **Wiehen**) in den jetzigen und früheren Formen einander vertreten können.

Eine Ableitung von **Wide, Wede**: Wald, ahd. witu (s. unter **Dickewied**) ist nicht wahrscheinlich, und auch auf **Wiedel**:

Schlingbaum, viburnum (Pritzel) wird man wegen des nur vereinzelten Vorkommens dieſes Baumes bei uns kaum verweiſen dürfen.

Wittighöfer Heide, Lieme. Der Name erinnert an die 1419 hier genannten Wyttekenhöfe und an den 1718 vorkommenden Wittekenhagen, von welchem der Kolon Wittigheger in Leeſe den Namen hat. Der zum Grunde liegende PN. iſt Wideke, ſ. oben **Weginkhauſen.**

Wockenbrink, Retzen, 1721. Vgl. **Rockenkamp.** Doch kann das Bſtw. allenfalls auch als Duwocken: Schachtelhalm, equisetum palustre (Pritzel) genommen werden.

Wolfgange, im, Berlebeck; **Wolfsgalgen**, Kohlſtädt; **Wulfkammer**, Hovediſſen; **Wolfskammer**, Lütte; **die Wolfslieth**, Hagen; **Wolfsthal**, Hohenhauſen; **die Wolfstinne**, Piwitsheide.

Die Vielheit dieſer Namen zeigt, wie häufig früher die Wölfe in unſerm Lande vorgekommen ſein müſſen. Noch im J. 1747 wurde eine Wolfsjagd bei Horn abgehalten. Die **Wolfſette**, 1590 die Wulffettingen, 1644 die Wulfsſette, in Heeſten weiſt im Bſtw. auf die Stätte des dortigen Meier Wolf hin, während das Grw. nicht etwa als Sette: Napf (Schamb.) ſondern nach der Form von 1590 als Setzling, ſ. **Zedling**, zu nehmen iſt.

Wörden, Dorf im A. Blomberg, 1368 to den Worden; **auf der Worth**, Hohenhauſen; **Wortkamp**, Unterſchönhagen. Zu Wort f.: eingefriedigtes Stück Land, Hausſtätte, area (Woeſte). Hierher auch der Name des Dorfes **Wörderfeld** im A. Schwalenberg, 1361 die Worden, 1527 das Feld zu Wörden, und des gleichnamigen Reviers in Barkhauſen, 1721 im Wohrfelde. Sonſt kommt Wohre f. auch für Warte vor, **die Hohewarte** bei Detmold heißt die Hanwohre.

Wolbrede, Grevenhagen, 1644 Waltbrede.

Wörmke f. Dieſen Namen führen zwei Bäche im Lande, von denen einer bei Remmighauſen in die Werre, der andere bei Lügde in die Emmer mündet. Jener wird 1721 die Wörbke, dieſer mit auffallendem Formenwechſel 1005 Wermana, 1446 Wermode, 1463 Wermolde, 1516 Wermode, 1527 Wörmte genannt (ſ. Lipp. FN.). Beide Bäche werden von dem an ihren Ufern wachſenden Wermut den Namen tragen, für den

ſich bei Lübben, Schamb. und Woeſte die nd. Formen Warmke, Wörmke, Wermode und Wörmte finden.

Hierher gehören noch **das Warmekenfeld**, Unterwüſten, **die Warmsgrund**, Berlebeck, 1587 Wermesgrund, und **die Wormkuhle**, Siebenhöfen. Vgl. **Wurmſtall.**

Wünne f., Schötmar, 1721 die Wüne, „eine moratzige Wieſe.“ Wunne f.: Zubehör einer Hufe, insbeſondere Weideland (Lübben). Auch der Name des **Wunderberges**, Sonneborn, für den ſich ſonſt keine Ableitung ergiebt, könnte möglicher Weiſe hierher gehören — Wunede, mit dem angehängten nd. de, ſtatt Wunne.

Wurmſtall, aufm, Bavenhauſen. Sicher aus Wurmsthal umgedeutet, und das Bſtw. nicht Wurm, ſondern Wörmke: Wermut, ſ. oben. Unſer Name findet ſich auch als Wormsthal bei Obernkirchen.

Z.

Zedling m., Waldabhang bei Heidenoldendorf, 1586 in den Settingen, 1631 die Settlingen. Settling: Setzling, dasſelbe wie Potte, ſ. d., und von ſetten: ſetzen abzuleiten, während das von Woeſte angeführte Säling wol für Sädling ſteht und als Sämling (von Sad f.: Samen) zu deuten iſt.

Ziegenberg, Wörderfeld. Vgl. auch Reinertsberg.

Ziegeneers m., Humfeld, 1721.

Zwetſchenröhe, ſ. Schwetſchenrohe.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (H. Denecke)
in Detmold.

Die Lippischen Familiennamen
mit Berücksichtigung der Ortsnamen.

Von

Otto Preuß

Geh. Oberjustizrat a. D.

Zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage.

8½ Bogen gr. 8. 1887.

Preis 2 M. 80 Pf.

Die baulichen Altertümer
des Lippischen Landes

von

Otto Preuss

Geh. Oberjustizrat a. D.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

11⅛ Bogen gr. 8. 1881.

Preis 2 Mark.

Ueber Vaskische Familiennamen

von

Aug. Friedr. Pott,

Professor an der Universität zu Halle.

3⅛ Bogen gr. 8. 1875. — Preis 1 Mark.

Etymologische Forschungen

auf dem Gebiete

der Indo-Germanischen Sprachen,

unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen

Sanskrit; Zend-Persisch; Griechisch-Lateinisch; Littauisch-Slawisch; Germanisch und Keltisch

von

Aug. Friedr. Pott

Professor an der Universität zu Halle.

Zweite Auflage in völlig neuer Umarbeitung.

6 Bände in 10 Teilen. gr. 8. 1859—1876.

Preis des kompleten Werkes 150 Mark.

Mimik und Physiognomik

von

Dr. Theodor Piderit.

Zweite neubearbeitete Auflage mit 95 photolithographischen Abbildungen. — Lex. 8. 1886.

Preis broch. 6 Mark.